

ARCHIV MITTEILUNGEN

ZEITSCHRIFT FÜR THEORIE UND PRAXIS DES ARCHIVWESENS

HERAUSGEGEBEN
VON DER STAATLICHEN ARCHIVVERWALTUNG
DER DEUTSCHEN DEMOKRATISCHEN REPUBLIK

Aus dem Inhalt:

40 Jahre DDR – 40 Jahre erfolgreiche
Entwicklung des sozialistischen
Archivwesens

4|89

AM · Berlin · 39 (1989) 4 · S. 97–160
ISSN 0004–038X · DDR - Preis 1,- M

STAATSVERLAG DER DEUTSCHEN DEMOKRATISCHEN REPUBLIK

INHALT

LEIPOLD, R.: 40 Jahre DDR – 40 Jahre Archivwesen im Dienste des Volkes	97–101
BRACHMANN-TEUBNER, E.: Das Zentrale Staatsarchiv	102–105
GROSS, R.: Das Staatsarchiv Dresden	105–108
KORNOW, J.: Das Staatsarchiv Greifswald	108–109
UNGER, M.: Das Staatsarchiv Leipzig 1954–1989	109–110
ENGELHARDT, R.; HARTMANN, J.; HASSEL, W.: Das Staatsarchiv Magdeburg 1979–1989	110–113
HÜBNER, R.: Das Staatsarchiv Meiningen 1949–1989	113–115
BECK, F.: 40 Jahre Staatsarchiv Potsdam. Entwicklung – Ergebnisse – Perspektiven	115–118
LANGHOF, P.: Das Staatsarchiv Rudolstadt	118–119
VOSS, E.; RÖSSLER, M.; RAKOW, P.-J.: Das Staatsarchiv Schwerin 1979–1989	119–121
BLÖSS, W.: Die Kreis- und Stadtarchive im 40. Jahr der DDR	122–124
HASS, J.: Die örtlichen Archive des Bezirkes Rostock im 40. Jahr der DDR	125–126
KRIECK, M.: 40 Jahre Stadtarchiv Schwerin	126–127
MEINHARDT, W.: Das Kreisarchiv Hagenow	127–128
WAHL, V.: Das Goethe- und Schiller-Archiv in Weimar	128–132
KNOBLOCH, W.: Das Zentrale Archiv der Akademie der Wissenschaften der DDR	132–134
RENK, A.: Archivarbeit in der Akademie der Künste der DDR	134–135
KLAUE, W.: Das Staatliche Filmarchiv der DDR	136–137
SCHMIDT, W.; ERNST, V.: Fünfundzwanzig Jahre Militärarchiv der DDR	137–139
MAUKSCH, S.; PARDON, I.; ROTHE, L.: Zur Entwicklung und Arbeit des einheitlichen Parteiarchivwesens der SED	139–143
KUBA, K.: Gewerkschaftsarchive im Jubiläumjahr der Republik	143–145
KOHLISCH, R.: Quellensicherung und Betriebsgeschichte. Zur Entwicklung und Funktion der Verwaltungsarchive der Organe, Betriebe und Einrichtungen	145–146
SILBERBORTH, R.: Die Entwicklung der Verwaltungsarchive in der Kohle- und Energiewirtschaft	147–148
PERSON, L.: Das Verwaltungsarchiv des Rates des Bezirkes Potsdam	148
BRACHMANN, B.: Ergebnisse und Aufgaben in der archivarisches Hochschulausbildung der DDR	148–151
SCHUPP, W.: Die Fachschule für Archivwesen „Franz Mehring“ im 40. Jahr der DDR	151–153
RICKMERS, J.: Die Facharbeiterausbildung zum Archivassistenten	153–154
SCHETELICH, E.: Zeittafel zur Archivgeschichte der DDR 1949–1959	154–158
PETRAK, H. L.: Bibliographie Archive der DDR und ihre Bestandsnachweise	159–160
Personelles	
Geburtstage	160

Redaktionsschluß: 4. Juli 1989

In diesem Jahr begeht die Deutsche Demokratische Republik den 40. Jahrestag ihrer Gründung. Die Würdigung dieses Jubiläums gehört zu den herausragenden Ereignissen des Jahres 1989. Sie ist Anlaß zum historischen Rückblick auf 40 Jahre DDR und zum Ausblick auf die vor der sozialistischen Gesellschaft stehenden Aufgaben.

40 Jahre DDR, das sind auch 40 Jahre erfolgreiche Entwicklung des sozialistischen Archivwesens. Das vorliegende Heft der Archivmittellungen ist ganz diesem Thema vorbehalten. Anknüpfend an die Beiträge des Jahrganges 1979 zum 30. Jahrestag der DDR wird versucht, eine Übersicht über die Entwicklung und Leistungen des Archivwesens und über die Aufgaben der 90er Jahre zu geben. Dazu sind Leistungsberichte des Zentralen Staatsarchivs und nahezu aller Staatsarchive sowie weiterer wichtiger Archive, so des Goethe- und Schiller-Archivs, des Zentralen Archivs der Akademie der Wissenschaften der DDR, des Staatlichen Filmarchivs und des Militärarchivs der DDR zusammengestellt worden. Vertreten sind auch die Archiveinrichtungen der SED und des FDGB sowie mit Überblicksdarstellungen und flankierenden Beiträgen die örtlichen Archive und die Verwaltungsarchive. Schließlich wird über die Ausbildung von Archivaren berichtet.

HERAUSGEBER:

Staatliche Archivverwaltung des Ministeriums des Innern der Deutschen Demokratischen Republik, Berliner Straße 98–101, Potsdam, 1561.

REDAKTION:

Dieter Hebig (Chefredakteur)
Horst L. Petrak, Roland Foitzik (Redakteure)
Ursula Richter (Redaktionssekretärin)

REDAKTIONSKOLLEGIUM:

Friedrich Beck, Botho Brachmann, Gertraude Gebauer, Erhard Hartstock, Dieter Hebig, Peter Langhof, Helmut Ramm, Isolde Scharf, Eberhard Schetelich

Anschrift der Redaktion:

Berliner Straße 98–101
Potsdam, 1561
Tel. 31 43 51

Die Zeitschrift erscheint zweimonatlich.

Bestellungen sind in der DDR bei sämtlichen Postämtern und beim örtlichen Buchhandel, in den anderen sozialistischen Ländern nur beim Postzeitungsvertrieb des jeweiligen Landes möglich. Interessenten im übrigen Ausland wenden sich an den internationalen Buch- und Zeitschriftenhandel des jeweiligen Landes, an den Buchexport, volkseigener Außenhandelsbetrieb der DDR, Leninstraße 16, Leipzig, 7010 oder an den Staatsverlag der DDR, Otto-Grotewohl-Straße 17, Berlin, 1080. – Artikel-Nr. (EDV) 224.

Preis: DDR 1.–M. Auslandspreise sind den Zeitschriftenkatalogen des Außenhandelsbetriebes Buchexport zu entnehmen.

Nachdruck, auch auszugsweise, nur mit Quellenangabe gestattet. Alle weiteren Rechte vorbehalten.

Verlag: Staatsverlag der Deutschen Demokratischen Republik, Otto-Grotewohl-Straße 17, Berlin, 1080.

Anzeigenannahme: VEB Verlag Technik, Oranienburger Straße 13/14, PSF 293, Berlin, 1020.

Gesamtherstellung: Staatsdruckerei der Deutschen Demokratischen Republik.

Lizenz: Veröffentlicht unter Lizenz-Nr. 1534 des Presseamtes beim Vorsitzenden des Ministerrates der Deutschen Demokratischen Republik (Rollensetdruck).

ARCHIVMITTEILUNGEN

ZEITSCHRIFT FÜR THEORIE UND PRAXIS DES ARCHIVWESENS

HERAUSGEGEBEN VON DER STAATLICHEN ARCHIVVERWALTUNG
DER DEUTSCHEN DEMOKRATISCHEN REPUBLIK

39. JAHRGANG

ISSN 0004-038X

HEFT 4/1989

40 Jahre DDR – 40 Jahre Archivwesen im Dienste des Volkes

Roland Leipold

40 Jahre Deutsche Demokratische Republik, das sind auch 40 erfolgreiche Jahre des staatlichen Archivwesens der Arbeiter- und Bauernmacht, erfüllt von zielstrebigem Arbeit zur Sicherung, Aufbereitung und Auswertung von Archivgut für das Wohl des Volkes und für den Frieden. Mit der im Ergebnis der Befreiung unseres Volkes vom Faschismus vollzogenen Errichtung der antifaschistisch-demokratischen Ordnung und mit der Gründung der DDR war erstmals auf deutschem Boden die Möglichkeit gegeben, den Ausbeuterklassen das Archivgut zu entreißen und es uneingeschränkt in den Dienst des werktätigen Volkes und des gesellschaftlichen Fortschritts zu stellen. Anknüpfend an das historische Vorbild des sowjetischen Archivwesens, dem Partei und Staat auf Initiative W. I. Lenins mit dem Dekret vom 1. Juni 1918 wenige Monate nach der Eroberung der politischen Macht Ziel und Struktur vorgegeben hatten, wurde diese Chance in der DDR in Verantwortung vor der Geschichte und der Gesellschaft genutzt und ein staatliches Archivwesen sozialistischen Charakters geschaffen.

1. Gesellschaftliche Funktion der Archive

Bis zu dieser Umwälzung hatten auch in Deutschland die Archive, wie ihre Vorgängerinstitutionen im Feudalismus, hauptsächlich den Interessen der herrschenden Ausbeuterklassen gedient. Die gesamte Archivarbeit, von der Bestandssicherung über die Bewertung, Erschließung bis zur Auswertung, war auf die Interessen der Minderheit, auf die Sicherung ihrer politischen Macht und Reproduktionsbedingungen orientiert. Durch Benutzungseinschränkungen und Sekretierung von Dokumenten war stets dafür gesorgt worden, daß die Archivquellen vorzugsweise für systemkonforme bürgerliche Historiker reserviert und progressive Kräfte von Archivforschungen weitgehend ausgeschlossen blieben. Durch aktive Mitwirkung der Archive an der Verherrlichung imperialistischer Kriege, an der Propagierung revanchistischer Losungen und an der Unterstützung des faschistischen Rassenwahns hatte sich das wiederholt als wertfrei behauptete bürgerliche Archivwesen als das entlarvt, was es bisher immer gewesen war, als Werkzeug der Ausbeuter, zuletzt der Herrschaft des deutschen Faschismus. So hatte das staatliche Archivwesen am Ende des zweiten Weltkrieges nicht nur an Beständen und Gebäuden schwere Schäden erlitten, sondern es war als Institution des faschistischen Staates diskreditiert. Seine Zukunft erschien, wie auch in früheren gesellschaftlichen Umwälzungsprozessen zu beobachten, im Ungewis-

sen. Aber diese Unsicherheit über die Perspektiven der Archive wahrte nur kurze Zeit. Die sozialistische Besatzungsmacht wirkte mit Rat und Tat im Interesse der Sicherung der Archive, der Rückführung des im Krieg verlagerten Archivgutes und der Rettung herrenloser bzw. enteigneter Archive. Auch Aktivitäten der Sowjetischen Militäradministration zur Ermittlung von Beweisdokumenten über faschistische Verbrechen und von Quellen zur Geschichte der internationalen Arbeiterbewegung sowie zur Geschichte Rußlands rückten den Wert der archivalischen Überlieferung in das Bewußtsein der Aktivisten der ersten Stunde, die in den neuen antifaschistisch-demokratischen Organen unter Führung der bald geeinten Partei der Arbeiterklasse die politische Verantwortung übernommen hatten. Frühzeitig wurde von ihnen das Potential des Archivgutes für eine Politik des Antifaschismus, der Demokratie und des gesellschaftlichen Fortschritts genutzt. So konnten die Archive, entweder neu begründet wie das Deutsche Zentralarchiv oder mit einer neuen gesellschaftlichen Aufgabenstellung bei eindeutigem Bruch mit der Funktion ihrer Vorgängerinstitutionen, wie Staats- und Stadtarchive, ihre Tätigkeit aufnehmen.

An die Seite von antifaschistisch-demokratischen Kräften, die in die Archive eintraten, stellten sich neben erfahrenen früheren Inspektoren und Archivhilfskräften auch bürgerliche Fachleute von Rang, die den Faschismus zunächst unterstützt hatten, ihm aber mit der Eskalation seiner verbrecherischen, die Existenz der Nation gefährdenden Politik zunehmend reserviert gegenübergestanden hatten, wie Otto Korfes, Hellmut Kretschmar, Heinrich Otto Meisner und andere.

So wurde eine tiefgreifende Wende in der Archivgeschichte eingeleitet. Die Archive waren nicht mehr einer Minderheit des Volkes verpflichtet, sondern dem im Aufruf des Zentralkomitees der KPD vom 11. Juni 1945 begründeten Ziel der Schaffung eines antifaschistisch-demokratischen Regimes mit allen Rechten und Freiheiten für das Volk. Dies fand seinen Ausdruck vor allem in der Mitwirkung an der Überwindung der geistigen Hinterlassenschaft des Faschismus, des Chauvinismus und Militarismus durch Ermittlung und Verbreitung von authentischen Dokumenten über die Schuld von Kriegs- und Naziverbrechen, über die revolutionären Traditionen der Arbeiterbewegung sowie über das humanistische Erbe der deutschen Geschichte, wie das vor allem im Zusammenhang mit den Jahrhundertfeiern zur bürgerlich-demokratischen Revolution von 1848/49 und zum Goethe-Jahr 1949 zum Ausdruck kam.

Durch Bereitstellung von Dokumenten wirkten die Archive von Anfang an bei der Wiederherstellung von Wirtschafts-, Kultur- und Wohnbau-

ten mit. Mit der Erfüllung solcher Aufgaben bewiesen die Archivare ihren Willen, den eingeleiteten Prozeß tiefer gesellschaftlicher Umgestaltungen mit ihren Mitteln aktiv zu unterstützen.

Mit der Gründung der Deutschen Demokratischen Republik, der Errichtung des ersten deutschen Arbeiter-und-Bauern-Staates, und mit dem in einem einheitlichen revolutionären Prozeß eingeleiteten Übergang von der antifaschistisch-demokratischen Umwälzung zur sozialistischen Revolution entstanden auch für das staatliche Archivwesen neue Entwicklungsbedingungen und anspruchsvolle Aufgaben. Zum ersten Mal waren in der deutschen Geschichte die Lebensinteressen des Volkes und der Kampf gegen Faschismus und Krieg zum Inhalt der Staatspolitik geworden. Die revolutionäre Umgestaltung der Gesellschaft erforderte nicht nur eine konsequente Abrechnung mit allen reaktionären Erscheinungen der Geschichte, sondern zugleich die Erforschung und das Bewußtmachen alles Progressiven, nicht nur der Geschichte der Arbeiterbewegung und der revolutionären Bewegungen, sondern aller fortschrittlichen und humanistischen Leistungen und Persönlichkeiten. Führende Historiker der jungen marxistisch-leninistischen Geschichtswissenschaft der DDR mit Leo Stern an der Spitze initiierten eine enge Zusammenarbeit zwischen Historikern und Archivaren. Davon gingen wichtige Impulse für die sozialistische Entwicklung des staatlichen Archivwesens aus.

2. Der sozialistische Staatliche Archivfonds, Archivorganisation und Leitung

Diesen qualitativ neuen Anforderungen konnte das staatliche Archivwesen in den überkommenen Strukturen, die noch weitgehend vom bürgerlichen deutschen Archivwesen geprägt waren, nicht mehr gerecht werden. Die Entwicklung der staatlichen Archive wurde zu einem Wirkungsfeld, dem sich die Arbeiter-und-Bauern-Macht von Anfang an mit besonderer Aufmerksamkeit widmete. Ausdruck dessen war unter anderem 1950/51 der Erlass eines ganzen Komplexes von Verordnungen und Anordnungen, mit dem Grundfragen des Archivwesens entsprechend den neuen gesellschaftlichen Bedingungen und Möglichkeiten umfassend geregelt worden sind. Die Rechtsvorschriften bestimmten Inhalt und Umfang des Archivgutes, stellten es unter staatlichen Schutz und erklärten es für unveräußerlich. Mit ihnen wurde eine einheitliche Leitung des staatlichen Archivwesens geschaffen und das Archivnetz entsprechend den neuen gesellschaftlichen Anforderungen ausgestaltet. Zur Besetzung der Archive mit politisch und fachlich qualifizierten Kräften wurde ein umfangreiches Ausbildungsprogramm erarbeitet. Mit diesen Rechtsnormen sind auf dem Archivgebiet die staats- und verwaltungsrechtlichen Konsequenzen aus den revolutionären Veränderungen der Produktionsverhältnisse gezogen worden. Faktisch ist damit der 1965 auch rechtlich verankerte Staatliche Archivfonds konstituiert und das Archivnetz so ausgestaltet worden, daß es grundsätzlich auch den Anforderungen der weiteren Entwicklung der sozialistischen Gesellschaft entsprechen kann. Die Herausbildung und Konstituierung des Staatlichen Archivfonds gehört zu den wichtigsten Tatsachen der 40jährigen Geschichte des staatlichen Archivwesens der DDR. Historisch betrachtet zeigt sich, daß der Archivfonds, als Gesamtheit des einem Archiveigentümer gehörenden Archivgutes, immer Ausdruck gesellschaftlicher Strukturen, insbesondere der Eigentumsverhältnisse an Produktionsmitteln und der politischen Organisation der Gesellschaft, ist. Staatliche Archivfonds sind ein Ergebnis des bürgerlichen Revolutionszyklus: Als dessen Ergebnis werden historische Dokumente des Feudalismus und die bei den Institutionen des bürgerlichen Staates entstehenden Dokumente in einem am Staatsaufbau orientierten Netz von Archiven konzentriert. Der sozialistische Staatliche Archivfonds erreicht entsprechend dem gesellschaftlichen Eigentum an den Produktionsmitteln eine höhere Qualität. Erstmals umfaßt der Staatliche Archivfonds mit den Zeugnissen der volkseigenen Betriebe und ihrer kapitalistischen Vorgänger auch die ökonomische Basis der Gesellschaft in primärer Überlieferung. Das sozialistische Recht schafft zugleich Voraussetzungen für die Archivierung auch der historisch bedeutungsvollen Dokumente anderer Bereiche der Volkswirtschaft, wie der Genossenschaften, deren Dokumente, bedingt durch die spezielle Qualität des genossenschaftlichen Eigentums, nicht von vornherein Bestandteil des Staatlichen Archivfonds sind. In histori-

scher Sicht wird deutlich, daß sich der sozialistische Staatliche Archivfonds in Stufen entwickelt, in denen sein Inhalt und Umfang mit solchen Ereignissen des revolutionären Prozesses wie Bodenreform, Enteignung der Kriegs- und Naziverbrecher und mit der Entwicklung der sozialistischen Produktionsverhältnisse weiter ausgestaltet wird. Der Staatliche Archivfonds ist also ebensowenig wie die ihm zugrunde liegenden politischen und gesellschaftlichen Verhältnisse abgeschlossen. Er trägt einen dynamischen Charakter, dem durch die kontinuierliche Bestandsergänzung wie auch durch Präzisierung der archivischen Rechtsvorschriften Rechnung getragen wurde.

Anfang der 50er Jahre bestand eine wichtige Aufgabe darin, für den sozialistischen Staatlichen Archivfonds durch Umgestaltung der Archiv- und Leitungsorganisation günstige Entwicklungsformen zu finden. Das bisherige Archivnetz mit dem Deutschen Zentralarchiv, den Landes- und Landeshauptarchiven sowie den Stadtarchiven und die traditionell föderative Leitungsstruktur waren dafür zu begrenzt und wurden mit Recht als nicht mehr ausreichend angesehen.

Der Ausbau des Archivnetzes Anfang der 50er Jahre gehört zu den großen Kulturleistungen des jungen Arbeiter-und-Bauern-Staates. An die Seite der oben genannten staatlichen Archive traten die Betriebsarchive(1), die Verwaltungsarchive(2) und die Kreisarchive(3). Diese Rechtsvorschriften wurden innerhalb kurzer Zeit realisiert. Bereits 1952 bestanden bei 5000 volkseigenen Betrieben Archive, die sowohl das Archivgut des Betriebes nach 1945 als auch das seiner Vorgänger zusammenführten. Von grundsätzlicher Bedeutung für die Bestandsergänzung des Staatlichen Archivfonds war auch die Bildung der Verwaltungsarchive, die als archivarisches geführte Altregistraturen die archivarisches Sicherungsfunktion an den Entstehungsort des Archivgutes vorverlegte. Als Zwischenarchive, zuständig für die Verwaltung der nicht mehr laufend in der Verwaltung benötigten Dokumente für die Zwecke der betreffenden Institutionen bis zum Ablauf der Aufbewahrungsfrist bzw. bis zur Übergabe an das zuständige Endarchiv, haben sie sich in dieser Doppelfunktion und als Zwischenspeicher ausgezeichnet bewährt. Mit den Kreisarchiven wurde das Archivnetz für die örtliche Ebene, insbesondere für die Bestände der Gemeinden, die zum Teil über mehrere Jahrhunderte in die Geschichte zurückreichen, ergänzt. Einen weiteren Ausbau des Archivnetzes bedeutete die bis Mitte der 50er Jahre erfolgte Bildung von Spezialarchiven für Literatur und Kunst.

Die fast vier Jahrzehnte langen Erfahrungen haben bewiesen, daß dieses Archivnetz den gesellschaftlichen Anforderungen wie dem Bedürfnis nach Sicherung des Staatlichen Archivfonds jederzeit entsprechen hat, nicht zuletzt dadurch, daß es der Struktur von Staat und Wirtschaft gemäß gestaltet wurde. Die inzwischen vorgenommenen Präzisierungen der Zuständigkeit – die Betriebsarchive gelten seit 1976 in der Mehrheit als Verwaltungsarchive, die Zuständigkeit der Kreisarchive wurde auf die dem Rat des Kreises unterstehenden Archivgutproduzenten erweitert – dienen der schrittweisen Verwirklichung einer optimalen Konzentration der Archivbestände für das jeweilige Territorium im Interesse der Auswertung.

Um den Staatlichen Archivfonds einheitlich leiten und die komplizierten Aufgaben des Aufbaus der Archivorganisation und der Qualifizierung der erforderlichen Fachleute bewältigen zu können, wurde das staatliche Archivwesen 1950 dem Ministerium des Innern zugeordnet und die Staatliche Archivverwaltung geschaffen, die sich entsprechend den Prinzipien des demokratischen Zentralismus von Anfang an auf die zentrale Leitung und Koordinierung der grundlegenden Aufgaben des staatlichen Archivwesens konzentrierte. Das schloß in sich ein, daß die zentralen Staatsorgane, die Räte der Bezirke (bis 1952 die Landesregierungen) und der Kreise Festlegungen für die spezifische Entwicklung des Archivwesens und die Leitung und Organisation der Archivarbeit in ihrem jeweiligen Verantwortungsbereich zu treffen hatten und haben. Die Leitung entsprechend den Prinzipien des demokratischen Zentralismus brachte günstige Voraussetzungen für spezifische Lösungen entsprechend den jeweiligen Bedingungen in den einzelnen Archiven und für die Entfaltung der Aktivität der Archivare in den verschiedenen Formen der Initiativbewegung mit sich.

Bei der Gestaltung der Archiv- und Leitungsorganisation sind in der DDR in vielfältiger Weise Erfahrungen der Sowjetunion und anderer sozialistischer Staaten genutzt worden. Dabei fanden solche allge-

meinen Gesetzmäßigkeiten und Prinzipien ihre Berücksichtigung wie der demokratische Zentralismus und die Konzentration des Archivgutes über die Zwischenstufe der Verwaltungsarchive in einem System allgemeiner Archive, die für spezifische Archivgutarten durch einen begrenzten Kreis von Spezialarchiven ergänzt wurden. Gleichzeitig wurden die spezifischen Bedingungen der DDR und ihre historischen Traditionen berücksichtigt, wie das z. B. im Standort der Staatsarchive und ihrer historischen Zuständigkeit zum Ausdruck kommt.

3. Ausbildung der Archive

Mit dem planmäßigen Aufbau des staatlichen Archivwesens der DDR begann auch die Ausbildung von Archivaren. Das erstmals nach einheitlichen Grundsätzen zentral gelenkte Archivwesen verlangte dringend nach politisch und fachlich den neuen Anforderungen gerecht werdenden archivarischen Fachkadern. Folgerichtig wurde der 1. Lehrgang zur Ausbildung wissenschaftlicher Archive am 1. Juni 1950 am neu gegründeten Institut für Archivwissenschaft in Potsdam, dessen erster Direktor H. Lötze war, eröffnet. Zusammen mit den im Februar 1950 begonnenen Ausbildungskursen für Archive im Zentralarchiv in Potsdam wurde so der Grundstein für die systematische Heranbildung von Kadern für den Aufbau des sozialistischen Archivwesens in der DDR gelegt. Von Anfang an maß die Staatliche Archivverwaltung der Herausgabe von archivischer Fachliteratur besondere Aufmerksamkeit bei. Als erste Titel wurden der Artikel „Archivwesen“ aus der Großen Sowjetenzyklopädie(4), der die Aufmerksamkeit der Archive auf das seit drei Jahrzehnten sozialistische Archivwesen der UdSSR richtete und die verdienstvolle und materialreiche „Urkunden- und Aktenlehre der Neuzeit“ von Heinrich Otto Meisner(5) als Archivlehrbücher herausgegeben.

Die Errichtung von Betriebsarchiven ab April 1950 erforderte auch die Gewinnung und Qualifizierung entsprechender Mitarbeiter. Wochenlehrgängen für Betriebsarchive, zunächst in den damaligen Landeshauptarchiven, folgten ab März 1951 regelmäßig zentrale 14-Tage-Lehrgänge im Zentralarchiv in Potsdam. Bereits im Mai 1951 konnten über 300 Betriebsarchive Thüringens auf Arbeitsberatungen über ihre weiteren Aufgaben und Wege der Weiterbildung des Fachpersonals diskutieren. Enormen Bedarf an qualifizierten Kräften hatten auch die zahlreichen Kreis-, Stadt- und Verwaltungsarchive. In Grund- und Qualifizierungslehrgängen erhielten von 1950 bis 1960 über 4 000 erfahrene Mitarbeiter der Staatsorgane und der volkseigenen Wirtschaft die notwendige Befähigung zur Erfüllung ihrer Arbeitsaufgaben in den Archiven.

Die Ausbildungs- und Prüfungsordnung vom 5. Mai 1951(6) schuf die Grundlage für die fachgerechte Ausbildung von mittleren Kadern im Archivwesen, die vor allem für die Sicherung und Erschließung der nach dem zweiten Weltkrieg und im Ergebnis der demokratischen Verwaltungsreform in die Archive gelangten Archivgutmengen dringend benötigt wurden. Den Teilnehmern an den bis 1953 dezentralisierten, danach im Zentralarchiv in Potsdam durchgeführten 2-Jahreslehrgängen wurden neben umfangreichen praktischen Erfahrungen grundlegende Kenntnisse über die einzelnen archivarischen Tätigkeitsgebiete vermittelt.

Die im Einklang mit dem Ausbau des Fachschulwesens in der DDR im September 1955 gegründete Fachschule für Archivwesen eröffnete einen neuen Weg zur Heranbildung von mittleren archivarischen Fachkadern. Damit entstand gleichzeitig die Möglichkeit, den wissenschaftlichen Archivaren hinsichtlich seiner Tätigkeitsmerkmale und Einsatzbereiche weiter zu profilieren.

Im Ergebnis der III. Hochschulkonferenz der SED 1958 sowie unter Beachtung der gewachsenen Anforderungen an das Archivwesen ergaben sich unmittelbare Konsequenzen für die weitere Gestaltung der archivarischen Hoch- und Fachschulausbildung. So wurde das Institut für Archivwissenschaft mit Wirkung vom 1. Juni 1958 der Humboldt-Universität zu Berlin angegliedert. Als selbständiges Institut der Philosophischen Fakultät übte es seine Tätigkeit in enger Zusammenarbeit mit den historischen Instituten aus. Mit der Einbeziehung dieser Spezialeinrichtung in die Hochschulausbildung wurde die Archivwissenschaft erstmals an einer deutschen Universität eine eigenstän-

dige akademische Disziplin. Damit wurde die zeitweilige Trennung von Universitätsausbildung und archivarischer Spezialisierung in der ersten Hälfte der fünfziger Jahre aufgehoben. Im Zuge der Herausbildung des einheitlichen Bildungssystems und gemäß der staatlichen Orientierung zur weiteren Entwicklung der Berufsausbildung in der DDR wurde ab 1962 mit der Facharbeiterausbildung im Archivwesen begonnen. Die Ausbildung des Facharbeiters Archivassistent erfolgte als Berufsausbildung der Lehrlinge in allen Staatsarchiven und anderen Ausbildungsarchiven sowie als Erwachsenenqualifizierung in den Staatsarchiven Dresden, Leipzig, Magdeburg, Potsdam, Schwerin und Weimar. Damit war auch im Archivwesen entsprechend der allgemeinen Entwicklung des Bildungswesens der DDR ein abgestimmtes, durchgängiges Ausbildungssystem für die drei Qualifizierungsebenen Hochschule – Fachschule – Berufsausbildung geschaffen worden.

Im Ergebnis der IV. Hochschulkonferenz der SED begann 1967 erstmals in der Geschichte der Hochschulausbildung des Bereiches Archivwissenschaft ein Direktstudium. Gleichzeitig damit wurde die bisherige traditionelle Form einer Spezialausbildung auf dem Gebiet des Archivwesens nach abgeschlossenem Hochschulstudium beendet.

Die nach dem VIII. und IX. Parteitag der SED vollzogenen Einschätzungen des Entwicklungsstandes und der weiteren Aufgaben der marxistisch-leninistischen Archivwissenschaft in der DDR waren jeweils Ausgangspunkt für die Herausbildung der künftigen Bildungsanforderungen an die Hoch- und Fachschularchive, die Facharbeiterausbildung und die Gestaltung der ab 1977 gültigen neuen bzw. präzisierten Studienpläne sowie der Ausbildungsunterlagen Archivassistent. Die skizzierten Anforderungen sowie der in den 70er Jahren in Theorie und Praxis erreichte Leistungszuwachs des staatlichen Archivwesens der DDR bestimmten maßgebend den Bildungs- und Erziehungsprozeß des archivarischen Nachwuchses in der zweiten Hälfte der 70er Jahre bis in die Gegenwart.

Ab 1977 nahmen am Bereich Archivwissenschaft in einem zweijährigen Rhythmus jeweils etwa 20 Direktstudenten ein Studium auf. Mit dem im Studienjahr 1978/79 erstmals begonnenen postgradualen Studium erhielten Hochschulabsolventen entsprechender Fachrichtungen die Möglichkeit eines fachlichen Abschlusses im Archivwesen mit der Berufsbezeichnung „Facharchivar“.

Wesentliche Fortschritte bei der Sicherung einer praxisverbundenen Ausbildung an der Fachschule für Archivwesen bewirkten die 1976 und 1983 zusätzlich eingeführten Demonstrations- und Übungsstunden in Potsdamer Verwaltungsarchiven und im Zentralen Staatsarchiv.

In Auswertung und Umsetzung des Beschlusses des Politbüros des ZK der SED vom 18. März 1980 und der V. Hochschulkonferenz (1980) wurden für die weitere Profilierung der Hoch- und Fachschulausbildung inhaltliche, methodische und organisatorische Konsequenzen abgeleitet. Diese fanden ihren Niederschlag in den Ergebnissen der wissenschaftlich-methodischen Konferenz der Fachschule für Archivwesen im Herbst 1980 und im präzisierten Studienplan des Bereiches Archivwissenschaft von 1984.

Nach dem XI. Parteitag der SED erfolgte die Erarbeitung neuer Studien- und Lehrpläne an der Fachschule für Archivwesen sowie einer neuen Ausbildungsunterlagen Archivassistent. Seit 1950 wurden am Institut für Archivwissenschaft bzw. an der Humboldt-Universität zu Berlin ca. 365 Hochschularchive in den verschiedenen Studienformen ausgebildet. Nahezu 1 300 Absolventen der Fachschule für Archivwesen nahmen seit ihrer Gründung ihre Tätigkeit in der Praxis auf. Durch die Lehrlingsausbildung erreichten bisher ca. 280 Lehrlinge und in der Erwachsenenqualifizierung ca. 1 400 Mitarbeiter einen Facharbeiterabschluß.

Große Bedeutung wurde von Anfang an der ständigen Weiterbildung des archivarischen Fachpersonals und der technischen Kräfte in den Archiven beigemessen. Sie verfolgte und verfolgt im wesentlichen das Ziel, neues anwendungsbereites Grundlagen- und Fachwissen zu vermitteln, vorhandenes Wissen zu vertiefen sowie in ausgewählten Bereichen eines Archivs Spezialisten und spezialisierte Fachkader zu fördern.

Neben zentralen wissenschaftlichen Fachtagungen der Staatlichen Archivverwaltung, Lehrgängen der Fachschule für Archivwesen so-

wie speziell organisierten Weiterbildungsveranstaltungen der Archive wurde die fachspezifische aufgabenbezogene Weiterbildung im Arbeitsprozeß zur Hauptform. Die Teilnahme an ausgewählten Veranstaltungen der Historiker-Gesellschaft der DDR dient der Vertiefung der geschichtswissenschaftlichen Kenntnisse, insbesondere der Regionalgeschichte.

Im sozialistischen Archivwesen wurde und wird der Aus- und Weiterbildung der Kader große Aufmerksamkeit geschenkt. Im Mittelpunkt steht die weitere Entwicklung des Profils des sozialistischen Archivars, seines Berufsethos als Ausdruck des humanistischen Grundanliegens, für eine friedliche Zukunft der Menschheit und den gesellschaftlichen Fortschritt tätig zu sein. Von dieser Zielstellung wird die Haltung und der Arbeitsstil des Archivars in der DDR geprägt, sein Streben nach Erfüllung der Aufgaben in hoher Qualität sowie mit wachsender Wirksamkeit für die sozialistische Gesellschaft bestimmt.

4. Leistungen des Archivwesens

Anläßlich des 40jährigen Bestehens der DDR kann eine beeindruckende Bilanz über die Entwicklung unseres sozialistischen Staates, seiner auf die Sicherung des Friedens und das Wohl des Volkes gerichteten Politik gezogen werden, in die auch die Entwicklung des sozialistischen Archivwesens eingeschlossen ist.

Das Archivwesen der DDR hat durch die Verwahrung, Erhaltung und Erschließung von Dokumenten aus mehr als 1 000 Jahren deutscher Geschichte einen wichtigen Teil des Kulturgutes der sozialistischen Gesellschaft gesichert. Die in den Dokumenten enthaltenen Informationen wurden für die Realisierung politischer, ökonomischer und wissenschaftlicher Aufgaben genutzt. Dadurch trug das Archivwesen zur erfolgreichen Entwicklung der sozialistischen Gesellschaft bei. Bedeutende Ergebnisse und Leistungen legen dafür Zeugnis ab.

Seit 1961 wurden durch planmäßige Bestandsergänzung 86 100 lfm Archivgut aus den Verwaltungsarchiven übernommen. Damit konnte ein wichtiger Teil der Dokumente der zentralen wirtschaftsleitenden Organe, der Räte der Bezirke und der sozialistischen Wirtschaft sowie ihrer kapitalistischen Vorgängerbetriebe gesichert werden. Der Anteil der erschlossenen Aktenbestände stieg von 88,4 % (1961) auf 95,1 % (1988). Insgesamt sind die historischen Bestände bis 1945 und die Dokumente der antifaschistisch-demokratischen Umwälzung und der sozialistischen Revolution bis zum VIII. Parteitag der SED gesichert und weitgehend erschlossen.

Die auf dem Gebiet der Auswertung erzielten Ergebnisse zeigen sich quantitativ in der gestiegenen Anzahl von Direktbenutzungen und Anliegen. So stieg von 1961 bis 1988 die Anzahl der Benutzer auf das Doppelte und die Anzahl der zu bearbeitenden Anliegen auf das Anderthalbfache.

Durch die Archive der DDR wurden umfangreiche und beweiskräftige Dokumentationen zur Entlarvung des Faschismus und der Kriegsverbrecher bereitgestellt(7). Viele Archivare setzten sich mit persönlichem Engagement für die Aufdeckung und Bestrafung der faschistischen Verbrechen im In- und Ausland ein und stellten so die archivierte Arbeit voll und ganz in den Dienst eines konsequenten Antifaschismus.

Eine hohe Verantwortung kommt den staatlichen Archiven bei der Unterstützung der Dialogpolitik und der Schaffung einer Koalition der Vernunft zu. Der Archivgutaustausch mit der BRD und den Niederlanden, die Realisierung der Projekte des Kulturabkommens mit der BRD und der Wissenschaftlertausch auf der Grundlage des IREX-Abkommens, die aktive Mitarbeit im Internationalen Archivrat sowie die Bereitstellung von Archivdokumenten für wissenschaftliche Forschungen von Instituten und Einzelpersonen aus dem nichtsozialistischen Ausland zeigen, daß dieser Verantwortung Rechnung getragen wird.

Mit dem weiteren Voranschreiten der gesellschaftlichen Entwicklung in der DDR entstanden erhöhte Ansprüche an die Geschichtspropaganda. Die marxistisch-leninistische Geschichtswissenschaft wurde deshalb bei der Realisierung ihrer Forschungspläne von der Staatlichen Archivverwaltung und den Staatsarchiven vor allem durch Betreuung der Benutzer und Mitwirkung an geschichtswissenschaftlichen Publikationen aktiv unterstützt. Hervorzuheben sind Forschun-

gen zur frühbürgerlichen Revolution, zur bürgerlich-demokratischen Revolution von 1848/49, zur Novemberrevolution von 1918, zum antifaschistischen Widerstand, zur Geschichte der DDR.

Die Publikationstätigkeit der Staatlichen Archivverwaltung und der Staatsarchive hat bedeutsame Beiträge zur Ausprägung des sozialistischen Geschichtsbewußtseins und zur marxistisch-leninistischen Erberezeption geleistet. Zu nennen wären Publikationen zur internationalen und deutschen Geschichte, beginnend von den Archivalischen Forschungen zur Geschichte der deutschen Arbeiterbewegung, erarbeitet unter Leitung von Leo Stern(8), bis zum Luther-Dokumentenband(9) und zu den Quellenpublikationen zur Geschichte der Landes- und Provinzialverwaltung von 1945–1949(10) sowie die vielfältigen Dokumentenausstellungen der Staatsarchive.

Die Staatsarchive trugen im Rahmen ihrer Möglichkeiten zur Verwirklichung der ökonomischen Strategie der Sozialistischen Einheitspartei Deutschlands bei. Durch Bereitstellung von Archivgut für die Rekonstruktion von Verkehrsbauten, Kulturdenkmälern und innerstädtischen Altbauensembles, den Bergbau und die Bergsicherung, die Wasserversorgung, die Be- und Entwässerung landwirtschaftlicher Nutzflächen sowie die Nachnutzung von Forschungs- und Entwicklungsberichten konnten in der Volkswirtschaft erhebliche materielle und finanzielle Fonds eingespart werden. Aktiv wurden Archivdokumente zum Schutz der Interessen und zur Wahrung der Rechte der DDR und ihrer Bürger genutzt.

Das Archivwesen der DDR hat darüber hinaus einen wesentlichen Beitrag zur Entwicklung der marxistisch-leninistischen Archivwissenschaft geleistet. Die Ergebnisse der Herausbildung eines marxistisch-leninistischen Profils der Archivwissenschaft schlugen sich in der Veröffentlichung „Theoretische Grundlagen der marxistisch-leninistischen Archivwissenschaft in der DDR“ (1971) (11), im „Lexikon Archivwesen“ (1985) (12), im Hochschullehrbuch „Archivwesen der DDR“ (1984) (13), im „Leitfaden für Archivare“ (1988) (14) sowie in den Beiträgen der „Archivmitteilungen“ nieder. Auf dem Gebiet der Methodik der Archivarbeit wurde mit der Erarbeitung und Herausgabe der „Ordnungs- und Verzeichnungsgrundsätze“ (1984) und ihren Ergänzungen(15) ein entscheidender Fortschritt erzielt. Die Herausgabe der „Grundsätze der Wertermittlung“ (1965) (16) markiert die Konzipierung und Einführung des Systems der positiven Wertausschleuse, das in den folgenden Jahren systematisch ausgestaltet wurde. Die Staatliche Archivverwaltung beteiligte sich aktiv an den gemeinsamen Forschungsvorhaben der Archivverwaltungen der sozialistischen Länder (17) und erbringt die notwendigen Leistungen für die Forschungsarbeit des Internationalen Archivrates und sein Fachgremium.

5. Aufgaben des Archivwesens in den 90er Jahren

Im fünften Jahrzehnt des Bestehens der DDR stehen Aufgaben von nicht gekanntem Ausmaß vor dem staatlichen Archivwesen, deren Lösung über seine Entwicklung bis weit über das Jahr 2000 hinaus entscheiden wird. Diese Aufgaben bestehen u. a. in folgenden Problembereichen:

1. Die kontinuierliche Sicherung und Bearbeitung des Archivgutes.
2. Die aus der weiteren Entwicklung des Geschichtsbewußtseins und des Erbe- und Traditionsverständnisses sowie aus der Dialogpolitik erwachsenden Anforderungen.
3. Die sich aus der wissenschaftlich-technischen Revolution ergebenden Probleme sowie die bewußte Ausnutzung der neuen Möglichkeiten für die Bewältigung der Aufgaben.

Grundlage für alle Archivarbeit bis hin zur Auswertung ist die Erfassung, Sicherung und Bearbeitung des Archivgutes. Deshalb steht an oberster Stelle der vor dem Archivwesen stehenden Aufgaben die Übernahme des Archivgutes über die Verwaltungsarchive in die Endarchive, um eine ausreichende Dokumentation der sozialistischen Revolution bis in die Gegenwart und somit eine Fortsetzung der 1 000jährigen Dokumentation der deutschen Geschichte zu gewährleisten und der Auswertung zur Verfügung stellen zu können. Hierzu ist die kontinuierliche Übernahme des Archivgutes entsprechend den geltenden Übernahmefristen zu realisieren – eine Aufgabe, die nur unter Einsatz aller Kräfte und in engem Zusammenwirken mit den Verwaltungsarchiven zu lösen ist.

Zugleich ist es notwendig, den Erschließungszustand insgesamt weiter zu verbessern und die neu zu übernehmenden Bestände zu bearbeiten, da dies unmittelbar der Auswertung zugute kommt. Probleme der substanziellen Erhaltung des Archivgutes erwachsen aus der zunehmenden Benutzung sowie aus der geringen Haltbarkeit der Beschreib- und Schreibstoffe und aus Umwelteinflüssen. Um alle diese Aufgaben lösen zu können, ist der notwendige wissenschaftliche Vorlauf zu schaffen. Das betrifft neben archivwissenschaftlichen Grundlagenforschungen vor allem Untersuchungen zur Bewertung, um bei konsequenter Durchsetzung des Prinzips der positiven Wertauslese den Staatlichen Archivfonds optimal zu ergänzen. Auf nahezu allen Gebieten der Archivarbeit wird die Anwendung der Mikrorechen-technik von entscheidender Bedeutung für die Rationalisierung und Erhöhung der Effektivität sein. Hier kann u. a. an bereits vorliegenden Erfahrungen auf den Gebieten der Bewertung und Bestandsergänzung sowie der Erschließung angeknüpft werden.

Ziel aller Archivarbeit ist die Auswertung der Bestände für die Belange des Staates und der Bürger, insbesondere für die historische Forschung. Der Staatliche Archivfonds gehört zu den wichtigsten Quellen der Geschichte der sozialistischen Nation der DDR. Die planmäßige Bestandsergänzung, Bewertung und Erschließung tragen dazu bei, daß die Bedeutung des Staatlichen Archivfonds und seine Auswertungsmöglichkeiten weiter anwachsen. Im Zusammenhang mit der Dynamik der gesellschaftlichen Entwicklung richten sich auf den Staatlichen Archivfonds der DDR wie auch auf die Archivfonds gesellschaftlicher Organisationen als wichtige Quelle des geistigen Potentials der sozialistischen Gesellschaft zunehmende Informationsanforderungen, die die immer umfassendere Auswertung des Archivgutes vor allem für politische Fragestellungen, für die Geschichtsforschung und -propaganda sowie für geistig-kulturelle und technisch-ökonomische Zielstellungen erfordern.

Das Archivwesen der DDR wird auch in Zukunft Grundleistungen für die Gesellschaftswissenschaften und einen wachsenden eigenständigen Beitrag für die Lösung der in den „Zentralen Forschungsplänen der marxistisch-leninistischen Gesellschaftswissenschaften der DDR“ festgelegten Aufgaben erbringen. Für die Jahre 1991–95 liegen bereits erste Orientierungen des Rates für Geschichtswissenschaft vor. Das wachsende Geschichtsbewußtsein und die Weiterentwicklung des Erbe- und Traditionsverständnisses führen bereits jetzt zu einem starken Anstieg der Forschungen zur National-, Regional-, Heimat- und Betriebsgeschichte, der mit einer noch stärkeren Zunahme der Benutzungen und Anfragen verbunden ist. Diese Entwicklung wird sich im kommenden Jahrzehnt weiter beschleunigen. Zugleich ist ein starker Zuwachs an Benutzungen und Anfragen aus dem Ausland wegen der Bedeutung der Quellen des Staatlichen Archivfonds für die europäische Geschichte und als direkte Folge der Dialogpolitik zu erkennen und weiter zu erwarten. Insgesamt erfolgt die Auswertung des Archivgutes umfassender als in den vergangenen Jahren. Die Themen werden vielfältiger und komplizierter. Für die Archivare ergeben sich daraus erhöhte Anforderungen an ihre eigene Qualifikation. Einen höheren Stellenwert erlangt auch der eigene Beitrag der Archivare zur Auswertung der Quellen durch Publikationen und durch die Öffentlichkeitsarbeit. Kurt Hager betonte die Notwendigkeit, umfassende Quellenpublikationen herauszugeben⁽¹⁸⁾. Die weitere Ausgestaltung der sozialistischen Demokratie stellt ebenfalls erhöhte Anforderungen an das staatliche Archivwesen. So setzt z. B. die Möglichkeit der gerichtlichen Nachprüfung von Verwaltungsentscheidungen die den geltenden Mindestaufbewahrungsfristen entsprechende Aufbewahrung des dienstlichen Schriftgutes voraus.

Die Gesamtheit der auf dem Gebiet der Auswertung vor dem Archivwesen stehenden Aufgaben zu lösen, erfordert das Engagement und die aktive Mitarbeit aller Archivare.

Die wissenschaftlich-technische Revolution führt durch die umfassende Anwendung der EDV in allen Bereichen des staatlichen und gesellschaftlichen Lebens zu einschneidenden Veränderungen in der Informationsverarbeitung. Büroautomatisierung, Datenbanken und Datenfernübertragung lassen das „traditionelle“ dienstliche Schriftgut, das bisher die Hauptquelle der Bestandsergänzung ist, immer mehr zurücktreten. Viele vorgangsbildende Arbeitsgänge entfallen oder finden nur noch in bzw. zwischen den Computern, bestenfalls auf dem Bildschirm statt. Mit dem weiteren Ausbau der Büroautomatisierung

wächst akut die Gefahr, den Staatlichen Archivfonds nicht mehr optimal ergänzen zu können. Daraus leiten sich neue Anforderungen an die archivwissenschaftliche Forschung zur Untersuchung dieser Informationsflüsse und zur Bestimmung des archivwürdigen Teils der so entstehenden Daten ab. Die Erfassung und Übernahme von Informationen auf maschinenlesbaren Datenträgern bedarf spezifischer Rechtsvorschriften und der materiell-technischen Absicherung zur Datenübertragung, Pflege und Auswertung der Dokumente. Jedoch liegt in dieser Entwicklung auch eine Chance für das Archivwesen, die es zur Lösung wichtiger Probleme zu ergreifen gilt: Die Miniaturisierung der Informationen und die Möglichkeit ihrer maschinellen Bearbeitung und Auswertung. Die Lösung der vor dem staatlichen Archivwesen stehenden Aufgaben ist nur möglich, wenn die Archivare und die für das Archivwesen Verantwortlichen alle Kraft auf die weitere Entwicklung des Archivwesens der DDR richten. Zu den Hauptwegen gehören die weitere Erhöhung des Qualifikationsniveaus der Archivare, die Förderung der Initiative und der Schaffung eines schöpferischen, zu hohen Leistungen anregenden Klimas sowie die umfassende Rationalisierung, die Nutzbarmachung der Errungenschaften von Wissenschaft und Technik, das enge Zusammenwirken aller Bereiche des Archivwesens der DDR und die verstärkte Nutzung der Möglichkeiten der internationalen Kooperation, der Zusammenarbeit der sozialistischen Länder auf dem Gebiet des Archivwesens und der aktiven Mitarbeit im Internationalen Archivrat und seinen Organisationen.

- (1) Anweisung zur Errichtung von Betriebsarchiven. MBl. 1950 Nr. 10 S. 1. — Richtlinien für die Anlage von Betriebsarchiven. MBl. 1950 Nr. 10 S. 44.
- (2) MBl. 1951 Nr. 9 S. 29.
- (3) Ebenda, S. 32.
- (4) Majakowskij, J. L.: Das Archivwesen der Sowjetunion. — Berlin, 1952. — (Schriftenreihe des Instituts für Archivwissenschaft; H. 1).
- (5) Meisner, Heinrich Otto: Urkunden- und Aktenlehre der Neuzeit. — 2., durchges. Aufl. — Leipzig, 1950. (1. Ausg. Berlin 1935.)
- (6) Vgl.: AM 1 (1951) 2. — S. 27.
- (7) Braunbuch: Kriegs- u. Naziverbrecher in d. Bundesrepublik; Staat, Wirtschaft, Armee, Verwaltung, Justiz, Wissenschaft / Hrsg.: Nationalrat d. Nat. Front d. demokrat. Dtl.; Dokumentationszentrum d. Staatl. Archivverwaltung d. DDR. — Berlin, 1965. (3., überarb. u. erw. Aufl. 1968.)
- (8) Archivalische Forschungen zur Geschichte der deutschen Arbeiterbewegung / veröff. vom Inst. für Geschichte d. Dt. Akad. d. Wiss. Hrsg. von Leo Stern. — Bd. 1. — Berlin, 1954. (Bd. 8 ersch. 1977.)
- (9) Martin Luther: 1483–1546; Dokumente seines Lebens u. Wirkens / [Ausw., Texted. u. Darst.: Gottfried Börner ... Aufn.: Joachim Petri]. — Weimar, 1983.
- (10) Berichte der Landes- und Provinzialverwaltungen zur antifaschistisch-demokratischen Umwälzung 1945/46: Quellenedition / Bearbeiterkoll. unter Ltg. von Wolfgang Merker. — Berlin, 1989. — (Publikationen der Staatlichen Archivverwaltung der DDR).
- (11) Theoretische Grundlagen der marxistisch-leninistischen Archivwissenschaft in der Deutschen Demokratischen Republik / Staatliche Archivverwaltung. — Potsdam, 1971.
- (12) Lexikon Archivwesen der DDR / hrsg. von d. Staatl. Archivverwaltung d. Min. d. Innern d. DDR. — Berlin, 1976. (3. Aufl. 1979.)
- (13) Archivwesen der Deutschen Demokratischen Republik: Theorie u. Praxis / von e. Autorenkoll. unter Ltg. von Botho Brachmann. — Berlin, 1984.
- (14) Leitfaden für Archivare / [Hrsg.: Staatl. Archivverwaltung d. Min. d. Innern d. DDR. Autorenkoll. unter Ltg. von Heinz Weisch]. — Berlin, 1988.
- (15) Ordnungs- und Verzeichnungsgrundsätze für die staatlichen Archive der Deutschen Demokratischen Republik / hrsg. von d. Staatl. Archivverwaltung im Min. d. Innern d. Dt. Demokrat. Republik. — [Potsdam], 1964. — Erg. 1–4. — 1970–1980 (3 Hefte).
- (16) Grundsätze der Wertermittlung für die Aufbewahrung und Kassation von Schriftgut der sozialistischen Epoche in der Deutschen Demokratischen Republik / hrsg. von d. Staatl. Archivverwaltung im Min. d. Innern d. Dt. Demokrat. Republik. — [Potsdam], 1965.
- (17) Prinzipien für die Auswahl von Dokumenten mit Informationswiederholung als Archivgut (am Beispiel des Bereichs Landwirtschaft): Empfehlungen / erarb. von e. Autorenkoll. Archivhauptverwaltung beim Ministerrat d. UdSSR; Staatl. Archivverwaltung d. Min. d. Innern d. DDR; Archivhauptverwaltung beim Ministerrat d. VR Bulgarien. — Potsdam, 1979. — 45 S. — Theoretisch-methodische Grundlagen der Bewertung von Kino-, Foto- und Phonodokumenten als Archivgut; Empfehlungen. — Potsdam, 1981. — 33 S., 2 Anl. — Prinzipien und Kriterien für die Auswahl wissenschaftlich-technischer Dokumente zur dauernden Aufbewahrung. — Potsdam, 1989. — Aktuelle Probleme der marxistisch-leninistischen Archivwissenschaft. Potsdam, 1989.
- (18) Beratung führender Historiker der DDR am 6. April 1989. Vgl.: ND 1989-04-07/08 und Einheit. — Berlin 44 (1989) 7. — S. 606.

Das Zentrale Staatsarchiv

Elisabeth Brachmann-Teubner(1)

Jubiläen, persönliche und in weitaus umfassenderem Maße gilt dies für gesellschaftliche Jahrestage, sind meist Anlaß zu Rückbesinnung, Standortbestimmung und zum Festlegen zukünftiger Zielsetzungen und Vorhaben. In diesem Sinne wollen die nachfolgenden Ausführungen verstanden sein. Dabei kann an die Leistungsberichte des Zentralen Staatsarchivs zum 25. und 30. Jahrestag der Deutschen Demokratischen Republik und zum 40. Jahrestag des Archivs angeknüpft werden(2).

Gründung und Entwicklung des Archivs sind mit dem Werden und Wachsen der DDR eng verbunden. Die Hauptaufgaben der sozialistischen Gesellschaft bestimmten die Schwerpunkte in seiner Arbeit. Das gilt vornehmlich auch für die Beschlüsse von Partei und Regierung. Erinnert sei hier insbesondere an den Beschluß des ZK der SED vom 5. Juli 1955 über „Die Verbesserung der Forschung und Lehre in der Geschichtswissenschaft der DDR“, die Beschlüsse des Politbüros des ZK der SED vom 22. Oktober 1968 über „Die weitere Entwicklung der marxistisch-leninistischen Gesellschaftswissenschaften in der DDR“ und vom 7. November 1972 über „Die Aufgaben der Agitation und Propaganda bei der weiteren Verwirklichung der Beschlüsse des VIII. Parteitag der SED“, an den Beschluß des Ministerrates der DDR vom 28. Mai 1964 über die Erfassung und Auswertung der in der DDR befindlichen Dokumente über die Zeit der Hitlerdiktatur und den Beschluß des Büros des ZK der SED vom 25. Juli 1983 über die Erfassung von Personen und Sachverhalten des antifaschistischen Widerstandskampfes. Sie waren richtungweisend für die Arbeit des Zentralen Staatsarchivs in den vergangenen vier Jahrzehnten.

Aufgaben und Zuständigkeit des Zentralen Staatsarchivs, bereits in der Gründungsurkunde umfassend fixiert, durch die archivischen Rechtsnormen von 1950 bestätigt und von 1976 hinsichtlich der Zuständigkeit für den Bereich der Wirtschaft präzisiert, sind in einem längeren und nicht unkomplizierten Prozeß wahrgenommen und ausgestaltet worden. Die archivalische Substanz aus der Zeit vor 1945, 1948 etwa 1 000 lfm, wuchs vor allem durch die Sicherungs- und Übergabeaktionen der UdSSR in den fünfziger Jahren. Am Ende der fünfziger Jahre begann die Übernahme von Archivgut zentraler Staatsorgane der DDR. Sie wurde in den folgenden Jahrzehnten zielstrebig fortgesetzt, so daß der in Potsdam, Merseburg und Coswig verwahrte Gesamtbestand des Zentralen Staatsarchivs ca. 60 000 lfm Akten umfaßt. Hinzu kommen über 96 000 Karten und Kartenwerke, mehr als 66 000 Mikrofilme aus der Bestandsergänzung und Sicherungsverfilmung sowie über 600 Nachlässe.

Die mit der Sicherung, wissenschaftlichen Erschließung, Erhaltung und Nutzbarmachung eines so großen Bestandes an einmaligen, wertvollen Quellen zur deutschen Geschichte und zur Weltgeschichte verbundenen Aufgaben waren und sind sehr anspruchsvoll. Es war und ist schon eine Herausforderung, mit im wesentlichen gleichbleibendem Arbeitskräftepotential und entsprechender materiell-technischer Basis die ständig wachsenden Anforderungen auf allen Gebieten zu meistern und zwar so, daß die Ergebnisse auch für künftige Archivars- und Historikergenerationen nutzbringend und anregend für die dann zur Lösung anstehenden gesellschaftlichen Fragestellungen und Probleme sind. Die einschneidenden Veränderungen in der Entwicklung der Produktivkräfte im Gefolge der wissenschaftlich-technischen Revolution haben Auswirkungen auch auf die Archive und ihren Arbeitsgegenstand. Nicht nur die EDV hat Einzug in die Archive gehalten, auch moderne Aufzeichnungsträger werden zunehmend in die Archive zu übernehmen sein.

Bewertung und Bestandsergänzung

Hauptanliegen auf diesem Aufgabengebiet war, anknüpfend an die in den ersten Jahrzehnten geschaffenen Grundlagen, die Forderungen der Archivverordnung von 1976 schrittweise durchzusetzen, nur noch bewertetes und erschlossenes Archivgut zu übernehmen. Die Verwirklichung dieser Zielstellung hing nicht allein von der Einsatzbereitschaft, dem Engagement und Vermögen der Archivare des Zentralen Staatsarchivs und der Verwaltungsarchive seines Zuständigkeitsbereiches ab, sondern maßgeblich vom Niveau der Schriftgutverwaltung

in den zentralen Staatsorganen. Die immer noch anzutreffende Unterschätzung der Bedeutung eines ordnungsgemäßen Umgangs mit den Dokumenten für eine qualifizierte Leitungstätigkeit und Verwaltungsarbeit und zwar von ihrer Entstehung bis zur Archivierung, das Auseinanderklaffen von Anspruch und Realität hierbei schafft nicht nur zusätzliche Probleme bei der Sicherung der Dokumente, sondern reduziert einerseits die Effizienz staatlicher Leitungstätigkeit und erhöht andererseits den gesellschaftlichen Aufwand für die Erschließung und Bereitstellung archivalischer Quellen. Bei der Lösung dieses Widerspruchs leisteten die in der Bestandsergänzung und Bewertung eingesetzten Archivare in den zurückliegenden zehn Jahren ein umfangreiches Arbeitspensum. In enger Zusammenarbeit mit leitenden Mitarbeitern und Verwaltungsarchivaren der zentralen Staatsorgane erreichten sie weitere Fortschritte bei der Sicherung, Bewertung und Erschließung des in die Verwaltungsarchive gelangten Schriftgutes, wirkten bei der Qualifizierung der Schriftgutverwaltung mit, bereiteten neue Quellengruppen für die Übergabe an das Zentrale Staatsarchiv vor. Durch die Übernahme von Archivgut aus den zentralen Staatsorganen, das unter methodischer Anleitung und Kontrolle des Zentralen Staatsarchivs bereits in den Verwaltungsarchiven bewertet und erschlossen worden ist, konnten in zunehmendem Maße übernommene Archivadokumente umgehend in die Archivbenutzung einbezogen werden. Schrittweise wurden Überlieferungslücken im Gesamtbestand des Zentralen Staatsarchivs bis in die sechziger Jahre, in einigen Fällen bis in die Mitte der siebziger Jahre geschlossen. Bei der Bewertung bestimmter, massenhaft auftretender Quellengruppen wie Patente, Forschungsberichte u. a. konnten die Wissenschaftlichkeit und Kollektivität in der Entscheidungsfindung durch Einbeziehung von Hauptnutzern und Quellenproduzenten erhöht werden. Die dabei zutage getretenen unterschiedlichen Standpunkte zum Wert der Quellen, ihrer vollständigen oder teilweisen Aufbewahrung, zur Berechtigung sequentieller Verfahren u. a. Aspekte waren durchaus geeignet, im Sinne einer Objektivierung der Entscheidung zu wirken.

Erschließung

Große Anstrengungen sind bei der Erschließung von Beständen unternommen worden, die zur Auswertung vor allem für Vorhaben der zentralen Forschungspläne der marxistisch-leninistischen Gesellschaftswissenschaften dringend benötigt werden. Überblickt man die Erschließungsvorhaben der letzten 40 Jahre und vergleicht sie mit den heutigen und zukünftigen, werden bemerkenswerte Unterschiede sichtbar, die ihre Ursachen in der historischen Ausgangssituation haben. Nach der Sicherung der aus dem Inferno des zweiten Weltkrieges geretteten Bestände, insbesondere nach Übergabe des durch die Sowjetarmee gesicherten Archivgutes, war die schnelle Erschließung und Nutzbarmachung ein dringendes gesellschaftliches Gebot. Für die Auseinandersetzung mit der imperialistischen Vergangenheit, die Aufdeckung der Wurzeln von Militarismus und Faschismus, für die geistig-kulturelle Erneuerung des deutschen Volkes waren die authentischen Zeugnisse in Gestalt der archivalischen Quellen ein wichtiger Faktor. Fast das gesamte Arbeitskräftepotential des Archivs war für diese Aufgabe eingesetzt worden. Während für die Bestände der ehemaligen preußischen Behörden die Masse der Findhilfsmittel erhalten geblieben war, fehlten sie fast vollständig für die Überlieferung der Reichsbehörden. Das hier geleistete gewaltige Arbeitspensum ermöglichte bereits 1957 die Herausgabe einer Bestandsübersicht(3). Beispielsweise stand in der Dienststelle Merseburg die Bearbeitung von Großbeständen der kapitalistischen Epoche, die überhaupt noch nicht erschlossen worden waren oder eine kaum durchschaubare Struktur aufwiesen, im Vordergrund. Die bei den genannten Erschließungsarbeiten gesammelten Erfahrungen und Erkenntnisse fanden ihre wissenschaftliche Verallgemeinerung in den unter Leitung der Staatlichen Archivverwaltung bei maßgeblicher Beteiligung wissenschaftlicher Archivare des Zentralen Staatsarchivs erarbeiteten „Ordnungs- und Verzeichnungsgrundsätzen für die staatlichen Archive der DDR“ (OVG)(4). Sie und die für einzelne Archivgutkategorien geschaffenen ergänzenden Regelwerke (5) bedeuteten einen gewichtigen Einschnitt in der praktischen Archivarbeit und trugen in hervorragender Weise zur Vereinheitlichung und Objektivierung der Ordnungs- und Verzeichnungsarbeiten bei.

In Umsetzung der OVG konnten vor allem in den letzten zehn Jahren einige beachtenswerte Ergebnisse auf methodischem Gebiet erzielt werden. Der wissenschaftliche Vorlauf für Erschließungsarbeiten wurde wesentlich verbessert und ausgebaut. Für jeden bearbeiteten Bestand bzw. für jede Bestandsgruppe wurde eine ausführliche aussagekräftige Erschließungsdokumentation erarbeitet, die eingehend Ziel, angewandte Methoden, Verfahren und Ergebnis des jeweiligen Erschließungsvorhabens darlegt und zugleich für Zwecke der Auswertung genutzt werden kann. Besonders wichtig war das für die Erschließung von Beständen in der Größenordnung von über 1 000 lfm, die sich mit stets wechselnden Mitarbeitern über viele Jahre erstreckte, z. B. für die Bearbeitung des Bestandes der Staatlichen Plankommission (ca. 1 200 lfm), der Logenbestände (ca. 1 400 lfm).

Kennzeichnend für das letzte Jahrzehnt war auch die Parallelität von Neuerschließung und Verbesserung des Erschließungszustandes. Bei der Neuerschließung, vor allem von Großbeständen der sozialistischen Epoche, sind Aspekte der Bewertung zunehmend stärker zur Wirksamkeit gebracht worden. So wurde eine dem Wert des Bestandes oder Teilbestandes entsprechende differenzierte intensive Erschließung durchgeführt, dabei konnte wie beim Bestand Staatliche Plankommission die Verzeichnungseinheit von der Aktengruppe, dem Aktenband, Vorgang, Einzelschriftstück bis zur einzelnen Information eines Dokumentes variieren(6). Eine solche zugleich stark auswertungsbezogene Erschließungsintensität ist jedoch im Hinblick auf den Zeitfaktor und den personellen Aufwand nur im Ausnahmefall möglich. Anzustreben ist eine solide Grunderschließung, die im Bedarfsfall durch zusätzliche thematische Erschließung ergänzt werden kann. Eine solche Grunderschließung ist beispielsweise bei der Nutzbarmachung der vom Zentralen Staatsarchiv verwahrten Bestände deutscher jüdischer Gemeinden praktiziert worden. Eine für einzelne Aktengruppen darüber hinausgehende Erschließung, die hohen Aufwand und spezielle Kenntnisse erfordert, ist auf dieser Basis jederzeit möglich.

Vielfältige Formen und Methoden wurden bei der Verbesserung des Erschließungszustandes angewandt, die vor allem eine Qualifizierung des wissenschaftlichen Auskunftapparates zum Ziel hatte, was in Anbetracht der steigenden Benutzungen und Anfragen dringend geboten war. In ihrem Ergebnis entstand eine Vielzahl von gedruckten und dienstinternen Spezialinventaren und thematischen Quellenveröffentlichungen, die in der Nutzung sehr gefragt sind.

Erstmals wurde bei der Verzeichnung des Bestandes Oberrechnungskammer (77 lfm) in der Dienststelle Merseburg mit gutem Erfolg eine Schlagwortverzeichnung angewandt. Die in den herkömmlichen Aktivitäten auf verbale Art hergestellte Beziehung der einzelnen Schlagwörter zueinander wurde hier durch eine hierarchische Staffe­lung der Schlagwörter ausgedrückt. Auch bei der Sachverzeichnung von Serienakten, wie den Kabinettsprotokollen des Vorläufigen Reichswirtschaftsrates, den Berichten der preußischen Gesandten in Petersburg und Washington, konnten neue Wege beschritten werden. Bei letzteren konnte durch Verknüpfungen von erschließungsmäßigen und editorischen Elementen eine verhältnismäßig hohe Erschließungsintensität erreicht werden. Zum Verzeichnungsobjekt wurde nicht der Aktenband oder der einzelne Bericht gewählt, sondern die in den Berichten vorkommenden Sachbetreffende. Sie wurden einzeln durch Kurzregesten erschlossen, wodurch eine sehr variable und nutzerfreundliche Ordnung der Regesten (sowohl chronologisch als auch sachlich) erzielt werden konnte. Bewährt hat sich nicht zuletzt auch unter dem Aspekt rationaler Auswertung die Erschließung in Form von Institutionen-, Personen- und Sachregistern. Als Beispiel sei hier auf das bestandsübergreifende Register der Korrespondenzpartner für die in Potsdam verwahrten Nachlässe des 19. Jahrhunderts bis 1945 verwiesen.

Als äußerst nutzerfreundlich erwies sich die erstmals praktizierte verzeichnungsmäßige Zusammenführung der im Bibliotheksbestand verwahrten periodischen amtlichen Druckschriften und der Überlieferung des Dokumentenbestandes des ehemaligen Statistischen Reichsamtes im Findbuch.

Zu einer unmittelbaren Verknüpfung von Erschließung und Auswertung kam es – ähnlich wie bei der Realisierung des oben genannten Beschlusses des Ministerrates vom 28. Mai 1964 – bei der 1983 und in den Folgejahren auf der Basis des Beschlusses des Büros des ZK der

SED vom 25. Juli 1983 durchgeführten gezielten Erfassung und Verzeichnung von Personen und Sachverhalten des antifaschistischen Widerstandskampfes in den Jahren 1933–1945. In ihrem Ergebnis wurden fast 9 000 Personen bzw. Sachverhalte registriert.

Aufgaben, die in der Zukunft zu lösen sein werden, sind die Erschließung noch unbenutzbarer Bestände, Erschließungsmaßnahmen in Verbindung mit Aktivitäten zur Substanzerhaltung des Archivgutes, Erhöhung der Erschließungsintensität bei besonders wichtigen Beständen bzw. Teilbeständen zur Verbesserung des wissenschaftlichen Auskunftapparates, wobei zu beachten ist, daß jede auch noch so gute Erschließung immer nur an die Quelle heranzuführt, sie beschreibt, aber sie nicht auswertet. Die Erarbeitung der Bestandsübersicht für die archivalische Überlieferung der zentralen Ebene von 1867 bis 1945 wird ein Schwerpunkt in den nächsten Jahren sein.

Auswertung

Im letzten Jahrzehnt ist ein ständiges Ansteigen der Direktbenutzungen und Anliegen zu verzeichnen. Die Gründe dafür sind vor allem in Folgendem zu sehen: in den Ergebnissen auf dem Gebiet der Erschließung der Bestände, in der Ausgestaltung und Vertiefung der Kontakte zu den zentralen Forschungsgremien der Geschichtswissenschaft der DDR wie den Problemräten und Forschungsinstituten, in den im Ergebnis der Entspannungspolitik und Friedenssicherung zunehmend abgeschlossenen zwischenstaatlichen Vereinbarungen auf kulturellem Gebiet. Erinnert sei hier nur an den Wissenschaftler­austausch zwischen Akademien, Universitäten und Hochschulen verschiedener Länder, zu denen wie bei IREX oder seit 1988 dem Deutschen Akademischen Austauschdienst zwischen der DDR und der BRD häufig längerfristige Archivaufenthalte gehören, die auf Seiten des Archivs einen erheblichen Aufwand für die wissenschaftliche und technisch-organisatorische Betreuung zeitigen.

Die Themenpalette bei den Benutzungen und Anliegen war breit gefächert, wobei neben globalen Untersuchungen in wachsendem Maße sehr detaillierte Fragestellungen erforscht worden sind. Letzteres erfordert in der Regel einen weitaus höheren Aufwand in der Benutzungsvorbereitung bzw. Anliegenbearbeitung und Spezialkenntnisse beim Archivar, die nicht immer vorausgesetzt werden können, in jedem Fall durch spezielle Studien in Archivgut und Literatur erworben werden müssen. Im Mittelpunkt der Forschungen standen Themen zur deutschen Geschichte, zur Außenpolitik, zu den internationalen Beziehungen Preußens bzw. Deutschlands, zur Geschichte ausländischer Staaten, vor allem aus dem afrikanischen, lateinamerikanischen und asiatischen Raum, ferner zur Wissenschafts-, Kultur-, Bildungs-, Agrar- und Medizingeschichte. Schwerpunkte blieben weiterhin Forschungen zum Imperialismus und Faschismus, zur Geschichte gesellschaftlicher Organisationen im bürgerlichen Staat, zur deutschen und internationalen Arbeiterbewegung. In zunehmendem Maße wurden wirtschafts-, sozial- und regionalgeschichtliche Fragestellungen untersucht, bis hin zur Geschichte einzelner sozialer Gruppen, Institutionen und Unternehmungen. Bereits seit mehreren Jahren ist ein Ansteigen der Forschungen zu einzelnen Bereichen der Rechtswissenschaften, Jurisdiktion und Gerichtsverfassung, zur Geschichte von Kirchen und religiösen Vereinigungen, insbesondere zur Geschichte der deutschen Juden, zu verzeichnen. Bemerkenswert ist das Ansteigen der Benutzungen zur Geschichte und Vorgeschichte der DDR. Die DDR-Geschichtswissenschaft hat in den vergangenen zehn Jahren ihre quellengestützten Untersuchungen zur Vorgeschichte und Geschichte der DDR im Vergleich zu den sechziger und siebziger Jahren weiter ausgebaut(7). Überblicks- und Sammelwerke wie die Geschichte der SED und der zum 40. Jahrestag der Gründung der DDR erscheinende Band 9 der Deutschen Geschichte (1945–1949) bezogen in stärkerem Maße als zuvor Erkenntnisse in ihre Darstellung ein, die aus Archivstudien erwachsen sind. Das gilt vor allem hinsichtlich der weiteren Aufarbeitung von Forschungslücken. Dazu sind seit 1979 beachtenswerte Monographien, Zeitschriftenartikel, Qualifizierungsarbeiten, aber auch unveröffentlichte Spezialstudien entstanden(8). In vielfältiger Weise werteten dazu ihre Autoren einschlägige Bestände im Zentralen Staatsarchiv aus.

Was die Forschungen in der DDR generell betrifft, wurden vorrangig Vorhaben der zentralen Forschungspläne der marxistisch-leninisti-

schen Gesellschaftswissenschaften und ihnen gleichgestellte geschichtswissenschaftliche Projekte unterstützt. Der wechselseitigen Zusammenarbeit zwischen Archivar und Historiker auf diesen Gebieten ist seit 1979 besondere Aufmerksamkeit geschenkt worden. Dabei sind verschiedene Organisations- und Konsultationsformen erprobt und schließlich mit gegenseitigem Nutzen eingeführt worden. Bewährt haben sich unter anderem die langfristigen Benutzungsabstimmungen mit den auftraggebenden Forschungseinrichtungen, vor allem mit den einzelnen Forschungsgruppen, aber auch die Mitwirkung von Archivaren in solchen Gruppen bei der Erkundung und Abstimmung tragfähiger quellengestützter Forschungsthemen. Als nutzbringend für das Archiv und die jeweiligen Forschungsinstitutionen erwiesen sich Werkstattgespräche zu ausgewählten Quellen- und Themenkomplexen im Zentralen Staatsarchiv(9).

Publikationen

Eigene Publikationsabsichten des Archivs hatten in den sechziger Jahren bis in die achtziger Jahre hinter den enorm angewachsenen Verpflichtungen bei der Sicherung, Erschließung und Bereitstellung von Archivgut zurücktreten müssen. Das Archiv beteiligte sich an Gemeinschaftspublikationen wie „Mit Brief und Siegel“ und „Aus 1000 Jahren deutscher Geschichte“(10). An der Erarbeitung des Bild- und Dokumentenbandes „Potsdamer Schlösser in Geschichte und Kunst“(11) waren zwei Autoren aus der Dienststelle Merseburg beteiligt. Außerdem wurden jährlich eine größere Zahl von Zeitschriftenaufsätzen, Rezensionen und kleineren Beiträgen erarbeitet. 1984 übernahm das Zentrale Staatsarchiv die Federführung für den Eröffnungsband einer von der Staatlichen Archivverwaltung herausgegebenen Quelleneditionsreihe zur Geschichte der DDR, der in enger Zusammenarbeit mit den Staatsarchiven und dem Stadtarchiv Berlin erarbeitet worden ist und zum 40. Jahrestag der Gründung der DDR erscheinen wird(12). Für die Bände 2 und 3 wird das Zentrale Staatsarchiv verantwortlich zeichnen. Beabsichtigt ist ferner die Herausgabe von Quellenpublikationen in einer eigenen Schriftenreihe.

Öffentlichkeitsarbeit

Die notwendige Konzentration auf die Benutzerbetreuung und Anliegenbearbeitung hatte zur Folge, daß anderen Auswertungsanforderungen nicht im wünschenswerten Umfang nachgekommen werden konnte. Dennoch wurde vor allem auf dem Gebiet der Öffentlichkeitsarbeit eine Reihe beachtlicher Erfolge erzielt. Das Archiv veranstaltete sowohl in Coswig, Merseburg und Potsdam eine Vielzahl kleinerer Ausstellungen zu historischen Ereignissen, Gedenktagen oder Persönlichkeiten, die von den Mitarbeitern und auch von den Benutzern mit Interesse zur Kenntnis genommen worden sind. Als äußerst anregend und motivierend erwies sich dabei die einmal jährlich durchgeführte Präsentation von Publikationen, die unter Nutzung von Quellen des Archivs entstanden und als Belegexemplar übergeben worden sind.

Für eine größere Anzahl Ausstellungen wurden Exponate bereitgestellt (13), darunter für zentrale mit mehreren hunderttausend Besuchern, aber auch für Ausstellungen in der BRD, Berlin (West) und Österreich.

Zu seinem 40. Jahrestag gestaltete das Archiv mehrere Ausstellungen (14) und präsentierte sich anläßlich des 750jährigen Jubiläums von Berlin erstmals einem breiten Publikum, das so Einblick in Reichtum und Vielfalt seiner Bestände erhielt (15). Am 1. September, dem Weltfriedenstag, wird das Zentrale Staatsarchiv gemeinsam mit der Deutschen Staatsbibliothek in deren Vestibül anläßlich des 40. Jahrestages der DDR eine Buch- und Dokumentenausstellung über den antifaschistisch-demokratischen Neubeginn 1945 bis 1949 eröffnen. So anschaulich und wirksam Ausstellungen auch sind, so ist für ihre Vorbereitung und Durchführung doch ein erheblicher personeller und materieller Aufwand erforderlich, und nicht verschwiegen sei, daß Originale bei häufiger Präsentation auch bei schonenster Behandlung in ihrer Substanz gefährdet sind. Hier wird in Zukunft stärker mit Faksimiles zu arbeiten und noch sorgfältiger zu prüfen sein, ob ein Original ausgestellt werden kann.

Traditionspflege

Die Traditionspflege hat sich in unserem Lande zu einer populären und wirkungsvollen Form geschichtspopagandistischer Arbeit verschiedener staatlicher Einrichtungen und gesellschaftlicher Organisationen entwickelt. Das Archiv ist hier durch die umfassende Unterstützung der Forschungen und durch Bereitstellung von Dokumentenreproduktionen für andere Einrichtungen einbezogen. Das betrifft sowohl die Geschichte dieser Institutionen selbst als auch Leben und Wirken von Persönlichkeiten, deren Namen Kollektive in Schulen, Institutionen, Truppenteilen bewaffneter Organe u. a. tragen. Darüber hinaus leisteten die Archivare eigene Beiträge zur Traditionspflege. So konnten im Rahmen von Jugendobjekten der FDJ-Grundorganisation des Archivs Quellennachweise und Dokumentenreproduktionen über den von den Faschisten ermordeten Potsdamer Jungkommunisten Herbert Ritter, den kommunistischen Bildungs- und Agrarpolitiker Edwin Hoernle(16) angefertigt werden. Biographische Skizzen und Quelleninformationen wurden zu Eugen Schönhaar, Ernst Schneller, Erich Baron(17) und anderen Persönlichkeiten erarbeitet.

Zusammenarbeit mit den Massenmedien

Zu den Massenmedien Film und Fernsehen bestehen seit langem enge Beziehungen, die sich vor allem auf die Unterstützung bei der Herstellung von Dokumentarfilmen konzentrieren. Zunehmend hatten Filme dieses Genres, die in den letzten Jahren zu historischen Themen entstanden sind, Archivgut des Zentralen Staatsarchivs zur Materialgrundlage. Regisseure, Drehbuchautoren und Rechercheure der DEFA und des Fernsehens der DDR arbeiten dabei eng mit den Archivaren zusammen(18).

Vereinzelt gelang es, Filmvorführungen für die Archivare zu organisieren, bei denen die Produzenten ihr Anliegen erläutern und manche Anregung erhielten, die Archivare in ganz anderer Weise sich von Notwendigkeit und Nützlichkeit ihrer Arbeit überzeugen konnten. Natürlich wird das die Ausnahme im archivarischen Alltag bleiben.

Die vielfältigen und umfangreichen Leistungen auf dem Gebiet der Auswertung insgesamt im letzten Jahrzehnt sind oftmals zu Lasten der Erschließung gegangen und hatten zudem die Zurückstellung mancher anderen wichtigen Aufgaben wie die Ausarbeitung der Tektonik für alle Gesellschaftsepochen, die Erarbeitung von Findbucheinheiten und die Fertigstellung von Findbüchern, die Durchführung von Revisionen zur Folge. Für die Zukunft muß daher die Schwerpunktbildung neu durchdacht werden. Wir müssen garantieren, daß Archivare verstärkt erschließen, und zwar mehr als im vergangenen Jahr fünf, wenn wir nicht den Quell jeder Nutzung eines Tages versiegen lassen wollen.

Wenn hier über Leistungen und Ergebnisse auf ausgewählten Gebieten berichtet worden ist, bedeutet das nicht, daß andere Tätigkeitsbereiche vakant waren. Archivare des Zentralen Staatsarchivs waren und sind als Lehrkräfte an der Fachschule für Archivwesen und am Bereich Archivwissenschaft der Humboldt-Universität Berlin, an der Ausbildung von Lehrlingen und Praktikanten beteiligt. Aktiv wirkten sie sowohl bei der Ausarbeitung des Hochschullehrbuches „Archivwesen der DDR“, von Ausbildungsdokumenten als auch als Leiter und Mitarbeiter von Forschungsgruppen der Staatlichen Archivverwaltung an der Ausprägung der theoretischen Grundlagen der Archivarbeit mit.

Mitarbeiter und Leiter waren und sind mehr denn je gefordert, die wachsenden Anforderungen verlangen eine klug überlegte Arbeitsorganisation, die Entfaltung der Neuerertätigkeit, den Ansporn und Leistungsvergleich im Wettbewerb ebenso wie die kontinuierliche Weiterbildung, das persönliche Gespräch am Arbeitsplatz im Sinne des Meinungs- und Erfahrungsaustausches und das Erfolgserlebnis in der Arbeit.

Die Aufgaben sind vielfältig geworden und oftmals nicht leicht zu bewältigen. Im Ringen um ihre Lösung ist das Kollektiv des Zentralen Staatsarchivs, das überwiegend aus weiblichen Mitarbeitern besteht, die häufig doppelt durch Beruf und Familie gefordert sind, zusammengewachsen.

(1) Für Materialbereitstellung und Mitwirkung bin ich G. Grahn, M. Kohnke, J. Lehmann u. W. Merker zu Dank verpflichtet.

(2) Zentrales Staatsarchiv 1949–1974. – In: AM 24(1974)5. – S. 169–174. – Lötze, H.: Das Zentrale Staatsarchiv im Dienste der Arbeiter- und Bauernmacht. – In: AM 29(1979)5. – S. 184–189. – Siehe auch: Brachmann-Teubner, E.; Merker, W.: 40 Jahre Zentrales Staatsarchiv – Archivarbeit im Dienst des Friedens und des Sozialismus. – In: AM 36(1986)2. – S. 44–55.

(3) Übersicht über die Bestände des Deutschen Zentralarchivs Potsdam. – Berlin, 1957. – (Schriftenreihe des Deutschen Zentralarchivs; 1).

(4) Ordnungs- und Verzeichnungsgrundsätze für die staatlichen Archive der Deutschen Demokratischen Republik / hrsg. von d. Staatl. Archivverwaltung im Min. d. Innern d. Dt. Demokrat. Republik. – Potsdam, 1964.

(5) Ordnungs- und Verzeichnungsgrundsätze ... – Erg. 1. Druckschriften, Erg. 2. Karten und Pläne. – 1970. – Erg. 3. Fotografische Reproduktionen (Filme). – 1972. – Erg. 4. Urkunden. – 1980.

(6) Vgl.: Kohl, M.: Erfahrungen aus der Bearbeitung eines Großbestandes der sozialistischen Epoche im Zentralen Staatsarchiv; dargestellt am Beisp. Staatl. Plankommission. – In: AM 36(1986)3. – S. 82–86.

(7) Vgl.: Schmidt, W.: Zur Geschichte der DDR-Geschichtswissenschaft vom Ende des zweiten Weltkrieges bis zur Gegenwart. – In: BzG 27(1985)5. – S. 623.

(8) Vgl.: Bibliographie zur Geschichte der Deutschen Demokratischen Republik / hrsg. vom Zentralinstitut für Geschichte d. AdW d. DDR. – Jg. 1979–1988. – Information zur Wirtschaftsgeschichte in der Deutschen Demokratischen Republik / hrsg. vom Inst. für Wirtschaftsgeschichte d. AdW d. DDR. – Jg. 1979–1988.

(9) Vgl.: Grahn, G.; Merker, W.: Werkstattgespräche mit Historikern im Zentralen Staatsarchiv Potsdam. – In: AM 33(1983)3. – S. 95–96.

(10) Beck, Friedrich; Unger, Manfred: ... mit Brief und Siegel: Dokumente aus Archiven d. Dt. Demokrat. Republik / hrsg. von d. Staatl. Archivverwaltung d. DDR. Aufnahmen: Joachim Petri. – Leipzig, 1979.

(11) Potsdamer Schlösser in Geschichte und Kunst / Hrsg.: Staatl. Archivverwaltung d. DDR; Staatl. Schlösser u. Gärten Potsdam-Sanssouci. – 1. Aufl. – Leipzig, 1984.

(12) Berichte der Landes- und Provinzialverwaltungen zur antifaschistisch-demokratischen Umwälzung 1945/46: Quellenedition / Bearbeiterkoll. unter Ltg. von Wolfgang Merker. – Berlin, 1989. – (Publikationen der Staatlichen Archivverwaltung der DDR).

(13) Genannt seien hier die Robert-Koch-Ausstellung 1982 in Berlin, die Lutherausstellung 1983 in Berlin, „Hugenotten in Brandenburg-Preußen“, 1985 in den Staatlichen Schlössern und Gärten Potsdam-Sanssouci sowie im Kulturzentrum der DDR in Paris gezeigt, „Friedrich II. und die Kunst“, 1986 in den Staatlichen Schlössern und Gärten in Potsdam-Sanssouci, „Der Große Kurfürst: Sammler, Bauherr, Mäzen“, 1988 in Potsdam und Berlin (West), die Ausstellung „... und lehrt sie Gedächtnis“ zum 50. Jahrestag des faschistischen Pogroms 1988 in der DDR-Hauptstadt sowie in Berlin (West), die Ausstellung des Dimitroff-Museums in Leipzig zum „Weltbühne-Prozeß 1931“ (1986) und zum „Antimilitarismus-Prozeß gegen Karl Liebknecht 1907“ (1987); unter maßgeblicher Beteiligung des Archivs wurden mit großem Erfolg unter dem Thema „Widerhall einer Revolution 1789“ Originale aus den Beständen der Dienststelle in Merseburg vom Februar bis April 1989 im Kulturzentrum der DDR in Paris präsentiert, ein Teil davon wird im Juli/August d. J. in der Deutschen Staatsbibliothek in Berlin gezeigt, ebenso werden Dokumente daraus in der 1989 vom Museum für Deutsche Geschichte veranstalteten Exposition zum gleichen Thema Verwendung finden.

(14) Grünspek, E.; Mokry, G.: 40. Jahrestag des Zentralen Staatsarchivs. – In: AM 36(1986)5. – S. 165.

(15) Mokry, G.: Dokumentenausstellung des Zentralen Staatsarchivs in der Deutschen Staatsbibliothek. – In: AM 37(1987)6. – S. 210–212.

(16) Schröder, R.: Dokumentation Erwin Hoernle: Erfahrungen d. Jugendkoll. d. Zentralen Staatsarchivs bei d. Arbeit an e. Jugendobjekt. – In: AM 38(1988)5. – S. 173–174.

(17) Grahn, G.: Eugen Schönhaar und die IRH 1924 bis 1930: Informationen über Quellen im Zentralen Staatsarchiv Potsdam. – In: Beiträge zur Geschichte der Arbeiterbewegung (BzG). – Berlin 28(1986)5. – S. 647–654. – Dies.: Ernst Schneller im Prozeß vor dem Reichsgericht im November 1933. – In: BzG 29(1987)2. – S. 204–218.

(18) Von den Produktionen aus jüngster Zeit seien solche Filme genannt wie „Einwanderung und Wirken der Hugenotten in Brandenburg-Preußen“, „E. T. A. Hoffmann“, „Die Besten Männer Preußens“, „Im Jahre 1932 – Der rote Kandidat“ – ein Dokumentarfilm über Ernst Thälmann, „Erinnern heißt leben“ – ein Film über das Schicksal jüdischer Bürger in Berlin, „Als die Synagogen brannten“ – zur faschistischen Pogromnacht 1938, „Jahreswechsel – Zeitenwechsel“ – Szenenfolge zur Gründung der KPD, „Rote Hilfe – Anwälte gegen rechte Justiz“ – eine Fernsehdokumentation über die Rechtsanwältin der Roten Hilfe, „Eine deutsche Karriere – Rückblicke auf unser Jahrhundert“ – ein abendfüllender Dokumentarfilm über den Hitler-Nachfolger Großadmiral Dönitz, weiterhin „Turm der blauen Pferde – Franz Marc 1913“, ferner Filme über Heinrich Heine und über die Französische Revolution.

Das Staatsarchiv Dresden

Reiner Groß

Am 7. Oktober 1989 begeht die Deutsche Demokratische Republik den 40. Jahrestag ihrer Gründung. In diesen vier Jahrzehnten der Existenz des ersten Arbeiter- und Bauern-Staates auf deutschem Boden hat sich das Staatsarchiv Dresden zu einer leistungsfähigen Einrichtung des Staatsapparates entwickelt, die zugleich wichtige Aufgaben eines wissenschaftlichen Instituts wahrnimmt. Darüber konnte bereits vor zehn Jahren berichtet werden(1). Auch aus Anlaß der 150. Wiederkehr der Gründung des Hauptstaatsarchivs Dresden im Jahre 1984 wurde auf den Entwicklungsabschnitt nach dem 8. Mai 1945 besonders aufmerksam gemacht(2). Unter Beachtung der damals getroffenen Aussagen wird heute für den Zeitraum der vierzig Jahre DDR auch für das Staatsarchiv Dresden deutlich, daß die Zeitspanne ab 1972 ein besonderes Gewicht hat. „Auf der Grundlage weiterer umfassender und komplex angelegter Bestandserschließungsarbeiten wurde es gerade in diesem Abschnitt der gesellschaftlichen Entwicklung möglich, daß sich das Staatsarchiv an der Ausprägung und weiteren Vervollkommnung des marxistisch-leninistischen Geschichtsbildes durch die Gewährleistung umfangreicher Quellenforschungen, durch eine enge Zusammenarbeit mit den verschiedenen Partnerinstitutionen und durch eigene Forschungs- und Publikationsvorhaben aktiv beteiligt. Der Anteil des Archivs an der archivwissenschaftlichen Forschungsarbeit in nationalem und internationalem Rahmen unter der Leitung der Staatlichen Archivverwaltung, vor allem die Zusammenarbeit mit der Archivreiseverwaltung beim Ministerrat der UdSSR, sowie der Anteil an der internationalen Präsenz des sozialistischen Archivwesens der DDR und die Mitwirkung an der Tätigkeit des Internationalen Archivrates prägen ebenfalls diese jüngste Periode in der Geschichte des Staatsarchivs Dresden als Teil des staatlichen Archivwesens der DDR.“(3)

Diese Entwicklung wurde bis in die Gegenwart fortgeführt. Dabei stand und steht in natürlicher Reihenfolge der archivarisches Tätigkeiten die *Bestandsergänzung* an erster Stelle. Ausgehend von dem Grundanliegen, die schriftliche Dokumentation der gesellschaftlichen Entwicklung aus dem Zuständigkeitsbereich zu sichern und damit Kulturgut hohen Ranges für die Nation zu bewahren, wurde seit dem 8. Mai 1945 großes Augenmerk auf die Erfassung und Übernahme des Archivgutes gelegt. Unmittelbar nach der Befreiung des deutschen Volkes von der faschistischen Herrschaft waren es die Sicherung der schriftlichen Unterlagen des bürgerlichen Staatsapparates bis 1933 sowie des faschistischen Machtapparates von 1933 bis 1945 und die Rückführung des in den ersten Jahren des Zweiten Weltkrieges ausgelagerten Archivgutes, die die ganze Kraft der wenigen vorhandenen Mitarbeiter verlangten(4). Dem folgte bald mit Durchführung der demokratischen Bodenreform die Sicherung und Übernahme der Grundherrschaftsarchive, womit eine wesentliche Abrundung der archivalischen Quellenbasis für den Bereich feudaler Agrarverhältnisse, aber auch kapitalistischer Agrarentwicklung und zur Rolle des Großgrundbesitzes in Sachsen erreicht werden konnte(5). Als nach der Gründung der DDR der Aufbau der Grundlagen des Sozialismus in Angriff genommen und mit der demokratischen Verwaltungsreform 1952 in revolutionärer Weise der Staatsaufbau auf regionaler und lokaler Verwaltungsebene verändert wurde, mußte das Schriftgut der aufgelösten Landesregierung Sachsen mit ihren Ministerien und Dienststellen gesichert und übernommen werden(6). Nach der Bewältigung dieser umfangreichen Arbeiten in den fünfziger und sechziger Jahren trat die Notwendigkeit immer mehr in den Vordergrund, auf der Grundlage der archivischen Rechtsvorschriften eine planmäßige und langfristig angelegte Bestandsergänzungspolitik zu organisieren. In den siebziger und achtziger Jahren ist für diese planmäßige Bestandsergänzungsbearbeitung das archivwissenschaftliche Bewertungsinstrumentarium wesentlich vervollständigt worden. Die Anwendung des Rahmenverzeichnisses für die vereinfachte Kassation typischer Schriftgutkategorien, die Erarbeitung und Anwendung von Schriftgutbewertungsverzeichnissen für ministerielle Verwaltungsbereiche wie für Kombinate und wirtschaftsleitende Organe, von Archivgutverzeichnissen sowie die Ausarbeitung des Dokumentationsprofils

für den Zuständigkeitsbereich des Staatsarchivs haben die Schriftgutbewertung im Rahmen der Bestandsergänzung auf eine verbesserte wissenschaftliche Grundlage gestellt und dem Prinzip der positiven Wertauslese zur weiteren Durchsetzung verholfen. Auf der Grundlage des Dokumentationsprofils sind gegenwärtig 221 Registraturlisten in den Bezirken Dresden und Karl-Marx-Stadt in die Wertkategorie 1 eingestuft. Die Verwaltungsarchive dieser Registraturlisten werden regelmäßig angeleitet und kontrolliert, die von ihnen in der Regel jährlich beim Endarchiv vorzulegenden Ablieferungsverzeichnisse bewertet und auf diese Weise bereits im Vorfeld das entstandene Archivgut systematisch erfaßt. Der dazu seit 1983 eingeführte Archivpaß, als jährlich vom Verwaltungsarchivar an das Staatsarchiv einzureichende statistische Meldung, hat entscheidend dazu beigetragen, daß ein exakter Überblick über das bei diesen Registraturlisten anfallende Schriftgut sowie das sich daraus ergebende Archivgut vorhanden ist.

Das ist die entscheidende Voraussetzung für die langfristig zu planende Bestandsergänzung und die sich objektiv daraus ergebenden Anforderungen an die Bereitstellung notwendiger Magazinkapazitäten. In diesem Zusammenhang erscheint es ganz wichtig, daß das Bestandsergänzungsprofil des Staatsarchivs sowohl mit den entsprechenden Archivfonds von Parteien und gesellschaftlichen Massenorganisationen als auch mit den Kreisarchiven anhand deren Registraturlisten für den gesamten archivischen Zuständigkeitsbereich abgestimmt worden ist. Auf diese Weise wird eine kontinuierliche, auf wissenschaftlichen Erkenntnissen beruhende Bestandsergänzung, die den Staatlichen Archivfonds der DDR nur im erforderlichen Maße anwachsen läßt, gewährleistet. Dieser Zuwachs beträgt in der Zuständigkeit des Staatsarchivs Dresden jährlich etwa 800 lfm Archivgut. Diese relativ groß erscheinende Menge von Archivgut ist jedoch nur Ausdruck von Bevölkerungsdichte, Konzentration vieler und strukturbestimmender Volkswirtschaftszweige sowie damit verbundener Verwaltungstätigkeit im umfassendsten Sinne in den Bezirken Dresden und Karl-Marx-Stadt. Für den letztgenannten Bezirk konnte zur besseren Bewältigung der damit verbundenen archivischen Aufgaben 1986 eine Außenstelle des Staatsarchivs in Karl-Marx-Stadt eingerichtet werden.

Neben der Sicherung der archivalischen Überlieferung aus der sozialistischen Epoche seit der Gründung der DDR – der überwiegende Teil dieses Archivgutes befindet sich noch in den Verwaltungsarchiven, da die Lagerkapazitäten des Dresdener Archivzweckbaus nach nunmehr achtzigjähriger Existenz nahezu erschöpft sind – gilt die Aufmerksamkeit nach wie vor der Erfassung und Übernahme von Archivgut aus dem Zeitraum vor dem 8. Mai 1945. Das betrifft vor allem Akteneinheiten der inneren Verwaltung und der Justiz auf lokaler und regionaler Verwaltungsebene, die in der Verwaltung noch benötigt worden sind und erst jetzt aus den Kreisarchiven und den Verwaltungsarchiven der Kreisgerichte übernommen werden können. Dazu kommt das erhaltenegebliebene Schriftgut der kapitalistischen Unternehmen. Gerade auf diesem Gebiet konnten in den zurückliegenden 15 Jahren Bestände und Teilbestände mit wertvollsten Informationen unterschiedlicher Art im Umfang von etwa 3 000 lfm übernommen werden. Trotz der geringen noch verfügbaren Magazinkapazitäten des Staatsarchivs Dresden und seiner Außenstellen wird die Sicherung und Übernahme dieser außerordentlich wertvollen schriftlichen Quellen auch in den kommenden Jahren noch nicht abzuschließen sein.

Der Bestanderschließung als dem entscheidenden Gebiet archivischer Betätigung wurde im Staatsarchiv Dresden von jeher größte Aufmerksamkeit geschenkt, können doch nur dadurch Informationssicherung, Archivgutnachweis und allseitige Auswertung auf Dauer gewährleistet werden. Die Urkundenbestände und die Archivbestände der zentralen Verwaltungsbehörden des sächsischen Feudalstaates waren bis zum Beginn unseres Jahrhunderts erschlossen worden. So konnte sich die Verzeichnungstätigkeit nach und nach auf das übernommene Archivgut des bürgerlichen sächsischen Staates konzentrieren. Sie erlangte nach Erscheinen der Ordnungs- und Verzeichnungsgrundsätze für die staatlichen Archive in der DDR eine neue Qualität. Kontinuierlich wurde Bestandsgruppe für Bestandsgruppe verzeichnet und geordnet, beginnend mit den Ministerialbeständen

1831 bis 1945, die vor allem in den vierziger und fünfziger Jahren eine erste archivische Bearbeitung erfuhren. Dem folgte in den sechziger und beginnenden achtziger Jahren die Verzeichnung und Ordnung des umfangreichen Bestandskomplexes der Lokalverwaltungsbehörden, die in mehrfachen Überlieferungsschichten und Abgaben in Form von Abgabegemeinschaften den Zeitraum vom 16. Jahrhundert bis 1945 umfaßten und nunmehr in Anwendung des Provenienzprinzips endgültig zu bearbeiten waren. In aufwendiger Arbeit sind daraus die Bestände der Amtshauptmannschaften (1874–1945) und der Amtsgerichte (1879–1945)(7) entstanden. Die Bestandsgruppe der kursächsischen Ämter vom 16. Jahrhundert bis 1856 befindet sich in der abschließenden Rekonstruktion; ebenso werden die Grundherrschaftsarchive neu geordnet. Im Zusammenhang mit der Neubearbeitung der Lokalverwaltungsbehörden mußten auch die regionalen Behörden der inneren Verwaltung und der Justiz, also die Kreishauptmannschaften und die Landgerichte, einer endgültigen archivischen Bearbeitung zugeführt werden. Die Verzeichnung und Ordnung des Verwaltungszweiges der Rechtsprechung und Justizverwaltung wurde mit den Beständen Oberappellationsgericht(8), Oberlandesgericht und Strafanstalten bis 1945 zum Abschluß gebracht. Das gegenwärtig noch laufende Vorhaben der Neuverzeichnung und Neuordnung des Bestandes Ministerium des Innern 1831–1945 als eines Schlüsselbestandes für die schriftliche Überlieferung des sächsischen Staates im 19. und 20. Jahrhundert wird die Neuaufstellung der Bestände der staatlichen Verwaltung bis 1945 im Staatsarchiv Dresden abschließen. Da die dazu korrespondierenden Bestände, die in den Außenstellen Bautzen und Freiberg verwahrt werden, ebenfalls erschlossen wurden und entsprechende neue Findhilfsmittel vorliegen, sind im Verantwortungsbereich des Staatsarchivs Dresden die Voraussetzungen für eine weitere umfassende Bereitstellung der archivalischen Quellen zu Forschungsaufgaben der Geschichtswissenschaft der DDR für den Zeitraum bis 1945 geschaffen worden.

Ein zweiter Schwerpunkt der Bestanderschließung lag bei der Aufbereitung der Archivbestände, die nach dem 8. Mai 1945 erwachsen sind. So wurden in jahrelanger konzentrierter Arbeit die Bestände der Landesregierung Sachsen 1945 bis 1952 verzeichnet und geordnet. Heute ist diese Bestandsgruppe durch Findbücher in vollem Umfang erschlossen. Dem folgte die Bearbeitung der Bestände der Kreisverwaltungen 1945 bis 1952. Sie sind sowohl durch Findkarteien in Form von Erfassungsbelegen erschlossen(9) als auch für die Aufnahme in ein EDV-gestütztes Recherchesystem vorbereitet. Auch die Bestände Räte der Bezirke Dresden und Karl-Marx-Stadt in einer ersten übernommenen Registraturschicht von 1952 bis zum Beginn der siebziger Jahre wurden EDV-gerecht erschlossen(10), so daß ausgewählte geschichtswissenschaftliche Forschungen zu Grundproblemen des Aufbaues der Grundlagen der sozialistischen Gesellschaft in der DDR sowie zum ersten Jahrzehnt der Gestaltung der entwickelten sozialistischen Gesellschaft anhand archivalischer Quellen möglich geworden sind.

Die im letzten Jahrzehnt erreichte Verbesserung des Erschließungszustandes der Bestände des Staatsarchivs Dresden und seiner Außenstellen Bautzen, Freiberg und Glauchau wird darin sichtbar, daß von 35 750 lfm nur 310 lfm als unbenutzbar eingestuft sind. Allerdings ist der Umfang der als bedingt benutzbar klassifizierten Bestände mit ca. 21 300 lfm noch sehr groß, so daß sich in den kommenden Jahren die Erschließungstätigkeit darauf zu konzentrieren haben wird. Schließlich sei noch erwähnt, daß die archivischen Erschließungsarbeiten in den letzten fünfzehn Jahren nicht nur zu OVG-gerecht erschlossenen Beständen geführt haben, sondern daß auch wissenschaftlicher Erkenntnisgewinn über die Grenzen des Archivs hinaus erzielt werden konnte. Das betrifft insbesondere die Ordnungsmodelle, die sowohl für die Bestandsgruppe Amtsgerichte, die in allen Staatsarchiven der DDR vorhanden ist, als auch für die Bestandsgruppen Räte der Kreise ab 1952 und Räte der Städte/Räte der Gemeinden nach 1945 erarbeitet worden sind. Namentlich die beiden zuletzt genannten Hilfsmittel unterstützen die Erschließungsarbeiten im örtlichen Archivwesen der DDR(11).

Auf der Grundlage der nahezu vollständig benutzbaren Bestände des Staatsarchivs Dresden konnte eine umfangreiche, intensive und öffentlichkeitswirksame *Auswertungstätigkeit* gewährleistet werden.

Diese wiederum war an den allgemeinen gesellschaftlichen Anforderungen orientiert, insbesondere an den Zentralen Forschungsplänen für die Gesellschaftswissenschaften der Fünfjahrplanperioden und an den Erfordernissen des Territoriums. Dabei ergaben sich neue und umfassende Aufgabenstellungen aus den vielfältigen Bemühungen zur vertieften Aufarbeitung des historischen Erbes und der revolutionären Traditionen in der Geschichte des deutschen Volkes, von historischen Ereignissen mit zentraler Bedeutung bis zu solchen von heimat- und ortsgeschichtlichem Wert. Das fand seinen sichtbaren Ausdruck in einer anhaltend steigenden Tendenz bei der persönlichen Benutzung und der schriftlichen wissenschaftlichen Auskunftserteilung. Die Bestände des Staatsarchivs wurden in der 40jährigen Geschichte der DDR so umfassend wie noch nie zuvor benutzt. Wenige Zahlen sollen diesen Trend verdeutlichen, der auch internationale Erfahrungswerte bestätigt. Im Jahre 1950 wurden 2 783 Benutzertage registriert. 1965 waren es 593 Benutzer mit 4 448 Benutzertagen, 1978 943 Benutzer mit 5 938 Benutzertagen und zehn Jahre später 1 257 Benutzer mit 7 539 Benutzertagen. Das ergibt eine durchschnittliche Benutzerzahl von 32 Benutzern pro Öffnungstag, womit die Möglichkeiten der Benutzerräume und der Benutzerberatung nahezu ausgeschöpft sind. Die Gewährleistung der damit verbundenen Arbeiten war nur durch eine weitere Intensivierung der Arbeitsprozesse möglich. Im Interesse der Erhaltung des Archivgutes als unersetzbares Kulturgut wurden schließlich in zunehmendem Maße Filmkopien in der Benutzung eingesetzt, eine Maßnahme, die allerdings nicht immer auf Verständnis gestoßen ist. Die schriftliche Auskunftstätigkeit hat sich von etwa 750–800 Anfragen pro Jahr in den siebziger Jahren auf ca. 1 150–1 200 Anfragen pro Jahr erhöht. Persönliche Benutzung und schriftliche Auskunftstätigkeit werden, wie alle anderen Arbeiten im Archiv auch, mit einem seit Jahren zahlenmäßig gleich gebliebenen Personalbestand erfüllt.

Im Rahmen der Auswertungstätigkeit wurde die *Publikationsarbeit* unter Beachtung des arbeitskräftemäßig Möglichen ohne Vernachlässigung der Aufgaben auf dem Gebiet von Bestandsergänzung und Bestandserschließung auch in den Jahren seit 1979 fortgeführt (12). Die Schriftenreihe des Staatsarchivs wurde um zwei Bände (13) erweitert. In Zusammenarbeit mit der Geschichtskommission der SED-Bezirksleitung Dresden konnte in Vorbereitung des XI. Parteitag der SED eine Quellenpublikation in populärwissenschaftlicher Form zum Kampf um die Sicherung des Friedens von 1945 bis 1985 auf dem Territorium des Bezirkes Dresden vorgelegt werden. An wichtigen Publikationen der Staatlichen Archivverwaltung war das Staatsarchiv, zum Teil maßgeblich, beteiligt (14). Die wissenschaftlichen Mitarbeiter haben darüber hinaus auf der Grundlage eigener Quellenstudien in Beiträgen für wissenschaftliche Zeitschriften zum Erkenntnisfortschritt auf landes- und heimatgeschichtlichem Gebiet in der DDR beigetragen, so in den Sächsischen Heimatblättern, im Jahrbuch für Regionalgeschichte oder in der vom Staatsarchiv Dresden mit herausgegebenen Reihe Regionalgeschichtliche Beiträge aus dem Bezirk Karl-Marx-Stadt. Jährlich konnten zwischen 20 bis 30 wissenschaftliche Arbeiten größeren oder kleineren Umfanges, vor allem von den Diplomarchivaren, veröffentlicht werden.

Schließlich wurde, wie bereits 1979 ausgeführt, auch weiterhin auf eine breite Wirksamkeit erzielende *Öffentlichkeitsarbeit*, vor allem mit Dokumentenausstellungen und Archivführungen, besonderer Wert gelegt. Die zehn Jahre zwischen 1979 und 1989 haben dafür mehrere Anlässe geboten. Dies waren, um nur einige zu nennen, die Gottfried-Semper-Ehrung der DDR 1979, der 35. Jahrestag der Befreiung vom Faschismus 1980, die Böttger-Ehrung der DDR 1982, das Karl-Marx-Jahr 1983 und die Martin-Luther-Ehrung der DDR 1983, die Würdigung des Schaffens von Matthäus Daniel Pöppelmann im Kurfürstentum Sachsen sowie die Sonderausstellung „Bergbau und Kunst in Sachsen“ anlässlich der 900. Wiederkehr der Belehnung eines Wettiners mit der Mark Meißen. Zu allen diesen Anlässen war das Staatsarchiv Dresden mit seinen reichhaltigen Archivbeständen sowohl mit Leihgaben für die Sonderausstellungen der Staatlichen Kunstsammlungen Dresden, des Armeemuseums der DDR, des Museums für Deutsche Geschichte Berlin als auch mit eigenständigen wissenschaftlichen Beiträgen in den Ausstellungskatalogen bzw. anderweitigen Veröffentlichungen vertreten. Darüber ist mehrfach zusammenfassend berichtet worden. Erfahrungen aus diesem speziellen Be-

reich archivarischer Tätigkeit konnten verallgemeinert und vermittelt werden (15). Besonderes Gewicht kommt schließlich einer Ausstellung zu, die das Staatsarchiv anlässlich der 400. Wiederkehr des Beginns der Ersten kursächsischen Landesvermessung durch Matthias Oeder und Balthasar Zimmermann 1986 gemeinsam mit dem Staatlichen Mathematisch-Physikalischen Salon Dresden durchgeführt hat, eine einmalige Ausstellung von originalen Karten des 16. und 17. Jh., die in dieser Form in Dresden noch nie gezeigt worden waren (16). Die Beteiligung des Staatsarchivs Dresden an der Sonderausstellung der Staatlichen Kunstsammlungen Dresden zum Thema „Barock in Dresden“ in der Villa Hügel in Essen (BRD) war ebenso ein Mitwirken an der Repräsentation der DDR im Ausland wie die Beteiligung an solchen Ausstellungen in Österreich (17). Eine jährliche „Woche des sozialistischen Archivwesens“, Presseveröffentlichungen und Vortragstätigkeit im Rahmen der Historikergesellschaft der DDR, des Kulturbundes der DDR und der Urania vervollständigen das Spektrum der Öffentlichkeitsarbeit, die in die politisch-ideologische Erziehungsarbeit und die kulturpolitische Tätigkeit im weitesten Sinne eingeordnet ist.

Für die Bewältigung all der Aufgaben war es unumgänglich, das Qualifikationsniveau der Mitarbeiter weiter zu erhöhen. Diesem Ziel dienten die Delegation von Mitarbeitern zum Hoch- und Fachschulfernstudium sowie zur Erwachsenenqualifizierung und die Durchführung innerarchivischer Weiterbildungsmaßnahmen. Fünf Lehrgänge im Konsultationsstützpunkt Dresden für die Erwachsenenqualifizierung zum Archivassistenten haben gleichfalls zur Erhöhung des Ausbildungsniveaus im Bereich des örtlichen Archivwesens und der sozialistischen Wirtschaft geführt. Schließlich muß darauf verwiesen werden, daß auch von 1979 bis 1989 erhebliche finanzielle und materielle Mittel zur Erhaltung des Gebäudekomplexes des Staatsarchivs unter denkmalpflegerischen Gesichtspunkten aufgewendet worden sind. Das Mitarbeiterkollektiv des Staatsarchivs Dresden, das 1988 mit dem Orden „Banner der Arbeit“ ausgezeichnet wurde, kann im 40. Jahr des Bestehens der DDR auf eine erfolgreiche Arbeit für die sozialistische Gesellschaft zurückblicken. Es wird auch künftig seine Aufgaben als eine Einrichtung des sozialistischen Staates nach besten Kräften erfüllen.

(1) Schlechte, H.: Staatsarchiv Dresden 1949–1974. – In: AM 24(1974)5. – S. 175–179. – – Groß, R.: Staatsarchiv Dresden 1974–1979. – In: AM 29(1979)1. – S. 11–16.

(2) Groß, R.; Kluge, R.: Zu einigen Fragen von Erbe und Tradition im staatlichen Archivwesen der DDR, dargestellt am Beisp. d. Staatsarchivs Dresden. – In: AM 34(1984)3. – S. 83–87.

(3) Ebenda, S. 84.

(4) Schlechte (s. Anm. 1), S. 175.

(5) Miksch, Anna: Die Sicherung und Nutzung kultureller Werte der ehemaligen Herrnsitze des Großgrundbesitzes in Sachsen (Herbst 1945 bis Ende 1949). – Leipzig, Univ., Phil. Diss., 1979.

(6) Kluge, R.: Die Bestände der Landesregierung Sachsen und ihre Bearbeitung im Sächsischen Landeshauptarchiv Dresden. – In: AM 9(1959)4. – S. 110–115.

(7) Schmidt, A.; Winar, S.: Erschließung der Bestandsgruppe Amtsgerichte im Staatsarchiv Dresden und deren Auswertungsmöglichkeiten. – In: AM 38(1988)1. – S. 26–29.

(8) Grohmann, I.: Das sächsische Oberappellationsgericht 1835–1879 und die Auswertungsmöglichkeiten seiner archivalischen Quellen. – In: Jahrbuch für Regionalgeschichte. – Weimar 12(1985). – S. 141–151.

(9) Grohmann, I.: Erschließung des Bestandstyps „Kreistag/Kreisrat 1945–1952“ im Staatsarchiv Dresden. – In: AM 31(1981)4. – S. 131–133.

(10) Hartstock, E.: Zur Problematik der Erschließungsintensität. – In: AM 27(1977)3. – S. 101–103. – – Kobuch, A.: Erfahrungen bei der Deskriptorenerschließung des Bestandes „Bezirkstag/Rat des Bezirkes Dresden“ an Hand des „Thesaurus für die örtlichen Staatsorgane der DDR“. – In: AM 27(1977)3. – S. 103–105.

(11) Grohmann, I.: Zur Einführung des Ordnungsmodells für das Archivgut des Bestandstyps „Kreistag und Rat des Kreises“ in den Kreisarchiven der DDR. – In: AM 36(1986)4. – S. 116–118.

(12) Groß (s. Anm. 1), S. 14–16. – – Veröffentlichungen von Staatsarchiven. – In: AM 37(1987)3. – S. 106–107.

(13) Schriftenreihe des Staatsarchivs Dresden. – Weimar: Böhlau Nachf. – Bd. 11. Die Allgemeine Deutsche Arbeiterverbrüderung 1848–1950: Dokumente d. Zentralkomitees für d. dt. Arbeiter in Leipzig / bearb. u. eingel. von Horst

Schlechte. – 1979. – XXV, 595 S. – Bd. 12. Kobuch, Agatha: Zensur und Aufklärung in Kursachsen: ideolog. Strömungen u. polit. Meinungen zur Zeit d. sächs.-poln. Union (1697–1763). – 1988. – 298 S.

(14) Martin Luther 1483–1546: Dokumente seines Lebens u. Wirkens / hrsg. von d. Staatl. Archivverwaltung d. DDR Red.: R. Groß; M. Kobuch; E. Müller. – Weimar, 1983.

(15) Brichzin, H.: Verallgemeinerungsfähige Erfahrungen massenwirksamer Öffentlichkeitsarbeit des Staatsarchivs Dresden als Kooperationspartner von Museen. – In: AM 32(1982)6. – S. 228–230. – Groß, R.: Erfahrungen des Staatsarchivs Dresden aus der Zusammenarbeit mit Museen bei der Gestaltung musealer sachthemat. Ausstellungen. – In: AM 37(1987)5. – S. 154–155.

(16) Brichzin, H.: Kursachsens älteste Karten: Aktivitäten zur Geschichte d. sächs. Kartographie d. 16. u. 17. Jh. – In: AM 37(1987)6. – S. 201–207.

(17) Groß, R.: „Barock in Dresden“: Bericht über e. Kunstausstellung d. DDR in d. BRD. – In: AM 37(1987)4. – S. 130–133.

Das Staatsarchiv Greifswald

Johannes Kornow

Das Staatsarchiv Greifswald geht auf eine Außenstelle zurück, die 1946 in Greifswald vom Schweriner Haupt- und Staatsarchiv eingerichtet wurde. Aufgabe dieser Außenstelle war es, das im Sommer 1945 in Vorpommern vorgefundene staatliche Archivgut zu erfassen, zu sichern, zu ordnen und zu verzeichnen, um es baldmöglichst einer gesellschaftsdienstlichen Auswertung zuführen zu können(1). Als Provisorium gebildet, entwickelte es sich in den Folgejahren zum Landesarchiv Greifswald. In ihm widmete sich ein kleiner Mitarbeiterkreis den genannten Aufgaben sowie der Bergung weiterer Archivalien aus dem vorpommerschen Raum. Die Verordnung über das staatliche Archivwesen in der Deutschen Demokratischen Republik vom 17. Juni 1965 führte dann zur Umbildung des Landesarchivs in das Staatsarchiv für den Bezirk Rostock und damit zu einem wesentlich erweiterten Aufgabenspektrum(2). Die Bildung des Bezirkes Rostock erfolgte in Realisierung des Gesetzes über die weitere Demokratisierung des Aufbaus und der Arbeitsweise der staatlichen Organe in den Ländern der Deutschen Demokratischen Republik vom 23. Juli 1952(3). Historisch gesehen besteht er jeweils etwa zur Hälfte aus mecklenburgischen und vorpommerschen Gebietsteilen. Er erstreckt sich über das gesamte Küstengebiet der Republik, von Ahlbeck im Osten bis Boltenhagen im Westen.

Profilbestimmend ist die Seewirtschaft mit ihren Bereichen Schiffbau, Seeverkehrs- und Hafenwirtschaft sowie Fischfang und Fischverarbeitung. Weitere wesentliche Bereiche sind die Landwirtschaft und ganz besonders das Erholungswesen. Der Erhöhung bedürfen aber auch neue Produktionsbereiche, die im Prozeß der Industrialisierung des Nordens der Republik hier Fuß faßten. Zu nennen sind das Kombinat Kernkraftwerke „Bruno Leuschner“ in Greifswald-Lubmin, das Faserplattenwerk in Ribnitz-Damgarten als Stammbetrieb des Möbelkombinats Nord, der VEB Düngemittelwerk Rostock, der VEB Nachrichtenelektronik Greifswald und der VEB Schiffselektronik „Johannes Warnke“ in Rostock. Der Küstenbezirk ist aber auch eine Bildungs- und Kulturlandschaft, zu der die Wilhelm-Pieck-Universität in Rostock und die Ernst-Moritz-Arndt-Universität in Greifswald, die Ingenieurhochschule in Wismar und die für Seefahrt in Warnemünde/Wustrow sowie die Offiziershochschule der Volksmarine „Karl Liebknecht“ in Stralsund ebenso gehören wie die Fachschule für angewandte Kunst in Heiligendamm, das Institut für Lehrerbildung in Rostock und die Agrar-Ingenieurschule in Zierow. Hinzu treten zahlreiche wissenschaftliche Einrichtungen wie das Zentralinstitut für Diabetes „Gerhardt Katsch“ in Karlsburg, das Institut für Hochseefischerei und Fischverarbeitung in Rostock, das Friedrich-Loeffler-Institut auf der Insel Riems oder das Institut für Kartoffelforschung in Groß Lüsewitz sowie kulturelle Einrichtungen wie das Schiffahrtsmuseum in Rostock, das Schiffbaumuseum auf dem Traditionsschiff vom Typ Frieden in Rostock-Schmarl, das Museum für Meereskunde und Fischerei der DDR in Stralsund, das Volkstheater, der Hinstorff-Verlag und das Folklorenzentrum in Rostock oder die großen Stadtarchive in Rostock und Stralsund.

In diesem Umfeld vollzieht sich die Tätigkeit der Mitarbeiter des Staatsarchivs Greifswald. Aus ihm ergeben sich die Schwerpunkte

künftiger Bestandsbildung: die Seewirtschaft, die Landwirtschaft und das Erholungswesen. Hier bieten sich mannigfaltige Möglichkeiten der Kooperation.

Bestandsergänzung

Das Zusammenwirken mit den Archivaren in den Verwaltungsarchiven der Registraturbildner der Wertkategorie 1 ist eine wichtige Voraussetzung für die Sicherung der archivalischen Quellen über den sozialistischen Aufbau in der Küstenregion. Hier gilt es, ca. 45 Einrichtungen mit einem Gesamtbestand von mehr als 16 000 lfm dienstlichen Schriftguts Anleitung und Kontrolle zu gewähren. Die Realisierung dieser Aufgabenstellung gestaltet sich angesichts der peripheren Lage des Staatsarchivs zur Mehrheit seiner Registraturbildner und der noch häufigen Fluktuation in den Verwaltungsarchiven als kraft- und zeitaufwendig. Halbtägige Anleitungs- und Kontrollbesuche, mehrtägige „Bewertungseinsätze“ vor Ort zur Bewertung des dienstlichen Schriftgutes vor der Archivgutübernahme ins Staatsarchiv sowie Seminare und andere Weiterbildungsveranstaltungen dienen der erforderlichen Kooperation. Auf diese Art wurden in den zurückliegenden zehn Jahren 65 Übernahmen mit einem Umfang von ca. 500 lfm vorbereitet und durchgeführt. Es kam zu einer wesentlichen Erweiterung der Informationsbreite, besonders hinsichtlich der o. g. Dokumentationsschwerpunkte. Neben die schon 1979 angezeigten Bestände der sozialistischen Epoche traten solche aus den Bereichen Schiffbau, Schifffahrt, Fischerei u. a.

Erschließung

Alle seit 1979 übernommenen Bestände wurden inzwischen regelgemäß erschlossen, wobei mehrfach Überlieferungslücken deutlich wurden, die es in der weiteren Arbeit mit den Registraturbildnern bestmöglich zu schließen gilt. Daneben erfolgte die Verbesserung des Erschließungszustandes älterer Bestände, die mit deren Neubewertung einherging. Insgesamt wurden in den letzten zehn Jahren annähernd 1 700 lfm Archivgut verzeichnet und geordnet.

Auswertung

Der Endzweck aller archivarischen Arbeiten ist die Bereitstellung von Informationen für eine gesellschaftsdienstliche Auswertung. Naturgemäß steht hier die historisch orientierte Auswertung im Vordergrund. Sie vollzog sich in den Jahren zwischen 1979 und 1988 erneut in den bekannten Formen, also in der Benutzung, in der Anliegenbearbeitung und in der Öffentlichkeitsarbeit. Der 1979 ausgewiesene Trend in der Benutzung hat sich bestätigt. Im Durchschnitt des letzten Jahrzehnts können wir auf jährlich ca. 220 Direktbenutzer mit rund 660 Benutzertagen verweisen. Von ihnen benutzten 84 % zu wissenschaftlichen Fragen einschließlich solcher der Heimatgeschichte und Ortschronistik, 4 % der Benutzungen waren genealogischen Problemen gewidmet, während die verbleibenden 12 % auf ökonomische und administrative Nachnutzungen entfielen. Allein im Bereich des Meliorationsbaukombinates Neubrandenburg konnte ein Nachnutzungseffekt von 2,76 Millionen Mark erreicht werden. Was die Bearbeitung von Anliegen betrifft, ist auch hier ein stetes Ansteigen zu verzeichnen. Im Durchschnitt des Berichtszeitraumes verzeichnen wir etwa 220 Anfragen jährlich. Von ihnen entfielen 35 % auf wissenschaftliche Fragen, 55 % auf genealogische Anliegen und 10 % auf die ökonomische oder administrative Nachnutzung.

Im Rahmen der Öffentlichkeitsarbeit wurden zwischen 1979 und 1988 mehr als 35 Ausstellungen im Gebäude bzw. in Kooperation mit Museen und der Ernst-Moritz-Arndt-Universität gestaltet oder unterstützt. Die Mitarbeiter verfaßten 82 Pressebeiträge und hielten mehr als 20 Vorträge zu historischen Themen. Mit dem Band 13/14 lief 1982 das Greifswald-Stralsunder Jahrbuch aus. Mit den von uns initiierten „Küstenbildern“ wurde unter der Federführung des Kulturbundes der DDR eine populärwissenschaftlich orientierte regionalgeschichtliche Publikationsreihe geschaffen, die bisher in drei Heften erschien. Traditionsgemäß wirkten Mitarbeiter in den Kommissionen zur Erforschung der Geschichte der örtlichen Arbeiterbewegung bei der Bezirksleitung Rostock und bei der Kreisleitung Greifswald der Sozialisti-

schen Einheitspartei Deutschlands und engagieren sich in der Gesellschaft für Heimatgeschichte des Kulturbundes der DDR. Der Archivar ist zugleich Historiker, und so ist die Mitwirkung aller Hoch- und Fachschulkader an der Geschichtspropaganda selbstverständlich. Auf diesem Weg erreichen wir Tausende von Lesern, Zuhörern und Betrachtern und tragen damit zur Entwicklung des sozialistischen Geschichtsbewußtseins der Bürger bei.

(1) Kornow, J.; Scherer, F.: Zur Entwicklung des Staatsarchivs Greifswald. – In: AM 29(1979)6. – S. 203–206.

(2) GBl. 1965 T. II Nr. 75 S. 510.

(3) GBl. 1952 Nr. 99 S. 613f.

Das Staatsarchiv Leipzig 1954–1989

Manfred Unger

Anfang 1989 war es für das Kollektiv der Mitarbeiter des Leipziger Staatsarchivs möglich, den Aufbau des Gesamtbestands zu konstatieren. Das geschah 35 Jahre nach der Archivgründung und 25 Jahre nach dem zweckentsprechenden Ausbau der Räume. Einen solchen Prozeß hat es in Leipzig im Verlauf eines Jahrhunderts zweimal gegeben: in den Jahren nach 1881 für das Stadtarchiv und – im wesentlichen seit 1963 – für das Staatsarchiv. Ergab sich der Gesamtbestand des Stadtarchivs in jener Gründungsphase aus der Konzentration des Archivgutes, das sich bis dahin in den einzelnen Strukturteilen der alten Ratsverwaltung befand, so erstreckte sich die adäquate Entwicklung für das Staatsarchiv auf die Archivbestände zahlreicher Organe, Betriebe und Einrichtungen in Nordwestsachsen bzw. im Bezirk Leipzig. Geprägt wurde das Bestandsprofil dabei von jenen Faktoren, die – teilweise über Jahrhunderte hinweg – die Stellung dieses Gebietes in der deutschen Geschichte und seinen Beitrag zum Werden und Wachsen der DDR ausmachen.

Die Archivgründung ging vom Staatsarchiv Dresden aus, wo bei Überlegungen zu Zentralisation und Dezentralisation im sächsischen Archivwesen schon um 1930 der Gedanke geäußert worden war, für Bestände aus der damaligen Kreishauptmannschaft Leipzig eine eigene Außenstelle zu errichten. Faschismus und Krieg verhinderten die Ausführung. Die tiefen Veränderungen im Archivwesen nach 1945 und dann die Bezirksbildung rückten 1952 dieses Vorhaben – allerdings nun unter ganz anderen Bedingungen – erneut ins Blickfeld. Räumliche Voraussetzungen boten sich im ehemaligen Reichsgerichtsgebäude, das gerade in Georgi-Dimitroff-Museum umbenannt worden war. In dem 1895 vollendeten neoklassizistischen Bauwerk, das in seiner Architektur als eine Art Konterbau zum Berliner Reichstag gelten kann, existierte ein eigener Flügel für die inzwischen aufgelöste Reichsgerichtsbibliothek. Der Hohlkörper mit seinem mehrere Stockwerke umfassenden Stahlrostsystem und die dazugehörigen Räume wiesen aber solche Kriegsschäden auf, daß sich zunächst nur ein kleiner Teil nutzen ließ. Als das „Landesarchiv Leipzig“ im Januar 1954 die Arbeit aufnahm, mochte es deshalb als ein gewagtes Provisorium gelten. Einige Jahre später gelang der Ausbau. Die Stahlroste wurden entfernt und 1961/62 durch Betonzwischendecken ersetzt. Danach belief sich die Kapazität der mit Stahlregalen ausgestatteten Magazine auf ungefähr 10 500 lfm. Auch die anderen Räume waren instandgesetzt. In einem geschlossenen Gebäudeteil verfügte das Archiv damit über einen modernen Ansprüchen genügenden Zweckbau. Noch an der Jahreswende 1962/63 konnte die bis dahin begrenzte Bestandsentwicklung zügig fortgesetzt werden.

In der kurzen Geschichte des Archivs zeichnen sich deutlich drei Phasen ab: eine erste, die von 1954 bis zum Anfang der 60er Jahre reicht, gefolgt von einer zweiten, die als das Jahrzehnt der Konstituierung bezeichnet werden kann, und einer dritten, die um 1971 einsetzt.

Als 1961 Karl Höhnel zum Direktor berufen wurde (er war es bis 1969) kam es zur direkten Unterstellung des Archivs unter die Staatliche Archivverwaltung. Mit der neuen Verordnung über das staatliche Archivwesen wurde die Bezeichnung „Staatsarchiv Leipzig“ übernommen. Die ersten Bestände kamen aus dem Staatsarchiv Dresden. Vor allem war es Archivgut der nordwestsächsischen Amtshauptmannschaften und Amtsgerichte. Übernommen wurden innerhalb weniger Jahre 250 Grundherrschafts- und Gutsbestände. Zum

Aufbau des Gesamtbestands gehörten beispielsweise die Dokumente des Polizeipräsidiums Leipzig (bis 1945), die der Kreisverwaltungen (1945–1952). Und noch in die 60er Jahre datiert die Übernahme einer ersten Schicht von Schriftgut des Rates des Bezirkes. Auch die ersten Bestände aus der Industrie und dem Verlagswesen sind damals in die Magazine gekommen. Charakteristisch ist, daß dieses Archivgut durchweg unerschlossen, ohne Findhilfsmittel auf das Archiv zukam. Das Staatsarchiv verfügt deshalb über keinerlei alte Repertorien; die gesamte Erschließung ist vielmehr in den letzten 25 Jahren geleistet worden. Dabei kam es in den 60er Jahren darauf an, große Quantitäten mit Hilfe einer schnellen, einfachen Verzeichnung überschaubar und damit auch schon benutzbar zu machen. In einer Zeit, in der sich die OVG allmählich durchsetzten, gelang es vor allem in Bestandsbildung und -abgrenzung archivwissenschaftlich fundierte, dauerhafte Lösungen zu finden. Ganz überwiegend entstanden handschriftliche Findkarteien, die allerdings oft ohne innere Ordnung blieben. Es kam aber auch schon zu einigen reifen Findbuchleistungen, wie das z. B. für die „Kreisverwaltung Grimma“, den ersten Sozialismus-Bestand mit einem Findbuch, zutrifft. Zu den Übernahmen gehörten damals auch drei große personen- und familiengeschichtliche Sammlungen. Anfangs nur eingelagert, wurden sie zur Basis der 1967 in den Räumen des Staatsarchivs gebildeten Zentralstelle für Genealogie in der DDR. Das Staatsarchiv widmete sich erheblichen Ausbildungsaufgaben. Die Lehrlingsausbildung begann 1963. Fünf Jahre später setzten die Fernunterrichtslehrgänge der Erwachsenenqualifizierung zu Archivassistenten ein. Inzwischen konnten etwa 250 Facharbeiterzeugnisse ausgestellt werden, was vor allem dem Archivwesen des Bezirkes Leipzig zugute kam. Zeitweilig bestand eine Außenstelle der Fachschule für Archivwesen, an der 1964–1975 66 Fernstudenten die Archivar-Qualifikation erreichen konnten. Hinzu kam die Betreuung von Praktika, wobei die Zahl der Praktikanten – Archivare wie Historiker – sich inzwischen auf mehr als 300 beläuft.

Am Beginn der 70er Jahre wurden Aufgaben deutlich, die in Richtung einer qualitativen Ausformung des Gesamtbestands lagen. Das verlangte zunächst, für die damals annähernd 500 Bestände mit einem Umfang von fast 7 000 lfm in einer zeitlichen Dimension vom späten Mittelalter bis um 1960 eine Tektonik zu schaffen, eine dienstinterne Bestandsübersicht zu erarbeiten und sämtliche Findhilfsmittel zusammenzufassen. Das ist im wesentlichen 1971 geschehen. Die vierbändige Bestandsübersicht war dabei so konzipiert, daß Veränderungen ständig aufgenommen werden konnten, so daß sie sich bis zur Gegenwart laufend halten ließ. Hervorzuheben ist für diese Zeit ebenso die Publikation der „Archivalischen Quellennachweise zur Geschichte der Arbeiterbewegung“ (2 Bde, 1973). Hier hat das Staatsarchiv Quellenfonds der Auswertung zugänglich machen können, denen bei dem Rang Leipzigs in der Arbeiterbewegung seit der Mitte des 19. Jh. wie im antifaschistischen Widerstandskampf weit über das Regionale hinaus Bedeutung zukommt. Die damals begonnenen archivischen Arbeitsprozesse führten im Laufe von 15 Jahren dazu, daß die Mehrzahl der Bestände neu gelagert und dabei ein Stand von 60 % Kartonlagerung erreicht wurde. Ungefähr 1 500 lfm waren auszulagern bzw. aus Zuständigkeitsgründen abzugeben, und es waren erhebliche Bewertungsarbeiten unumgänglich. So ergab sich z. B., daß ein in den 60er Jahren unbearbeitet übernommener Bestand mit einem Ausgangsumfang von 600 lfm nur 100 lfm Archivgut enthielt. Im Umfang des Gesamtbestandes hielten sich mehrere Jahre lang Ab- und Zugänge die Waage. Die Bestandsergänzung konzentrierte sich insbesondere nach 1978 auf betriebliches Archivgut. Hier gelang es, aus dem Kapitalismus etwa 200 Bestände mit einem Umfang von 1 500 lfm zu formieren und zu erschließen, so daß für Betriebs-, überhaupt für Wirtschaftsgeschichte des Territoriums eine neue Quellenlage entstand. Ende 1987 konnte der Aufbau dieser Bestandsgruppen als im wesentlichen abgeschlossen betrachtet werden. Darunter befinden sich die Dokumente beispielsweise des Bank- und Handelshauses Frege, die bis in die Mitte des 18. Jh. zurückreichen und ein Imperium des Handels an der Schwelle zum Kapitalismus reflektieren. Zu nennen sind Bestände wie Leipziger Messeamt, die dokumentarische Hinterlassenschaft bekannter Verlagshäuser mit Zehntausenden von Autographen ihrer internationalen Autorenkorrespondenz. Es gelang, das Archivgut des Börsenvereins der Deutschen Buchhändler zu Leipzig, soweit es die Kriegszerstörungen überstanden hatte, zu

übernehmen und zu erschließen, darunter 20 000 Firmenakten. Zu nennen sind das Archivgut des Braunkohlebergbaues, von Unternehmen des Maschinenbaues, der chemischen wie Textilindustrie usw.

Parallel ließ sich bei den Betriebsbeständen aus dem Sozialismus ein ansehnlicher Stand schaffen. Gegenwärtig sind 150 Bestände mit einem Umfang von 1 200 lfm für den Zeitraum von 1945 bis um 1980 übernommen und auswertbar. Darunter sind die Dokumente aller SAG im Bezirksterritorium, von VVB, von namhaften Betrieben und Kombinat der Polygraphie, des Chemieanlagenbaues, der Kohle- und Energiewirtschaft usw. In der Leipziger Region als dem zweitgrößten Industriestandort der DDR sind so gut wie alle Zweige präsent, und es kam darauf an, diese Vielseitigkeit von der Auswahl der Registraturbildner über Bestandsbildung, Bewertung und Erschließung auch für die Bestände anzustreben. Das vollzieht sich in einer solchen Kooperation zwischen dem Endarchiv und den Verwaltungsarchiven, daß der größere Teil der Aufbereitung – angeleitet und abgestimmt – im Vorfeld abläuft und in der Hauptsache bewertete und erschlossene Bestände (masch. Findkarteien) übernommen werden, so daß der Abstand zwischen Übernahme und Auswertbarkeit in den meisten Fällen ganz niedrig liegt. Seit 1978 wurden dazu zehn Jahrestagungen mit den Verwaltungsarchivaren der Registraturbildner der Wertkategorie 1 durchgeführt, die der Rechenschaftslegung über diese Zusammenarbeit und der Orientierung dienen, wenngleich die praktische Gemeinschaftsarbeit jährlich nur im Rahmen weniger Partner verläuft. So war es möglich, z. B. 1986 281 lfm und 1987 450 lfm Archivgut zu übernehmen, wobei es sich weitgehend um Endumfang handelt. Das Staatsarchiv Leipzig konnte bereits Ende 1988 das anspruchsvolle Fünfjahrplanziel in der Bestandsergänzung überschreiten, das in der Erschließung erfüllen. Dieser nun schon seit einem Jahrzehnt realisierten Kooperation war Anfang der 70er Jahre eine zwischen dem Staatsarchiv und den Archiven der örtlichen Organe bei der Bewertung und Erschließung der Bestände „Bezirkstag und Rat des Bezirkes . . .“, „Kreistag und Rat des Kreises . . .“ usw. vorausgegangen, wo mit abgestimmten Vorgaben und Arbeitsschritten gute Erfahrungen gewonnen werden konnten.

Als Ziel galt durchgängig die Kategorie „fertig bearbeiteter Bestand“ und damit eine hohe Kultur der Findhilfsmittel. Das erforderte auch, die unter den Bedingungen der 60er Jahre nur sehr summarisch verzeichneten Bestände neu und abschließend zu bearbeiten. Das ist u. a. für die kursächsischen Ämter (15. Jh. bis 1856) geschehen, für die in den letzten Jahren 36 Findbuchbände mit Orts- und Personenregistern entstanden sind, wodurch mehr als zwei Drittel dieses Archivgutes als archivarisch abgeschlossen gelten können. Ähnliches läuft für die Justizbestände des 19./20. Jh. Das Staatsarchiv war auch in zentrale Aufgaben einbezogen. Es hat viele Jahre Bestandsergänzungsfilme verzeichnen helfen und hat inzwischen mit den Erfassungsbelegen für den EDV-Einsatz begonnen.

Seit 1965 hat das Staatsarchiv fast ununterbrochen an zentralen archivwissenschaftlichen Objekten der Forschung und Publikation mitgewirkt, und es hat sich ab den Jahren um 1970 regionalgeschichtlichen Aufgaben im Bezirk gestellt. So war es beteiligt an Bänden der Geschichte der Bezirksparteiorganisation der SED, an Arbeiten zur sächsischen Landesgeschichte, wie es auch in der Lehre sowohl am Bereich Archivwissenschaft der Humboldt-Universität (1969–1985) als auch an der Karl-Marx-Universität und in verschiedenen wissenschaftlichen und kulturellen Gremien tätig wurde.

Die Entwicklung des Gesamtbestands, der Ende 1988 die 8 000-lfm-Marke überschritt und an Dokumentationsprofil wie Erschließung sehr gewonnen hat, fand ihre Resonanz nicht zuletzt in der Benutzung. An einem Standort wie dem Stadtzentrum von Leipzig, in der Nachbarschaft einer großen Geschichtssektion der Universität, aber auch der Pädagogischen Hochschule und anderer Einrichtungen ist die Benutzung von Forschungs- und studentischen Arbeiten aus dieser Richtung beeinflusst. Ihrem Umfang nach hatte sie sich 1980 im Vergleich zu 1970 verdoppelt. Sie ist in den letzten Jahren auf jährlich etwa 2 500 Benutzertage zu ungefähr 400 Themen gestiegen. Was die Frequenz der Bestände anbelangt, so liegt sie durchschnittlich bei 1 : 1, d. h. 1 Akteneinheit pro 1 lfm jährlich. Allein eine solche Kennziffer spricht für den in der qualitativen Ausformung der Bestände erreichten Entwicklungsstand.

Das Staatsarchiv hat seit dem Anfang der 70er Jahre auch nennenswerte Aktivitäten der Öffentlichkeitsarbeit aufzuweisen. Es hat Ausstellungen gestaltet oder war an ihnen beteiligt, so beispielsweise 1974 im Kreismuseum Burg Gndenstein mit 20 000 Besuchern, auch in den Kreismuseen Delitzsch und Wurzen. Und es hat an der Ausstellung zum 50. Jahrestag des Novemberpogroms im Ausstellungszentrum der Karl-Marx-Universität mitgewirkt. Allein in Jugendstunden wurden über mehrere Jahre hinweg jährlich im Durchschnitt 25 Veranstaltungen mit ungefähr 600 Teilnehmern vom Staatsarchiv durchgeführt.

In den Jahren 1976–1981 war es notwendig, die räumliche Substanz zu rekonstruieren. Das war mit dem Einbau technischer Mittel, u. a. der Einrichtung einer Bildstelle, verbunden. Die Aufwendungen, die damals und in der Werterhaltung seitdem gemacht wurden, haben inzwischen die des Ausbaues von 1961/62 um das Doppelte überschritten. Der kleine Kreis der Mitarbeiter vermochte 1974 den Titel „Kollektiv der sozialistischen Arbeit“ zu erwerben, der jedes Jahr erfolgreich verteidigt werden konnte.

Das Staatsarchiv Magdeburg 1979–1989

Rudolf Engelhardt, Josef Hartmann und Wolfgang Hassel

Die Errichtung des Arbeiter- und Bauern-Staates vor 40 Jahren markierte einen tiefen Einschnitt in der Entwicklung des Staatsarchivs Magdeburg(1). Die Festigung der eroberten Macht bestimmte jetzt Inhalt und Umfang der Wirksamkeit des Archivs, die Unterstützung der Friedensmission der Republik war ihr entscheidender Bezugspunkt und setzte Maßstäbe bei der Übernahme, Erschließung und Auswertung der Archivbestände. Bei der Erforschung der Geschichte der deutschen Arbeiterbewegung und bei der Darstellung der revolutionären Veränderungen seit 1945 gelang es bereits, bedeutende Ergebnisse in enger Kooperation mit den Bezirksgeschichtskommissionen vorzulegen. Im Prozeß der revolutionären Veränderungen, von ihren Bedürfnissen bestimmt, erweiterten sich die Dimensionen der archivischen Tätigkeit. Besonders die Zeit seit dem VIII. Parteitag war durch bedeutende Resultate auf allen Gebieten der Tätigkeit des Staatsarchivs Magdeburg gekennzeichnet. Die weitere Gestaltung des entwickelten Sozialismus und das Verständnis dafür, daß es sich dabei um einen langfristigen und tiefgreifenden revolutionären Prozeß handelt, bedurften des differenzierten Geschichtsbildes, der Nutzung des Erbes in seiner ganzen Breite und Widersprüchlichkeit als bewußtseinsbildende Kraft, ließen das Interesse für seinen historischen Platz wachsen(2). Die Befragung der Geschichte nach der Erhellung des „Woher“ der entwickelten sozialistischen Gesellschaft und nach ihrem „Wohin“ erhöhte die Bedeutung der Quellenerschließung und ihrer Bereitstellung, durchdrang alle Bereiche der archivischen Tätigkeit. Die daraus abzuleitenden Anforderungen bildeten die entscheidende Grundlage für die Erfüllung des Klassenauftrages durch das Staatsarchiv Magdeburg zwischen dem 30. und 40. Jahrestag der Gründung der DDR.

Bewertung und Bestandsergänzung

Die Bewertung und Bestandsergänzung waren in den vergangenen Jahren durch die weitere Durchsetzung der archivischen Rechtsvorschriften von 1976 gekennzeichnet. Sie bewirkten eine grundlegende Änderung der gesamten Vorfelddarbeit: an die Stelle eines bis dahin weitgehend sporadischen trat ein systematisches, langfristig geplantes Vorgehen, um die kontinuierliche Bestandsergänzung zu gewährleisten. Eine wesentliche Grundlage dafür schuf das Staatsarchiv mit der Aufstellung und Aktualisierung seiner Nomenklatur und mit der Bildung eines stabilen Arbeitsbereiches Bewertung/Bestandsergänzung, dessen Grundanliegen darin besteht, die Aufgaben in enger Kooperation mit den Verwaltungsarchivaren zu lösen. Ausgangspunkt bei diesem Bemühen war die verstärkte Einflußnahme auf den Aufbau einer ordnungsgemäßen Verwaltungsarchivarbeit bei den Registraturbildnern. Dabei erwies sich als entscheidend der Kontakt zu den zuständigen Leitern, damit sie durch die Wahrnehmung ihrer Verantwortung die Voraussetzungen für die Tätigkeit in den Verwaltungsarchiven schufen. Gleichzeitig bildete die Qualifizierung der Verwal-

tungsarchivare einen durchgängigen Schwerpunkt; spezielle Anleitungsmaterialien wurden erarbeitet; neben zentrale und bereichsspezifische Beratungen trat zielgerichtet die intensiviertere individuelle Anleitung. Auch die Qualifizierung einer wachsenden Zahl Verwaltungsarchivare zum Facharbeiter Archivassistent trug bei den Registraturbildnern zu ordnungsgemäßer Sicherung und Aufbereitung des Archivgutes als Quelle der Geschichtsforschung und -propaganda bei. In der Zusammenarbeit mit den Räten der Bezirke bewährte sich der Abschluß langfristiger, einen 5-Jahrplanzeitraum umfassender Vereinbarungen, die zugleich die Unterstützung des Sektors Archivwesen bei der Erarbeitung der Nomenklaturen und der Dokumentationsprofile für die Kreis- und Stadtarchive beinhalteten. Auf der Grundlage der auf diese Weise mit der Mehrzahl der Registraturbildner gefestigten Kooperationsbeziehungen und des Niveaus der Sicherung des dienstlichen Schriftgutes stand auch bei der Bewertung die Erhöhung der Qualität im Vordergrund. Das erforderte, die zu den einzelnen gesellschaftlichen Bereichen vorliegenden Bewertungshilfsmittel der positiven Wertauslese schöpferisch anzuwenden. Das galt im großen Umfang für die Bewertung anhand der Ablieferungsverzeichnisse. Sie konnte bei der überwiegenden Anzahl der Registraturbildner auf das bis Anfang der 80er Jahre entstandene dienstliche Schriftgut ausgedehnt werden, wurde jedoch hinsichtlich der Anwendung der Bewertungshilfsmittel durch Probleme der Schriftgutverwaltung erschwert(3). Auch das System der Bewertungshilfsmittel wurde vervollkommen. In Abstimmung mit dem Rahmendokumentationsprofil der DDR wurden die territorialbezogenen Dokumentationsprofile für die Bezirke Halle und Magdeburg erarbeitet(4).

Der Berichtszeitraum bildete die entscheidende Etappe der Erfassung und Bewertung des Schriftgutes der Unternehmen, Betriebe und Einrichtungen der kapitalistischen Wirtschaft(5). Für die Auswahl der regional bedeutenden und strukturbestimmenden kapitalistischen Betriebe war das industrielle Profil des Zuständigkeitsbereiches von der Mitte des 19. Jh. bis zum Ende des zweiten Weltkrieges maßgebend. Als Bewertungshilfsmittel wurde ein Bewertungsmodell für den Registraturbildnertyp Kapitalistischer Industriebetrieb erarbeitet.

Im Ergebnis der planmäßig gestalteten Vorfeldarbeit wurden auf der Grundlage langfristiger Übernahmevereinbarungen 1979–1988 ca. 3 750 lfm Archivgut, überwiegend in benutzungsfähigem, differenziertem Erschließungszustand übernommen. Der Überlieferungszeitraum reicht bei der Mehrzahl der Registraturbildner der sozialistischen Epoche bis in die Mitte der 70er Jahre und macht damit sichtbar, daß in der Zusammenarbeit mit den Verwaltungsarchivaren ein hohes Tempo der Übernahmen erreicht und Rückstände weiter abgebaut werden konnten. Abgeschlossen ist im wesentlichen die Übernahme des Archivgutes der kapitalistischen Betriebe; deren Bestände reichen mit sehr unterschiedlichem Umfang von der Mitte des 19. Jh. bis zur Überführung der Betriebe in Volkseigentum. Eine geschlossene Bestandsgruppe zum „Bergarchiv“ erhielt das Staatsarchiv Magdeburg mit der Übergabe der in seinen Zuständigkeitsbereich fallenden Bestände des aufgelösten Wirtschaftsfacharchivs der Kaliindustrie vom VEB Kombinat Kali Sondershausen. Es handelt sich um ca. 85 Bestände im Umfang von rd. 385 lfm mit Karten und Rissen. Nicht zuletzt ist der bedeutende Zuwachs hervorzuheben, den das Staatsarchiv Magdeburg als Ergebnis des Kulturabkommens zwischen der DDR und der BRD in Gestalt der rückgeführten Bestände aus der BRD erhielt. Diese Übergabe umfaßte einmal Akten, Risse und Pläne vorwiegend des Oberbergamtes Halle, zum anderen aus dem Haus- und Staatsarchiv Zerbst die seinerzeit in das Staatliche Archivlager Göttingen ausgelagerten Urkunden, Akten und Urkunden des Gesamtarchivs der Abteilungen Dessau, Bernburg und Köthen sowie Anhaltische Amts- und Lehnbücher.

Erschließung

Entsprechend der Bedeutung des vom Staatsarchiv verwahrten Archivgutes wurde die Erschließung an Beständen aller drei Gesellschaftsformationen weitergeführt. Um den höheren Anforderungen, die die Geschichtswissenschaft auf der Grundlage eines nunmehr differenzierteren Geschichtsbildes der entwickelten sozialistischen Gesellschaft an die Erschließungsqualität stellt, zu entsprechen, stand durchgängig das Bemühen um eine höhere Qualität und Nutzerfreundlichkeit der Erschließungsergebnisse im Mittelpunkt. Dieses

Ziel verlangte, daß in Übereinstimmung mit den Auswertungsanforderungen der schöpferischen Anwendung archivwissenschaftlich begründeter Erschließungsverfahren der gebührende Stellenwert bemessen wurde. Das galt vorrangig für aussagekräftige Bestände, die aus der sozialistischen Epoche in den Mittelpunkt der Erschließung rückten: für die Bestände Bezirkstag und Rat des Bezirkes Halle und Magdeburg, die VVB und volkseigenen Betriebe. Hier wurde das Staatsarchiv mit neuen Aufgaben konfrontiert, die sich aus einer ungünstigen Überlieferungslage ergaben: gravierende Mängel der Schriftgutverwaltung, v. a. mangelhafte Aktenbildung, dadurch massenhaftes Auftreten von Mehrfachüberlieferung und Vermischung historisch wertlosen Schriftgutes mit Archivgut, erforderten, um die Auswertungsfähigkeit des Archivgutes zu erhöhen, eine Neuerschließung und warfen neuartige Probleme auf. Zuerst und vorrangig waren erhebliche Bewertungsaufgaben zu lösen, um die Bestände vom Ballast des historisch wertlosen Schriftgutes zu befreien. Der hohe Zeitaufwand des dafür erforderlichen Verfahrens erscheint bei aussagekräftigen bzw. umfangreichen Beständen eines Registraturbildnertyps gerechtfertigt, wird er doch durch erleichterte regelgemäße Verzeichnung, verbesserte Voraussetzung für die Auswertung und durch Raumgewinn in den Magazinen kompensiert. So ergab das Verhältnis des Ausgangsumfanges aller auf diese Weise bearbeiteten Bestände (980 lfm) zum Umfang nach der Bearbeitung (408 lfm) eine Kassationsrate von 59 Prozent.

Konnte die Qualität der Bestände Bezirkstag und Rat des Bezirkes durch ein vorliegendes und fortgeschriebenes Ordnungsmodell gefördert werden, war ein solches bei der Erschließung der VVB-Bestände erst zu schaffen; die Erschließung der Akteneinheiten, die meistens nicht auf der Grundlage von Aktenplänen gebildet waren, keine Registratursignaturen aufwiesen und deren Registraturbildner häufig strukturelle Änderungen erfahren hatten, erforderten seine Anwendung. Das bei der Bearbeitung von zwölf VVB-Beständen aufgestellte Ordnungsmodell wurde allen Staatsarchiven zur Erschließung gleichartiger Bestände zugeleitet und damit ermöglicht, daß diese Bestände dem Benutzer in annähernd gleicher Bestandsgliederung entgegen treten. Anforderungen, die unter betriebsgeschichtlich determinierten Fragestellungen an die VVB-Bestände herangetragen werden können, wurde durch die Erarbeitung einer bestandsübergreifenden Betriebskartei entsprochen. Die bei der Erschließung der VVB-Bestände gewonnenen Erfahrungen konnten für die Bestände der VEB genutzt werden; der Bearbeitungsplan ist so angelegt, daß er der Erschließung weiterer Bestände dieses Bestandstyps dienen kann.

Aus der kapitalistischen Epoche lag der Erschließungsschwerpunkt auf Beständen kapitalistischer Betriebe. Von den fast durchgängig benutzbaren 203 Beständen wurde ca. ein Drittel abschließend bearbeitet und in Anlehnung an ein Ordnungsmodell für den Bestandstyp gegliedert. Der Forderung, gleichartige Bestände effektiv mit Hilfe von Ordnungsmodellen zu erschließen, wurde auch bei den Beständen der anhaltischen Staatsministerien und dem Bestand Anhaltisches Gesamtministerium entsprochen. In Verbindung mit einer weitestgehenden Neuerschließung wurden das Staatsministerium Dessau und das Gesamtministerium nach einheitlichen Ordnungsschemata geordnet.

Von den Beständen der Feudalepoche konnte die Erschließung im Einklang mit den Forschungen zur Agrar- und Sozialgeschichte des Spätfeudalismus an den Gutsarchiven in unterschiedlicher Intensität, jedoch kontinuierlich fortgeführt werden. Auch hier hat sich die Arbeit mit einem Ordnungsmodell bewährt, das auf der Dreiteilung der Guts-herrschaften in die Patrimonialherrschafts- und Gutwirtschaftsregistratur sowie das Familienarchiv aufbaut.

Zu den meisten dieser durch Bestandsbildung, Ordnung und Verzeichnung neu erschlossenen oder überarbeiteten Bestände wurden zusätzlich Gliederungsübersichten aufgestellt. Die neuen archivwissenschaftlichen Erkenntnisse und Erfahrungen wurden als Diskussionsbeiträge und Berichte veröffentlicht(6). Über die genannten Erschließungsverfahren hinaus wurde ein hoher Erschließungszuwachs durch Ordnung erreicht, vornehmlich an Beständen der Liegenschaftsdokumentation, der Zeitschriften der Kirchenbücher und anhaltischer Bestände. Insgesamt konnten so in differenzierter Form ca. 3 800 lfm Schriftgut erschlossen und der Auswertung zur Verfügung gestellt werden. Maßgeblichen Anteil an diesem Erschließungs-

ergebnis hatte nicht zuletzt die Führung des sozialistischen Wettbewerbs. Er stellt in der Arbeitsorganisation die höhere Stufe der bei der Erschließung von Beständen der Landesregierung Sachsen-Anhalt erstmals im Staatsarchiv angewandten sozialistischen Gemeinschaftsarbeit dar. Monatlicher Leistungsnachweis, Erfahrungsaustausch und öffentliche Sichtbarmachung der Ergebnisse stimulierten den Leistungswillen der Mitarbeiter und führten zu qualitativ hochwertigen Ergebnissen.

Auswertung

Die in den Jahren 1949–1979 erbrachten Ergebnisse und Leistungen auf dem Gebiet der Auswertungstätigkeit bildeten eine solide Ausgangsbasis für die Aktivitäten des Staatsarchivs Magdeburg in den 80er Jahren, die eine stärkere Integration sowie aktivere und unmittelbare Einflußnahme auch unserer Einrichtung auf die weitere Gestaltung der entwickelten sozialistischen Gesellschaft der DDR beinhalten. Der IX. Parteitag der SED (1976) stellte die weitere Ausprägung des sozialistischen Geschichtsbewußtseins als unerläßliche politisch-ideologische Aufgabe und forderte, sie zum elementaren Bestandteil der kommunistischen Erziehung der Jugend zu machen(7). Die Erbe- und Traditionspflege sollte gemäß den Hinweisen von Erich Honecker im Jahre 1980 in einer größeren Breite erfolgen und all die Persönlichkeiten umfassen, „die zum Fortschritt, zur Entwicklung der Weltkultur beigetragen haben, ganz gleich in welcher sozialen und klassenmäßigen Bindung sie sich befanden“(8).

Diese richtungweisenden Orientierungen der SED bemühte sich das Staatsarchiv Magdeburg, in den einzelnen Bereichen seiner Auswertungstätigkeit wie Publikationen und Öffentlichkeitsarbeit, Stimulierung der ökonomischen Nutzung von Beständen sowie Benutzungs- und Auskunftstätigkeit zielstrebig, schöpferisch und differenziert umzusetzen.

In der Publikationstätigkeit(9) und Öffentlichkeitsarbeit bewährte sich die Synthese produktiver Erfahrungen und Anwendung neuer massenwirksamer Methoden. So nutzte das Staatsarchiv Magdeburg die zunehmend engere Kooperation mit der Geschichtskommission der Bezirksleitung Magdeburg der SED, der Bezirksleitung Magdeburg der FDJ und der Pädagogischen Hochschule „Erich Weinert“ als integrierenden Bestandteil der geschichtspropagandistischen Arbeit. Im Zentrum standen hierbei Quellenpublikationen und Chroniken. So wurden 1979–1986 mit den Heften 11–15 die „Beiträge zur Geschichte der Stadt und des Bezirkes Magdeburg“ fortgesetzt; für den Zeitraum 1945–1976 wurden von 1979–1989 Teile der Chronik zur Geschichte der FDJ im Bezirk Magdeburg, die als Manuskript vorliegen bzw. erschienen sind, erarbeitet. Für den Zeitraum bis 1952 erschienen in den Jahren 1986–1988 „Dokumente zur Geschichte der FDJ im Bezirk Magdeburg“ und zwei Broschüren zur Geschichte der Magdeburger Arbeiterbewegung. Diese Publikationen konnten mit Erfolg massenwirksam und effektiv für die eigene Auswertungstätigkeit, die propagandistische Arbeit der SED und der FDJ sowie für die Lehrtätigkeit an Schulen genutzt werden. Einen Höhepunkt bildete die Mitarbeit des Staatsarchivs Magdeburg an der Geschichte der Landesparteiorganisation Sachsen-Anhalt der SED (1945–1952), die als Parteitagobjekt dem XI. Parteitag der SED im Jahre 1986 übergeben wurde. Im 40. Jahr der Gründung der DDR erscheint die Geschichte der Kreisparteiorganisation Magdeburg der SED (1945–1952). In Vorbereitung sind Veröffentlichungen über Martin Luther und seine Zeit, das Urkundenbuch des Stifts St. Johann bei Halberstadt, der Dokumenten-Bildband „Anhaltische Schlösser in Geschichte und Kunst“, die Geschichte Sachsen-Anhalts von 1949–1952 sowie eine Quellenpublikation zur Geschichte des Sozialistengesetzes (1878–1890) im Regierungsbezirk Magdeburg, die 1990 anlässlich des 150. Geburtstages von August Bebel veröffentlicht wird. Auch auf dem Gebiet der Öffentlichkeitsarbeit konnten massenwirksamere und effektivere Formen genutzt werden. Als ein bedeutsamer Rationalisierungsfaktor erwies sich die schon Jahrzehnte bestehende Kooperation mit den örtlichen Geschichtskommissionen der Partei und der Bezirksleitung Magdeburg der FDJ, die kontinuierlich ausgebaut und auf ein höheres Niveau gehoben wurde.

Neu kristallisierte sich seit Anfang der 80er Jahre eine planmäßige Zusammenarbeit mit den Vorständen der Urania und der Bezirksredaktion der „Volksstimme“ in Magdeburg heraus.

Höhepunkte der Öffentlichkeitsarbeit des Staatsarchivs Magdeburg stellten die Aktivitäten anlässlich der Archivwochen der DDR in den Jahren 1979 und 1984 dar, die zugleich der Würdigung des 30. und des 35. Jahrestages der Gründung der DDR dienten.

Daneben nahmen solche Jubiläen wie das Karl-Marx-Jahr 1983, der 175. Geburtstag von Wilhelm Weitling, der 65. und 70. Jahrestag der Novemberrevolution, der 100. Geburtstag von Ernst Thälmann sowie der 500. Geburtstag von Martin Luther einen besonderen Stellenwert im Rahmen der Öffentlichkeitsarbeit ein. Hierbei nutzte das Archiv jeweils mehrere Formen wie Ausstellungen, Publikationen, Pressebeiträge, Archiv-, Dia- und Spezialvorträge sowie die Mitwirkung an wissenschaftlichen Kolloquien und an Treffpunkten Stadtgeschichte in Magdeburg. Dabei konzentrierten wir uns auf Multiplikatoren der Geschichtspropaganda, Hauptnutzer und -partner, Dozenten und Studenten, Lehrer und Schüler. Ferner unterstützte das Staatsarchiv Dauerausstellungen in verschiedenen Museen durch Zurverfügungstellung von Kopien aussagekräftiger Dokumente. Hervorzuheben ist sein maßgeblicher Anteil an der Gestaltung repräsentativer Ausstellungen für bestimmte Anlässe wie zur Lutherehrung 1983 im Museum für Deutsche Geschichte, anlässlich des 1050. Jahrestages der Gründung des Moritzklosters in Magdeburg mit 34 000 Besuchern und des 800. Jahrestages der Verleihung des Magdeburger Stadtrechtsprivilegs im Jahre 1988. Hierbei konnten zum ersten Male wertvolle Archivdokumente einer breiten Öffentlichkeit im Original zugänglich gemacht werden. Um den Unterricht in der Heimatgeschichte anschaulicher gestalten zu helfen, fertigte das Archiv 1988 eine Dia-Serie für die Kreisstelle für Unterrichtsmittel an und schuf den Vorlauf für eine in diesem Jahr zu realisierende Neuervereinbarung.

Als neue und äußerst massenwirksame Komponente der Öffentlichkeitsarbeit hat sich die Mitwirkung unserer Einrichtung an den von der Stadtleitung Magdeburg der SED organisierten Treffpunkten Stadtgeschichte, den 21. Arbeiterfestspielen im Bezirk Magdeburg vom 20.–22. 6. 1986, den jährlichen Solidaritätsbasaren des Magdeburger Journalistenverbandes und an den Volksfesten am 7. Oktober in der Elbestadt bewährt.

Auch der eigenen Traditionspflege widmete das Staatsarchiv einen gebührenden Stellenwert. Am 7. November 1988, anlässlich des 70. Jahrestages der Novemberrevolution, konnte das Traditionskabinett des Archivs feierlich übergeben werden. Es wird zum Zwecke der Herausbildung eines sozialistischen archivarischen Berufsethos und für eine optisch wirksame Öffentlichkeitsarbeit genutzt. Einen Höhepunkt der Veranschaulichung der langjährigen Leistungen und der Forschungsergebnisse des Staatsarchivs Magdeburg zur eigenen Geschichte stellte das Kolloquium am 12. Juni 1987 anlässlich des 40. Jahrestages seiner Wiedereröffnung mit ca. 70 Teilnehmern dar(10).

Das Staatsarchiv Magdeburg konnte auch bei der Stimulierung der volkswirtschaftlichen Nutzung seiner Bestände an bewährte Erfahrungen der 60er und 70er Jahre anknüpfen, entwickelte aber auch neue, wirksamere Methoden. Einen Schwerpunkt bildete hierbei die Ermöglichung einer effektiveren Auswertung der Unterlagen seines Bergarchivs durch Bergbehörden, Bergwerke, Bergbaubetriebe, Bergsicherungen und den VEB Geologische Forschung und Erkundung Halle, v. a. zum Zwecke der Schadensverhütung durch den Altbergbau sowie der Erschließung alter und neuer Lagerstätten von Braunkohle. Einen wichtigen Rationalisierungsfaktor stellte dazu die 1985 im Rahmen eines Jugendobjekts erarbeitete bestandsübergreifende Orts-, Lagen- und Grubenkartei des mansfeldischen Bergbaugebietes für ca. 4 500 betriebene Gruben dar, die auf der Zentralen MMM mit einem Diplom ausgezeichnet werden konnte. Allein die Bergsicherung des Bezirkes Magdeburg vermochte durch Nutzung relevanter Dokumente des Staatsarchivs ein Anlagevermögen in Höhe von ca. 250 Millionen Mark vor den Gefahren des Altbergbaus zu schützen. 1985 stellte das Staatsarchiv VVB und Kombinate Unterlagen zur Verfügung, die für die technischen Prozesse der höheren Veredelung der Braunkohle zum Zwecke der Chemieproduktion erfolgreich genutzt werden konnten. Als ein echter Rationalisierungsfaktor erwies sich die rechtzeitige Abstimmung mit Leitungskadern der jeweiligen Betriebe und Einrichtungen über die Aufnahme von relevanten Sachverhalten und Dokumentenarten in die zu erarbeitenden Hilfsmittel(11).

Die Zahl der Benutzer und der Benutzertage erfuhr mit 342 bzw. 1 586 im Jahre 1979 auf 564 bzw. 2 688 im Jahre 1988 einen starken Anstieg um 65 bzw. 69,5 Prozent.

In den 80er Jahren kristallisierte sich ein neues Profil der Benutzungen heraus. Immer mehr treten Untersuchungen zu Themen aus der sozialistischen Epoche in den Vordergrund. So nehmen solche Forschungen wie zur Geschichte der Landesparteiorganisation Sachsen-Anhalt sowie der Kreisparteiorganisationen der SED und einzelner gesellschaftlicher Bereiche im Zuständigkeitsbereich einen immer größeren Raum ein.

In Auswirkung der Orientierungen der Partei zur Aktivierung der Betriebs- und Ortsgeschichte spielten relevante Benutzungen ab 1979 bzw. 1985 zunehmend eine dominierende Rolle. Ferner hatten Benutzungen anlässlich bedeutsamer Höhepunkte in den vorsozialistischen Gesellschaftsformationen, so z. B. anlässlich der Luther- und Weitling-Ehrung 1983, der Weltmusiktage 1985 und des 50. Jahrestages der faschistischen Pogromnacht einen gebührenden Stellenwert. In Umsetzung der Orientierungen der VI. und VII. Wissenschaftlichen Arbeitstagungen der Staatlichen Archivverwaltung in Karl-Marx-Stadt 1982 und in Magdeburg 1987 unternahm das Staatsarchiv alle Anstrengungen, um die Bereitstellung von Informationen an die Nutzer effektiver und qualifizierter zu gestalten. Dazu wurden z. B. solche Methoden angewandt wie die Erarbeitung nutzerfreundlicher Hilfsmittel, Vorträge vor Hauptnutzern, Betriebs- und Ortschronisten, Pressebeiträge, die Wirksamkeit in Geschichtskommissionen der SED, im Rahmen des Kulturbundes, der Denkmalpflege und der Urania sowie Vorabgespräche mit Arbeitsgruppenleitern.

Die Anfragen sind mit 687 im Jahre 1979 auf 1 472 im Jahre 1988 ganz erheblich, d. h. um 114 Prozent angestiegen. Ein gewaltiger Zuwachs ist hinsichtlich der obigen Vergleichsjahre mit 64 zu 278 gerade bei den Anfragen aus der DDR zu Ortschroniken und zur Heimatgeschichte auf Grund der höheren gesellschaftlichen Anforderungen zur Ausprägung des sozialistischen Heimatbewußtseins zu registrieren. Um diesen imposanten Steigerungsraten arbeitsmäßig Rechnung tragen zu können, verstärkte das Archiv die Vortragstätigkeit vor Ortschronisten, nutzte relevante Hilfsmittel, ging zu komplexen Arbeitsmethoden über und beschleunigte die Qualifizierung von Nachwuchskadern. Zur Zeit realisieren wir eine Neuervereinbarung, die die Bearbeitungszeiten für diese Kategorie von Anliegen wesentlich verkürzen soll.

Überblickt man die Jahre zwischen dem 30. und 40. Jahrestag der Gründung der DDR, so kann festgestellt werden, daß die Ergebnisse der Tätigkeit des Staatsarchivs Magdeburg immer unmittelbarer und langfristiger in die Lösung von ideologischen, politischen und ökonomischen Aufgaben bei der weiteren Gestaltung des entwickelten Sozialismus einbezogen wurden. So wurden solide Grundlagen für die Erfüllung der Beschlüsse des XII. Parteitages in den 90er Jahren und darüber hinaus geschaffen.

(1) Engelhardt, R.; Hartmann, J.: Staatsarchiv Magdeburg 1949–1979. – In: AM 29(1979)2. – S. 43–48. – Engelhardt, R.: Grundzüge zur Geschichte des Staatsarchivs Magdeburg unter den Bedingungen der Arbeiter-und-Bauern-Macht. – In: AM 37(1987)6. – S. 195–198.

(2) Schmidt, W.: Erbe und Tradition im Geschichtsverständnis der DDR. – In: Einheit. – Berlin 43(1988)7. – S. 637–644.

(3) Peters, S.: Die Bewertung an Hand von Ablieferungsverzeichnissen: Erfahrungen u. Schlußfolgerungen. – In: AM 32(1982)2. – S. 51–53.

(4) Papendieck, H.: Zur Erarbeitung des Dokumentationsprofils eines Staatsarchivs. – In: AM 29(1979)3. – S. 102–104. – Grunert, Chr.: Erfahrungen und Probleme bei der Erarbeitung der bezirksspezifischen Dokumentationsschwerpunkte im Staatsarchiv Magdeburg. – In: AM 37(1987)5. – S. 156–157. – Dies.: Vorstellungen zur Anwendung der Dokumentationsprofile der Bezirke. – AM 39(1989)1. – S. 15–16.

(5) Böning, R.; Gehrmann, M.: Erfassung, Übernahme und Bewertung von Beständen kapitalistischer Industriebetriebe: Erfahrungsbericht d. Staatsarchivs Magdeburg. – In: AM 30(1980)3. – S. 91–94.

(6) Papendieck, H.; Spuler, M.: Erfahrungen und Probleme bei der Erschließung von Beständen der Vereinigungen volkseigener Betriebe im Staatsarchiv Magdeburg. – In: AM 34(1984)4. – S. 128–131. – Spuler, M.: Erfahrungen bei Bewertungsarbeiten an den Beständen des Typs Bezirkstag/Rat des Bezirkes. – In: AM 38(1988)1. – S. 6–8. – Grunert, Chr.: Die kapitalistischen Betriebe im Staatsarchiv Magdeburg: e. Bestandsinformation. – In: AM 39(1989)2. – S. 42–45.

(7) Hager, K.: Der IX. Parteitag und die Gesellschaftswissenschaften. – Berlin, 1976. – S. 51–52.

(8) Honecker, E.: In der DDR wird die historische Leistung Martin Luthers bewahrt. – In: Zeitschrift für Geschichtswissenschaft. – Berlin 28(1980)10. – S. 927.

(9) Veröffentlichungen von Staatsarchiven (mit Schriftenreihen) [darunter Staatsarchiv Magdeburg]. – In: AM 37(1987)3. – S. 107–108.

(10) Engelhardt, R.: Grundzüge der Geschichte des Staatsarchivs Magdeburg unter den Bedingungen der Arbeiter-und-Bauern-Macht. – In: AM 37(1987)6. – S. 195–198. – Schmidt, A.: Wissenschaftliches Kolloquium anlässlich des 40. Jahrestages der Wiedereröffnung des Staatsarchivs Magdeburg. – In: Ebenda, S. 212.

(11) Hassel, W.: Erfahrungen des Staatsarchivs Magdeburg bei der Nutzung von Archivadokumenten für technisch-ökonomische Zwecke. – In: AM 32(1982)6. – S. 214–215.

Das Staatsarchiv Meiningen 1949–1989

Rolf Hübner

Als am 7. Oktober 1949 die Deutsche Demokratische Republik gegründet wurde, waren erst wenige Monate vergangen, seitdem im damaligen Thüringischen Staatsarchiv Meiningen die letzten Ordnungs- und Revisionsarbeiten am kriegsbedingt ausgelagerten Archivgut abgeschlossen worden waren. Für das Meininger Archiv war das Problem der Sicherung der Bestände seit Mitte des vergangenen Jahrhunderts akut. Als Archivar des „Gemeinschaftlichen Hennebergischen Archivs“ in Meiningen forderte Ludwig Bechstein, daß das Archiv „unversehrt“ erhalten und „treulich verwaltet bleibe“ (1). Doch noch ein dreiviertel Jahrhundert später, 1925, sahen sich die „Henneberger Blätter“ veranlaßt, die bemerkenswerte Feststellung zu publizieren, daß „das Archivwesen im argen liegen blieb“ (2). Die für das Staatsarchiv Meiningen mit der Gründung der DDR eingeleitete Entwicklung war also ein Neubeginn in jeder Hinsicht (3).

Bedeutend für die nunmehr fast vierzigjährige Entwicklung des Archivs seit der Gründung der DDR waren nach den Rechtsvorschriften von 1950 (4) das Gesetz über die weitere Demokratisierung des Aufbaus und der Arbeitsweise der staatlichen Organe in den Ländern der Deutschen Demokratischen Republik vom 23. Juli 1952 (5), dem gemäß der Bezirk Suhl gebildet wurde, die Verordnung über das staatliche Archivwesen vom 17. Juni 1965 (6), mit der das ehemalige Landesarchiv Meiningen (seit 1951) zum Staatsarchiv Meiningen für den Bezirk Suhl umgebildet wurde, sowie die Verordnung über das staatliche Archivwesen vom 11. März 1976 (7). Daß die Sicherung, Bewertung und Bestandsergänzung in den zurückliegenden vier Jahrzehnten einen Schwerpunkt archivischer Arbeitsprozesse bildeten, zeigen die erreichten Ergebnisse. Zunächst stand die Sicherstellung des auf Grund der Veränderung der politischen und sozialökonomischen Machtverhältnisse „herrenlos“ gewordenen Archivgutes und die Übernahme der Akten des bürgerlichen Staatsapparates im Vordergrund. Mitte der sechziger Jahre erfolgte dann eine gezielte und kontinuierliche Übernahmepolitik mit der Zielstellung, Bestände der antifaschistisch-demokratischen Umwälzung zu sichern. Anfang der 70er Jahre konnte in diesem Zusammenhang die Übernahme der Bestände der Kreisverwaltungen auf dem Territorium des heutigen Bezirkes Suhl abgeschlossen und damit wertvolles Archivgut aus der Übergangsperiode gesichert werden. Mit der kontinuierlichen Übernahme des Schriftgutes „Bezirkstag und Rat des Bezirkes Suhl“ seit 1966 verfügte das Staatsarchiv über einen die Entwicklung der sozialistischen Gesellschaft im Territorium widerspiegelnden Kernbestand. Ende der 70er Jahre erfolgte in verstärktem Umfang die Archivierung von Akten ehemaliger kapitalistischer Betriebe und Unternehmen. Das Staatsarchiv war bestrebt, mit Beständen der Metall-, Glas- und Porzellanindustrie, der Waffenproduktion und Spielwarenherstellung, des Holzwarengewerbes und der mineralogischen Industrie möglichst die Überlieferungskontinuität zu sichern.

Wenn auch mit über 250 lfm Archivgut nicht mehr alle Lücken geschlossen werden konnten, so gelang es doch, durch gezielte Bestandsergänzung in etwa den Anschluß an die in den Akten der ehemaligen herzoglichen Ministerialbehörden überlieferten Quellen herzustellen, so daß für einzelne dominierende, industrielle und gewerbliche Bereiche eine vom Frühkapitalismus bis Mitte des 20. Jahrhun-

derts reichende Quellenbasis formiert werden konnte. Für die Betriebsgeschichtsforschung entstand durch diese Zusammenführung der Quellen zur Wirtschaftsgeschichte Südthüringens ein unersetzbarer, bereits vielfach genutzter Dokumentationsfonds.

Auf der Grundlage der Verordnung über das staatliche Archivwesen vom 11. März 1976 wurde ein qualitativ neuer Abschnitt in der Archivarbeit eingeleitet. Das kam u. a. in der Erarbeitung eines Dokumentationsprofils und einer Nomenklatur für die Registraturbildner der Wertkategorie 1 zum Ausdruck. Gegenwärtig sind mehr als 70 Kombinate, Betriebe, Staatsorgane und Einrichtungen in die Wertkategorie 1 eingestuft. Im Zeitraum von 1983 bis 1988 konnte die Übernahme von mehr als 200 lfm Archivgut der sozialistischen Wirtschaft des Bezirkes Suhl realisiert werden(8). In der ständigen zusätzlichen Anleitung und Kontrolle, bei operativen Einsätzen in den Verwaltungsarchiven, den Stützpunktberatungen, den Arbeitsberatungen und Weiterbildungsveranstaltungen widerspiegelt sich ein vielfältiges und differenziertes Spektrum von Aufgaben, die sich hinter den Begriffen Bewertung und Bestandsergänzung verbergen und bei deren Lösung das Massenproblem ebenso deutlich wird wie auch der derzeit noch nicht befriedigende Zustand der Schriftgutverwaltung. Doch läßt sich insgesamt einschätzen, daß sich seit Beginn der 80er Jahre in der Arbeit der Verwaltungs- und Endarchive ein spürbarer Wandel und eine Stabilisierung vollzogen hat(9). In der Wahrnehmung gemeinsamer Verantwortung erfolgte auch die Zusammenarbeit mit den Archiven der örtlichen Staatsorgane. Ungeachtet der unterschiedlichen Unterstellung bildete seit geraumer Zeit schon die Sicherung des Archivgutes einen Schwerpunkt der Zusammenarbeit. Die entscheidenden Maßnahmen bis 1990 sind in einer Rahmenvereinbarung zwischen dem Rat des Bezirkes Suhl und dem Staatsarchiv Meiningen festgelegt worden.

Das eigentlich umfangreichste Aufgabengebiet des Archivars, die Erschließung der Archivbestände, stellte seit 1949 die wichtigste Aufgabe dar. Schwerpunkte der Erschließungsarbeit in den fünfziger und sechziger Jahren bildeten die nach 1945 in das Archiv übernommenen Kapitalismusbestände sowie die Bestände, die teilweise schon vor 1945 in das Archiv gelangt waren, deren Findhilfsmittel jedoch den Anforderungen in keiner Weise entsprechen. Bis Mitte der sechziger Jahre konnte erreicht werden, daß etwa 90 Prozent des gesamten Archivbestandes benutzbar waren. Mit der Anwendung und Durchsetzung der „Ordnungs- und Verzeichnungsgrundsätze“ (OVG) kamen nach 1964 wissenschaftliche Prinzipien bei der Bestandsbearbeitung stärker zur Anwendung(10). Darüber hinaus führte die Bearbeitung von Archivgut der sozialistischen Epoche zu neuen Überlegungen und zu neuen Methoden hinsichtlich einer sachthematischen Erschließung(11). Als Anwendungsbereiche boten sich dafür die Bestände der ehemaligen Kreisräte des Landes Thüringen (1945–1952) sowie der Bestand „Bezirkstag und Rat des Bezirkes Suhl“ an, dessen Erschließung seit 1973 mittels Deskriptoren auf der Basis des Thesaurus für die örtlichen Staatsorgane im Rahmen der Intensivverzeichnung erfolgte. Des weiteren ergab sich auf Grund von Anforderungen gesellschaftlicher Bedarfsträger die Notwendigkeit zur Erschließung der VVB-Bestände, die die Entwicklung bis zur Kombinatbildung Mitte der 70er Jahre dokumentieren sowie auf Grund von Nutzeranforderungen eine Erschließung der Bestände „Bergamt Saalfeld“ und der Sektion II des „Gemeinschaftlichen Hennebergischen Archivs“, in der Quellen zur Geschichte der frühbürgerlichen Revolution überliefert sind. Für beide Bestände liegen den Forderungen der OVG entsprechende Findbücher vor. Bei der Einschätzung der Erschließungsergebnisse, insbesondere von Sozialismusbeständen, wird immer wieder der im Grunde untrennbare Zusammenhang zwischen Sicherung/Bestandsergänzung/Bewertung einerseits und Erschließung und Auswertung andererseits deutlich. Daraus ergibt sich auch die Notwendigkeit, die einzelnen Arbeitsprozesse so miteinander zu verbinden, daß bei der Sicherung und Bewertung bereits Aspekte der Auswertung Berücksichtigung finden und im Erschließungsprozeß bei der Aufbereitung der Quellen sowohl den Fragestellungen der Auswertung als auch den territorial-spezifischen Zügen bei der Durchführung der sozialistischen Revolution stärker Rechnung getragen wird.

In keinem anderen Bereich der Tätigkeit des Archivs ist dessen zunehmende gesellschaftliche Bedeutung stärker zum Ausdruck ge-

kommen als in der Auswertung. Auf der Grundlage der Rechtsvorschriften konnten seit 1951 die Vorzüge des gesellschaftlichen Eigentums am Archivgut in vollem Umfang genutzt werden. Nach der Eroberung der politischen Macht durch die Arbeiterklasse und der Bildung eines ihren Klasseninteressen entsprechenden Staates wurden die Archive eigentlich erst „... zu einer lebendigen Quelle der Belehrung über die Geschichte“, wie sie sich Ludwig Bechstein als Meininger Archivar für eine von antagonistischen Klasseninteressen bestimmte Gesellschaftsordnung vorgestellt hatte. Die Veröffentlichung einer Bestandsübersicht (1960) und der „Archivalischen Quellen-nachweise zur Geschichte der deutschen Arbeiterbewegung“ (1963), die vom damaligen Landeshauptarchiv Weimar herausgegeben wurden, entsprachen nicht nur dem Interesse der Öffentlichkeit, sondern dienten der Unterstützung von Forschungen, die sich auf die Geschichte der Arbeiterbewegung konzentrierten. Die Direktbenutzung und Auskunfts-tätigkeit im Staatsarchiv Meiningen steigerte sich von Jahr zu Jahr und erreichte Mitte der 50er Jahre ein bis dahin nicht gekanntes Ausmaß(12). Vieles war zum ersten Mal der Forschung zugänglich, wie Briefe von Richard Wagner und Johannes Brahms, Dokumente und Zeugnisse zum Leben und Werk von Friedrich Engels oder August Bebel, Quellen zum Jenaer Atheismustreit um Fichte, Forberg und Niethammer (erstmalig 1987 gedruckt), oder ein unbekanntes Plakat von John Heartfield zur Reichspräsidentenwahl 1932. Der Umfang des in vier Jahrzehnten zutage Geförderten ist vielfältig und vielgestaltig und reicht bei weitem über die regionale Bedeutung hinaus. Einen neuen Aspekt auf dem Gebiet der Auswertung bildete zweifellos die Nutzung archivalischer Quellen für volkswirtschaftliche Zwecke. Über die Anforderungen auf diesem Gebiet ist bereits berichtet worden(13). Die Nutzer werden nicht nur durch die Bereitstellung von Informationen unterstützt, sondern zur Erhöhung der Effektivität erfolgte bereits eine der jeweiligen Fragestellung entsprechende Aufbereitung. Herausragendes Beispiel war 1984 die „Rekonstruktionsmaßnahme Lichtstellwarte und Brandwarnanlage Meininger Theater“, bei der durch Aufbereitung und Bereitstellung von Quellen eine Einsparung von 3,31 Mio Mark erreicht werden konnte. Hervorzuheben ist auch der Dokumentationswert des Bestandes Bergamt Saalfeld für den Kupfererzbergbau und Flußspatbergbau. Die für die Bergsicherung aufbereiteten und bereitgestellten Quellen für zwei Altbergbauobjekte erbrachten 1985 eine Einsparung an Erkundungsarbeiten im Umfang von 50 TM. Die Zahl der Beispiele ließe sich erweitern, wenn man an die Unterstützung der Aufgaben auf dem Gebiet der Denkmalpflege, an Rekonstruktionsmaßnahmen zur Erhaltung der Bausubstanz in Städten und Gemeinden oder an die Beseitigung von Schäden nach Havarien denkt. Bemerkenswert erscheint, daß die Initiative vielfach vom Archiv ausgegangen ist, was übrigens nicht nur für die Nutzung archivalischer Quellen im Interesse der Volkswirtschaft zutrifft, sondern mehr noch auf die Unterstützung der Regional- und Ortsgeschichtsforschung. Auch dabei bewährten sich die in den 70er Jahren entwickelten Formen der Kooperation, die durch die Zusammenarbeit mit dem Bezirkskomitee der Historiker-Gesellschaft und dem Bezirksvorstand der Gesellschaft für Heimatgeschichte im Kulturbund der DDR noch erweitert worden sind(14). Der bisher erreichte Stand in der Entwicklung des Archivwesens im Bezirk Suhl kam deutlich auf der 1987 durchgeführten gemeinsamen Arbeitstagung des Rates des Bezirkes und des Staatsarchivs Meiningen zum Ausdruck(15).

Die in den letzten vier Jahrzehnten erreichten Ergebnisse beruhen auf den Leistungen von zwei Generationen. Sie zeigen, daß das Archiv nicht „im argen liegen blieb“, sondern eine sichere Grundlage für die künftige Entwicklung geschaffen werden konnte. Der Beitrag des Staatsarchivs Meiningen war und ist auf die allseitige Stärkung der DDR gerichtet. Es wird sich auch weiterhin der Herausforderung an noch anspruchsvollere Aufgaben engagiert und tatkräftig stellen.

(1) Bechstein, L.: Geschichte des Gemeinschaftlichen Hennebergischen Archivs zu Meiningen. – Gotha, 1850. – S. 16.

(2) Pusch, H.: Das Thüringische Staatsarchiv in Meiningen. – In: Henneberger Blätter. – Hildburghausen (1925) 6. – S. 24.

(3) Hübner, R.; Moczarski, N.: Staatsarchiv Meiningen 1949–1979. – In: AM 29 (1979) 2. – S. 49–53. – Hübner, R.: Das Staatsarchiv Meiningen – eine Schatzkammer bedeutender Dokumente. – In: Almanach für Kunst und Kultur im Bezirk Suhl. – Suhl 8 (1988). – S. 10. – Wächter, V.: Zur Entwicklung des

Staatsarchiv Meiningen für den Zeitraum 1945–1961. – 1987. – Potsdam, Fachschule für Archivwesen, Abschlußarb.

(4) Verordnung über das staatliche Archivwesen in der DDR. Vom 13. Juli 1950. GBl. S. 661. – Vgl. auch: Aufbau und Entwicklung des Archivwesens der DDR. – Berlin, 1959. – S. 45–46.

(5) GBl. Nr. 99 S. 613.

(6) GBl. II Nr. 75 S. 567.

(7) GBl. I Nr. 10 S. 165ff. – Vgl. auch: Gold, H.-S.; Kluge, R.: Kommentar zu den neuen Rechtsvorschriften für das staatliche Archivwesen. – In: AM 26(1976)4. – S. 136–143.

(8) Moczarski, N.: Bestandsergänzung des Staatsarchiv Meiningen mit Archivgut zur Erforschung der Industriegeschichte des Bezirkes Suhl 1945–1981. – In: AM 34(1984)3. – S. 87–92. – Ders.: Aufgaben und Lösungswege bei der Bestandsergänzung des Staatsarchiv Meiningen. – In: AM 32(1982)2. – S. 45–48.

(9) Ders.: 5. Arbeitstagung des Staatsarchiv Meiningen mit den Verwaltungsarchivaren der Registraturbildner der Kategorie 1. – In: AM 35(1985)2. – S. 67.

(10) Schneider, H.: Probleme und Erfahrungen bei der Bestandsbildung und -bearbeitung eines Ministerialbestandes der kapitalistischen Epoche im Staatsarchiv Meiningen. – In: AM 32(1982)1. – S. 6–8.

(11) Ders.: Möglichkeiten und Grenzen der Anwendung des Thesaurus Geschichtswissenschaft im staatlichen Archivwesen. – In: AM 34(1984)4. – S. 114–118.

(12) Wachter, V. (vgl. Anm. 3), S. 45f.

(13) Hübner/Moczarski (vgl. Anm. 3), S. 52.

(14) Hübner, R.: Bereitstellen von Archivadokumenten für den Geschichtsunterricht. – In: AM 32(1982)6. – S. 231.

(15) Moczarski, H.: Zur weiteren Entwicklung des Archivwesens im Bezirk Suhl. – In: AM 38(1988)4. – S. 135–137.

40 Jahre Staatsarchiv Potsdam

Entwicklung – Ergebnisse – Perspektiven

Friedrich Beck

Gründungsbedingungen

Vor den bedeutsamen welt- und nationalgeschichtlichen Entwicklungen des Jahres 1949 und nicht zuletzt im inneren Zusammenhang mit ihnen vollzog sich der Geburtsakt des heutigen Staatsarchiv Potsdam. Als Spezifika können dafür des weiteren die folgenden drei Faktoren herangezogen werden:

– Weiterführende Impulse und erhöhte gesellschaftliche Wertschätzung erfuhr das Archivwesen im Goethejahr 1949 mit den von der 1. Parteikonferenz der SED beschlossenen kulturpolitischen Aufgaben.

– Eine wesentliche Bedingung bildete die mit der Entwicklung zum Sozialismus eng verbundene Durchsetzung des demokratischen Zentralismus. Die damit im Zusammenhang stehenden Maßnahmen führten zu grundlegenden Veränderungen, die in der Bildung einer zentralen Archivverwaltung im Ministerium des Innern zum 1. November 1949 und in der „Verordnung über das Staatliche Archivwesen in der DDR“ vom 13. Juli 1950 ihren Niederschlag fanden.

– Den letzten entscheidenden Anstoß vermittelte schließlich nach der durch Gesetz des Alliierten Kontrollrates vom 25. Februar 1947 erfolgten Auflösung des Staates Preußen die Übergabe der im Zweiten Weltkrieg ausgelagerten Archivbestände der ehemaligen Provinz Brandenburg, die von der Roten Armee 1945 sichergestellt worden waren, durch die SMAD an die deutschen Verwaltungsorgane.

Der Vorbereitung und Durchführung der damit verbundenen archivischen Aufgaben diente die Verfügung des Ministers des Innern der damaligen Landesregierung Brandenburg vom 21. Juni 1949 zur „Einrichtung des Landesarchiv Brandenburg“. Seine Begründung stellte einen Akt von historischer Bedeutung in der Geschichte des Archivwesens des Territoriums dar. Mit ihm fand eine Entwicklungs- etappe ihren Abschluß, die im bürgerlich-kapitalistischen Staat von unbefriedigenden Lösungen geprägt gewesen war. Während bereits vor dem Zweiten Weltkrieg in den damaligen Ländern und preußischen Provinzen eigene Staatsarchive existierten, bildete die Provinz Brandenburg hierin eine Ausnahme. Die Archivaufgaben im Territorium oblagen bis 1945 einer Abteilung des Geheimen Staatsarchiv, des Preußischen Zentralarchiv, in Berlin. Das Fehlen eines selbstän-

digen Staatsarchiv mit verantwortlicher Leitung, eigenen Verwaltungs- und Magazingebäuden und einem ausreichenden Bestand an qualifizierten Fachkadern in dem mit der antifaschistisch-demokratischen Umwälzung entstandenen Land Brandenburg stellte dessen Organe vor schwierige Aufgaben.

Sicherung des Archivguts und Bestandsergänzung

Unter diesen Bedingungen begann ein neu berufenes Mitarbeiterkollektiv seine Arbeit. Den alleinigen Schwerpunkt der umfangreichen Aufgaben bildete in den fünfziger Jahren die Sicherung des im Lande in zahlreichen unzureichenden Aufbewahrungsorten verstreuten, historisch wertvollen und für die Aufgaben der neuen Gesellschaft nutzbar zu machenden Archivgutes. In einem ersten Stadium von 1950 bis 1952 galt es, die Übernahme der im Zweiten Weltkrieg verlagerten Archivbestände in das neugegründete Archiv zu realisieren. Sie fand bereits in den Jahren 1950/51 ihren Abschluß. Im Ergebnis gelangten etwa 4 000 lfm Archivgut in die unter den zeitgemäßen Bedingungen ausgebauten Magazinräume in der Orangerie des Parkes Sanssouci. Überwiegend handelte es sich dabei um den Kern der älteren schriftlichen Überlieferung des Territoriums. Beinahe gleichzeitig erfolgte die Übernahme der umfangreichen Registraturen der nach dem Zweiten Weltkrieg aufgelösten Behörden und Institutionen des bürgerlich-kapitalistischen Staates. Damit verdreifachte sich der Bestand des jungen Archivs binnen kurzem, und bedeutsame Quellen zur neueren Geschichte traten hinzu. Eine weitere wichtige Aufgabenstellung erwuchs aus der Erfassung des Archivguts der z. T. noch bis 1945 in der Mark Brandenburg und der Niederlausitz existierenden ständischen Korporationen und der durch die Bodenreformgesetzgebung in staatliches Eigentum übergeführten Herrschafts-, Guts- und Familienarchive des Großgrundbesitzes.

Das zweite Stadium in der Erfassungs- und Übernahmetätigkeit begann 1955. Sie führte in der zweiten Hälfte der fünfziger Jahre vornehmlich zur Aufnahme von Registraturen von örtlichen Organen und Institutionen des bürgerlich-kapitalistischen Staates. Die bedeutsamste Ergänzung erfuhren die Bestände des Archivs jedoch nun durch die Registraturen der durch die demokratische Verwaltungsreform von 1952 aufgelösten Landesregierung und ihrer Ministerien und örtlichen Organe. Insgesamt gelangte dabei Schriftgut im Umfang von mehreren Tausend lfm ins Archiv. Im Ergebnis der umfangreichen Bestandsergänzungen verfügte das Archiv nunmehr über einen Gesamtbestand von rund 18 000 lfm. Damit war es vom Umfang der verwahrten Bestände her an die Seite der alten großen Staatsarchive getreten. Seine Bedeutung als staatliches Hauptarchiv des Territoriums wurde schließlich durch eine Bestandsabgrenzung mit der Dienststelle Merseburg des Zentralen Staatsarchiv weiter gefestigt. In ihrem Verlauf gelangten 1964 v. a. wertvolle ältere Archivfonds, darunter ca. 5 000 mittelalterliche Pergamenturkunden, aus dem Territorium ins Staatsarchiv.

Die weitere Bestandsergänzung wurde in den sechziger und siebziger Jahren bis heute von den Rechtsvorschriften über das staatliche Archivwesen bestimmt. Durch die Verordnung vom 17. Juni 1965, die den Staatlichen Archivfonds der DDR fixierte, erhielt das Staatsarchiv Potsdam die archivische Zuständigkeit für das bei den Räten der brandenburgischen Bezirke Potsdam, Cottbus und Frankfurt/O. sowie nachgeordneten Einrichtungen zentraler Staatsorgane entstehende Archivgut. Damit war die Voraussetzung geschaffen, die bereits vorhandenen Quellenfonds zur Geschichte der sozialistischen Gesellschaft in der DDR auch im Territorium kontinuierlich zu vervollständigen. Dem dienten in gleicher Weise die Festlegungen der Verordnung vom 11. März 1976 zur optimalen Konzentration des Archivgutes, mit denen die Bestände der Kombinate und Betriebe der sozialistischen Wirtschaft zusammen mit der Überlieferung der kapitalistischen Vorgängerbetriebe in die Zuständigkeit des Archivs einbezogen wurden.

Durch die mit der Realisierung der Rechtsvorschriften verbundenen Maßnahmen wuchs der Gesamtbestand des Staatsarchiv weiter an. Er umfaßt zum gegenwärtigen Zeitpunkt rund 21 000 lfm Akten, 12 000 Urkunden, 20 000 Karten und 100 Nachlässe. Eine wertvolle Ergänzung erfuhren die Bestände durch das Kulturabkommen zwischen der DDR und der BRD vom 6. Mai 1986. Im Rahmen des darin

festgelegten Archivgutaustausches wurden dem Archiv im Zweiten Weltkrieg in das Gebiet der BRD verlagerte Teilbestände übergeben, darunter über 1 000 mittelalterliche Originalurkunden.

Die Perspektive der Bestandsergänzung bis zur Jahrtausendwende sieht die kontinuierliche Fortführung der Übernahme des Archivguts der Räte der Bezirke, von nachgeordneten Institutionen zentraler Staatsorgane und von Kombinat, Betrieben und Einrichtungen im Umfang von mehreren Tausend lfm vor. Zusätzlich gilt es, in verstärktem Maße auch persönliche Fonds von Leitungskadern in Staat und Wirtschaft, von Bürgern und – wie mit dem FDGB abgestimmt – die Registraturen von betrieblichen Gewerkschaftsleitungen in die Bestandsergänzung einzubeziehen.

Ordnung und Erschließung

Der Auf- und Ausbau der Bestände schuf die Voraussetzung für die zweite Arbeitsetappe zur gesellschaftlichen Wirksamkeit des Staatsarchivs – die archivische Ordnung und Erschließung seiner Bestände. In den Jahren von 1950 bis 1952 konnten mit dem geringen Personalbestand lediglich die dringendsten Ordnungsarbeiten realisiert werden. Systematische Erschließungsvorhaben mit dem Ziele der Erarbeitung benutzerfreundlicher und die Effektivität der Archivarbeit erhöhender Findhilfsmittel wurden erst in den Jahren seit 1952 und verstärkt seit 1955 in Angriff genommen. Dabei sahen sich die Mitarbeiter des Archivs mit einer schier unüberwindlichen Aufgabe konfrontiert – etwa 15 000 lfm Archivgut bedurften der archivischen Erschließung! Hierin unterschied sich die Situation im Potsdamer Archiv grundsätzlich von der in den meisten übrigen Staatsarchiven. Während diese für die Mehrzahl ihrer Bestände über qualitativ ausreichende Findhilfsmittel, Bestandsübersichten, Spezialinventare und Register der verschiedensten Arten verfügten, fehlten solche in dem neugebildeten Archiv bis auf verschwindend geringe Ausnahmen.

Wesentliche Impulse für die Erschließungsarbeiten vermittelte der Beschluß des ZK der SED vom Jahre 1955 über „Die Verbesserung der Forschung und Lehre in der Geschichtswissenschaft der DDR“. In ihm wurden der Geschichtswissenschaft langfristige perspektivische Aufgaben v. a. bei der Erforschung der Geschichte der deutschen Arbeiterbewegung gestellt und daraus präzise Aufgaben der Quellenerschließung und -bereitstellung für die Archive abgeleitet. Dazu zählte u. a. die zielgerichtete Erarbeitung von Findhilfsmitteln, Spezialinventaren, Bestandsübersichten und Quelleneditionen. Dementsprechend konzentrierten sich die Erschließungsarbeiten im Staatsarchiv auf die Bestände des bürgerlich-kapitalistischen Staatsapparates, insbesondere seiner Überwachungs- und Unterdrückungsorgane. In relativ kurzer Zeit konnten Findbücher zu den rund 60 000 Akteneinheiten des für die historische Forschung bedeutsamen Berliner Polizeipräsidiums vorgelegt werden. Im Anschluß daran wurden in langjähriger intensiver Arbeit die mehrere Hunderttausend Akteneinheiten umfassenden Bestände der Regierungen Potsdam und Frankfurt/O. aufgearbeitet. In einem zweiten Arbeitsschritt schloß sich daran die Erschließung der Bestände von örtlichen Staatsorganen, der Landratsämter, Kreisverwaltungen und der bisher weitgehend unerschlossenen Gutsarchive an. Nur wenig später wurde mit den Erschließungsarbeiten an den Registraturen der Landesregierung Brandenburg, ihren Ministerien und örtlichen Organe aus den Jahren 1945–1952 begonnen. Dabei sahen sich die Archivare erstmals mit Quellen der eigenen Gesellschaftsordnung in Gestalt der Überlieferung zur antifaschistisch-demokratischen Umwälzung und des Beginns der sozialistischen Revolution konfrontiert. Das setzte die eingehende Beschäftigung mit den revolutionären Veränderungen dieser Jahre und der Geschichte des jungen Arbeiter- und Bauern-Staates voraus. Sie bildeten zugleich die unabdingbare Voraussetzung für die in den siebziger und achtziger Jahren mit der kontinuierlichen Übernahme des archiwwürdigen Schriftgutes der Räte der Bezirke, nachgeordneter Einrichtungen zentraler Staatsorgane und von Kombinat und Betrieben anfallenden Erschließungsarbeiten. Die Aufbereitung dieser Quellen, die die Entwicklung vom Sieg der sozialistischen Produktionsverhältnisse bis zur Gestaltung der entwickelten sozialistischen Gesellschaft im Territorium dokumentieren, stellt eine der Schwerpunktaufgaben in der Arbeit des Staatsarchivs bis zum Jahr 2000 dar. Zu ihrer Bewältigung werden in zunehmendem Maße neue Methoden

mit Hilfe der Ergebnisse der elektronischen Datenverarbeitung entwickelt. Dazu zählen die seit einem Jahrzehnt begonnene und vervollkommnete Erschließung mit Deskriptoren für die rechnergestützte Auswertung ebenso wie die mit Einsatz des Bürocomputers, über den das Archiv seit 1987 verfügt, entwickelten Programmsysteme.

Neben den hier skizzierten Erschließungsarbeiten bedingte die Verwirklichung des genannten Beschlusses von 1955 sowie des Beschlusses des Politbüros des ZK der SED vom 22. Oktober 1968 über „Die weitere Entwicklung der marxistisch-leninistischen Gesellschaftswissenschaften in der DDR“ neue Aufgaben. In den Jahren 1963, 1967 und 1970 konnte das Staatsarchiv mit fünf Spezialinventaren zur Geschichte der Arbeiterbewegung bzw. der bürgerlichen Parteien und Verbände seinen Beitrag dazu leisten und der marxistisch-leninistischen Geschichtswissenschaft umfangreiche neue Quellen zur Verfügung stellen. Der Forderung nach Bestandsübersichten der Archive entsprach schließlich 1964 und 1967 die Vorlage der zweibändigen Übersicht über die Bestände des Staatsarchivs, die in ihrer methodischen Anlage und inhaltlichen Aussage nach Einschätzung durch die Fachkritik Pionierarbeit auf diesem Gebiet archivarischer Tätigkeit darstellte.

Im Endergebnis aller Erschließungs- und Aufbereitungsarbeiten waren bis zu Beginn der siebziger Jahre etwa 75 % der Bestände des Archivs erschlossen, zum gegenwärtigen Zeitpunkt sind es nahezu 100 Prozent. Damit steht der vom Staatsarchiv verwaltete Teil des staatlichen Archivfonds für die verschiedenartigen und ständig wachsenden gesellschaftlichen Aufgabenstellungen mit einem hohen Wirkungsgrad zur Verfügung. In der archivgeschichtlichen Entwicklung läßt sich damit ein wohl einmaliges Faktum verzeichnen – der Gesamtbestand eines großen Staatsarchivs wurde in nur einer Archivargeneration erschlossen und damit die Grundvoraussetzung für seine optimale Nutzung und Auswertung geschaffen – ein Ergebnis, über das die Mitarbeiter des Staatsarchivs Potsdam am 40. Jahrestag seiner Gründung ihre tiefe Befriedigung zum Ausdruck bringen.

Auswertung, Publikation, Öffentlichkeitsarbeit

Die dritte Arbeitsetappe im Staatsarchiv Potsdam umfaßte die Auswertung, die Publikationstätigkeit und die Öffentlichkeitsarbeit. In ihr fand die Nutzenanwendung der jahrzehntelangen Sicherungs-, Bestandsergänzungs- und Erschließungsarbeiten ihren sichtbaren Ausdruck. Zugleich bildete sich damit der höchste Grad gesellschaftlicher Wirksamkeit des Archivs heraus. Während der mangelhafte Ordnungs- und Erschließungszustand in den ersten Jahren nach Gründung des Archivs dessen Benutzung nahezu gänzlich verhinderte, konnte die aus Anlaß des zehnjährigen Bestehens vorgelegte Nutzerstatistik bereits erste bescheidene Erfolge vermelden. Von 32 Benutzungen im Jahre 1953 stieg deren Zahl bis zum Ende des Jahrzehnts auf etwa 250 Direktbenutzungen und 400 Auskünfte. Entscheidende Veränderungen brachten jedoch erst die zweite Hälfte der sechziger und die siebziger Jahre. Die Informationstätigkeit des Archivs gegenüber den gesellschaftlich relevanten Nutzergruppen richtete sich dabei vornehmlich auf die Unterstützung der in den zentralen Forschungsplänen der Gesellschaftswissenschaften, speziell der Geschichtswissenschaft, vorgegebenen Schwerpunktprojekten.

Von Bedeutung für die steigende Benutzung und gesellschaftliche Auswertung erwies sich in den achtziger Jahren schließlich die Ergebnisse der Diskussion zur Thematik „Erbe und Tradition“. Als besondere Herausforderung an das Staatsarchiv als historisches Archiv des Kernterritoriums des ehem. Staates Preußen erwies sich dabei die zunehmende Breite und Tiefe der Forschungen zur Geschichte Preußens und der Mark Brandenburg. Hier sei lediglich auf die steigenden Anforderungen aus der Arbeit der Gesellschaft für Heimatgeschichte, der Ortschronisten, der Erarbeitung von Ortsgestaltungskonzeptionen und der wissenschaftlichen Vorbereitung von Ortsjubiläen, darunter der 750-Jahr-Feier der Hauptstadt Berlin 1987 und der 1993 bevorstehenden 1000-Jahr-Feier Potsdams, erinnert. Auch in Verbindung mit der zunehmenden Bedeutung der Regionalgeschichte erwachsen neue Aufgaben. In Kooperation mit dem Bezirkskabinett für Unterricht und Weiterbildung der Lehrer bzw. mit der Pädagogischen Hochschule „Karl Liebknecht“ Potsdam werden seit mehreren

Jahren Kurse zur Regionalgeschichte mit Geschichtslehrern und Fachberatern im Staatsarchiv durchgeführt, die sich einer steigenden Teilnehmerzahl erfreuen. In gleicher Richtung läuft gegenwärtig ein Pilotprojekt in Zusammenarbeit mit dem Bezirkskabinett und den Organen des örtlichen Archivwesens zur verstärkten Nutzung regionalgeschichtlicher Quellen zur Durchsetzung des heimatkundlichen Prinzips im Sinne der neugestalteten Lehrpläne für den Geschichtsunterricht.

Die genannten gesellschaftlichen Vorhaben ließen Zahl und Intensität der Benutzungen des Archivs ständig ansteigen. Die Statistik für das zurückliegende Jahr wies rund 700 Direktbenutzungen aus, die schriftlichen Auskünfte erreichten den bisher höchsten Stand von 1 150. In Auswirkung der Dialogpolitik der DDR und des mit der BRD abgeschlossenen Kulturabkommens erhöhte sich auch die Zahl der Benutzungen insbesondere aus der BRD und Westberlin erheblich. Die Thematik der Benutzung wird in überwiegendem Maße von Forschungsvorhaben geschichtswissenschaftlicher Institutionen bestimmt. An erster Stelle stehen Forschungen zur National- und Regionalgeschichte, zur Geschichte der deutschen und internationalen Arbeiterbewegung, aber auch der bürgerlichen Parteien, Interessenverbände und Organisationen. Einen besonderen Stellenwert haben – ausgehend von der Bestandslage des Archivs als Archiv eines ostelbischen Territoriums – Vorhaben zur Agrargeschichte des Spätfudalismus und des Kapitalismus. Hinzu treten in Verbindung mit der Industrialisierung im Ballungsgebiet um Berlin und in der Niederlausitz Forschungen zur Geschichte des Kapitalismus der freien Konkurrenz und des Imperialismus. Von erheblichem Umfang sind Forschungsvorhaben zur Schul- und Bildungsgeschichte, über Wissenschaft, Kultur und Kunst, wobei die Berliner Theatergeschichte aufgrund ihrer internationalen Bedeutung einen besonderen Platz einnimmt. In breitem Maße werden schließlich Forschungen zur Heimat-, Orts- und Betriebsgeschichte betrieben bis hin zur Geschichte einzelner Familien und Personen. Darüber hinaus trug das Archiv in zahlreichen Fällen aktiv zur Lösung politischer und gesellschaftlich bedeutsamer Aufgabenstellungen von Partei-, Staats- und Wirtschaftsorganen bei. Hier seien u. a. die Beschlüsse „Über die Erfassung und Sicherung der in der DDR befindlichen Dokumente über die Zeit der Hitlerdiktatur“ von 1964 und „Über die Erfassung von Sachverhalten und Personen des deutschen antifaschistischen Widerstandskampfes 1933–1945“ von 1983 genannt.

Ihre Aufmerksamkeit widmeten die Mitarbeiter des Archivs auch der Nutzung des Archivgutes für die Anforderungen der Volkswirtschaft. Als Beispiel sei hier auf die Spezialinventare zur Be- und Entwässerung verwiesen – bekanntlich das A und O für die märkische Landwirtschaft – die 1964 und 1985/86 den zuständigen Staatsorganen, Meliorationsbetrieben und Landwirtschaftlichen Produktionsgenossenschaften übergeben wurden. Unterstützung erhielten die Staatlichen Forstwirtschaftsbetriebe bei der Standorterkundung und Forsteinrichtung. GleichermäÙen wurde für Institutionen und Betriebe des Bauwesens beim Neubau und der Rekonstruktion von Autobahnen – wie dem Berliner Ring und der Berlin-Rostocker bzw. Hamburger Strecke – sowie für Straßen-, Brücken-, Kanal- und Schleusenbauten, die Werterhaltung und die Rekonstruktion von Stadtzentren Material zur Verfügung gestellt.

Neben den eben genannten Aktivitäten zur Nutzung des Archivs bewährten sich die eigenen wissenschaftlichen Publikationen. Auch sie begannen in der Mitte der sechziger Jahre und gewannen bis heute zunehmend an Umfang und Bedeutung. Im Rahmen der Schriftenreihe des Archivs wurden bisher insgesamt 25 Bände dem wachsenden Interessentenkreis vorgelegt, deren beide letzten in Kürze zur Auslieferung gelangen werden, weitere Bände befinden sich im Druck.

Das Profil der Reihe wird von drei Schwerpunkten bestimmt:

– Ihr erster beinhaltet archivische, statistisch-topographische und bibliographische Hilfsmittel. Neben der bereits erwähnten zweibändigen Bestandsübersicht rechnen dazu das zehnbändige Historische Ortslexikon für Brandenburg – dessen zwei Abschlußbände z. Zt. ihre Drucklegung erwarten – und die fünfbandige Bibliographie zur Geschichte der Mark Brandenburg. Die Registerbände dieser für die Regional-, Heimat- und Ortsgeschichte, gleichermaßen aber auch für Aufgaben der örtlichen Staatsorgane, inzwischen unentbehrlich gewordenen Standardwerke sind in Bearbeitung.

– Einen zweiten Schwerpunkt bildet die Quellenedition. Unter dem Obertitel „Dokumente aus Geheimen Archiven“ konnten bisher zwei Bände für die Jahre 1878–1889 und 1914–1918 vorgelegt werden. Zwei weitere für die Zeit bis zum Ersten Weltkrieg und für die fünfziger und sechziger Jahre des 19. Jh. befinden sich z. Zt. im Druck bzw. in Bearbeitung. Mit diesem Unternehmen wird der Versuch unternommen, eine relativ geschlossene Quellenüberlieferung der Überwachungs- und Unterdrückungsorgane des junkerlich-bourgeois Staats in den nächsten Jahren wissenschaftlich aufbereitet zur Verfügung zu stellen. Damit kommt das Staatsarchiv der vor kurzem auf der Beratung von Prof. K. Hager mit führenden Historikern erneut mit Nachdruck erhobenen Forderung nach verstärkter Publikation aussagekräftiger Quellen aktiv nach. Mit der Edition bäuerlicher Schreib- und Rechnungsbücher, wie sie im Staatsarchiv vereinzelt für das 18. und 19. Jh. vorliegen, werden diese Bemühungen für eine Quellengattung fortgesetzt, deren Wert für die Erforschung der Geschichte des Alltags des arbeitenden Volkes ständig zunimmt. Ein entsprechender Quellenband wird noch in diesem Jahre in der Schriftenreihe erscheinen. In der Perspektive ist im Hinblick auf die Aufarbeitung des Erbes die Veröffentlichung von Regesten der mittelalterlichen Urkunden des Archivs vorgesehen. Damit soll dieser wertvolle, für die älteste Geschichte der Mark Brandenburg einmalige Quellenfonds für einen breiteren Nutzerkreis, v. a. der Regional- und Heimatgeschichtsforscher, aufbereitet werden.

– Einen dritten Schwerpunkt innerhalb der Schriftenreihe stellt schließlich die Veröffentlichung von Monographien aus wichtigen Beständen des Archivs dar. Hier seien stellvertretend die Publikationen von K. Vetter „Kurmärkischer Adel und preußische Reformen“ und von H. Harnisch „Kapitalistische Agrarreformen und Industrielle Revolution“ genannt, die international Beachtung fanden. Weitere Monographien zur Geschichte der Uckermark und zur Mentalitätsforschung am Beispiel einer märkischen Gutsherrschaft sind in Bearbeitung.

GroÙe Aufmerksamkeit innerhalb der Publikationstätigkeit des Staatsarchivs gilt der Geschichtspropaganda und Traditionspflege. Davon zeugen v. a. Quellendokumentationen. Unter dem Obertitel „Dokumente und Materialien zu den sozialen und politischen Verhältnissen in der Provinz Brandenburg“ erschienen von 1966 bis 1985 vier Bände für den Zeitraum von 1871 bis 1933. Ihnen folgten in den Jahren bis 1985 sechs Bände zum antifaschistischen Widerstandskampf 1933–1945, zur demokratischen Bodenreform und zur Thematik „Freundschaft – Werden und Wachsen“ für die Jahre 1945–1962. Damit liegt eine nahezu geschlossene Quellendokumentation zur Geschichte der Arbeiterbewegung und ihrer revolutionären Partei im Territorium vor, die die Grundlage für weiterführende Forschungen bildet. Neuland in der Publikationstätigkeit wurde mit dem 1984 erschienenen Bild- und Dokumentenband „Potsdamer Schlösser in Geschichte und Kunst“ betreten. Der auf Anregung des Staatsarchivs in interdisziplinärer Zusammenarbeit mit dem Zentralen Staatsarchiv und der Verwaltung der Staatlichen Schlösser und Gärten Potsdam-Sanssouci erarbeitete Band stellt eine neuartige, erfolgreiche Publikation dar. Sie erlebt z. Zt. ihre vierte Auflage und erreicht damit die Zahl von 120 000 Exemplaren.

Neben der Auswertungs- und Publikationstätigkeit erlangte im zurückliegenden Jahrzehnt auch die Öffentlichkeitsarbeit des Staatsarchivs eine neue Qualität. Dabei erwiesen sich neben Dokumentenausstellungen insbesondere Archivführungen und die Arbeit mit der Presse und den anderen Medien als erfolgreich. Einen Höhepunkt erreichten die damit verbundenen Vorhaben in der anläßlich der Woche des sozialistischen Archivwesens 1979 in Kooperation mit dem Zentralen Staatsarchiv und weiteren Potsdamer Archiven gestalteten Dokumentenausstellung zur deutschen Geschichte. Sie zählte in nur wenigen Tagen über 7 000 Besucher und zeugte damit vom wachsenden Interesse der Bürger für die historischen Wurzeln ihres Staates. Andere Ausstellungen konnten in interdisziplinärer Zusammenarbeit mit Museen und Nachbararchiven in den drei brandenburgischen Bezirken und der Verwaltung der Staatlichen Schlösser und Gärten Potsdam-Sanssouci veranstaltet werden. Hier seien u. a. in Frankfurt a. d. O. die Ausstellungen zu den 500. Geburtstagen von Hutten und Müntzer – beide bekanntlich Studenten der dortigen Universität –, in Cottbus-Branitz die Ausstellung zum 200. Geburtstag des Park- und

Landschaftsgestalters Pückler und in Potsdam „300 Jahre Edikt von Potsdam“, „150 Jahre Berlin-Potsdamer Eisenbahn“ sowie „Friedrich II. und die Kunst“ und „Der Große Kurfürst“ genannt.

Der Popularisierung des Archivwesens und der Einführung in die archivalischen Quellen und ihrem Studium dienten zahlreiche Archivführungen und eine kontinuierliche Arbeit in den Medien. Im Mittelpunkt der Bemühungen des Archivs stand dabei die Arbeit mit der Jugend. In vielfältiger Weise wurden Jugendstunden zur Vorbereitung auf die Jugendweihe gestaltet. Dazu trat die zielgerichtete Arbeit mit Geschichts- und Staatsbürgerkundelehrern, die als Multiplikatoren zur Erweiterung der Kenntnisse über das Archiv und seine Quellen wirksam werden konnten. In den zentralen und örtlichen Presseorganen haben Beiträge von Mitarbeitern des Archivs bzw. von Autoren über die Arbeit des Staatsarchivs seit langem ihren festen Platz, hinzu traten Rundfunkvorträge. Als wirksames Mittel der Öffentlichkeitsarbeit erwiesen sich Archivprospekte, wie sie insgesamt bisher zweimal, 1970 und 1983, vorgelegt werden konnten und die ungeteilte Aufmerksamkeit eines breiten Interessentenkreises fanden. Große Nachfrage besteht auch für die vom Staatsarchiv besorgten Siegel- und Dokumentenreproduktionen. Mit den hier genannten vielfältigen Formen der Breitenwirksamkeit entsprechen die Archive den bei der Ausgestaltung der gesellschaftlichen Verhältnisse wachsenden geistig-kulturellen Bedürfnissen der Bürger und deren zunehmendem Interesse an geschichtswissenschaftlicher Information.

Zusammenfassend kann festgestellt werden: 40 Jahre Deutsche Demokratische Republik – 40 Jahre Staatsarchiv Potsdam, das sind vier Jahrzehnte tiefgreifender gesellschaftlicher Veränderungen und erfolgreicher Arbeit beim Aufbau und der Entwicklung der sozialistischen Gesellschaft und des sozialistischen Staates. An dieser haben das staatliche Archivwesen und das Staatsarchiv Potsdam – wie dies die vorliegenden Ausführungen verdeutlichen – überzeugenden Anteil. Dank dieser gesellschaftlichen Entwicklung unter Führung der Arbeiterklasse und ihrer Partei hat das Staatsarchiv mit Unterstützung durch die verantwortlichen Staatsorgane und die schöpferischen Initiativen seiner Mitarbeiter einen – auch im internationalen Vergleich – beachtlichen Aufstieg genommen. Ausgehend von den geschilderten Anfängen im Jahr der Grundsteinlegung der Republik findet es heute Anerkennung und Wertschätzung in der entwickelten sozialistischen Gesellschaft und trägt mit seinen spezifischen Mitteln zu deren weiterer Gestaltung bei. Der bevorstehende XII. Parteitag der SED wird die Perspektiven bis zur Jahrtausendwende und darüber hinaus weiter präzisieren. Er wird mit seinen Beschlüssen auch die tragfähige Basis für die Arbeit des Staatsarchivs Potsdam im fünften Jahrzehnt seines Bestehens schaffen.

Das Staatsarchiv Rudolstadt

Peter Langhof

Über das Staatsarchiv Rudolstadt und seine Bestände, seine Geschichte, auch über die Geschichte der Territorialstaaten, aus deren Verwaltungstätigkeit die historischen Teile erwachsen sind, war in jüngster Zeit aus der einschlägigen Literatur nicht allzuviel zu erfahren.

Durch die Verordnung über das staatliche Archivwesen vom 17. Juni 1965(1) wurde das Landesarchiv Rudolstadt zum Staatsarchiv mit Zuständigkeit für den Bezirk Gera bestimmt, ist aber als Archiv der ehemaligen Fürstentümer Schwarzburg in seinen historischen Beständen beträchtlich älter, die ältesten Dokumente entstammen dem 11. Jahrhundert. Von den sehr alten, aber auch sehr kleinen Staatsgebilden Schwarzburg-Sondershausen und Schwarzburg-Rudolstadt (862 und 941 km²) – ist Archivgut in einem Umfang von weit über 10 000 Urkunden, 6 000 lfm Akten, 5 000 Karten und Plänen, 200 lfm Partituren der ehemaligen Hofkapellen in Rudolstadt und Sondershausen nebst mehreren umfangreichen und höchst bedeutungsvollen archivalischen Sammlungen(2) auf uns gekommen. Die Überlieferungsdichte für die beiden Kleinstaaten ist somit erheblich höher, als die archivalische Überlieferung mancher größerer und bedeutenderer

Territorialstaaten. Bereits 1357 wurde das gemeinschaftliche Eigentum an den Urkunden des Gesamthauses in einem Erbvertrag der Grafen ausdrücklich festgeschrieben(3), und seit 1704 stand dem Archiv in Rudolstadt ein Archivar im Hauptamt vor, nachdem sonst lediglich Kanzleiregistratoren die Geschäfte geführt hatten(4). Auf diese Weise wurde der Sicherung und dem Erhalt des Archivgutes entsprechende Bedeutung beigemessen und in der Tat haben die im Landesarchiv Rudolstadt zusammengeführten Bestände fast ohne Substanzverlust die Zeiten überdauert. Die Nachteile so kleiner selbständiger archivalischer Einrichtungen, wie sie die Schwarzburger Archive vor ihrer Zusammenführung gewesen sind, lassen sich am Zustand ihrer Bestände deutlich ablesen. Der Stand der Ordnungsarbeiten, der zum Zeitpunkt der Bildung des Staatsarchivs Rudolstadt im Jahre 1965 erreicht worden ist, wurde in der Bestandsübersicht(5) deutlich gemacht.

Seit den vergangenen dreieinhalb Jahrzehnten konzentrierten sich die Bemühungen auf die Bestandsergänzung im Rahmen der Zuständigkeit des Staatsarchivs mit seinen weit über 30 Registraturbildnern der Wertkategorie 1, die sich aus den Festlegungen der Archivverordnung vom 11. März 1976(6) ergaben. Erstmals in der Archivgeschichte umfaßte die Zuständigkeit auch die strukturbestimmenden Betriebe und Kombinate der volkseigenen Wirtschaft im Territorium, deren Abgaben durch entsprechende Vereinbarungen geregelt werden konnten. Zu den Verwaltungsarchivaren der Betriebe und Einrichtungen wurden feste Beziehungen aufgebaut, welche der Kontinuität der Archivarbeit durch regelmäßige Anleitung und Förderung mittels Weiterbildungsveranstaltungen dienlich sind. Das Staatsarchiv Rudolstadt konnte so besonders in den letzten Jahren seiner Aufgabe als archivwissenschaftliches Zentrum im Zuständigkeitsbereich in wachsendem Maße gerecht werden. Auch die Verbindungen zu den wichtigsten staatlichen Einrichtungen, vor allem natürlich zum Verwaltungsarchiv des Rates des Bezirkes Gera, wurden enger gestaltet, was an der wachsenden Kontinuität der Übernahmen ablesbar ist. Der schrittweisen Erschließung des übernommenen Archivgutes wird die gebührende Aufmerksamkeit gewidmet.

Die Öffentlichkeitsarbeit des Staatsarchivs Rudolstadt hat nicht zuletzt dazu beigetragen, daß es einen festen Platz in den massenpolitischen, kulturellen und bildungspolitischen Aktivitäten der staatlichen und gesellschaftlichen Einrichtungen des Bezirkes einnimmt. Von den Mitarbeitern werden jährlich über 140 Veranstaltungen unterstützt oder auch selbständig getragen, gewiß eine respektable Leistung, wenn die personelle Ausstattung des eher kleinen Archivs in Betracht gezogen wird.

Die Auswertung des Archivgutes in seinen verschiedenen Formen bildete in den letzten Jahren einen weiteren Schwerpunkt. Die Benutzung zeigte eine deutlich steigende Tendenz, wobei regionalgeschichtliche Anliegen den stärksten Anteil bilden. Da sich das im Staatsarchiv Rudolstadt verwahrte Archivgut wegen der Lage der ehemals schwarzburgischen Territorien neben dem Bezirk Gera auch auf Gebiete und Vorgänge in den heutigen Bezirken Suhl, Erfurt und Halle bezieht, ist die Benutzung ebenso wie die Auskunftstätigkeit entsprechend breit gefächert. Nach wie vor bedeutend sind die Recherchen zu musikwissenschaftlichen Anliegen. Die sprunghaft steigende Adaption von Werken der Vorklassik und ihre Popularisierung durch die modernen Massenmedien haben das internationale Interesse an den hier verwahrten Partituren auch weniger bekannter Musiker des 17. und 18. Jh. geweckt, deren Wirken durch eine Reihe von Unikaten belegt werden kann.

Eine Vielzahl wissenschaftlicher und massenpolitischer Veröffentlichungen, Dissertationen, Diplom- und Staatsexamensarbeiten an Hoch- und Fachschulen sowie Publikationen von Parteien und Massenorganisationen konnten mit Unterstützung des Staatsarchivs und seiner Bestände angefertigt werden. Hervorzuheben sind die engen Kontakte, die zu den Bezirks- und Kreiskommissionen zur Erforschung der Geschichte der Arbeiterbewegung bei der Sozialistischen Einheitspartei Deutschlands bestehen.

Auch das Interesse interessierter Bürger hat in letzter Zeit einen erfreulichen Aufschwung genommen. Dabei beginnt sich sicher der Umstand auszuwirken, daß die mit über 15 000 bibliographischen Einheiten relativ umfangreiche Archivbibliothek und die aussagekräftigen archivalischen Sammlungen nutzerfreundlich organisiert wurden

und sich wachsender Beliebtheit erfreuen. Auch andere Hilfsmittel des gerade in dieser Beziehung reichen wissenschaftlichen Apparates des Staatsarchivs Rudolstadt, so mehrere genealogische Kartotheken unterschiedlicher Zweckentsprechung, Ortsregister und die mit weit über 200 000 Einheiten sehr umfangreichen Namenskarteien der wichtigsten älteren Archivbestände haben die Benutzerfrequenz erhöht. In diesem Zusammenhang erwähnenswert ist auch die gerade abgeschlossene Verkartung der Beschlußvorlagen und Beschlüsse des Bezirkstages Gera. Dieses vorerst als Sachkartei geordnete Hilfsmittel wird künftig bei allen einschlägigen Untersuchungen über das Wirken der wichtigsten Volksvertretungen im Territorium ein unverzichtbarer Helfer sein.

Aber ohne die umfassende Erschließung der besonders wertvollen historischen Bestände des Archivs kann der Zuwachs an Dokumentationsqualität nicht gesichert werden. Von der unzureichenden Aufbereitung besonders des älteren Rudolstädter Archivgutes war bereits die Rede. Der mit über 600 lfm verhältnismäßig umfangreiche und als „Geheimes Archiv“ bezeichnete *Pertinenzbestand* umfaßte die gesamte archivalische Überlieferung der Mittel- und Oberbehörden Schwarzburg-Rudolstadts vom 16. bis zur Mitte des 19. Jh. Dieser Mischbestand war seit reichlich 150 Jahren Gegenstand archivalischer Ordnungsbemühungen, ohne daß eine zufriedenstellende Lösung erzielt worden wäre. Nach der Gründung des Staatsarchivs im Jahre 1965 setzten deshalb verstärkte Anstrengungen ein, hier zu positiven Resultaten zu gelangen. Vor allem war die Einzelverzeichnung konsequent durchzusetzen, denn bisher existierten nur unvollkommene und summarische Übersichten. Da der Bestand in insgesamt sechs Magazinen lagerte, waren sechs verschiedene Pertinenzfolgen entwickelt worden, die sich sachlich in mannigfacher Weise überschneiden. Entsprechend kompliziert waren die Signaturen, die aber beibehalten werden mußten, weil sich auf ihnen die umfangreiche Namenskartei aufbaute. Diese Kartei, die auch nach der Verzeichnung des Bestandes ein wichtiges zusätzliches Hilfsmittel ist, galt es zu erhalten(7). Über die weiteren Erschließungsmaßnahmen kann man unterschiedlicher Auffassung sein. Natürlich mußte das Nebeneinander der sechs Pertinenzfolgen aufgelöst werden. Es wäre sicher vertretbar gewesen, wenn eine Vereinigung der einzelnen Komponenten bei gleichzeitiger Beseitigung von offensichtlichen Fehlern und Mängeln angestrebt worden wäre. Nach der Einzelverzeichnung der überlieferten Akten hätte sich der Aufwand an Ordnungsarbeiten sicher in Grenzen gehalten, zumal für solche komplizierte Vorhaben stets zu wenig erprobte Fachkräfte zur Verfügung gestanden haben. Statt dessen wurde der gewiß kühne Versuch unternommen, den Pertinenzbestand in eine Reihe von Provenienzbeständen aufzulösen(8). Insgesamt glaubte man 48 verschiedenen Provenienzen erkennen zu können, wobei allein vier der neu formierten Bestände einen Gesamtumfang von reichlich 490 lfm ausmachen. Der Rest umfaßte dann Zwergbestände bis unter 1 lfm Umfang(9). Mittlerweile ist nun die archivalische Bearbeitung an den größeren Beständen bis zur Findbuchreife gediehen, auch wenn das Problematische der Provenienzfeststellung unter solchen Umständen deutlich genug geworden ist. Die Einbußen an Erkenntnis, die durch die Organisation von Kleinstbeständen drohten, konnten jedenfalls korrigiert werden. Für die bereits bearbeiteten Bestände kann aber schon jetzt auf ihre hervorragende Dokumentationsqualität zu vielen Aspekten feudaler Herrschaftsausübung hingewiesen werden, handelt es sich doch hier um die fast ungestörte archivalische Überlieferung eines zwar kleinen, aber formal selbständigen feudalen Staatsapparates im Rahmen des alten Reiches, die für sich den Vorteil der Überschaubarkeit in Anspruch nehmen kann. Selbstverständlich galten die Anstrengungen archivalischer Arbeit auch anderen Beständen. Das Archivgut der nur kurz währenden kapitalistischen Epoche, das noch vor wenigen Jahren vor allem durch Behördenrepertorien benutzbar gehalten wurde, ist heute in seinen wesentlichen Teilen durch moderne Findhilfsmittel erschlossen.

Das Staatsarchiv Rudolstadt hat in den vergangenen Jahrzehnten einen erfolgreichsten Weg zurückgelegt. Nach wie vor ist es vornehmstes Anliegen, durch die Bereitstellung entsprechend aufbereiteter Archivgutes den sozialistischen Staatsapparat, gesellschaftliche Einrichtungen und nicht zuletzt die Bürger unseres Landes auf vielfältige Weise bei der komplexen Erarbeitung des marxistisch-leninistischen Geschichtsbildes zu unterstützen. Die Mitarbeiter des Staatsarchivs

Rudolstadt werden auch im fünften Jahrzehnt der Deutschen Demokratischen Republik ihr ganzes Wissen und Können für die weitere Gestaltung der sozialistischen Zukunft einsetzen.

- (1) Verordnung über das staatliche Archivwesen. Vom 17. Juni 1965. GBl. T. II S. 567ff.
- (2) Anemüller, B.: Die historischen Collectaneen im Rudolstädter „geheimen Archive“. – In: Korrespondenzblatt der deutschen Archive. – Leipzig 1(1880). – S. 328–331, 363–365; 2(1881). – S. 24–26, 44–45.
- (3) Flach, W.: Die Entstehung der schwarzburgischen Hauptarchive. – In: Forschungen zur schwarzburgischen Geschichte: Festschr. für Berthold Rein. – Jena, 1935. – S. 47.
- (4) Ders.: Rudolstädter Archive des 17. und 18. Jh. – In: Thüringer Fährlein 3 (1934)5. – S. 336–345.
- (5) Übersicht über die Bestände des Landesarchivs Rudolstadt /bearb. von Hand Eberhardt. – Weimar, 1964. – S. 8–14.
- (6) Verordnung über das staatliche Archivwesen. Vom 11. März 1976. GBl. T. I S. 165ff.
- (7) Ihr Schöpfer, der damalige Leiter des Archivs Wilhelm Bangert, bemerkte vor mehr als 70 Jahren bei Beendigung der Arbeiten in einer handschriftlichen Notiz im Anschluß an seinen Aufsatz „Das Fürstlich Schwarzburgische Archiv in Rudolstadt“ (in: Korrespondenzblatt des Gesamtvereins der deutschen Geschichts- und Altertumsvereine. – Berlin 61(1913). – S. 405–415) nicht ohne Stolz, daß „das hiesige Archiv das erste in Deutschland ist, das einen vollständig durchgeführten Namenskatalog besitzt“.
- (8) Ruhe, R.: Methodische Erfahrungen bei der Bildung eines Provenienzbestandes im Staatsarchiv Rudolstadt. – In: AM 25(1975)3. – S. 99–102.
- (9) Die Bearbeitung des Pertinenzbestandes „Geheimes Archiv“ wird Gegenstand eines weiteren Beitrages in dieser Zeitschrift sein (P. L.).

Das Staatsarchiv Schwerin 1979–1989

Eberhard Voß, Monika Rößler und Peter-Joachim Rakow

Im vierten Jahrzehnt der Entwicklung der DDR, seit der letzten veröffentlichten Bilanz(1), kann das Staatsarchiv Schwerin auf einen beträchtlichen Wissenschafts- und Erkenntniszuwachs verweisen. Mit dessen zunehmender gesellschaftlicher Wirksamkeit ist die Ausstrahlungskraft dieses archivalischen und geschichtswissenschaftlichen Zentrums im Norden der Republik weiter gewachsen. Vor allem die Entwicklungsprozesse in seinem Zuständigkeitsbereich, den Bezirken Schwerin und Neubrandenburg, markierten und markieren Bedingungen und Ansprüche an die weitere Bestandsergänzung, Erschließung sowie ideologiebildende und historisch produktive Wirksamkeit seiner Bestände.

Der Hauptweg der Leistungssteigerung war und ist auch für das Staatsarchiv Schwerin die komplexe und aufgabenbezogene Mehrung und effektive Nutzung seines Wissenschaftspotentials. Haben bislang vor allem ältere Wissenschaftskader mit ihren Arbeiten und ihrem Engagement das Niveau des Hauses bestimmt und für das Berufsbild des Archivars Maßstäbe gesetzt, so beweisen sich zunehmend jüngere Kräfte an ihrer Seite. Als Bestandteil des sozialistischen Wettbewerbs haben die Neuerleistungen wesentlichen Anteil an der Planerfüllung. Vier Neuerberatungen und die Beteiligung an den Zentralen MMM 1981, 1984, 1986 und 1988 boten weitreichende Anregungen.

Höhen Gewinn und gezielte Wirksamkeit erreichte das Staatsarchiv Schwerin mit seinen Kooperationsvereinbarungen. Die mit dem Rektor der Wilhelm-Pieck-Universität Rostock 1987 getroffene Vereinbarung sichert den Sektionen die Unterstützung des Staatsarchivs Schwerin bei ihren Forschungen besonders im Hinblick auf das Universitäts-Jubiläum 1994 zu. Das Staatsarchiv, das im Rat der Sektion Geschichte vertreten ist, tauscht mit dieser Sektion laufend Informationen über Forschungsergebnisse aus. Jüngstes Beispiel und ein Höhepunkt dieser Kooperation war die wissenschaftliche Würdigung des bedeutenden Kartographen Tilemann Stella (1525–1589) anläßlich seines 400. Todestages(2), die in einem wissenschaftlichen Kolloquium und einer repräsentativen, vielbeachteten Ausstellung zur mecklenburgischen Altkartographie ihren Ausdruck fand. Zu nennen ist auch die Zusammenarbeit mit dem Bereich Agrargeschichte der Akademie der Landwirtschaftswissenschaften und der Sektion Ge-

schichte der Ernst-Moritz-Arndt-Universität Greifswald. Vertragliche Vereinbarungen mit der Urania, langjährige Zusammenarbeit mit der Gesellschaft für Heimatgeschichte beim Kulturbund sowie mit einzelnen Betrieben, wie die LPG Lüssow, ermöglichten kurzzeitige Überleitungen eigener Forschungsergebnisse in die geschichtspropagandistische Arbeit und Regionalgeschichtsforschung. Von grundsätzlicher Bedeutung ist die enge Zusammenarbeit mit der Bezirks-Geschichtskommission der SED. Sie half und hilft uns, unsere archivistische Arbeit in den tiefgreifenden gesellschaftlichen Wandlungs- und Gestaltungsprozeß unserer Zeit im Sinne der Gesellschaftsstrategie der SED einzuordnen. Beispielhaft für die Gesamtbilanz sollen im folgenden konkrete Ergebnisse, Probleme und Perspektiven der Bestandsergänzung und Erschließung vorgestellt werden.

Bestandsergänzung

Nachdem die Archivare des Staatsarchivs Schwerin vor über 40 Jahren begannen, die im Krieg ausgelagerten Bestände bis zum Beginn der 50er Jahre im wesentlichen in das damalige Landeshauptarchiv zurückzuführen(3), fand diese für die Formierung des im Schweriner Archiv lagernden Fonds so bedeutungsvolle Aktion im Frühjahr 1987 ihren krönenden Abschluß. Im Ergebnis des mit der BRD getroffenen Kulturabkommens kamen kostbare, im zweiten Weltkrieg ausgelagerte Archivalien zur Geschichte des Landes Mecklenburg zurück und komplettierten die Archivbestände vorwiegend der Feudalepoche(4). Ihre wissenschaftliche Bearbeitung erfolgte in den Jahren 1987 bis 1989, so daß dieses Archivgut nunmehr der Auswertung zur Verfügung steht.

Die mit Beginn der 70er Jahre einsetzende planmäßige und gezielte Übernahme von Kernbeständen der Räte der Bezirke Schwerin und Neubrandenburg sowie der für die historische Forschung äußerst wertvollen Überlieferung der Räte der Kreise des ehemaligen Landes Mecklenburg(5) erfuhr mit der Archivverordnung von 1976 eine neue Qualität und wesentliche Erweiterung. Mit der Aufstellung von Nomenklaturen der zu sichernden Archivgutüberlieferungen aus Staatsorganen, gesellschaftlichen Einrichtungen und Organisationen sowie sozialistischen Betrieben beider Bezirke konnte eine kontinuierlichen Ergänzung des Staatlichen Archivfonds entsprechend den gesetzlichen Festlegungen(6) zunehmend besser entsprochen werden. Gegenwärtig enthalten die Nomenklaturen 90 Registraturbildner der Wertkategorie 1, davon 52 im Bezirk Schwerin und 38 im Bezirk Neubrandenburg. Durch den frühzeitigen Abschluß langfristiger Übernahmevereinbarungen mit den Registraturbildnern der Wertkategorie 1 und die Aktivierung der Anleitungs- und Kontrolltätigkeit des Staatsarchivs bei den zur Übernahme verpflichteten Betrieben und Einrichtungen ist es gelungen, im Zeitraum 1979–1988 ca. 2 000 lfm bewertetes dienstliches Schriftgut zu übernehmen. Im genannten Zeitraum konnte die Übernahme der Überlieferungsschicht 1960/61–1970/71 beider Räte im wesentlichen abgeschlossen werden. Eine wertvolle Bereicherung der Quellenbasis über die gesellschaftliche Entwicklung in den beiden Nordbezirken, vor allem hinsichtlich des industriellen Aufschwungs und der sich entwickelnden Arbeiterklasse, stellen die in den 80er Jahren übernommenen Überlieferungen sozialistischer Großbetriebe dar. Die für beide Bezirke nach wie vor dominierende gesellschaftliche Entwicklung auf dem Lande wird sehr intensiv in den Bankbeständen reflektiert, vor allem für so gewichtige Zeitabschnitte wie die der Herausbildung und Festigung sozialistischer genossenschaftlicher Betriebe, ihres Übergangs zu industriemäßigen Produktionsmethoden auf dem Wege der Kooperation und der damit entstehenden LPG und VEG der Pflanzen- und Tierproduktion. Das sich zum großen Teil im Staatsarchiv befindliche Archivgut der bezirklichen Baukombinate legt beredtes Zeugnis ab von der gewachsenen Leistungsentwicklung in Industrie-, Wohnungs- und Gesellschaftsbau. Diese zweifellos positive Entwicklung der Bestandsergänzung verlief auch im Zuständigkeitsbereich des Staatsarchivs Schwerin nicht konfliktlos und widerspruchsfrei. Durch beharrliche Einflußnahme ist es gelungen, daß bei einer ständig wachsenden Zahl von Registraturbildnern die Bewertung nach dem Prinzip der positiven Wertauslese vorgenommen werden konnte und damit günstigere Voraussetzungen für eine komplexe wissenschaftliche Bewertung entstanden.

Waren es 1980 nur 14 Registraturbildner, die Ablieferungsverzeichnisse einreichten, stieg ihre Zahl 1988 auf 78 Registraturbildner an, wobei die Qualität der Verzeichnisse unterschiedlich ist. Entsprechend differenziert muß auch das wissenschaftliche Bewertungsinstrumentarium, an dessen Erarbeitung Fachkader des Archivs wesentlich beteiligt waren, angewendet werden(7). Es erfuhr mit der Fertigstellung des Dokumentationsprofils für den Bezirk Schwerin eine wesentliche Bereicherung und hat seinen Wert in der Bestandsergänzungspolitik des Staatsarchivs bereits unter Beweis gestellt. 1989 entsteht das Dokumentationsprofil für den Bezirk Neubrandenburg.

Zu den wachsenden Anforderungen der Bestandsergänzung gehört die Intensivierung der Anleitungs- und Kontrolltätigkeit in den Betrieben und Einrichtungen sowie die Suche nach neuen effektiven Formen, über die direkten Anleitungs- und Kontrollbesuche hinaus, wie bereicherspezifische Anleitungen und Durchführung von Registraturbildnerkonferenzen. Diesem Ziel diene auch die Einrichtung eines Konsultationsstützpunktes 1981 im VEB Wohnungsbaukombinat Neubrandenburg, der bis zum Jahre 1987 bestand und von Verwaltungsarchivaren und Schriftgutbeauftragten gut genutzt wurde. Als sehr instruktiv und praxiswirksam gestaltete sich eine Ausstellung unter dem Thema „Leistungssteigerung in der Archivarbeit“ anlässlich der Woche des sozialistischen Archivwesens(8) 1984 im Staatsarchiv Schwerin.

Mit der Einführung des Archivpasses bei den Registraturbildnern der Wertkategorie 1 1983 boten sich auch für das Staatsarchiv Schwerin gute Ansatzmöglichkeiten, die Bestandsergänzung, Anleitung und Kontrolle neu zu durchdenken, Schwerpunkte festzulegen und Einfluß auf die Verbesserung der Archivarbeit zu nehmen, vor allem hinsichtlich der Durchsetzung einer aktiven Übernahmepolitik(9). 1988 wurde im Staatsarchiv Schwerin mit der planmäßigen und systematischen Qualifizierung der Verwaltungsarchivare der Registraturbildner der Wertkategorie 1 beider Bezirke begonnen(10). Die geschichts- und archivwissenschaftliche Qualifizierung prägte auch die Zusammenarbeit mit dem örtlichen Archivwesen beider Räte. Sie wird in den kommenden Jahren vor allem auf die Zusammenarbeit in Bewertungsfragen gerichtet sein, beginnend mit der Unterstützung bei der Ausarbeitung der kreisspezifischen Dokumentationsprofile.

Erschließung

In der Bestandserschließung war gegen Ende der 70er Jahre ein Stand erreicht, der langfristig angelegte Erschließungskonzeptionen in drei Richtungen zuließ: Erstens ging es grundsätzlich um die weitere Erschließung unbenutzbarer Bestände; zweitens um die Fortsetzung der in den 70er Jahren begonnenen Erschließung von Kernbeständen der sozialistischen Epoche, vor allem der Räte der Bezirke; und drittens mußte die in der zweiten Hälfte der 70er Jahre wieder aufgenommene Bearbeitung relevanter Bestände der Feudalepoche forciert werden. Das bedeutete, die quantitativen Erschließungsergebnisse noch weiter auszubauen und gleichzeitig den qualitativen Faktoren den Vorzug einzuräumen. So wurden im Durchschnitt der letzten zehn Jahre jährliche Erschließungsleistungen von 500 lfm erbracht, davon 330 lfm Neuerschließung. Im Ergebnis dieser über Jahre stabilen Bilanz ist es gelungen, den Bestand an unbenutzbarem Archivgut auf zehn Prozent zu reduzieren.

In der ersten Hälfte der 80er Jahre wurde entsprechend der strategischen Entscheidung neben der Erschließung von Beständen wirtschaftsleitender Organe 1945–1952 mit der Bearbeitung der auswertungsbedeutsamen Kerndokumentation der zweiten Überlieferungsschicht beider Räte der Bezirke begonnen und mit den Teilbeständen beider Räte für Land- und Nahrungsgüterwirtschaft fortgesetzt. Damit stehen für die Auswertung wichtige Quellen zu den gegenwärtigen Forschungsschwerpunkten der Geschichtswissenschaft bereit, wie z. B. für die Erforschung der Entwicklungsprobleme der 60er Jahre sowie Quellen zur Entwicklung der sozialistischen Landwirtschaft in einem nach wie vor agrarisch geprägten Territorium. Eine ausgezeichnete Ergänzung dieser Quellenbasis findet sich in der 1987 in die Bearbeitung aufgenommenen Bestandsgruppe der Betriebsakten der Bank für Land- und Nahrungsgüterwirtschaft(11). Mit der neuerlichen Aufnahme der Erschließungsarbeiten an Beständen der VdGB als längerfristiges Vorhaben wird der wieder gewachsenen Rolle dieser Organisation in unserer Gesellschaft und daraus resultierenden wach-

senden Auswertungsbedürfnissen Rechnung getragen. Im Mittelpunkt der Erschließung weiterer Feudalbestände stand vor allem die Überlieferung des Strelitzer Archivs, welche die Prozesse des Übergangs vom Feudalismus zum Kapitalismus von der zentralen bis zur lokalen Ebene anschaulich widerspiegelt. Die als Quintessenz dieser Arbeiten vorliegende Bestandsanalyse(12) bietet neue Sichten und Denkansätze für die Landesgeschichtsforschung. 1983 wurde mit der Bearbeitung des Großbestandes Justizkanzleien begonnen, eines Bestandes mit hoher regionalgeschichtlicher Aussagekraft, vor allem zur Wirtschafts- und Sozialgeschichte(13). Er wird voraussichtlich 1991 der Auswertung zur Verfügung stehen. Darüber hinaus wurden in den 80er Jahren – aktuellen Erfordernissen der Geschichtswissenschaft sowie der Regional- und Heimatgeschichtsforschung, wie z. B. dem 825jährigen Stadtjubiläum von Schwerin, Rechnung tragend – weitere, z. T. sehr wertvolle Bestände von vorwiegend kulturhistorischer, sozial- bzw. wissenschaftsgeschichtlicher Bedeutung erschlossen, wie die Bestände Stadt-, Kirchen- und Militärakten, Hofmarschallamt, Mecklenburg-Strelitzer Briefsammlung, Nachlaß Lisch u. a.

Im Erschließungsprozeß wurden die qualitativen Faktoren stärker in den Mittelpunkt gestellt und auf die Erhöhung des Niveaus der wissenschaftlichen Arbeiten, beginnend mit dem konzeptionellen Vorlauf bis zur Findbuchfertigung, orientiert. Die Ergebnisse – und das sind vor allem die in den 80er Jahren im Staatsarchiv Schwerin sehr zahlreich gefertigten Findbücher einschließlich ihrer wissenschaftlichen Einleitungen und Bestandsanalysen – bestätigen es, daß sich Investitionen in die wissenschaftliche Vorarbeit effektivitätsfördernd auf die Durchführung der Ordnungs-, Verzeichnungs- und endredaktionellen Arbeiten auswirken. Das erforderte jeweils die Auseinandersetzung mit dem Erkenntnisstand der Geschichtswissenschaft und ihren neuen Ansprüchen sowie die ständige Erweiterung der weltanschaulichen und fachwissenschaftlichen Kenntnisse und ihre Anwendung. Unter dem Blickwinkel der Verbesserung der Auswertungsmöglichkeiten der Archivbestände wurde auch der Vervollständigung der Bestandsübersicht sowie der Erarbeitung von Bestandsanalysen, Bestandsführern und Inventaren wieder größeres Gewicht beigemessen. Ausdruck dafür sind die in den 80er Jahren erarbeiteten Spezialinventare der Stadt- und Kirchenbücher, zur Musikgeschichte des 16.–18. Jh., Inventare über Quellen mit technisch-ökonomischem Informationswert, zur Be- und Entwässerung bzw. über Quellen zur sozialistischen Landeskultur(14).

Dem internationalen Trend sowie einer Konzeption der Staatlichen Archivverwaltung folgend gibt es auch im Staatsarchiv Schwerin Überlegungen zum Einsatz der Computertechnik, wobei der rechnergestützten Erschließung in der Rangfolge der Anwendungsgebiete die Priorität eingeräumt wird(15).

Geplant ist weiterhin ein rechnergestütztes Lagerortsverzeichnis mit einer Datei der freien Lagerorte, um die noch vorhandene Lagerkapazität so rationell wie möglich auszulasten. Mit der Vorbereitung des für 1989 geplanten Einsatzes eines EC 1834 wurde bereits begonnen. Die Erfahrungen im Staatsarchiv Schwerin haben gezeigt, daß die Lösung der in Quantität und Qualität so umfangreichen Aufgaben in der Bestandserschließung nur über die konkrete Aufschlüsselung und abrechenbare Gestaltung der Planpositionen möglich war. Leistungsfördernd wirkte sich dabei die nun schon seit Beginn der 80er Jahre erfolgreich praktizierte Arbeit mit den persönlichen Plänen der Mitarbeiter aus. In ihrer Funktion als Instrument der Leitung, Planung, Abrechnung und Kontrolle entwickelten sie sich zu einem wirksamen Mittel der Entfaltung von Initiativen und der Herausbildung einer guten Plan-Disziplin und Leistungsbereitschaft. Sie ermöglichen eine ständige Einflußnahme auf den Fortgang der Arbeiten, machen Leistungen vergleichbar und tragen zur Erhöhung der Verantwortung des Einzelnen für die Lösung seiner spezifischen Aufgaben bei.

Die Darlegungen zur Entwicklung von Bestandsergänzung und -erschließung zeigen, daß es dem Staatsarchiv Schwerin immer besser gelang, noch bestehende Disproportionen im Rang der einzelnen Aufgabenfelder zu überwinden, die Aufgaben wechselseitiger zu koordinieren und im Einklang mit den gesamtgesellschaftlichen Erfordernissen zu lösen. Letzter Maßstab aller Anstrengungen bleiben neben der Verpflichtung zur Sicherung und Bewahrung des uns anvertrauten Archivguts aber stets das konkrete Informationsbedürfnis unserer

Nutzer und die wissenschaftlichen Auswertungsanforderungen, wie sie durch die Forschungspläne unserer Gesellschaftswissenschaften vorgegeben werden oder durch aktuelle politische, ökonomische und kulturelle Aufgabenstellungen im Zuständigkeitsbereich bedingt sind. Dazu ist besonders im letzten Jahrzehnt eine Reihe von Erfahrungsberichten in den „Archivmitteilungen“ veröffentlicht worden, auf die hier anstelle längerer Ausführungen verwiesen werden kann(16).

Die in diesem Beitrag angesprochenen Ergebnisse und die erfolgreiche Gesamtbilanz der Anstrengungen aller Mitarbeiter und Arbeitsbereiche lenken den Blick in diesen Monaten auf eine vierzigjährige DDR-Geschichte, die sie möglich gemacht hat, und auf die anspruchsvollen Aufgaben, die – darauf aufbauend – in den nächsten Jahren zu lösen sind. Dazu gehören in Abstimmung mit dem zu erarbeitenden Fünfjahrplan 1991–95 u. a. die Mitarbeit an der Publikation der Landesgeschichte Mecklenburgs(17), die sich mit zahlreichen anderen Aktivitäten in die Vorbereitung des Jubiläums der Ersterwähnung Mecklenburgs vor 1000 Jahren (995) einordnet, die Unterstützung der Parteigeschichtsschreibung im Territorium, der Abschluß der Bestandsübersicht und die kooperative Inangriffnahme eines Historischen Ortslexikons. Ein wichtiges Anliegen bleibt, das gute, in langjähriger Arbeit erreichte Niveau der archivischen Öffentlichkeitsarbeit trotz der Schwerpunktverlagerungen innerhalb der Aufgabenfelder mindestens zu halten. Die Aufmerksamkeit muß sich noch zielstrebig auf die Erschließung und Vermittlung von Quellen zur jüngsten, vom Aufbau und von der Gestaltung des Sozialismus im Territorium geprägten Geschichte richten. Die Bedingungen und Voraussetzungen wurden von den Mitarbeitern geschaffen(18).

- (1) Vgl.: Staatsarchiv Schwerin 1949–1979. – In: AM 29 (1979) 3. – S. 83–88.
- (2) Vgl.: Cordshagen, Chr.: Neue Erkenntnisse zum Wirken T. Stellas. – In: AM 36 (1986) 5. – S. 158–161.
- (3) Vgl. Anm. 1.
- (4) Vgl.: Archivgutrückführung zwischen der DDR und der BRD. – In: AM 37 (1987) 5. – S. 175.
- (5) Vgl. Anm. 1.
- (6) Vgl.: Erste Durchführungsbestimmung zur Verordnung über das staatliche Archivwesen vom 31. 3. 1976. – In: GBl. I 1976 Nr. 10 S. 170.
- (7) Vgl.: Schlombs, M.: Das Rahmenarchivgutverzeichnis Industrie als komplexes Bewertungsinstrument: Erfahrungs- u. Problembereich. – In: AM 30 (1980) 4. – S. 134–136.
- (8) Vgl.: Voß, E.; Rakow, P.-J.: Eröffnung der Woche des sozialistischen Archivwesens der DDR 1984 im Staatsarchiv Schwerin. – In: AM 35 (1985) 1. – S. 1–7.
- (9) Vgl. Röbber, M.: Erste Erfahrungen mit dem Archivpaß im Staatsarchiv Schwerin. – In: AM 36 (1986) 4. – S. 118f.
- (10) Krügener, E.: Weiterbildungslehrgang für Archivare der Registraturbildner der Wertkategorie 1 im Staatsarchiv Schwerin. – In: AM 38 (1988) 5. – S. 177f.
- (11) Vgl.: Fritzlär, S.: Zum Quellenwert der Betriebsakten der Bank für Land- und Nahrungsgüterwirtschaft: erste Erfahrungen bei d. Erschließung im Staatsarchiv Schwerin. – In: AM 39 (1989) 2. – S. 45–48.
- (12) Vgl.: Schlombs, M.: Die Mecklenburg-Strelitzer Regierungs-, Kammer- und Ämterüberlieferung des 18. und 19. Jahrhunderts im Staatsarchiv Schwerin: e. Bestandsanalyse. – In: AM 37 (1987) 1. – S. 18–23.
- (13) Vgl.: Fischer, E.: Zur Erschließung und Auswertung von Justizbeständen im Staatsarchiv Schwerin. – In: AM 36 (1986) 4. – S. 120–123.
- (14) Vgl.: Krügener, E.: Archivgut im Dienste sozialistischer Landeskultur: Erfahrungsber. zum 9. Jugendobjekt im Staatsarchiv Schwerin. – In: AM 36 (1986) 5. – S. 163f.
- (15) Vgl.: Schlombs, S.: Zur Vorbereitung des Computereinsatzes im Staatsarchiv Schwerin. – In: AM 38 (1988) 2. – S. 64f.
- (16) Vgl.: Voß, E.; Rakow, P.-J.; Schlombs, S.: Gesellschaftliche Funktion der Öffentlichkeitsarbeit in den 80er Jahren. – In: AM 32 (1982) 6. – S. 218–222. – Vgl. auch: Steinbruch, K.-H.: Ergebnisse und Erfahrungen bei der Gestaltung von Jugendobjekten im Staatsarchiv Schwerin. – In: AM 32 (1982) 2. – S. 57–59. – Rakow, P.-J.: Ortschronisten und Heimatgeschichtsforscher im Staatsarchiv Schwerin. – In: AM 37 (1987) 5. – S. 151–153. – Schwabe, K.; Schütt, H.-H.: Erfahrungen bei der Gestaltung eines Traditionskabinetts im VPKA Ludwigslust. – In: AM 38 (1988) 1. – S. 13–17.
- (17) Vgl. dazu als erstes Ergebnis: Heitz, Gerhard; Jahnke, Karl-Heinz; Werner, Lutz: Geschichte Mecklenburgs (Konzeption). – 1989. – Rostock, Wilhelm-Pieck-Univ., Sektion Geschichte.
- (18) Vgl.: Schwabe, K.: Die Bestände der mecklenburgischen Kreistage/Räte der Kreise 1945–1952. – In: AM 39 (1989) 2. – S. 37.

Die Kreis- und Stadtarchive im 40. Jahr der DDR

Wolfgang Blöb

Wertender Rückblick und orientierende Vorausschau, für die der 40. Jahrestag der Gründung der DDR willkommenen Anlaß bietet, erweisen erneut: die Kreis- und Stadtarchive sind aus dem staatlichen Archivwesen der DDR nicht mehr wegzudenken. Neben den Staatsarchiven, den Archiven der wissenschaftlichen und kulturellen Einrichtungen und anderen staatlichen Archiven waren und sind sie maßgeblich an der Sicherung, Verwahrung und Auswertung der im Staatlichen Archivfonds der DDR zusammengefaßten Quellen über die Geschichte der DDR und die deutsche Geschichte beteiligt.

Es war ein schwerer Beginn. In den Kreisen bestanden aus der kapitalistischen Gesellschaftsformation keine Vorleistungen auf dem Gebiet des Archivwesens(1). Die Stadtarchive arbeiteten bis 1951 im wesentlichen auf sich allein gestellt(2). Fachliche Anleitung und Kontrolle fehlten in den meisten Fällen. Mit der Anordnung vom 26. Febr. 1951 zur Errichtung von Stadt- und Kreisarchiven(3) wurden die Grundlagen für die Entwicklung der örtlichen Archive, für die Ausgestaltung von Zuständigkeit, von Raum- und Personalkapazitäten und für die Bewältigung der fachlichen Aufgabenstellungen geschaffen(4). Die Erfolge von zielstrebigem Leitung und unermüdlicher Arbeit der Archivare zeigten sich bald: 1957 bestanden in nahezu allen 193 Landkreisen Kreisarchive, die das Archivgut von 5 322 kreisangehörigen Städten und Gemeinden verwahrten(5). Im gleichen Jahr gab es 139 hauptamtlich besetzte Stadtarchive. Insgesamt verwalteten die Stadtarchive einen Archivgutbestand von ca. 75 500 lfm(6).

Zunächst waren die örtlichen Archive lediglich für das Archivgut ihrer Räte, die Kreisarchive darüber hinaus für das der kreisangehörigen Städte, die kein eigenes Endarchiv unterhielten, und für das der Gemeinden zuständig. Im Zuge der planmäßigen Entwicklung von Archivorganisationen und Archivnetz, bei der die Staatliche Archivverwaltung im wesentlichen als organisatorische Zielstellung die Herausbildung des Archivtyps „Allgemeines Archiv“(7) verfolgte, wurden sie zu allgemeinen Archiven für die territoriale Leitungsebene ihrer Räte. Die rechtlichen Grundlagen dafür schuf die Verordnung vom 11. März 1976 über das staatliche Archivwesen mit der Ersten Durchführungsbestimmung vom 19. März 1976(8). Die fachliche Orientierung stellt die Rahmen-Nomenklatur für die Kreis- und Stadtarchive dar(9). Sie konkretisiert über die Bewertung den Zuständigkeitsbereich. Damit beginnen sich Umfang und Art der von den örtlichen Archiven verwalteten Bestände erheblich zu verändern. Die Kreis- und Stadtarchive bilden in diesem Prozeß immer mehr eine unverwechselbare Eigenart im Rahmen des Staatlichen Archivfonds der DDR heraus. Die von ihnen verwahrten Archivadokumente sind unverzichtbare Quellen für die wissenschaftliche Erforschung, Darstellung und Propagierung der Geschichte der DDR und des deutschen Volkes in der Dialektik von Lokalem, Regionalem, Nationalem und Internationalem.

Der Archivgutbestand der 189 Kreisarchive beläuft sich heute auf ca. 34 000 Urkunden und ca. 82 000 lfm Akten, der der 27 Stadtarchive auf ca. 51 000 Urkunden und ca. 45 000 lfm Akten. Dazu kommen die Archivgutbestände von kreisangehörigen Städten im Umfang von 31 000 lfm, die aus Kapazitätsgründen noch nicht in die zuständigen Kreisarchive übernommen werden konnten.

Hinter diesen Zahlen stehen die Leistungen der Kreis- und Stadtarchive auf den Gebieten der Erfassung und Übernahme, der Bewertung, der Erschließung und der Auswertung. Wertvolle Bestände aus der Zeit seit der antifaschistisch-demokratischen Umwälzung bis zur Periode der Gestaltung des entwickelten Sozialismus wurden in Realisierung der Nomenklaturen der Kreis- und Stadtarchive übernommen und gesichert.

Heute sind in den Nomenklaturen der Kreisarchive ca. 14 650 Registraturbildner der Wertkategorie 1, in denen der Stadtarchive ca. 890 aufgenommen und bestätigt. In den Kreisarchiven sind ca. 50 %, in den Stadtarchiven ca. 56 % der Archivbestände erschlossen.

Auf diesem Fundament gründen sich die Ergebnisse der örtlichen Archive auf allen Gebieten der Auswertung von der ökonomischen

Nutzung von Archivadokumenten bis zur Öffentlichkeitsarbeit. Nur wenig kann in Auswahl in diesem Rahmen angeführt werden. Die Kreis- und Stadtarchive trugen durch die Erarbeitung von Archivalischen Quellennachweisen zur Geschichte der deutschen Arbeiterbewegung mit zur Erfüllung des Beschlusses des ZK der SED vom 5. Juli 1955 über die Verbesserung der Forschung und Lehre in der Geschichtswissenschaft der DDR bei(10). Umfangreiche Arbeiten mit hoher politischer Bedeutung leisteten die Kreis- und Stadtarchive bei der Erfassung und Sicherung aller in der DDR befindlichen Dokumente über faschistische Verbrechen in der Zeit der Hitler-Diktatur auf der Grundlage des Beschlusses des Ministerrates vom 28. Mai 1964.

Bestandslage und Personalausstattung wirkten in den Kreis- und Stadtarchiven auf die historische Auswertung der Archivadokumente durch die Archivare selbst. Viele Kreisarchive setzten ihre Dokumente über Ausstellungen und durch Artikel in Zeitungen für die geschichtspropagandistische und geschichtsideologische Arbeit ein. Durch ihre Mitgliedschaft in den Geschichtskommissionen bei den Kreisleitungen der SED waren und sind sie ebenso wie die Stadtarchive maßgeblich an den historischen Forschungsvorhaben der Partei der Arbeiterklasse beteiligt. Die ständige Ausstellung des Stadtarchivs Schwerin zur Stadtgeschichte ist zu einem festen Bestandteil des geistig-kulturellen Lebens der Stadt geworden. Neue Qualitäten werden sichtbar, wenn die Kreisarchive Cottbus, Klötze, Plauen, Roßlau und Sömmerda Ausstellungen anläßlich von Kreistagsitzungen oder Bürgermeisterdienstbesprechungen veranstalten und die Kreisarchive Arnstadt, Aue, Bützow und Halberstadt bei der Gestaltung von Traditionskabinetten von volkseigenen Betrieben, der Freiwilligen Feuerwehr und eines Volkspolizeikreisamtes mitwirken. Im Bezirk Potsdam trägt vor allem die Kooperation zwischen dem Bereich Inneres des Rates des Bezirkes und dem Staatsarchiv Potsdam Früchte. In Zusammenarbeit aller Kreis- und Stadtarchive mit dem Staatsarchiv entstand ein Inventar über Dokumente zur Geschichte der Feuerwehr. Es bietet die Grundlage für die Traditionsarbeit in den Freiwilligen Feuerwehren. Zu Ehren des 40. Jahrestages der DDR wurde der Rechenschaftsbericht der Provinzialverwaltung Brandenburg über das erste Jahr ihrer Tätigkeit als Reprint herausgebracht(11). Zum gleichen Anlaß wurde eine Quelldokumentation über die internationalen Beziehungen des Bezirkes Potsdam erarbeitet(12).

Es versteht sich von selbst, daß die örtlichen Archive ihrer Verantwortung nachkommen und den 40. Jahrestag der Gründung der DDR zum Anlaß nehmen, um mit ihren Dokumenten in den unterschiedlichsten Formen den schwierigen und erfolgreichen Weg des Aufbaus des Sozialismus im ersten deutschen Arbeiter-und-Bauern-Staat für die Bürger und vor allem für die Jugend nacherlebbar vor Augen zu führen.

Die Arbeit der Stadtarchive offenbart alle Formen der archivischen Auswertungstätigkeit. In vielen Städten sind Vorträge zur Stadtgeschichte, die von Direktoren und Mitarbeitern der Stadtarchive gehalten werden, zu einem festen Bestandteil des geistig-kulturellen Lebens geworden. Die Stadtarchive Halle, Karl-Marx-Stadt, Rostock, Schwerin und Stralsund stehen als Beispiele für andere. Jubiläen bieten immer wieder die Gelegenheit, sich geschichtswissenschaftlich und geschichtspropagandistisch vom Blickpunkt einer Stadt mit Ereignissen und Persönlichkeiten auseinanderzusetzen. In letzter Zeit traten Frankfurt (Ulrich v. Hutten), Magdeburg (800 Jahre Stadtprivileg, Lazare Carnot) und Mühlhausen (Thomas Müntzer) besonders hervor. Einige Stadtarchive geben eigene Zeitschriften und Schriftenreihen heraus, in denen Ereignisse und Personen der Stadtgeschichte anschaulich und lebensnah dargestellt werden(13), andere sind maßgeblich an der Herausgabe solcher Periodika beteiligt. Archivische Arbeit und geschichtswissenschaftliche Forschung in den Stadtarchiven haben in vielen Städten zur Erarbeitung von Stadtgeschichten geführt(14). Die Direktoren und Mitarbeiter der Stadtarchive haben damit erneut ihre maßgebende Stellung in der regionalen Geschichtsschreibung belegt. Ihre Mitwirkung manifestiert sich darüber hinaus in den verschiedenen regionalgeschichtlichen Periodika.

Bei den Stadtarchiven Karl-Marx-Stadt und Stralsund bewähren sich Wissenschaftliche Beiräte. Sie befördern die Ausrichtung der Archivarbeit auf die Schwerpunkte der geschichtsideologischen und geschichtspropagandistischen Aufgaben und tragen dazu bei, alle daran im Territorium beteiligten staatlichen Institutionen und gesell-

schaftlichen Kräfte in ihrem gemeinsamen Bemühen zu koordinieren. Manche Vorstellungen haben sich nicht erfüllt. Das betrifft u. a. die Herausgabe von Bestandsübersichten der Stadtarchive(15).

Ausgehend vom Beispiel des Kreisarchivs Aue, unterstützen Kreis- und Stadtarchive in allen Bezirken die Gestaltung des Geschichtsunterrichtes an den POS und EOS. Die Formen dieser Unterstützung sind vielfältig. Sie reichen von der lehrplanorientierten Zusammenstellung von Archivadokumenten, über die Gestaltung von Unterrichtsstunden durch die Archivare, die Durchführung des Unterrichts in den Räumen des Archivs bis zur Mitwirkung an der außerunterrichtlichen Tätigkeit, wie sie sich u. a. beim Stadtarchiv Magdeburg bereits über lange Jahre bewährt hat.

Der neue Lehrplan Geschichte für die POS(16) hat neue Aktivitäten herausgefordert. Beim Rat des Bezirkes Potsdam arbeitet eine vom Stellvertreter des Vorsitzenden für Inneres und dem Bezirksschulrat eingesetzte Gruppe von Archivaren und Pädagogen an einem methodischen Beispiel für die Einbeziehung von Archivadokumenten in den Geschichtsunterricht. Das Ziel besteht darin, auf der Grundlage einer gemeinsamen Weisung der beiden genannten Leiter in allen Kreisen – in Zusammenarbeit Kreis- bzw. Stadtarchiv mit den Pädagogen – territorial bezogene, am Lehrplan Geschichte orientierte Quellenszusammenstellungen zu erarbeiten. Diese sollen es den Geschichtslehrern, aber auch anderen Fachlehrern, ermöglichen, das Prinzip der Regionalität noch anschaulicher in der Unterrichtsgestaltung durchzusetzen. Die Staatliche Archivverwaltung unterstützt dieses Vorhaben, um es verallgemeinern zu können.

Anlässlich des 50. Jahrestages der faschistischen Pogromnacht veranstalteten die Kreisarchive Genthin, Hagenow, Salzwedel und Schönebeck sowie die Stadtarchive Karl-Marx-Stadt, Neubrandenburg und Plauen Ausstellungen. Die örtlichen Archive des Bezirkes Magdeburg stellten in Zusammenarbeit mit dem Staatsarchiv Magdeburg ein Inventar über Quellen zur Entwicklung der jüdischen Gemeinden auf dem Territorium des Bezirkes zusammen. Eigenständige Publikationen bereiteten die Stadtarchive Görlitz(17) und Rostock(18) zum Druck vor bzw. gaben sie heraus.

Die erzielten Ergebnisse sind undenkbar ohne die Leitung durch die örtlichen Volksvertretungen und ihre Räte, insbesondere ohne die Leitungstätigkeit der Bereiche Inneres der Räte der Bezirke und Kreise bzw. Stadtkreise. Auf dem Gebiet der Leitung der örtlichen Archive hat sich in den 40 Jahren des Bestehens der DDR ein effektives System herausgebildet, das seine letzte Ausprägung durch das Gesetz vom 4. Juli 1985 über die örtlichen Volksvertretungen in der Deutschen Demokratischen Republik(19), die Verordnung über das staatliche Archivwesen und Grundsatzweisungen erfahren hat. In den letzten Jahren ist vor allem die analytische und konzeptionelle Arbeit verstärkt worden. Das beruhte auf der sich immer mehr auf allen Leitungsebenen durchsetzenden Erkenntnis, daß Archivarbeit unter Berücksichtigung aller Einflußfaktoren langfristig geplant und geleitet werden muß. Im Ergebnis dessen wurden in nahezu allen Kreisen und Stadtkreisen Entwicklungskonzeptionen der Archive erarbeitet. Auch die Einbeziehung in die Erbekonzeptionen der örtlichen Volksvertretungen bestärkte die langfristig-konzeptionelle Orientierung der Archivarbeit. Beispielhaft für die langfristig orientierte Leitung des örtlichen Archivwesens auf konzeptioneller Grundlage ist der Beschluß Nr. 3-1/89 des Rates des Bezirkes Rostock „Bericht über die Entwicklung des Archivwesens im Bezirk Rostock“ vom 6. Januar 1989. Der Beschluß orientiert auf die Ausrichtung der Archivarbeit auf die Erforschung und Propagierung der Regional- und Ortsgeschichte, einschließlich der Geschichte der örtlichen Arbeiterbewegung, und auf die Nutzung des Archivgutes für ökonomische Zwecke. Der Beschluß legt darüber hinaus fest, die Gewährleistung personeller und materieller Kapazitäten in die entsprechenden Plandokumente einzuordnen. Die Verantwortung der staatlichen Leiter für die Durchsetzung der Rechtsvorschriften, Beschlüsse und Weisungen auf dem Gebiet der Archivarbeit wird eindeutig festgelegt.

40 Jahre DDR sind auch nahezu 40 Jahre Leitungstätigkeit des zentralen Leitungsorgans gegenüber den örtlichen Organen und ihren Archiven nach den Grundsätzen des demokratischen Zentralismus. Dabei war das Bestreben immer darauf gerichtet, das Verhältnis zwischen zentraler staatlicher Planung und Leitung und Eigenverantwortung entsprechend den Parteibeschlüssen und der geltenden Rechts-

ordnung zu gestalten und insgesamt die Anleitung und Kontrolle zu effektivieren. Einen ganz besonderen Stellenwert nahmen und nimmt dabei die Herausgabe von verbindlichen fachmethodischen Grundsätzen und von Publikationen gemäß § 8 Abs.2 der Verordnung über das staatliche Archivwesen ein. Auf diesem Gebiet wurde in den vergangenen Jahren viel geleistet. Unter Mitwirkung von Archivaren aus den Kreis- und Stadtarchiven wurden speziell auf diese Archivtypen zugeschnittene archivfachliche Publikationen herausgebracht(20) und das fachmethodische Instrumentarium erweitert und vervollkommenet(21).

Die erzielten Ergebnisse sind jedoch auch undenkbar ohne die unermüdliche, fleißige und verantwortungsbewußte Arbeit vieler Hunderte von Archivaren in den Kreis- und Stadtarchiven. Diese Arbeit hat nicht nur reiche fachliche Früchte gebracht. Sie hat auch dazu beigetragen, innerhalb der Archive der DDR eine unverwechselbare Gruppe von Archivaren mit spezifischer Qualifikation, mit eigenem Selbstbewußtsein, einer eigenen Tradition und einem eigenen Berufsstolz zu formieren. 40 Jahre DDR bieten in diesem Zusammenhang willkommenen Anlaß, uns derer zu besinnen, auf deren Schultern wir heute stehen. Mit Respekt und Anerkennung blicken wir daher auf die Archivare und Leiter der ersten Stunde. Sie haben in den schweren Jahren des Beginns unter Umständen, die uns heute nur noch vom Hörensagen und natürlich aus den Akten bekannt sind, den Grundstein für die erfolgreiche Entwicklung der Kreis- und Stadtarchive gelegt, den wir fortzusetzen haben.

Auf dem guten und soliden Fundament der positiven Ergebnisse und in Erkenntnis der noch offenen Fragen können wir in der weiteren Arbeit, die an den Beschlüssen des XII. Parteitages der SED mit dem Blick auf das Jahr 2000 und darüber hinaus orientiert sein wird, aufbauen. Diese Arbeit ist ganz geprägt von den Anforderungen der weiteren Gestaltung des Sozialismus in den Farben der DDR und den sich daraus ergebenden Aufgaben der Geschichtswissenschaft, für die die Archive die unerläßliche und unverzichtbare Quellenbasis bieten.

In seinem Referat über „Die Geschichte und das Verständnis unserer Zeit“ hat Genosse Kurt Hager die Anforderungen an die Geschichtswissenschaft dargelegt(22). Damit sind zugleich die Leitlinien für alle Gebiete der Archivarbeit gegeben die Kreis- und Stadtarchive mit ihren Beständen in besonderem Maße angesprochen.

Dabei wird es nicht nur darum gehen, Dokumente für die Auswertung zur Verfügung zu stellen oder sie in Ausstellungen zu präsentieren – diese Traditionen müssen selbstverständlich weitergeführt werden – es ist vielmehr anzustreben, den eigenen Anteil der Archive an der Auswertung ihrer Dokumente in Form von emotional ansprechenden und wissenschaftlich überzeugenden Publikationen zu erhöhen. Die Voraussetzungen dafür sind geschaffen. Gute Erfahrungen liegen vor. Das weist allein die Bilanz der vergangenen 40 Jahre aus. Besonderes Augenmerk sollte der Unterstützung des Geschichtsunterrichtes und der außerunterrichtlichen Tätigkeit gewidmet werden. Die bereits vorliegenden Erfahrungen besagen, daß sich klug ausgewählte Dokumente, die im Geschichtsunterricht von erfahrenen und im Umgang mit Archivadokumenten geschulten Pädagogen gezielt eingesetzt werden, ausgezeichnet dazu eignen, den Wissensstoff lebendig, einprägsam und zum Nachdenken anregend zu vermitteln. Eine Orientierungshilfe soll das erwähnte, im Bezirk Potsdam bearbeitete Beispiel sein. Aus ihm lassen sich Schlußfolgerungen für die Zusammenarbeit zwischen Archivwesen und Volksbildung, für die Schulung der Pädagogen, für die Auswahl der Dokumente, ihre Verbindung mit den Lehrplananforderungen und ihre Einbettung in den allgemeinen historischen Prozeß ableiten.

Die Planungen für den neuen Fünfjahrplan, die angesichts der auf lange Zeiträume orientierten Archivarbeit schon das Jahr 2000 im Blick haben müssen, haben sich auf eine kontinuierliche Zunahme der Benutzungen und Anfragen einzustellen. Das bedeutet u. a. auch, solche Benutzungsbedingungen zu schaffen, die sowohl den Interessen des Benutzers als auch denen des Archivars entsprechen.

Zunehmende Aufgaben erwachsen den örtlichen Archiven aus dem Ausbau der Rechtsordnung der DDR im Zusammenhang mit der weiteren Ausprägung der Rechtsstellung der Bürger und der Durchsetzung einer bürgernahen Kommunalpolitik. Rechtsordnung und

Rechtsschutz sind eng mit einer geordneten Dokumentenverwaltung und Dokumentenverwahrung verbunden. Die örtlichen Archive verwahren Staatsdokumente der örtlichen Volksvertretungen und ihrer Räte, die eng mit dem Leben und der Arbeit der Bürger im Territorium verbunden sind. Die Aufgabe der Archive besteht darin, die zur Erhaltung und zum Ausbau der Rechtsordnung wichtigen Dokumente zu sichern, einen ständigen Überblick über sie zu gewährleisten und sie rechtzeitig entsprechend dem gesellschaftlichen Bedarf zur Verfügung zu stellen. Andererseits haben die Archive selbständig auf der Grundlage ihrer Quellenkenntnisse und der Übersicht über die Situation im Territorium den zuständigen Bereichen der örtlichen Räte bis zu den Bürgermeistern einschlägige Dokumente bereitzustellen. Der Zugang zu den Wirkungsmöglichkeiten der Kreis- und Stadtarchive für die bürgernahe Kommunalpolitik wird über die Erkenntnis gewonnen, daß alle Entscheidungen der örtlichen Volksvertretungen und ihrer Räte historisch determiniert sind. Das Bedingungsfeld der Entscheidungen reicht häufig bis weit in die Vergangenheit zurück. Die Kenntnis ihrer historischen Bedingtheit führt notwendigerweise zu einer Qualifizierung der Entscheidungsvorbereitung. Es unterliegt darüber hinaus keinem Zweifel, daß die Einbeziehung der Bürger in die Vorbereitung und Durchführung von Entscheidungen in dem Maße effektiver wird, in dem ihnen die gesamte Verflechtung eines Entscheidungsproblems und vor allem sein historischer Zusammenhang vor Augen geführt werden kann. Historisch begründete Argumentationen können wesentlich zum Verständnis getroffener Entscheidungen beitragen. Die Kreis- und Stadtarchive können diesen Prozeß mit Informationen aus ihrem Archivgut unterstützen. Das beginnt mit dem Zurverfügungstellen von Dokumenten in der Phase der Ausarbeitung der Entwürfe, geht über eigene Zuarbeiten bis zur historischen Anreicherung der Argumentationen der leitenden Funktionäre bei ihrem Auftreten auf Beratungen mit den Bürgern und zur Aufarbeitung des Entscheidungsproblems in einer historischen Darstellung im Rahmen eines Zeitungs- oder Zeitschriftenartikels oder einer Ausstellung.

Die gesamte Auswertungstätigkeit kann nur von den Archivadokumenten ausgehen, die in die Kreis- und Stadtarchive übernommen und dort erschlossen worden sind. Deshalb kann die Auswertung der Dokumente nur im Zusammenhang mit allen davorliegenden archivischen Arbeitsgängen geplant und vorgenommen werden. Das bedeutet, die Archivarbeit immer in ihren Zusammenhängen zu gestalten und Bewertung, Bestandsergänzung und Erschließung vom Gesichtspunkt der Auswertung durchzuführen. Deshalb kommt es in der nächsten Zeit darauf an, die Dokumentationsprofile der Kreis- und Stadtarchive auszuarbeiten, die auf der einen Seite die theoretisch-konzeptionelle Grundlage der Bestandsergänzung sind, auf der anderen Seite wesentliche Komponenten der Geschichte des Territoriums bieten. Davon ausgehend, muß noch zielstrebig an dem Ausbau fester Beziehungen zu den Registraturbildnern der Nomenklatur gearbeitet werden, um die als Archivgut festgestellten Dokumente immer planmäßiger in die Kreis- und Stadtarchive übernehmen zu können, um sie damit zu sichern und gleichzeitig für die Auswertung bereitzustellen. Das Beispiel des Rates der Stadt Karl-Marx-Stadt beweist, daß die Sicherung der Dokumente zur Geschichte eines Territoriums dann gut gelingt, wenn sie zum Gegenstand der Leitungstätigkeit des Rates gemacht wird.

Angesichts des Umfangs der in den örtlichen Archiven zu bewältigenden Arbeiten hat es sich bewährt, die Erschließungsarbeiten auf solche Bestände und Bestandsgruppen zu konzentrieren, die im Mittelpunkt des Auswertungsinteresses stehen. Die Wahl der zweckmäßigen Verzeichnungsintensität und arbeitsorganisatorische Regelungen, die in der Entwicklung von Führungsbeispielen und vor allem im Zusammenwirken mehrerer Archive an der Bearbeitung gleichartiger Bestände bestehen, können dazu beitragen, den Erschließungsstand in den örtlichen Archiven den gesellschaftlichen Anforderungen anzunähern.

Die vor den örtlichen Archiven stehenden Aufgaben verlangen viel von den Mitarbeitern. Zu ihrer Grundaufgabe der Bewahrung der schriftlichen Quellen über die Geschichte ihres Territoriums tritt mehr und mehr die Aufgabe, diese Geschichte selbst zu erforschen und die Ergebnisse in die geschichtsideologische und geschichtspopagandistische Arbeit einzubringen. Wie die Bilanz ausweist, sind dabei be-

reits bedeutende Erfolge zu verzeichnen. Wenn diese Ergebnisse von allen Archiven erreicht werden sollen, ist dafür vor allem eine Qualifizierung auf geschichtswissenschaftlichem Gebiet erforderlich. Dafür bietet der Bereich Inneres des Rates des Bezirkes Halle ein Beispiel, der die Kreis- und Stadtarchive des Bezirkes in einen historischen Weiterbildungslehrgang einbezogen hat. Entscheidend bleibt das persönliche Engagement, mit dem sich der Archivar in die Reihen der Geschichtspopagandisten seines Territoriums einordnet. An Bedeutung gewinnt in zunehmenden Maße auch die staatliche Leitungstätigkeit, die die Potenzen der örtlichen Archive fördert und fordert. Wenn sie fachliches Können und Einsatzbereitschaft der Archive mit einer klugen, langfristig orientierten Leitungstätigkeit verbindet, kann die neue Wegstrecke im fünften Jahrzehnt der DDR mit Optimismus beschritten werden.

- (1) Vgl.: Archivwesen der Deutschen Demokratischen Republik : Theorie u. Praxis / von e. Autorenkoll. unter Ltg. von B. Brachmann. – Berlin, 1984. – S. 28.
- (2) Vgl.: Aufbau und Entwicklung des Archivwesens der Deutschen Demokratischen Republik. – Berlin-Wilhelmsruh, 1959. – S. 22.
- (3) MinBl. 1951 S. 32.
- (4) Ein Überblick über die Geschichte der örtlichen Archive der DDR wird anläßlich des 40. Jahrestages des Erscheinens der Anordnung zur Errichtung von Stadt- und Kreisarchiven vorbereitet.
- (5) Vgl.: Höhnel, Karl: Die Entwicklung des staatlichen Archivwesens seit dem Weimarer Kongreß der Archive 1952 und die Perspektiven unserer Arbeit im zweiten Fünfjahrplan. – In: Fünf Jahre Archivarbeit 1952–1957 : Hauptreferate d. 2. Tagung d. Archive d. Deutschen Demokrat. Republik. – Potsdam, 1957. – S. 10.
- (6) Vgl.: Höhnel (s. Anm. 5), S. 22–23. Die große Zahl der Stadtarchive erklärt sich daraus, daß die AO vom 26. Febr. 1951 auch die Bildung von Endarchiven bei kreisangehörigen Städten zuließ.
- (7) Vgl.: Archivwesen der DDR (s. Anm. 1), S. 203–204, 209.
- (8) GBl. 1976 T. I Nr. 10 S. 165, 169.
- (9) Rahmen-Nomenklatur für die Kreis- und Stadtarchive / [Hrsg. vom] Ministerium d. DDR, Min. d. Innern, Staatl. Archivverwaltung. – Potsdam, 1982.
- (10) Vgl. Bibliographien in AM, Heft 6/80 (S. 242 ff.), 4 u. 5/89.
- (11) Ein Jahr Bewahrung der Mark Brandenburg : Rückblick u. Rechenschaft / Hrsg. vom Präsidium d. Provinzialverwaltung Mark Brandenburg. – Potsdam, 1946. – (Schriften des Informationsamtes der Provinzialverwaltung Mark Brandenburg ; 3). Auch als Reprint (Potsdam, 1989).
- (12) Der Bezirk Potsdam – Partner des Auslands / Autorenkoll. unter Ltg. von F. Kretzschmar. – Potsdam, 1989.
- (13) U. a.: Geschichte der Stadt Erfurt / Hrsg. im Auftr. d. Rates d. Stadt Erfurt von W. Gutsche. – Weimar, 1986. – Geschichte der Stadt Magdeburg / von e. Autorenkoll. unter Ltg. von H. Asmus. Hrsg. vom Rat d. Stadt Magdeburg. – Berlin, 1975. – Schwerin : Geschichte d. Stadt in Wort u. Bild / von e. Autorenkoll. unter Ltg. von M. Kriek. – Berlin, 1985. – Geschichte der Stadt Stralsund / im Auftr. d. Rates d. Stadt Stralsund Hrsg. von H. Ewe. – 2. Aufl. – Weimar, 1985. – (Veröffentlichungen des Stadtarchivs Stralsund ; 10). – Geschichte der Stadt Weimar / im Auftr. d. Rates d. Stadt Weimar Hrsg. von G. Günther u. L. Wallraf. – Weimar, 1975.
- (14) In der von der Staatlichen Archivverwaltung getragenen Reihe „Bestandsübersichten der Stadtarchive der DDR“ ist nur erschienen: Wiegand, Fritz: Das Stadtarchiv Erfurt und seine Bestände. – 2., verb. u. erw. Aufl. – Berlin, 1962. – Weitere Bestandsübersichten von Kreis- und Stadtarchiven der DDR vgl. Anm. 10.
- (15) Lehrplan der zehnklassigen allgemeinbildenden polytechnischen Oberschule : Geschichte, Klassen 5–10 / Hrsg. vom Ministerrat d. DDR, Min. für Volksbildung. – Berlin, 1988.
- (16) Verfolgung, Vertreibung, Vernichtung der Görzitzer Juden 1933–1945. (Wird zum Druck vorbereitet.)
- (17) Schröder, Frank ; Ehlers, Ingrid: Zwischen Emanzipation und Vernichtung : zur Geschichte d. Juden in Rostock. – Rostock, 1988. – (Schriftenreihe des Stadtarchivs Rostock ; 9).
- (18) GBl. 1985 T. I Nr. 18 S. 213.
- (19) Archivarbeit rationell : Arbeitsabläufe / bearb. von e. Autorenkoll. unter Ltg. von E. Müller. [Hrsg.:] Ministerrat d. DDR, Min. d. Innern, Staatl. Archivverwaltung. – Berlin, 1984. – Leitfaden für Archive : Ratgeber für d. prakt. Arbeit in Verwaltungs-, Kreis- u. Stadtarchiven / Autorenkoll. unter Ltg. von H. Welsch. Hrsg.: Staatl. Archivverwaltung d. Min. d. Innern d. DDR. – Berlin, 1988.
- (20) Nachweis mit Literaturverzeichnis und in den Anlagen des Leitfadens.
- (21) Vgl.: Neues Deutschland. – Ausg. B. – Berlin 1989–04–08/09 und: Einheit. – Berlin 44 (1989) 7. – S. 595–610.

Die örtlichen Archive des Bezirkes Rostock im 40. Jahr der DDR

Jürgen Haß

Der Rat des Bezirks Rostock hat in seiner ersten Sitzung des Jahres 1989 zum staatlichen Archivwesen im Bezirk Rostock Stellung genommen. Er entsprach damit in Vorbereitung auf den XII. Parteitag der SED dem Erfordernis, im Übergang zum neuen Jahrzehnt, ausgehend von wissenschaftlichen Analysen und langfristigen Konzeptionen, aufgabenbezogene und perspektivische Orientierungspunkte für die weitere Leitung und Planung des Archivwesens zu setzen und die zukünftigen Aufgaben detailliert festzulegen.

Die Archive können mit der Verwirklichung unserer sozialistischen Gesellschaftskonzeption auf eigene Beiträge zur Ergänzung und Propagierung unseres marxistisch-leninistischen Geschichtsbildes verweisen und haben die Arbeit zur Erschließung der aktuellen und historischen Quellen in den Territorien als wichtigen Teil unserer National- und Kulturgeschichte verstärkt.

Mit der Einführung neuer Lehrpläne im Fach Geschichte für die Klassen 5 bis 10 steht vor den Lehrern die Aufgabe, „die Kenntnisse der Schüler über wesentliche historische Tatsachen und Abläufe sowie gesetzmäßige Zusammenhänge zu vertiefen und ein konkretes, wissenschaftlich begründetes Geschichtsbild zu vermitteln“. Mit den Anforderungen der neuen Lehrpläne an die Archive des Bezirkes beschäftigte sich deshalb u. a. die Beratung der Stadtarchivdirektoren im Januar 1989. Nach Verallgemeinerung der Erfahrungen sind jetzt die erforderlichen Schlußfolgerungen gemeinsam mit den Bereichen Volksbildung herauszuarbeiten und den Räten zur Bestätigung vorzulegen. Das Beispiel dafür bietet das Stadtarchiv Rostock.

Zur wachsenden Ausstrahlung der Archivarbeit rechnen wir auch die z. T. hervorragend gestalteten wissenschaftlichen Arbeiten und Bildbände über Städte und Kreise unseres Bezirkes sowie zu umweltbezogenen Themen, bezirkliche Publikationen, die zu Jubiläen entstanden, sowie Arbeiten zu populärwissenschaftlichen Themen. Hier haben besonders Oberarchivrat Prof. Dr. Herbert Ewe und Archivrat Dr. Horst Witt im Bezirk Rostock Schrittmacherarbeit geleistet. Im Bezirk Rostock arbeiten gegenwärtig im Verantwortungsbereich der örtlichen Räte zehn Kreis- und vier Stadtarchive als bestätigte Endarchive. In drei kreisangehörigen Städten bestehen Archive, die mit hauptamtlichen Kadern besetzt sind.

In den Kreisarchiven, die zugleich Verwaltungs- und Endarchive der örtlichen Räte sind, ist jeweils ein Mitarbeiter tätig, davon sind zwei Absolventen der Fachschule für Archivwesen, vier haben eine Qualifikation als Archivassistent, und vier Kreisarchive sind mit Kadern besetzt, die im September dieses Jahres eine fachliche Ausbildung aufnehmen werden. Aufgrund langfristiger Kaderkonzeptionen ist es möglich geworden, daß in den Stadtarchiven gegenwärtig vier promovierte Kader, fünf Diplomarchivare und elf Fachschulabsolventen sowie zehn Archivassistenten tätig sind.

Die örtlichen Archive des Bezirkes Rostock bewahren Archivgut im Umfang von 8353 lfm Akten und 15841 Urkunden, beginnend mit dem 13. Jh., sowie umfangreiches Sammlungsgut und rund 130 000 Bände Bibliotheksgut auf. In den Verwaltungsarchiven befinden sich gegenwärtig 2834 lfm dienstliches Schriftgut. Die Erfassung und Übernahme sowie die Erschließung des Archivgutes aus der Zeit des Feudalismus und Kapitalismus ist im Bezirk Rostock im wesentlichen abgeschlossen. Mit der Übernahme des Archivgutes der Stadt Greifswald sind alle historischen Bestände im Territorium des Bezirkes gesichert und können nachfolgenden Generationen überliefert werden. Fortschritte gibt es auf diesem Gebiet auch in den Kreisarchiven, ohne daß der erreichte Stand schon in jedem Falle befriedigen kann. Das Kreisarchiv Ribnitz-Damgarten erhielt einen Neubau. Erneuert wurden die Kreisarchive in Grimmen und auf Rügen. Modernisierungen fanden in Rostock, Stralsund und Wismar statt.

Die wissenschaftliche Profilierung der Bestände des staatlichen Archivfonds erfolgt in Durchsetzung der bestätigten Nomenklatur der Stadt- und Kreisarchive und durch die Ausarbeitung von Dokumentationsprofilen. Dabei hat sich die Kooperation mit dem Staatsarchiv Greifswald bewährt.

Ständige Übernahmen erfolgen entsprechend der bestätigten Nomenklatur der Stadt- und Kreisarchive von insgesamt 904 Staatsorganen, Betrieben und Einrichtungen, die in die Wertkategorie 1 eingestuft sind. Gegenwärtig wird in den Kreisen Archivgut bis etwa 1982 übernommen. Der Übernahmeprozess vollzieht sich jedoch nicht immer entsprechend den Rechtsvorschriften. Nicht selten wird die Aufbereitung und Übergabe des Schriftgutes für das Archiv über Jahre verschleppt bzw. reagieren die verantwortlichen Leiter erst nach mehrfachen Anforderungen und Besuchen durch die Mitarbeiter des Archivwesens. Ebenso kann die Einwirkung der übergeordneten Organe auf diese Prozesse nicht in jedem Fall befriedigen. Mit den festgelegten Betrieben und Einrichtungen werden von einigen Archiven Vereinbarungen abgeschlossen, um den Prozeß der Übernahme planmäßig, kontinuierlich und in höherer Qualität zu gewährleisten. Gute Erfahrungen werden dort gewonnen, wo die Räte dazu konkrete Beschlüsse faßten und eine straffe Kontrolle ausgeübt wird. Auf dieser Grundlage erreichten insbesondere die Kreise Rostock-Stadt, Stralsund-Stadt, Bad Doberan, Rostock, Stralsund und Wismar-Land gute Übernahmeergebnisse.

Im Durchschnitt des Bezirkes ist ein Übernahmestand von 70 Prozent erreicht. Säumig bzw. zurückhaltend in der Ablieferung sind insbesondere jene Betriebe und Einrichtungen, die Mängel in ihrer Schriftgutverwaltung zuließen bzw. wo sich Leitungen zu dieser Aufgabe nicht konstruktiv verhalten. Darunter befinden sich Genossenschaften der Landwirtschaft, des Handwerks sowie kleinere Betriebe, die z. T. den örtlichen Räten unterstellt sind, aber auch Räte der Städte und Gemeinden selbst.

Die Durchsetzung der Nomenklatur stellt das örtliche Archivwesen vor eine neue Situation. Die Aufnahmekapazität der Archivräume in Rostock, in Wismar und in den Kreisarchiven Wolgast, Grimmen und Rügen reicht nur noch bis etwa 1990. Daraus ergibt sich die Verpflichtung der Räte, kurzfristig eine Veränderung der Situation herbeizuführen. Dazu hat der Rat des Bezirkes in einem Beschluß den entsprechenden Auftrag erteilt. Jetzt haben die Verantwortlichen unter Leitung des Stellvertreters des Vorsitzenden für Inneres entsprechende Lösungsvorschläge zu unterbreiten.

Das Stadtarchiv Greifswald und die Kreisarchive Bad Doberan und Grevesmühlen sowie Wismar-Land verfügen über eine Magazinkapazität, die nach gegenwärtigen Vorstellungen bis zum Jahre 2000 reichen wird, während die des Stadtarchivs Stralsund, der Kreisarchive Greifswald, Ribnitz-Damgarten und Rostock-Land sowie Stralsund-Land, nicht zuletzt aufgrund vorgenommener Veränderungen, über das Jahr 2000 hinaus ausreichen wird. Die objektiven Erfordernisse sind aber unterschiedlich gestaltet und bedürfen deshalb spezifischer Überlegungen und Maßnahmen.

Im Bezirksdurchschnitt ist das abgelieferte Schriftgut aus den Jahren bis 1980 bewertet und erschlossen, d. h., daß die erforderlichen Ordnungs- und Erschließungsarbeiten durchgeführt und die Findhilfsmittel erarbeitet worden sind. Alle wesentlichen Bestände sind nach den methodischen Richtlinien und Hilfsmitteln zur Kassation bearbeitet. Tempo und Qualität dieses Prozesses werden maßgeblich von der Kadersituation des jeweiligen Archivs, der Qualität des abgelieferten Schriftgutes, der Disziplin der Ablieferer und nicht zuletzt von der Arbeitsorganisation innerhalb des Archivs bestimmt. Hier bestehen noch wesentliche Reserven. Eine Tempobeschleunigung ist auch vom Einsatz von Personalcomputern zu erwarten.

Unserem Bezirk ist die Aufgabe gestellt, durch ein Stadtarchiv in Zusammenarbeit mit einem Kreisarchiv das Pilotprojekt „REBEE“ für die rechnergestützte Erschließung von kleineren Beständen im örtlichen Archivwesen bis 1993 zu entwickeln und die Anwendersoftware zu erarbeiten. Nach Prüfung der Möglichkeiten im Bezirk wurden das Stadtarchiv Stralsund und das Archiv des Landkreises mit dieser Aufgabe betraut. An einer Konzeption wird gegenwärtig gearbeitet, die Qualifizierung der mit dem Projekt Beauftragten ist in Vorbereitung, und die Probleme hinsichtlich bereitzustellender Technik werden im Auftrage des Rates des Bezirkes gelöst.

1988 erfolgten in den Archiven 1345 Benutzungen mit insgesamt 4108 Benutzertagen. Diese reichten von einfachen Einsichtnahmen in Dokumente bis zu langwierigen Recherchen. Zugenommen haben Anfragen aus dem Ausland, vor allem aus der BRD.

Besonders in den vier Stadtarchiven des Bezirkes entwickelte sich eine erfolgreiche politische und kulturpolitische Arbeit. Dazu einige Beispiele:

- Mitarbeit in den Kommissionen der SED-Kreisleitungen zur Erforschung der Geschichte der örtlichen Arbeiterbewegung mit solchen Ergebnissen wie der Erarbeitung von Chroniken, z. B. in den Kreisparteiorganisationen Rostock und Stralsund;
- Mitarbeit an dem Buch "Der antifaschistische Widerstandskampf unter Führung der KPD in Mecklenburg";
- Veröffentlichung der Broschüre „Zwischen Emanzipation und Vernichtung – Zur Geschichte der Juden in Rostock“;
- Beiträge in den Tageszeitungen zu regional- und territorialgeschichtlichen Arbeitsergebnissen der Archive;
- Führungen und Veranstaltungen anlässlich der „Tage der offenen Tür“ in Stralsund sowie populärwissenschaftliche Vorträge im Stadtarchiv Rostock, Ausstellungen in der Stadt Wismar;
- populärwissenschaftliche und andere Veröffentlichungen, wie z. B. in den bekannten Schriftenreihen und Büchern „Sozialistisches Rostock“, „Rostocker Hefte“, „Beiträge zur Geschichte der Stadt Rostock“, „Kleine Schriftenreihe des Stadtarchivs Rostock“, „Veröffentlichungen des Stadtarchivs Stralsund“ (10 Bände), in den „Weimarer Beiträgen“ u. a.;
- Mitwirkung an der Erarbeitung der durch den Bezirkstag beschlossenen Erbekonzeption des Bezirkes Rostock.

Die Stadt- und Kreisarchive unseres Bezirkes arbeiten nach bestätigten Jahresarbeitsplänen. Zur Erreichung hoher Arbeitsergebnisse hat es sich bewährt, unter Führung der Abteilungsparteiorganisationen und im Zusammenwirken mit den Betriebsgewerkschaftsleitungen bzw. den AGL in den Stadtarchiven Wettbewerbskonzeptionen zu erarbeiten und diese regelmäßig abzurechnen. Diese Arbeitsweise hat sich z. B. in der Stadt Stralsund mit 19- und in der Stadt Rostock mit 18maliger Verteidigung des Ehrentitels „Kollektiv der sozialistischen Arbeit“ niedergeschlagen. Eingeschlossen in die Wettbewerbsprogramme ist der Kampf um die Anerkennung als „Bereich der vorbildlichen Ordnung und Sicherheit“, ein Aspekt, dem wir besondere Aufmerksamkeit schenken müssen. Der hohe Wert der Archivbestände verpflichtet jeden Mitarbeiter zu äußerster Sorgfalt im Umgang mit ihnen.

Entsprechend dem Beschluß des Rates des Bezirkes vom 21. April 1987 wird durch den Bereich Inneres der Leistungsvergleich kontinuierlich geführt und jährlich nach vorgegebenen Kriterien – getrennt nach Stadt und Kreis – abgerechnet. Bewährt hat sich für den Leistungsvergleich und auch zur eigenen Qualifizierung sowie zum Austausch von Arbeitserfahrungen das Wirken der beiden überkreislichen Arbeitsgemeinschaften. Dabei haben sich gute Formen der Unterstützung und gegenseitigen Hilfe herausgebildet.

Die erreichten Ergebnisse, das Leistungsniveau und das Engagement der Mitarbeiter der örtlichen Archive im Bezirk Rostock sind die Grundlage dafür, daß die wachsenden Anforderungen des kommenden Zeitraums mit dem Blick auf den XII. Parteitag der SED und das Jahr 2000 erfolgreich bewältigt werden können.

40 Jahre Stadtarchiv Schwerin

Eine Bilanz

Manfred Kriek

Gegenwärtig rücken die örtlichen Archive der Kreise und Städte unseres Landes immer mehr in den Bereich, in dem sich Informationsbedürfnisse und Informationsmöglichkeiten in der weiteren Entwicklung der sozialistischen Gesellschaft konzentrieren. In den Kreis- und Stadtarchiven werden Dokumente verwahrt, die unmittelbar mit dem Leben und der Arbeit der Bürger im kommunalen Verantwortungsbereich des Staatsapparates verbunden sind. Es liegt deshalb in der Natur der Sache begründet, wenn sich Benutzer und Anfrager einen dokumentarischen Nachweis darüber verschaffen wollen, wie ihr Betrieb, ihre Einrichtung und ihr Kollektiv entstanden und gewachsen sind, welche Persönlichkeiten als Aktivisten der ersten Stunde und beim sozialistischen Aufbau hervorragend wirksam wurden.

Eine zweite Aufgabe der örtlichen Archive besteht darin, sich an der Durchsetzung einer bürgernahen Kommunalpolitik zu beteiligen, indem den zuständigen Bereichen der örtlichen Räte rechtzeitig einschlägige Dokumente zur Verfügung gestellt werden – auf der Grundlage einer lückenlosen Quellenüberlieferung für das jeweilige Territorium. Die Archivare der örtlichen Archive wollen mithelfen, aus dem von ihnen verwahrten Archivgut historische Kenntnisse zu vermitteln, aus ihrer Kenntnis der Quellen den Prozeß der geschichtlichen Entwicklung zu belegen. Dabei dürfen natürlich bestimmte Voraussetzungen nicht außer acht gelassen werden. Zunächst muß das örtliche Archiv seine Leistungsfähigkeit in ganzer Breite präsentieren. Vorausgesetzt wird ein allen Anforderungen gerecht werdendes Dokumentationsprofil der Bestände, aus denen die erforderlichen Informationen bereitgestellt werden können. Ausgehend vom Ordnungs- und Erschließungszustand der Bestände des Stadtarchivs Schwerin wird uns dies jedoch noch nicht in allen Fällen möglich sein, da sowohl der historische als auch der neueste Bestand noch nicht durchgehend benutzbar ist.

Seit Jahren verfolgen die Archivare eine Linie der Verzeichnung, bei der zunächst alle Akten „verkartet“ und damit gesichert und ein lückenloser Bestandsnachweis garantiert wird. Die Praxis der Vorlage solcher Akten hat bestätigt, daß die Nutzer in jedem Falle entsprechend ihrer thematischen Zielstellung erfolgreich tätig sein konnten, auch wenn das Einlesen etwas mehr Zeit in Anspruch nahm. Von den 852 lfm Archivgut, die seit 1979 mit der Methode der einfachen Verzeichnung bearbeitet wurden, wäre etwa die Hälfte heute noch unbenutzbar. Dank des Fleißes der Archivare und der damals angewandten Verzeichnungsmethode sind heute 97 Prozent der Bestände des Stadtarchivs Schwerin bedingt benutzbar.

Eine, neben der Erschließung, weitere Voraussetzung für die stärkere Einbeziehung von Archivadokumenten in die Lösung staatlicher und politisch-ideologischer Aufgaben besteht darin, daß die Archivarbeit in die Leitungstätigkeit des Rates der Stadt integriert wird. Das Stadtarchiv Schwerin ist als nachgeordnete Einrichtung der Abteilung Innere Angelegenheiten und über den Stellvertreter des Oberbürgermeisters für Inneres im Ratsarbeitsplan verankert. Mehrere Beschlüßvorlagen machten sichtbar, wo die einzelnen Ratsbereiche in der Schriftgutverwaltung stehen, welche Ergebnisse in der Übergabe von Schrift- und Archivgut zu verzeichnen sind. Mit 188 lfm Schriftgutübernahmen im Zeitraum 1979 bis 1988 erreichten wir jedoch nur durchschnittlich 63 Prozent unserer jährlich festgelegten Zielstellung.

Weniger angesprochen wurde das Stadtarchiv in der Vergangenheit zu allen wesentlichen Vorhaben, die einer historischen Fundierung oder Argumentation bedürfen, um zuarbeiten an die entsprechenden Ratsbereiche zu leisten. Das mag allerdings auch eine Ursache darin haben, daß in vielen Ratsbereichen noch „ausreichend Kerndokumente“ gelagert werden und andererseits in der Bezirksstadt, angefangen vom Staatsarchiv Schwerin über das Historische Museum bis hin zu den Verwaltungsarchiven der dem Rat nachgeordneten Betriebe und Einrichtungen zahlreiche Informationsquellen fließen. Insgesamt wird sich das Stadtarchiv Schwerin im Zuge der aktiven Information gegenüber dem Rat künftig stärker für eine erfolgreiche Unterstützung der sozialistischen Kommunalpolitik mittels Archivadokumenten engagieren.

Nicht minder bedeutend ist der Aufgabenbereich der Auswertung, einer zweiten Säule archivarischer Tätigkeit, deren Wirksamkeit allerdings entscheidend von der Sicherung, Übernahme, Erschließung und Bestandsübersicht abhängig ist. Auch hier kann das Stadtarchiv Schwerin auf beachtliche Resultate verweisen. Waren es doch immerhin 2810 Benutzer, die an 4987 Benutzertagen in den Jahren 1979–1988 auf Quellen zur historischen Erforschung der Vergangenheit zurückgriffen. Hinzu kommen noch etwa 850 mündliche oder telefonische Anfragen. Alle Themen der Benutzungen machen sichtbar, daß die Ansprüche an Inhalt und Qualität der Erforschung geschichtlicher Ereignisse von Jahr zu Jahr steigen.

Es erfüllt unsere Archivare mit Stolz, daß sie seit 1981 zur Einsparung von 3,5 Mio Mark Projektierungskosten beitragen konnten, indem sie Akten des Bestandes „Baupolizei-Behörde“ zur Nachnutzung im innerstädtischen Bauen, vor allem im Altstadtbereich, zur Verfügung stellen konnten.

Die Bearbeitung schriftlicher Anliegen von Bürgern des In- und Auslandes (in den letzten zehn Jahren 816) erfordert ein hohes Maß an Fachkenntnissen sowie einen Zeitaufwand, der nicht immer in dem vorgesehenen vertretbaren Bereich gehalten werden kann.

Die Publikations-, Ausstellungs- und Vortragstätigkeit des Stadtarchivs ist im Zeitraum von 1979 bis 1988 allen Anforderungen an das Archiv sowie den eigenen Planaufgaben vollauf gerecht geworden. Bisher sind 13 Bände der Schweriner Chronik für die Jahre 1975 bis 1987 erschienen. Aus Anlaß des 825. Stadtgründungsjubiläums wurde unter Leitung des Stadtarchivdirektors der Band „Schwerin – Geschichte der Stadt in Wort und Bild“ herausgegeben(1). Spezielle Titel erschienen in der Neuen Folge der „Veröffentlichungen des Stadtarchivs Schwerin“(2). Als militärpolitischer Beitrag zur Geschichte der KPD in Mecklenburg wurde 1987 eine Arbeit zur Geschichte des Roten Frontkämpferbundes in Mecklenburg 1924–1933 als Dissertation erfolgreich verteidigt und erscheint anläßlich des 65. Jahrestages der Gründung des RFB(3).

Zahlreiche Beiträge, darunter von Mitarbeitern des Archivs, in Presse und Funk, hatten historische Themen oder das Archiv zum Inhalt. Unter den rund 300 Beiträgen der letzten zehn Jahre waren solche wie der über die Herkunft des goldenen Reiters auf dem altstädtischen Rathaus, eine neunteilige Serie zur Geschichte des Kleingartenwesens in Schwerin oder die seit fünf Jahren erscheinende Folge „Schweriner Straßenlexikon von A–Z“.

Am 10. April 1976 wurde im sogenannten Säulengebäude am altstädtischen Marktplatz die Ständige Ausstellung des Stadtarchivs „Schwerin – gestern, heute, morgen“ eröffnet. Bleibende Verdienste um Einrichtung und Gestaltung dieser Ausstellung erwarb sich der damalige Oberbürgermeister unserer Stadt Horst Pietsch, heute Mitglied des Sekretariats der Bezirksleitung Schwerin und 1. Sekretär der Kreisleitung Schwerin-Stadt der SED. Bereits im Februar 1978 konnte der 50 000. Besucher der Ausstellung begrüßt werden, in diesem Jahre wird der 200 000. erwartet.

Anziehend und das Geschichtsbewußtsein sowie die Heimatliebe fördernd sind unsere Ausstellungen im Säulengebäude. Stadtansichten von der Mitte des 19. Jh. bis in die Gegenwart zogen vor allem unsere alteingesessenen Schweriner Bürger an. Gespräche mit Architekten und Historikern in dieser „Kleinen Galerie“ machten städtebauliche und sozialpolitische Probleme der einstigen Residenz- und Landeshauptstadt deutlich sowie die Bemühungen zu ihrer Lösung unter sozialistischen Bedingungen.

Reges Interesse fand die Ausstellung aus Anlaß des XIII. Bauernkongresses der DDR in Schwerin zum Thema „Von der Bodenreform bis zur sozialistischen Landwirtschaft in der Stadt Schwerin“.

Im März 1988 eröffneten wir die „Sonderschau für einen Geist“ über das (seit 1705 aktenkundige) Schweriner Petermännchen. Unterstützt wurden wir dabei vom Historischen Museum in Schwerin und dem Schloßmuseum. Wegen des großen Zuspruchs mußte die Ausstellung bis auf weiteres verlängert werden.

Die Vortragstätigkeit ist Teil der langfristig geplanten Öffentlichkeitsarbeit. Von 1979 bis 1988 wurden 527 Vorträge, unter Einbeziehung von Archiv- und Museumsgut wie Modelle, Stadtansichten und unterstützt von Farb-Dias, gehalten und von etwa 6 000 Personen besucht. Seit dem Jahre 1982 bestehen vertragliche Beziehungen des Stadtarchivs mit dem Haus der Jungen Pioniere „Kurt Bürger“, mit fast allen 37 POS und der EOS sowie dem Kreiskabinett für Weiterbildung der Lehrer. Im Jahre 1988 wandte sich erstmals die Leitung der Sowjetischen Zentralschule der GSSD an das Stadtarchiv mit der Bitte, vor Pädagogen und Schülern dieser Schule Vorträge zur Geschichte der Stadt zu halten.

Vertreter des Stadtarchivs legen mit den Direktorenstellvertretern für außerunterrichtliche Tätigkeit Formen und Inhalte für die Unterstützung des Geschichts- und Staatsbürgerkundeunterrichts fest; die Themen werden im Katalog der Schüler-Urania angeboten. Im ersten Halbjahr 1988 wurden 52 Vorträge mit 2 389 Teilnehmern, vor allem Schülern der Klassen 6 und 7, sowie vor Lehrern und Fachberatern für Geschichte durchgeführt. Unterstützt wurden auch die Arbeitsgemeinschaften Junger Historiker und Junger Fotografen sowie der Stadt- und Schloßführer. Für das Schuljahr 1988/89 wurden für den Bereich Volksbildung etwa 170 Vorträge vom Stadtarchiv gewünscht.

Das geht über unsere Möglichkeiten hinaus. Wir suchen deshalb nach neuen Wegen und Möglichkeiten für eine effektive Öffentlichkeitsarbeit.

Mit Unterstützung des Stadtarchivs entstand z. B. auch die Tafel „Wissens-Strecke“ des Schweriner Pionierhauses, die auf dem VIII. Pioniertreffen in Karl-Marx-Stadt 1988 gezeigt wurde und – ebenso wie eine Farb-Dia-Serie über die Stadt Schwerin – vor allem während des Rundgangs von Volksbildungsminister Margot Honecker große Anerkennung fand.

In den vergangenen zehn Jahren hat sich das Stadtarchiv Schwerin zur Stätte der Ausbildung von Praktikanten aus dem Bereich der Erwachsenenqualifizierung und der Fachschule für Archivwesen entwickelt.

In diesem Jahr feiern wir den 40. Geburtstag unserer Deutschen Demokratischen Republik, aber auch den unseres Stadtarchivs. Am 1. September 1949 wurde durch den verdienstvollen Stadtarchivar Hans Heinrich Leopoldi (1917–1978) das Stadtarchiv als selbständige wissenschaftliche Einrichtung in der nahezu 800jährigen Stadt gegründet.

Eine Archivwoche in der Zeit vom 4. bis 8. September 1989 wird Anlaß sein, wertvolle Erfahrungen über die Sicherung, Erfassung, Erschließung und Auswertung von Archivgut unter Einbeziehung von Mitarbeitern örtlicher Archive, Museen und weiterer Kooperationspartner zu sammeln. Dazu gehören auch Konferenzen mit Registraturbildnern der Wertkategorie 1 und der Abteilungen des Rates der Stadt Schwerin.

(1) Schwerin : Geschichte d. Stadt in Wort u. Bild. – Berlin, 1985.

(2) Schweriner Personenschiffahrt : von d. Anfängen bis zur Weißen Flotte. – 1982. – Zippendorf : vom Kämmereidorf zum sozialist. Naherholungszentrum. – 1984. – Chronik des Kulturbundes in der Stadt Schwerin. – Bd. 1–2. – 1985. – So heft sich dat taudragen in Schwerin. – 1987. – Einst 2 PS – heute Tatrazug. – 1988.

(3) Kriek, Manfred; Kampfbereit an der Seite der Partei : zur Geschichte d. Roten Frontkämpferbundes in Mecklenburg 1924–1933. – 1989.

Das Kreisarchiv Hagenow

Wolfgang Meinhardt

Im 40. Jahr des Bestehens der DDR kann auch das Kreisarchiv Hagenow auf eine erfolgreiche Bilanz verweisen. In den zurückliegenden vier Jahrzehnten entwickelte sich das Kreisarchiv zu einem anspruchsvollen Informationsspeicher, der mannigfachen Anforderungen zu entsprechen vermag. Gemäß der Verordnung über das staatliche Archivwesen vom 11. März 1976 (GBl. I S. 165–171) und der 1. DB zur VO über das staatliche Archivwesen vom 19. März 1976 erstreckt sich die territoriale Zuständigkeit des Kreisarchivs Hagenow auf das Archivgut der seit 1952 bestehenden Staatsorgane und wirtschaftsleitenden Organe des Kreises, der nachgeordneten Betriebe und Einrichtungen sowie für das Archivgut der kreisangehörigen Städte, der Gemeinden und der Gemeindeverbände. Das Kreisarchiv gehört zum Rat des Kreises.

In die Nomenklatur des Kreisarchivs wurden 4 kreisangehörige Städte, 68 Räte der Gemeinden, 26 Betriebe und Einrichtungen sowie 74 landwirtschaftliche Betriebe und Genossenschaften als Registraturbildner der Wertkategorie 1 eingestuft.

Seine Funktion besteht in der allseitigen Sicherung, Erfassung, Bewertung, Erschließung sowie wissenschaftlichen Bearbeitung und Auswertung der Bestände des staatlichen Archivfonds der DDR auf dem Territorium des Kreises Hagenow.

Dem Kreisarchiv obliegt die Aufgabe, die im Registratur- und Archivgut enthaltenen Informationen für politisch-ideologische, volkswirtschaftliche, wissenschaftlich-kulturelle sowie rechtliche und Verwaltungszwecke bereitzustellen.

Das Kreisarchiv verwahrt gegenwärtig rund 700 lfm Archivgut, das einen Zeitraum von nahezu drei Jahrhunderten gesellschaftlicher Entwicklung auf dem Territorium des Kreises Hagenow umfaßt. Im Verwaltungsarchiv des Rates des Kreises Hagenow werden 360 lfm Schriftgut entsprechend den festgelegten Aufbewahrungsfristen aufbewahrt.

Die Gesamtbestände des Kreisarchivs beginnen von der Mitte des 17. Jahrhunderts und erstrecken sich bis in die Gegenwart. Sie werden durch eine Ansichtskartensammlung der kreisangehörigen Städte, eine Plakatsammlung und eine historische Zeitungssammlung ergänzt. Dem Kreisarchiv ist seit langem eine kleine Handbibliothek eingegliedert. Sie ergänzt die Archivalien durch regionalgeschichtliche Literatur.

Einen Schwerpunkt der Erschließung bilden gegenwärtig die häufig benutzten Bestände der Abteilung Sozialismus.

Im allgemeinen wird die vereinfachte Verzeichnung bei der Erschließung von Akten vorgenommen. Bei dem Bestand Kreistag und Rat des Kreises wird die intensiv erweiterte Verzeichnungsmethode beim Erschließungsprozeß angewandt, wobei das Schriftgut jeder Kreistags- bzw. Ratssitzung eine Verzeichnungseinheit bildet. Dabei werden vor allem die Einzelschriftstücke auf den Findkarteien im Enthält-Vermerk aufgeführt, die für die historische Entwicklung des Kreises von besonderer Aussagekraft sind.

Aus 18 Ratsbereichen wurde das dienstliche Schriftgut bzw. Archivgut bis zum Überlieferungsjahr 1985 in das Kreisarchiv übernommen. Thematisch orientierte Register sollen die Zugriffszeit verkürzen und die Recherchen erleichtern. Verschiedene Bestände aus der Zeit des Kapitalismus mit einem Umfang von 1 000 Akteneinheiten sind nur auf Zugangslisten erfaßt.

Das bedeutet bei Benutzeranfragen stets ein umständliches, zeitaufwendiges Ablesen dieser Liste. Deshalb wurde mit dem Verkarten der Einträge in den Zugangslisten begonnen. Die Verzeichnungsangaben werden dabei überprüft und teilweise ergänzt bzw. korrigiert. Kleinere Schäden an den Akten, die mit geringem Zeitaufwand zu beheben sind, werden beseitigt.

Nach der Auswahl des historisch wertvollen und aufbewahrungswürdigen Archivgutes werden mit der Erarbeitung von Findkarteien, Findbüchern, Übersichten und Registern Findhilfsmittel geschaffen, die einen schnellen Zugriff zu den in den Dokumenten gespeicherten Informationen gewährleisten.

Bei der Auswertung der Bestände des Kreisarchivs Hagenow steht die geschichtspropagandistische Auswertung, die mit einer umfangreichen Öffentlichkeitsarbeit verbunden ist, im Vordergrund. Ein weit gefächertes Angebot historischer Themen mit vorwiegend aktuellem Bezug wurde dabei von Einzelforschern, Ortschronisten, Heimatgeschichtsforschern sowie von anderen interessierten Bürgern bearbeitet. 30 Dissertationen und Diplomarbeiten sowie zahlreiche Belegarbeiten sind in den 40 Jahren seit der Gründung der DDR durch Auswertung von Dokumenten des Kreisarchivs entstanden. Der Erwähnung bedürfen auch jene häufig verlangten Bau- und Meliorationsakten, die kostengünstig und zeitsparend nachgenutzt werden konnten. Durch die Bereitstellung der o. g. Dokumente konnten in den Jahren 1987 und 1988 in der Volkswirtschaft 95 000 Mark eingespart werden. Die Zahl der Benutzungstage der letzten Jahre bewegte sich zwischen 30 und 40 jährlich. Das Kreisarchiv Hagenow hat einen relativ stabilen Benutzerkreis. Altersmäßig trat in den vergangenen Jahren eine Verjüngung ein.

Mit der Erhöhung der Benutzerzahlen wuchs der Umfang des bereitgestellten Archivgutes. Die Benutzerzahlen für die Jahre 1987 und 1988 spiegeln die Effektivität des Kreisarchivs wieder. Im o. g. Zeitraum wurden 75 schriftliche Anfragen und Auskünfte erteilt sowie 25 Direktbenutzer betreut. Aus dem NSW wurden 25 Anfragen bearbeitet.

Entscheidend für die Benutzerbetreuung ist die Weiterbildung der Mitarbeiter, z. B. ihre Teilnahme an überregionalen Tagungen, die einen Eindruck vom jeweiligen Forschungsstand der wissenschaftlichen Disziplin vermitteln. Denn nicht selten zeichnet der Archivar als der Quellenkundige verantwortlich für die endgültige Formulierung eines Forschungsthemas, für die Abgrenzung des Stoffes und den Bearbeitungsplan.

Aus der Geschichte der DDR sind mehrfach die schweren Anfänge nach 1945 beleuchtet worden. Die Veröffentlichung von Quellen zur Regionalgeschichte und zur Geschichte der Arbeiterbewegung im Kreis Hagenow, die Erarbeitung von Übersichten über die Bestände des Kreisarchivs Hagenow dienen dazu, Historikern, Geschichtslehrern, Propagandisten, Studenten, Schülern und historisch interessier-

ten Bürgern ausgewählte archivalische Quellen zur Verfügung zu stellen und sie an die Bestände des Kreisarchivs heranzuführen.

Die Entwicklung gesellschaftlicher Organisationen im Territorium wurde an Hand von Archivdokumenten nachgezeichnet. Die Entwicklung der VdgB in Kaarßen, die vor kurzem publiziert wurde, konnte nur auf Grund von Archivdokumenten aus dem Kreisarchiv entstehen. Grundlegende Vorarbeiten leistete das Kreisarchiv zur Erarbeitung von Stadt- und Ortsjubiläen. So entstanden in Kooperation mit den Ortschronisten u. a. die Festschriften der Städte Boizenburg, Hagenow, Lüththeen und Neuhaus sowie zahlreicher anderer Gemeinden im Kreis.

Da bei Ausstellungen archivalische Quellen die Überzeugungskraft der gegenständlichen Exponate wirkungsvoll unterstützen und die Aussage vertiefen, wurde wiederholt mit anderen Kooperationspartnern zusammengearbeitet, u. a. mit dem Heimatmuseum Boizenburg und Hagenow zur Gestaltung von Ausstellungen zum 50. Jahrestag der faschistischen Pogrome oder zum 40. Jahrestag der demokratischen Bodenreform.

Die vergangenen vier Jahrzehnte prägten das Profil des Kreisarchivs. Als zentraler Informationsspeicher des Kreises und territorialer kulturpolitischer Mittelpunkt, orientiert an den von Partei und Regierung gestellten Aufgaben, sucht es ständig neue öffentlichkeitswirksame Kommunikationsmöglichkeiten. Im Rahmen des sozialistischen Wettbewerbs erhöhte sich der Nutzeffekt der Archivarbeit. In den kommenden Jahren gilt es deshalb zielgerichtet die Erschließung – besonders der Bestände des Sozialismus – fortzuführen und die Publikationstätigkeit weiter zu beleben.

Der Erfolg aller Archivarbeit und Forschungsvorhaben gründet sich auf eine rechtzeitige Bedarfsanforderung hinsichtlich der gewünschten Quellen und Informationen, eine eingehende thematische Konsultation mit dem Bearbeiter und eine zweckentsprechende technische Ausgestaltung der Magazine.

Die Freude am Erreichten beflügelte die Pläne für das neue Jahrzehnt.

Das Goethe- und Schiller-Archiv in Weimar

Volker Wahl

Die Geschichte des 1885 begründeten Goethe- und Schiller-Archivs in Weimar wird mit nachfolgendem Beitrag, der die Entwicklung dieses Literaturarchivs im vergangenen Jahrzehnt dokumentiert, fortgeschrieben (1). Aber nicht nur als Fortschrittsbericht ist er zu verstehen. Dem Anlaß – 40 Jahre Deutsche Demokratische Republik – geschuldet, ist in erster Linie über die gegenwärtige und künftige kulturpolitische Funktion des Archivs im Rahmen der Nationalen Forschungs- und Gedenkstätten der klassischen deutschen Literatur in Weimar und des Archivwesens der DDR nachzudenken, sind vor allem Zukunftsaufgaben des Goethe- und Schiller-Archivs zu formulieren. Seine mehr als hundertjährige Geschichte kann dabei nicht ausgespart bleiben, obwohl 1985 zur Säkulareife der Archivgründung grundlegende Darstellungen über Anfänge und weitere Entwicklung des Weimarer Archivs gegeben wurden (2).

Das Jahr 1989 bietet abermals Anlaß für ein säkulares Gedenken im Goethe- und Schiller-Archiv. Vor 100 Jahren kehrte durch eine Schenkung von Schillers Nachkommen das Schiller-Archiv nach Weimar zurück und wurde hier mit dem Goethe-Archiv vereinigt. Die mit diesem Akt vollzogene Namengebung „Goethe- und Schiller-Archiv“ signalisierte zugleich den Durchbruch zu einem Literaturarchiv, dessen Bewahrungsfunktion auf das weitaus umfassendere archivalische Erbe der deutschen Literatur des 18. und 19. Jahrhunderts ausgerichtet wurde. 1889 wurde dazu der erste größere Schritt getan, als Schillers Dichternachlaß vom Schloß Greifenstein in Franken nach Weimar überführt wurde.

Der Rückgriff auf die Geschichte des Goethe- und Schiller-Archivs innerhalb dieses Beitrages ist durch die Würdigung des Ereignisses begründet, das ein Jahrhundert zuvor eine neue Entwicklungsetappe des gerade vier Jahre alten Literaturarchivs einleitete. Die testamentarische Verfügung über das Goethe-Archiv von 1885 hatte in Weimar eine Institution ins Leben gerufen, die als archivalisches Dokumenta-

tionszentrum für Literatur bisher ohne Beispiel war. Ein neuer Archivtyp war begründet worden. Den Begriff „Archiv des Dichters und Schriftstellers“ hatte Goethe bereits 1823 verwendet, indem er den bisher nur für administratives Schriftgut gebräuchlichen Terminus für seine persönliche „Registratur“ in Anspruch nahm. Archivgut persönlicher Herkunft bildete somit den Inhalt des im Frühjahr 1885 konstituierten Goethe-Archivs in Weimar, das in seiner Zweckbestimmung archivarische und editorische Aufgabenstellungen für die sich nunmehr entfaltende Goetheforschung vereinigte. Für die Entwicklung des Archivbestandes bedeutete das in erster Linie das Streben nach Wiedervereinigung aller nach Goethes Tod entfremdeten Teile seines Archivs in dem neuen Archivkörper. Seine Abrundung und die Erweiterung durch schriftliche Nachlässe von Persönlichkeiten aus der Umgebung Goethes gesellten sich wie selbstverständlich hinzu, da für die editorischen Arbeiten auch Quellen in den Nachlässen aus Goethes Mitarbeiter- und Freundeskreis herangezogen werden mußten. Goethes literarisches Archiv erweiterte sich zu einem um die Person des Dichters konzentrierten Literaturarchiv des klassischen Weimar, auf dessen Entwicklungsweg die Vereinigung des Goethe-Archivs mit dem Schiller-Archiv im Jahre 1889 den ersten Qualitätssprung darstellte.

Der Schenkung des Schiller-Archivs waren bereits bedeutende Einzelerwerbungen, darunter der Briefwechsel Goethes mit Schiller, dessen Frau und den Söhnen, vorausgegangen, so daß schon vor 1889 der Grund zu einem „Weimarischem Schiller-Archiv“ gelegt werden konnte. Den letzten Anstoß dazu gab ein Ereignis, das zu Beginn des Jahres 1889 in Berlin stattgefunden hatte. Am 16. Januar 1889 erhob der Philosoph und Kulturhistoriker Wilhelm Dilthey in einem Vortrag(3) vor der neugegründeten Gesellschaft für deutsche Literatur die Forderung nach „Archiven für Literatur“, die neben die für die historische Forschung wichtigen Staatsarchive treten müßten. Er prägte damit vor 100 Jahren den Begriff des Literaturarchivs, an dessen theoretischer und praktischer Ausgestaltung das Goethe- und Schiller-Archiv – vor allem in den zurückliegenden Jahrzehnten seit der Gründung der Deutschen Demokratischen Republik – wesentlichen Anteil genommen hat. Die Ausführungen Diltheys enthielten Gedanken, die mit den Intentionen, wie sie seit 1885 in Weimar verfolgt wurden, übereinstimmten. Erhaltung, Sammlung und zweckmäßige Anordnung der Handschriften wurden von Dilthey als für das wissenschaftliche Studium der Literatur ganz unentbehrlich erklärt. In diesem Sinne bezeichnete er Weimar und sein 1885 geschaffenes Goethe-Archiv als „den ersten bedeutenden Sammelpunkt für deutsche literarhistorische Forschung“(4). An die Schätze dieses Archivs müßten sich die Nachlässe aller Schriftsteller, die dem klassischen Weimar angehören, anschließen. Dabei sprach er öffentlich das aus, was von vielen insgeheim gewünscht wurde: „Möchte dann bald die Familie Schillers diesem Archiv ihre Schätze überlassen und dort beide Freunde vereinigen“(5).

Im Frühjahr 1889 führte Bernhard Suphan als Direktor des Goethe-Archivs die Verhandlungen mit Schillers Nachfahren. Nach vertraglichen Vereinbarungen zwischen der Großherzogin von Sachsen und den Freiherren von Gleichen-Rußwurm am 7. und 10. Mai 1889 erfolgte am 2. Juni 1889 die Übergabe der Stiftung auf Schloß Greifenstein in Franken. Schon am 4. Juni 1889 war der gesamte Inhalt des Schiller-Archivs in den Räumen des Weimarer Schlosses geborgen. Damit waren die Handschriften Schillers – seine dramatischen Fragmente und Entwürfe, seine Gedichte, Teile der Korrespondenz, die Schreibkalender und andere geschäftlich-berufliche und persönliche Unterlagen – wieder an dem Ort versammelt, wo der Dichter seine letzten Lebensjahre verbracht hatte.

In der Generalversammlung der Goethe-Gesellschaft am 13. Juni 1889 wurde die Vollziehung des Vertrages über die Stiftung des Schiller-Archivs öffentlich verkündet(6). Mit dem Anschluß an das Goethe-Archiv verband sich „zum Zeichen unzertrennlicher Vereinigung“ die Namengebung Goethe- und Schiller-Archiv, die ab dem Tage der Veröffentlichung der Stiftungsurkunde verfügt wurde(7). Sie war die Initialzündung für die ins Auge gefaßte „Erweiterung desselben auf den ganzen literarischen Sprengel des klassischen Weimar“(8). Aber das so entstandene Goethe- und Schiller-Archiv konnte nicht lediglich ein Archiv für das klassische Weimar bleiben, es mußte zum Archiv für neuere deutsche Literatur überhaupt werden. Wie von Suphan in sei-

nem Vortrag vor der Goethe-Gesellschaft vorausgesagt, kam in der weiteren Tätigkeit des vereinigten Goethe- und Schiller-Archivs das Gesetz der Gravitation und Anziehung voll zur Wirkung. Nach 100 Jahren umfaßt der Gesamtbestand des Goethe- und Schiller-Archivs 107 persönliche Bestände als Nachlässe und Familienarchive von Dichtern, Schriftstellern, Künstlern und Gelehrten sowie entsprechenden Kontaktpersonen vom 18. bis zum 20. Jahrhundert, weiterhin 8 Bestände mit Archivgut von Verlagen sowie von literarischen, künstlerischen und gelehrten Vereinigungen dieser Zeit, schließlich eine große Autographensammlung mit Einzelhandschriften ohne Nachlaßzusammenhang, in der noch einmal etwa 1900 Personen vertreten sind, und eine Sammlung von Fotokopien und Faksimiles. Nicht zuletzt ist das eigene Institutsarchiv mit den Registraturen der historisch gewachsenen Strukturteile der Nationalen Forschungs- und Gedenkstätten zu nennen.

Das im Goethe- und Schiller-Archiv überlieferte Archivgut gehört zum nationalen Kulturgut des deutschen Volkes und ist ein Bestandteil des Erbes der Weltkultur. Dem 1954 in die Nationalen Forschungs- und Gedenkstätten der klassischen deutschen Literatur in Weimar eingegliederten Literaturarchiv obliegen neben den archivischen Aufgaben im engeren Sinne umfangreiche editorische Aufgaben. Durch die Benutzungstätigkeit von Forschern aus aller Welt, seinen wissenschaftlichen Auskunftsdienst und die Wirkung der von ihm erarbeiteten historisch-kritischen Editionen hat das Goethe- und Schiller-Archiv heute eine bedeutende internationale Ausstrahlungskraft. Und noch immer gilt für die Mitarbeiter des Archivs das vor 100 Jahren ausgesprochene Vermächtnis, „es sei bis in die fernsten Zeiten Vorsorge getroffen, daß, wie Goethes Erbe, so nun auch das Schillers dem deutschen Volke erhalten bleibe“(9). Das trifft heute selbstverständlich für die gesamte archivalische Überlieferung im Goethe- und Schiller-Archiv zu. In den zurückliegenden zehn Jahren sind die archivischen und editorischen Aufgaben im Rahmen der wissenschaftlichen und kulturpolitischen Zielstellungen der Nationalen Forschungs- und Gedenkstätten der klassischen deutschen Literatur in Weimar weitergeführt worden. In die Mitte dieses Jahrzehnts fällt der Wechsel im Direktorat des Goethe- und Schiller-Archivs. Nach drei Jahrzehnten verantwortungsvoller wissenschaftlicher und kulturpolitischer Tätigkeit schied Prof. Dr. Dr. h. c. Karl-Heinz Hahn im August 1986 aus dem Amt des Archivdirektors aus. Unter seiner Leitung, seit 1954 als stellvertretender Direktor und seit 1958 als Direktor, entwickelte sich das Weimarer Literaturarchiv zu einer Forschungseinrichtung von internationalem Rang. Dabei gingen die praktischen Archivarbeiten immer mit theoretischen Überlegungen über den Umgang mit dem hier verwahrten archivalischen Erbe einher. Sie gründeten sich auf die spezifische Funktion des Archivs bei der Erhaltung, Pflege und Nutzung der materiellen Überlieferung kultureller Werte der Vergangenheit und bestimmten von daher den Anteil des Goethe- und Schiller-Archivs an der Erfüllung von Verpflichtungen unseres Staates gegenüber der Weltkultur. Diese Position wurde vom Archivdirektor auch auf dem KSZE-Kulturforum 1985 in Budapest vertreten(10).

Das Goethe- und Schiller-Archiv ist zuständig für persönliche und institutionelle Archivbestände sowie archivalische Einzeldokumente (nichtstaatlicher Provenienz), die sich auf die Entstehung, Verbreitung und Rezeption von Literatur und Kunst des 18. und 19. Jahrhunderts beziehen. In Thesen über den Umgang mit dem Erbe in den 80er Jahren aus der Sicht des Literaturarchivs, vorgelegt 1981, wurden die politischen und wissenschaftlichen Bedingungen, die theoretischen und praktischen Voraussetzungen und die realen Möglichkeiten für die Verwirklichung der Aufgaben des Goethe- und Schiller-Archivs und deren Realisierung charakterisiert. Die Bilanz der erreichten Ergebnisse bei allen Archivaufgaben ist nicht allein durch den festzustellenden Arbeitsfortschritt im archivischen und editorischen Bereich gekennzeichnet. Mit ihnen gingen neue Überlegungen einher, die für die 90er Jahre einen Qualitätssprung erwarten lassen.

Im Goethe- und Schiller-Archiv hat sich seit seiner Einbindung in die Nationalen Forschungs- und Gedenkstätten der klassischen deutschen Literatur ein Aufgabenprofil herausgebildet, das neben den Archivaufgaben im engeren Sinne wissenschaftliche Forschungen editorischen Charakters umfaßt, so daß heute Editionspraxis und dokumentenkundliche Forschungen einen gewichtigen Platz im Arbeitsplan des Archivs einnehmen. Die archivischen Aufgaben der Siche-

rung, Erschließung und Auswertung der hier überlieferten archivalischen Quellen werden jedoch weiterhin als das den Charakter des Literaturarchivs primär bestimmende Tätigkeitsfeld angesehen und weiterentwickelt. Dabei ist eine nicht zu unterschätzende Konstante in der Tatsache zu sehen, daß ein natürlicher Zuwachs von Archivgut entsprechend der Zuständigkeit des Goethe- und Schiller-Archivs für literarische Nachlässe und Archive des 18. und 19. Jahrhunderts nicht mehr zu erwarten ist. Bestandsergänzung ist dennoch kein Fremdwort in der archivischen Praxis des Goethe- und Schiller-Archivs. Auch in dem zurückliegenden Jahrzehnt erweiterte sich der Gesamtbestand durch die Übernahme von Archivbeständen und den Erwerb von Einzelhandschriften. Dazu gehören größere Bestände von zeitweise oder ständig in Weimar domizilierenden Institutionen wie das Archiv des 1861 unter Mitwirkung Franz Liszts geschaffenen Allgemeinen Deutschen Musikvereins und die älteren Akten der 1859 gegründeten Deutschen Schillerstiftung, daneben weitere Handschriften von literarischen Persönlichkeiten aus der klassischen Zeit und dem späteren 19. Jahrhundert sowie einige Musikerautographen. Als bedeutendes Ereignis und beispielgebender Akt verantwortungsbewußten wissenschaftlichen Handelns muß der nach längeren gründlichen Vorarbeiten 1984 realisierte Archivalienaustausch mit dem Staatsarchiv Weimar angesehen werden. Während an das benachbarte Staatsarchiv vor allem Akten staatlicher Provenienz, darunter die Akten der Hoftheaterkommission, Archivalien des fürstlichen Hausarchivs und Ministernachlässe abgegeben werden konnten, gelangten von dort wichtige literarische Handschriften in das Goethe- und Schiller-Archiv. Zu ihnen gehörten so bedeutende Stücke wie das vom Autor selbst überarbeitete Regiebuch zu Schillers „Wilhelm Tell“, umfangreiche Materialien zu den Nachlässen Knebels und Falks sowie zahlreiche Einzelbriefe aus der Periode des klassischen Weimar. Den Forderungen nach Sicherung des Archivgutes dienen zahlreiche Maßnahmen, die sich aus den gesetzlich vorgeschriebenen Aufgaben für den Schutz des Kulturgutes ableiten. In den 70er Jahren wurden spezielle Sicherungsmagazine für den Schutz der Archivbestände in Katastrophensituationen geschaffen. Entsprechend wurde die Kategorisierung der Bestände vorgenommen. Dagegen gibt es ein Defizit in der Sicherungsverfilmung, weil seit den frühen, noch heute als vorbildlich anzusehenden Bemühungen des Archivs in den Jahren 1959 bis 1963, die den damals vorhandenen und erschlossenen Archivbestand erfaßten, die Anforderungen an die Qualität der Sicherungsverfilmung gewachsen und neue zu verfilmende Bestände hinzugekommen sind. Eine 1988 erarbeitete Konzeption für die Sicherungsverfilmung beschreibt die Anforderungen und Maßnahmen, die in den 90er Jahren realisiert werden müssen. Mit der Sicherungsverfilmung soll außerdem der angesichts des gestiegenen Bedarfs spürbar gewordene Mangel an Konservierungs- und Restaurierungskapazität kompensiert werden. Aus Gründen der substantiellen Erhaltung des Archivgutes – vor allem der besonders beanspruchten Bestände für die Goethe-, Liszt- und Nietzscheforschung – muß dazu übergegangen werden, künftig Benutzerkopien auch in der Direktbenutzung einzusetzen.

Kernstück der archivischen Tätigkeit ist und bleibt die Erschließung des überlieferten Archivgutes. Im Goethe- und Schiller-Archiv hatten die seit den 50er Jahren geleisteten Erschließungsarbeiten einen ersten Abschluß mit dem 1961 erschienenen Bestandsverzeichnis gefunden(11). Die Weiterarbeit bei der Erschließung der Archivbestände wird durch die internen Findhilfsmittel dokumentiert, die für viele Bestände den Zugang zu den hier verwahrten Quellen ebnet. In der Folge wurde, neben der findbuchmäßigen Verzeichnung auf der Grundlage der Provenienz, eine zweite Zugriffsmöglichkeit geschaffen, indem die Briefüberlieferung der weitaus meisten Bestände in eine bestandsübergreifende Briefschreiber- und Empfängerkartei aufgenommen wurde. Daneben entstand mit der Regestaugabe der Briefe an Goethe ein Modell der editorischen Erschließung von Briefen bei massenhafter Überlieferung, das eine Erfassung des Inhalts dieser Quellen mit sehr hoher Intensitätsstufe ermöglicht und somit eine besondere Form der Intensiverschließung für archivalische Quellen darstellt(12). Die Weiterentwicklung des Gesamtbestandes des Goethe- und Schiller-Archivs und die Vervollkommnung der Erschließungsmethoden auf der Grundlage der in den 70er Jahren hier entwickelten Ordnungs- und Verzeichnungsgrundsätze lassen die Bestandsüber-

sicht von 1961 als überholt erscheinen, da sich in den zurückliegenden drei Jahrzehnten nicht nur die Zahl der Bestände erhöht hat, sondern auch die Tektonik des Archivs verändert wurde. Hinzu kommt, daß der damals erreichte Erschließungszustand von vornherein als vorläufig angesehen wurde. Dieser Problematik stellte sich das Goethe- und Schiller-Archiv seit Beginn der 80er Jahre, indem seitdem an der wissenschaftlichen Konzeption für die Neuerschließung der Archivbestände gearbeitet wurde.

Nachdem 1976 mit den „Ordnungs- und Verzeichnungsgrundsätzen des Goethe- und Schiller-Archivs“ langfristig die endgültige Erschließung vorbereitet werden konnte, wurden nunmehr „Grundsätze für die Inventare des Goethe- und Schiller-Archivs“ entwickelt, die 1988 ihre abschließende Gestalt erhielten. Als Modellfall wurde die Inventarisierung des Schillerbestandes gewählt und mit diesem Band die neue Reihe der Archivinventare des Goethe- und Schiller-Archivs eröffnet(13). Daß er 1989, 100 Jahre nach der Übernahme des Schiller-Archivs, im traditionsreichen Verlag Hermann Böhlaus Nachfolger in Weimar erscheint, ist eher zufällig. Wichtiger ist, daß dieser Band den Auftakt für eine Veröffentlichungsreihe bildet, die eine neue Qualität der archivischen Erschließungsarbeiten anstrebt. Aufgabe der Inventare des Goethe- und Schiller-Archivs soll es sein, den Inhalt sämtlicher Archivbestände vollständig und bis ins Detail bekannt zu machen, eine Aufgabe, die nur schrittweise zu lösen ist und für die 90er Jahre zunächst die inventarmäßige Erschließung des Goethe-Archivs vorsieht, deren Ergebnis sich in mehreren Bänden niederschlagen wird. Mit diesem aus der archivpraktischen Tätigkeit herauswachsenden großen Publikationsvorhaben wird für das nächste Jahrzehnt und die Zeit darüber hinaus die Richtung der Archivarbeit im engeren Sinne bestimmt. Wenn in zwei bis drei Jahrzehnten alle Inventarbände im Druck vorliegen, wird für die Wissenschaft ein Hilfsmittel zur Verfügung stehen, das die Forschungen zur Literatur- und Kulturgeschichte vom 18. bis in die erste Hälfte des 20. Jahrhunderts auf der Grundlage der im Goethe- und Schiller-Archiv überlieferten Quellen entscheidend erleichtert wird.

Für die wissenschaftliche Editionstätigkeit, die zu den grundlegenden Arbeitsgebieten des Goethe- und Schiller-Archivs seit den 60er Jahren gehört, wird der Fortschritt bei den drei großen Editionsprojekten der 70er Jahre durch die seitdem erschienenen Bände dokumentiert. Als spezifische Editionsarbeit ist die Herausgabe der schon erwähnten „Briefe an Goethe“ in Regestform zu sehen, deren erster Band nach langjährigen Vorarbeiten 1980 erschien. Dieses Unternehmen, bei dem etwa 19800 an Goethe gerichtete Briefe von ca. 3350 Absendern für die Forschung bestmöglich zugänglich gemacht werden sollen, beweist, daß noch immer Goethe und die Goethezeit den Schwerpunkt wissenschaftlich-editorischer Bemühungen des Weimarer Literaturarchivs bilden. Mit der archivischen und editorischen Erschließung des Gesamtcorpus der an Goethe gerichteten Briefe ist eine der Schwerpunktaufgaben des Goethe- und Schiller-Archivs auch in den 90er Jahren genannt. Bisher sind vier Bände der Regestaugabe erschienen, das Manuskript zum fünften Band wird in diesem Jahr abgeschlossen(14). Damit werden die heute noch überlieferten 8063 Briefe für den Zeitraum von 1764 bis 1810 erfaßt sein. Da die bisher erschienenen Bände jeweils nur ein Briefschreiberverzeichnis und ein Personenerwähnungsregister enthalten, soll nach dem 5. Band ein separater Registerband erscheinen, in dem neben einem kumulierenden Personenregister ein allgemeines Werkregister und ein Goethe-Werkregister geboten werden.

Während die Regestaugabe der Briefe an Goethe erst zu einem Drittel bearbeitet ist, erreicht eine andere wichtige Editionsarbeit des Goethe- und Schiller-Archivs am Ende dieses Jahrzehnts das angestrebte Ziel, ein Briefcorpus in seiner Gesamtheit der Forschung zugänglich zu machen. Es ist die erste wissenschaftliche Gesamtausgabe der Briefe Johann Gottfried Herders. Ihre Veröffentlichung ist ein Vorhaben, zu dem die Idee bis in die siebziger Jahre des 19. Jahrhunderts zurückreicht, das aber erst jetzt vom Goethe- und Schiller-Archiv realisiert werden konnte. Von 1977 bis 1988 konnten neun Briefbände erscheinen, in denen 2800 Briefe Herders aus dem Zeitraum von 1763 bis 1803 ediert sind(15). Die Textbände werden durch einen Registerband erschlossen, dessen Manuskript in diesem Jahr abgeschlossen wird. Die notwendigen Erläuterungen und Kommentare sollen in einer zweiten Abteilung mit vier Kommentarbänden und ei-

nem abschließenden Registerband vorgelegt werden, mit dem dieses Editionsunternehmen in den neunziger Jahren fortgesetzt wird(16). Die dritte große Edition, die im Goethe- und Schiller-Archiv erarbeitet wird, ist die Heinrich-Heine-Säkularausgabe. Sie unterscheidet sich von den zuvor dargelegten editorischen Aufgaben des Weimarer Literaturarchivs vor allem dadurch, daß sie ihre Quellenbasis außerhalb des Goethe- und Schiller-Archivs hat. Die umfangreichsten Überlieferungen der schriftlichen Hinterlassenschaft des Dichters Heinrich Heine befinden sich heute im Heinrich-Heine-Institut in Düsseldorf (BRD) und in der Bibliothèque Nationale in Paris (Frankreich). Als 1956 der 100. Todestag Heines mit einer wissenschaftlichen Konferenz in Weimar begangen wurde, beschlossen die Nationalen Forschungs- und Gedenkstätten, zusammen mit dem französischen Akademieinstitut Centre National de la Recherche Scientifique in Paris eine historisch-kritische Ausgabe von Heinrich Heines Werken, Briefen und Lebenszeugnissen zu schaffen. Neben den deutschen Werken werden dabei auch die Fassungen in französischer Sprache in einer eigenen, selbständigen Abteilung vollständig aufgenommen. An dieser Ausgabe, die im Akademie-Verlag Berlin erscheint, arbeiten seit den sechziger Jahren Heine-Forscher aus Frankreich, Großbritannien, Italien, aus der Bundesrepublik Deutschland und aus der Deutschen Demokratischen Republik. Geplant sind mehr als 50 Bände, von denen seit 1970 bereits 40 Bände vorliegen(17). Abgeschlossen ist die Briefabteilung mit je acht Text- und Kommentarbänden sowie einem Registerband. Die Textbände der Werke liegen ebenfalls geschlossen vor. Jetzt wird verstärkt an der Herausgabe der Kommentarbände gearbeitet. Die Bände mit den Lebenszeugnissen und die abschließenden Registerbände werden in den 90er Jahren in Angriff genommen. Abgeschlossen soll diese Ausgabe 1997 sein, wenn der 200. Geburtstag Heinrich Heines begangen wird.

Damit ist das Programm der editorischen Aufgaben des Goethe- und Schiller-Archivs im Hinblick auf die in den 70er Jahren begonnenen und seitdem kontinuierlich weitergeführten Editionen umrissen. Daneben hat es verschiedene andere auf die Bestände des Archivs gestützte Publikationen, zumeist Faksimileeditionen gegeben, die jedoch nicht zu den unmittelbaren Planaufgaben zählten(18). Im Goethe- und Schiller-Archiv ist auf diese Weise ein Zentrum für historisch-kritische Editionen entstanden, das auch international Anerkennung gefunden hat. Im Prozeß archivarischer und editorischer Tätigkeit in ihrer wechselseitigen Durchdringung ist, wie sich besonders bei der Regestausage der Briefe an Goethe zeigt, ein Potential an Erfahrungen angesammelt worden, das auch zunehmend in aktiver Mitwirkung an der theoretischen Diskussion über Probleme der Editions-wissenschaft (Textologie) zum Ausdruck kommt(19). Das Hinzutreten von großen wissenschaftlichen Editionen zu den archivischen Fachaufgaben knüpfte an eine archiv- und editionsgeschichtlich manifestierte Tradition aus den Jahrzehnten nach der Gründung des Archivs an, so daß heute das volle Spektrum der Aufgaben eines Literaturarchivs, wie es international üblich ist, verwirklicht wird.

Die Kontinuität gediegener wissenschaftlicher Archivarbeit soll auch künftig gewahrt bleiben. Die gestiegenen Erfordernisse für die Bewältigung aller anstehenden archivischen Probleme der Bestandssicherung, der Erschließung und der Auswertung, hier insbesondere die Benutzerbetreuung und Auskunftserteilung, die Bereitstellung von Kopien sowie die Informations- und Publikationstätigkeit, sind zu einer Herausforderung geworden, die zu neuen Überlegungen zwingt. Das Maß der Dienstleistungen gegenüber Benutzern ist zu einer schwer zu kalkulierenden Größe geworden, die dem allgemeinen Trend der Rückbesinnung auf die Quellenforschung unterliegt. Neben den eigenen Editionsarbeiten wirkt sich die Beanspruchung des Archivs durch die internationalen Goethe-, Liszt- und Nietzsche-Editionen aus. Hierbei handelt es sich allerdings um ein wichtiges Feld öffentlicher Wirksamkeit, der sich die Archivare des Goethe- und Schiller-Archivs besonders verpflichtet fühlen. Noch mehr erfordert die Anfang der 80er Jahre begonnene Neuerschließung der Archivbestände und die Publizierung ihrer Ergebnisse in Form von Archivinventaren die Konzentration der archivischen Fachkräfte auf die damit im Zusammenhang stehenden Aufgaben. Die Herausgabe der Inventare des Goethe- und Schiller-Archivs stellt eine neue Qualität der Archivarbeit dar und hat innovativen Charakter, da sie die bisherige rein deskriptive Erschlie-

Bungsform überwindet, Elemente der philologischen und historischen Forschung in die archivarische Arbeit einbezieht und damit Vorlauf für künftig geplante kritische Ausgaben schafft.

Für die Zukunftsaufgaben des Goethe- und Schiller-Archivs auf dem Gebiet der Editionstätigkeit ist eine Konzeption ins Auge gefaßt worden, nach der künftig sämtliche Aufgaben langfristig auf die Basis der Bestände gestützt werden. Das bedeutet, daß nach dem Abschluß der Herder- und Heine-Editionen am Ende der 90er Jahre in erster Linie die Goetheforschung das Feld beherrschen wird. Flankiert von der Erarbeitung und Herausgabe der Inventare zum Goethebestand und der Weiterführung der Regestausage der Briefe an Goethe soll in den 90er Jahren das Editionsprojekt der Neubearbeitung der Tagebücher und im weiteren dann der Briefe Goethes als wissenschaftliche Gesamtaufgabe der Nationalen Forschungs- und Gedenkstätten der klassischen deutschen Literatur in Weimar in Angriff genommen werden. Eine Neue Weimarer Ausgabe der Tagebücher und Briefe Goethes ist eine kultur- und wissenschaftspolitische Zielstellung, die der Tradition des Archivs und den Anforderungen der Gegenwart und Zukunft entspricht.

- (1) Hahn, K.-H.: Das Goethe- und Schiller-Archiv in Weimar. – In: AM 29(1979)5. – S. 192–195.
- (2) Hahn, K.-H.: Hundert Jahre Goethe- und Schiller-Archiv. – In: AM 35(1985)4. – S. 125–127. – Schmid, G.: 100 Jahre Goethe- und Schiller-Archiv. – In: Goethe-Jahrbuch. – Weimar 102(1985). – S. 251–264.
- (3) Dilthey, W.: Archive für Literatur. – In: Deutsche Rundschau. – Berlin 58(1889). – S. 360–375.
- (4) Ebenda, S. 367.
- (5) Ebenda, S. 374.
- (6) Suphan, B.: Das Goethe- und Schiller-Archiv in Weimar. – In: Deutsche Rundschau 58(1889). S. 139–142.
- (7) Ebenda, S. 139, wo der Text der Urkunde vom 7./10. Mai 1889 erstmals veröffentlicht wurde. Vgl. außerdem die Mitteilung der Direktion des Goethe- und Schiller-Archivs vom 13. Juni 1889.
- (8) Suphan, B. (s. Anm. 6), S. 142.
- (9) Ebenda, S. 141.
- (10) Hahn, K.-H. in: Budapester Kulturforum : Diskussionsbeiträge von Mitgliedern d. DDR-Delegation. – Berlin, 1986. – S. 197–201.
- (11) Hahn, K.-H.: Goethe- und Schiller-Archiv : Bestandsverzeichnis. – Weimar, 1961.
- (12) Vgl.: Diezel, R.: Regesten von Briefen : zur geplanten Regestenausg. d. an Goethe gerichteten Briefe. – In: AM 29 (1979). – S. 60–63. – Schmid, I.: Aus der Arbeit der Regestausage „Briefe an Goethe“. – In: Zeitschrift für Deutsche Philologie. – Berlin [W.] 105(1986). – S. 136–148.
- (13) Inventare des Goethe- und Schiller-Archivs. – Weimar. – Bd. 1. Schiller-Bestand / Red.: Gerhard Schmid. – 1989.
- (14) Briefe an Goethe : Gesamtausg. in Regestform / hrsg. von Karl-Heinz Hahn, Red. von Irmtraut Schmid. – Weimar. – Bd. 1. 1764–1795. – 1980. – Bd. 2. 1796–1798. – 1981. – Bd. 3. 1799–1801. – 1983. – Bd. 4. 1802–1804. – 1988.
- (15) Herder, Johann Gottfried: Briefe : Gesamtausg. 1763–1803 / hrsg. von Karl-Heinz Hahn, bearb. von Wilhelm Dobbek u. Günter Arnold. – Weimar. – Bd. 1. 1763–1771. – 1977. – Bd. 2. 1771–1773. – 1978. – Bd. 3. 1773–1776. – 1978. – Bd. 4. 1776–1783. – 1979. – Bd. 5. 1783–1788. – 1979. – Bd. 6. 1788–1792. – 1981. – Bd. 7. 1793–1798. – 1982. – Bd. 8. 1799–1803. – 1984. – Bd. 9. Nachträge und Ergänzungen 1763–1803. – 1988.
- (16) Vgl.: Arnold, G.: Versuch eines Kommentars zu: Herder-Briefe, Bd. 1, Nr. 58. – In: Editio. – Tübingen 2(1988). – S. 19–34.
- (17) Heine, Heinrich: Werke, Briefe, Lebenszeugnisse. – Säkularausg. Hrsg. von d. Nationalen Forschungs- u. Gedenkstätten d. klass. dt. Literatur in Weimar u. d. Centre National de la Recherche Scientifique in Paris. – Berlin ; Paris, 1970ff. – Von der Heine-Säkularausgabe sind seitdem erschienen die Bände 1–12 (dt. Werke), 1 K I/II u. 7 K; die Bände 13–19 (französischsprach. Werke) u. 13 K; die Bände 20–27 (Briefe), 20 K–27 K u. 20–27 R. (K = Kommentar, R = Register).
- (18) Als Faksimileausgaben erschienen: Büchner, Georg: Woyzeck. – Faksimileausg. d. Handschriften von Gerhard Schmid. – Leipzig ; Wiesbaden, 1981. – Lindheimerin, Anna Margaretha Justina: Das Kochbuch von Goethes Großmutter / Komm. u. Erl. von Eva Beck. – Leipzig ; Frankfurt/M., 1981. – Goethe, J. W.: Vermischte Gedichte unter redaktioneller Mitwirkung von J. G. Herder und Chr. M. Wieland. Rom – Weimar 1788. / Hrsg. von Karl-Heinz Hahn. – Leipzig ; Frankfurt/M., 1984. – Nietzsche, Friedrich: Ecce homo. – Faksimileausg. d. Handschr. Transkr. von Anneliese Clauss, Kommentar von Karl-Heinz Hahn u. Mazzino Montinari. – Leipzig ; Wiesbaden, 1985. – Goethe, J. W.: Von Zürich nach Weimar : Goethes Tagebuch 1775 / hrsg. von Karl-Heinz Hahn. – Weimar, 1985.

(19) Von den wissenschaftlichen Veranstaltungen im Goethe- und Schiller-Archiv sind das aus Anlaß des 100. Jahrestages der Gründung des Archivs am 27. und 28. August 1985 durchgeführte internationale Kolloquium „Im Vorfeld der Literatur – Vom Wert archivalischer Überlieferung für das Verständnis von Literatur und ihrer Geschichte“ sowie das am 29. Oktober 1986 veranstaltete Editorengespräch II zum Thema „Der Brief als historische Quelle und literarisches Produkt. Seine archivische und editorische Erschließung“ zu nennen. Der Archivdirektor ist Mitglied der internationalen Arbeitsgemeinschaft für germanistische Edition und vertritt dort die Nationalen Forschungs- und Gedenkstätten in der Kommission für die Edition von Texten seit dem 18. Jh. Vgl.: Schreckenbach, H.-J.: Wissenschaftliches Kolloquium des Goethe- und Schiller-Archivs in Weimar. – In: AM 35(1985) 6, – S. 202. – Schmid, I.: Was ist ein Brief? Zur Begriffsbestimmung d. Terminus „Brief“ als Bezeichnung e. quellenkundl. Gattung. – In: Editio 2(1988), – S. 1–7. – Schmid, G.: Probleme der Textkonstituierung bei Büchners „Woyzeck“. – In: Studien zu Georg Büchner. – Berlin; Weimar, 1988. – S. 207–226, 331–334. – Der Protokollband des Kolloquiums von 1985 erscheint im Verlag Hermann Böhlaus Nachfolger Weimar und befindet sich gegenwärtig in der Produktion.

Das Zentrale Archiv der Akademie der Wissenschaften der DDR

Wolfgang Knobloch

Das Zentrale Archiv der AdW der DDR zählt mit seiner bis in das 18. Jahrhundert zurückreichenden archivalischen Quellenüberlieferung zu den ältesten Akademie-Archiven in Europa. Über seine Gründung und Entwicklung wurde bereits mehrfach ausführlich berichtet (1). Der bevorstehende 40. Jahrestag der Gründung der Deutschen Demokratischen Republik ist Anlaß, Bilanz zu ziehen über die Entwicklung des Akademie-Archivs in den vergangenen vier Jahrzehnten, wobei das Schwergewicht auf die Ergebnisse der Archivarbeit während der letzten zehn Jahre gelegt wird.

Die Geschichte der AdW der DDR und ihres Archivs nach 1945 ist eng verbunden mit der tiefgreifenden gesellschaftlichen Umwälzung, die sich in unserem Land nach der Befreiung des deutschen Volkes vom Hitlerfaschismus vollzogen hat. Als am 7. Oktober 1949 der erste Arbeiter-und-Bauern-Staat auf deutschem Boden errichtet wurde, bestand die im Zuge der antifaschistisch-demokratischen Entwicklung am 1. 7. 1946 wiedereröffnete Akademie der Wissenschaften bereits über drei Jahre. Auf der Grundlage der in der ersten Kulturverordnung der DWK vom 31. 3. 1949 enthaltenen Maßnahmen zur Förderung der Wissenschaft war der Akademie u. a. das Gebäude der ehemaligen Preußischen Staatsbank in der damaligen Jägerstraße 22/23 (heute: Otto-Nuschke-Straße) als Hauptsitz übergeben worden. Der Umzug der Akademieleitung und -verwaltung sowie eines Teils der Akademieinstitute in dieses neue Domizil am heutigen Platz der Akademie erfolgte im Spätsommer des Jahres 1949. Die Archivbestände verblieben zunächst noch mit der Akademiebibliothek in dem durch Kriegseinwirkung stark zerstörten alten Akademiegebäude Unter den Linden. Durch Beschluß des Präsidiums der AdW vom 1. 3. 1952 wurde die Neugründung des Akademie-Archivs vollzogen. Anfangs noch ein besonderer Strukturteil der Akademie-Bibliothek, wurde das Akademie-Archiv im Jahre 1955 aus der Bibliothek herausgelöst und als selbständige wissenschaftliche Einrichtung dem Büro des Präsidiums zugeordnet. In der Folgezeit wechselte das Unterstellungsverhältnis des Akademie-Archivs mehrfach. Seit dem neuen Statut der AdW der DDR vom 28. 6. 1984 ist das Akademie-Archiv als zentrale wissenschaftliche Einrichtung dem Sekretär des Präsidiums und Leiter des Büros des Präsidenten unterstellt. Im gleichen Jahr erließ der Präsident der AdW, Prof. Dr. W. Scheler, die Anweisung „Über die Leitung und Organisation des Archivwesens der AdW der DDR“, in der die Zuständigkeit, die Aufgaben und die Struktur des Akademie-Archivs geregelt sind(2). Danach erstreckt sich die Zuständigkeit des Akademie-Archivs auf alle zentralen Leitungs- und Funktionalorgane der AdW, auf sämtliche Forschungseinrichtungen innerhalb der AdW, auf die der AdW zugeordneten wissenschaftlichen Gesellschaften sowie auf die ihr unterstellten Betriebe und Einrichtungen (Druckereien, Verlage etc.). Das Akademie-Archiv ist das staatliche Endarchiv für das gesamte Archivgut der Akademie seit ihrer Gründung im Jahre 1700. Für die zentralen Leitungs- und Funktionalorgane der AdW ist

das Akademie-Archiv zugleich auch Verwaltungsarchiv. Es ist ferner zuständig für die schriftlichen Nachlässe von Akademiemitgliedern und anderen bedeutenden Persönlichkeiten des wissenschaftlichen und kulturellen Lebens, die der AdW durch Schenkung, als Depositum oder auf andere Weise übergeben werden. Im Rahmen dieser bereits seit seiner Neugründung in Abstimmung mit der Staatlichen Archivverwaltung festgelegten Zuständigkeit hat sich das Akademie-Archiv zu einer leistungsfähigen Einrichtung innerhalb des staatlichen Archivwesens der DDR entwickelt. Der Gesamtbestand des Akademie-Archivs aus nahezu 300 Jahren Akademiegeschichte umfaßt gegenwärtig 2 000 lfm dienstliches und Nachlaßschriftgut, 28 000 Fotos, 176 Medaillen und Plaketten, 267 Tonbänder, 177 Filme und 204 Grafikporträts. Die Bestände des Akademie-Archivs verteilen sich auf die Abt. Sozialismus einschließlich der drei Außenstellen und des Verwaltungsarchivs, die Historische Abt., die Abt. Nachlässe sowie die Abt. Sammlungen.

Die Entwicklung, die das Akademie-Archiv nach der Gründung der DDR genommen hat, ist eng verbunden gewesen mit der seit ihrer Wiedereröffnung beginnenden Umwandlung der Akademie von einer Gelehrten-gesellschaft in eine sozialistische Forschungsakademie. Auf Grund der bedeutenden Rolle der wissenschaftlichen Forschung für die Wiederherstellung und Entwicklung der Volkswirtschaft in der antifaschistisch-demokratischen und später sozialistischen Entwicklungsetappe erhielt die AdW eine eigenständige Forschungsbasis durch Angliederung bzw. Neugründung von Forschungseinrichtungen. Diese Entwicklung machte den Auf- und Ausbau einer entsprechenden Archivorganisation erforderlich, um das in den Akademieinstituten entstehende dienstliche Schriftgut zu sichern und die archivmäßige Betreuung dieser Registraturbildner zu gewährleisten. Seit Ende der fünfziger Jahre erfolgte durch das Akademie-Archiv der Aufbau einer entsprechenden Archivorganisation in enger Anlehnung an die spezifische Standortverteilung der Forschungseinrichtungen der AdW. Das Archivnetz besteht gegenwärtig im wesentlichen aus der Abt. Sozialismus des Akademie-Archivs mit unmittelbarer Zuständigkeit für das dienstliche Schriftgut der zentralen Leitungs- und Funktionalorgane einschließlich der der AdW zugeordneten wissenschaftlichen Gesellschaften, den zentralen Institutsarchiven in den Ballungszentren der Akademieforschung mit Zuständigkeit für das Schriftgut von jeweils mehreren Forschungseinrichtungen sowie den Archiven einzelner größerer Akademieinstitute inner- und außerhalb der Ballungsgebiete. Archivtypologisch handelt es sich bei den Institutsarchiven um Verwaltungsarchive. Das für alle Institutsarchive zuständige staatliche Endarchiv ist das Akademie-Archiv, dem die fachliche Anleitung und Kontrolle der in den Institutsarchiven eingesetzten Archivbeauftragten obliegt. Neben dem Aufbau einer einheitlichen, zentral geleiteten Archivorganisation der AdW zählt zu den weiteren positiven Ergebnissen der Tätigkeit des Akademie-Archivs in den zurückliegenden Jahren die Aufnahme von Kooperationsbeziehungen zu seinen Partnerarchiven an den Akademien der Wissenschaften sozialistischer Länder. Die fortschreitende Zusammenarbeit der sozialistischen Wissenschaftsakademien in den sechziger Jahren führte auch zur Intensivierung der Beziehungen zwischen den Akademie-Archiven. Große Verdienste am Zustandekommen und an der Entwicklung einer engen Kooperation zu den Partnerarchiven hat sich die langjährige Direktorin des Akademie-Archivs Oberarchivrat Dr. sc. phil. Christa Kirsten erworben. Sie war maßgeblich beteiligt an der Gründung der „Konferenz der Akademie-Archive sozialistischer Länder“ im Jahre 1965 in Warschau. Seit 1971 finden die Konferenzen der Akademie-Archive sozialistischer Länder zu gemeinsam beschlossenen Schwerpunktthemen der Archivtheorie und -praxis alle vier Jahre abwechselnd in einem Partnerland statt. Darüber wird an anderer Stelle zu berichten sein.

Bestandsergänzung und Bewertung

Zu den grundlegenden Aufgaben der Tätigkeit des Akademie-Archivs zählt die Bestandsergänzung durch Erfassung, Übernahme und Sicherung des dienstlichen Schriftgutes in seinem Zuständigkeitsbereich. Durch die Bestandsergänzung wird die archivalische Quellenbasis für die Wissenschafts- und Akademiegeschichte gesichert und erweitert. Nach der Wiedereröffnung der AdW im Jahre 1946 ging es

zunächst darum, die während des zweiten Weltkrieges in Bergwerksschächte ausgelagerten wissenschaftlichen Arbeitsmaterialien sowie das Bibliotheks- und Archivgut zurückzuführen, um auf dieser Grundlage die wissenschaftliche Arbeit an der AdW wieder in Gang zu setzen. Das akademische Archiv wurde zusammen mit der Akademiebibliothek im alten Akademiegebäude Unter den Linden untergebracht. 1957 erfolgte der Umzug des Akademie-Archivs in das Hauptgebäude am Platz der Akademie, wo die im Souterrain der ehemaligen Preußischen Staatsbank gelegenen Tresorräume gute Lagerungsbedingungen für das Archivgut der AdW boten. Damit waren für die Ausübung der archivischen Sicherungsfunktion die erforderlichen materiellen Voraussetzungen geschaffen, so daß zur Erfassung und Übernahme neuzeitlichen Schriftgutes aus den aktenführenden Stellen der zentralen Leitungs- und Funktionalorgane übergegangen werden konnte, für die das Akademie-Archiv sowohl Verwaltungs- als auch Endarchiv ist. Parallel dazu begann der Aufbau der weiter oben beschriebenen Archivorganisation für die über das gesamte Territorium der DDR verteilten Forschungseinrichtungen der AdW, um die Erfassung, Übernahme und Sicherung des dort anfallenden archivreifen dienstlichen Schriftgutes zu gewährleisten. Die Bestandsergänzung im Akademie-Archiv konzentrierte sich somit von Anfang an vorrangig auf die Abt. Sozialismus, die sich zur größten und profilbestimmenden Abteilung entwickelte und auch in Zukunft die stärksten Aktenneuzugänge aufweisen wird. Im Verlaufe der Bestandsergänzungstätigkeit der Abt. Sozialismus stellte sich schon bald heraus, daß auf Grund der entscheidenden Rolle der Wissenschaft als Wachstumsfaktor im gesellschaftlichen Reproduktionsprozeß und der dadurch bedingten zunehmenden Massenhaftigkeit des Informationsaufkommens im archivischen Vorfeld die Bewertung des dienstlichen Schriftgutes als Voraussetzung für die Bestandsergänzung des Akademie-Archivs eine immer größere Bedeutung erlangt. Die Massenhaftigkeit der Informationsüberlieferung im archivischen Vorfeld stellt das Akademie-Archiv vor die Notwendigkeit, im Zuge einer umfassenden Bewertung eine solche Auswahl von Dokumenten für die ständige archivische Aufbewahrung vorzunehmen, mit der eine ausreichende archivalische Quellenbasis für die Wissenschafts- und Akademiegeschichte gesichert wird. Der größte Teil des dienstlichen Schriftgutes im Zuständigkeitsbereich des Akademie-Archivs erwächst aus der Tätigkeit der Forschungseinrichtungen der AdW. Die Schriftgutüberlieferung dieser Registraturbildnergruppe stand daher in der Vergangenheit im Mittelpunkt der Bewertungstätigkeit. Von den beiden Schriftgutkomplexen innerhalb der Schriftgutüberlieferung der Forschungseinrichtungen, dem wissenschaftlichen Dokumentenkomplex und dem wissenschaftsorganisatorischen Schriftgut, ist der erstere von den Mitgliedern einer Arbeitsgruppe der Akademie-Archive sozialistischer Länder seit 1979 eingehend untersucht worden. Unter Anwendung der Bewertungskriterien wurden die verschiedenen wissenschaftlichen Dokumentenarten, wie Primär-, Zwischen- und Ergebnisdokumente, einer archivwissenschaftlichen Bewertung unterzogen(3). Die Ergebnisse der mehrjährigen Untersuchungsarbeit für die praktische Tätigkeit der Abt. Sozialismus auf dem Gebiete der Bestandsergänzung mit wissenschaftlicher Dokumentation fanden ihren Niederschlag in der 1985 ausgearbeiteten „Richtlinie für die Bewertung der wissenschaftlichen Dokumentation im Zuständigkeitsbereich des Akademie-Archivs“. Gegenwärtig konzentriert sich die Bewertungstätigkeit in der Abt. Sozialismus auf den zweiten großen Schriftgutkomplex innerhalb der Überlieferung der Forschungseinrichtungen der AdW, auf das wissenschaftsorganisatorische Schriftgut. Ziel der Bewertungsarbeiten ist es, für die Forschungseinrichtungen der AdW ein Schriftgutbewertungsverzeichnis zu erarbeiten, in dem die dauernd aufzubewahrenden Schriftgutkategorien sowie diejenigen mit befristetem Wert unter Angabe ihrer Aufbewahrungsfristen aufgeführt sind.

Auch in den übrigen Abteilungen des Akademie-Archivs erfolgte in den letzten zehn Jahren eine nicht unerhebliche Bestandsergänzung. In der Historischen Abt. wurde die Erfassungs- und Übernahmetätigkeit von Archivgut entsprechender Vorgängerinstitutionen von Akademieeinrichtungen zielstrebig fortgesetzt. So gelangte z. B. der Bestand des Astrophysikalischen Observatoriums in das Akademie-Archiv. Gegenwärtig wird die Möglichkeit untersucht, den ältesten Aktenbestand unseres Archivs aus dem Zeitraum von 1700 bis 1812 mit

Archivgut zu vervollständigen, das ursprünglich einmal Registraturgut der Akademie war, jedoch durch widrige Umstände nicht in den Registraturverband der Akademie gelangte und in fremde Hände geriet. Es dürfte eine lohnende, wenn auch aufwendige Aufgabe sein, dem ältesten Bestand des Akademie-Archivs auf dem Wege der Bestandsergänzung in Form von Reproduktionen wieder das Aussehen zu geben, das es entsprechend dem ursprünglich einmal vorhandenen Registraturgut der Akademie eigentlich haben müßte. In der Abt. Nachlässe und der Abt. Sammlungen vergrößerte sich der Bestandsumfang in den letzten Jahren ebenfalls beträchtlich durch die Erwerbung von Nachlässen sowie die Übernahme von Fotos und Zeitungsausschnitten zu Persönlichkeiten und wichtigen Ereignissen der AdW. In die Abt. Nachlässe gelangten seit 1979 22 Nachlässe, darunter so bedeutende Nachlaßbestände wie die des Biophysikers und Akademiepräsidenten Walter Friedrich, des Biochemikers Karl Lohmann, der Chemiker Hans Günther Riedel, Heinrich Bertsch und Kurt Thinius, der Mathematiker Karl Schröter und Kurt Schröder, des Physikers Max Steenbeck, des Mediziners Hermann Redetzky, des Wirtschaftswissenschaftlers Friedrich Behrens, der Historiker Heinrich Sproemberg, Eduard Winter und Leo Stern, des Volkskundlers Wolfgang Steinitz und des Slawisten Hans Holm Bielfeldt.

Erschließung

Die Erschließung des Archivgutes als Voraussetzung für dessen systematische und zielgerichtete Auswertung, insbesondere zu wissenschafts- und akademiegeschichtlichen Fragestellungen, ist eine Schwerpunktaufgabe in der Tätigkeit des Akademie-Archivs. Im Zusammenhang mit den steigenden Informationsbedürfnissen der Nutzer aus dem In- und Ausland nach archivalischen Quellen zur Wissenschafts- und Akademiegeschichte sind die Anforderungen an Qualität und Effektivität des wissenschaftlichen Auskunftssapparates gewachsen. Im Zuge der Erschließungsarbeiten der zurückliegenden Jahre konnte der wissenschaftliche Auskunftssapparat quantitativ und qualitativ erweitert und die Auswertbarkeit der Bestände in allen Archivabteilungen verbessert werden. Die seit einer Reihe von Jahren laufenden Arbeiten an einer umfassenden Bestandsübersicht des Akademie-Archivs haben gute Fortschritte gemacht. In der Abt. Sozialismus wurden seit 1979 weitere institutionen- und registraturgeschichtliche Untersuchungen durchgeführt, um Probleme der Bestandsbildung und -abgrenzung lösen zu können. Die Erschließungsarbeiten an den Beständen Akademieleitung, Klassen der Akademie sowie Arbeitsgemeinschaft der gesellschaftswissenschaftlichen Institute und Einrichtungen, deren zeitliche Erstreckung bis zur Akademie-reform im Jahre 1968 reicht, konnten abgeschlossen werden. Neben den herkömmlichen Findhilfsmitteln wie Findkartei und -buch wurden einige spezielle Findhilfsmittel erarbeitet, die einen raschen Zugriff zu den benötigten archivalischen Quellen ermöglichen. Dazu gehören die bestandsübergreifende Personennamenkartei zu den ca. 6 000 Personalakten ausgeschiedener Mitarbeiter aus allen Einrichtungen der AdW, die alphabetisch angelegte Mitgliederkartei der ordentlichen, korrespondierenden und auswärtigen Mitglieder der AdW und die vorgangswise Verzeichnung des Inhalts von Reiseakten der Hauptabteilung Internationale Beziehungen.

Einen Schwerpunkt der Erschließungstätigkeit in der Historischen Abt. bildete die Neuordnung und -verzeichnung des Aktenbestandes 1812–1945. Die Verzeichnungsarbeiten an der Personennamenkartei zu allen in den Protokollen der Gesamt- und Klassensitzungen der Akademie aus der Zeit von 1812–1945 vorkommenden Personen sind so weit vorangekommen, daß sie im nächsten Jahr abgeschlossen werden. Als spezielle Erschließungsform fand zunehmend auch das thematisch orientierte Inventar Anwendung, bei dem Einzeldokumente inhaltlich erschlossen werden. Ein solches thematisches Inventar wurde von Mitarbeitern des Akademie-Archivs sowie anderer Archive und Bibliotheken der DDR aus Anlaß der 100. Wiederkehr des Geburtstages von Albert Einstein vorbereitet und 1979 veröffentlicht(4). Es ist ein bestands- und archivübergreifendes Inventar, das alle Schriftstücke zum Wirken Albert Einsteins in Berlin und zu seiner Tätigkeit als Akademiemitglied in den Jahren 1913–1933 in Form von Regesten umfaßt. Ein weiteres, auf eine Gelehrtenpersönlichkeit bezogenes thematisches Inventar stellt der Regestenband über das Wir-

ken von Leonhard Euler an der Berliner Akademie der Wissenschaften in den Jahren 1741 bis 1766 dar, der 1984 veröffentlicht wurde(5). Er erschließt die Gesamtheit der im Akademie-Archiv zur Person von L. Euler überlieferten Dokumente. In der Abt. Nachlässe wurden in den zurückliegenden zehn Jahren über 25 Nachlässe geordnet und verzeichnet, darunter so bedeutende wie die des Mediziners Rudolf Virchow, des Ernährungswissenschaftlers Arthur Scheunert, des Chemikers Wilhelm Ostwald, der Physiker Hermann von Helmholtz, Eugen Goldstein und Max Steenbeck, des Biophysikers Walter Friedrich, der Astronomen Wilhelm Bessel und Wilhelm Foerster, der Historiker Eduard Meyer, Max Lenz, Barthold Niebuhr und Lieselotte Welskopf sowie des Naturforschers Christian Gottfried Ehrenberg. Die Arbeiten an der thematisch orientierten Erschließungsform des bestandübergreifenden Briefregisters zu allen Nachlässen wurden fortgesetzt und somit die Zugriffsmöglichkeiten zu den im Nachlaßschriftgut enthaltenen retrospektiven Informationen erweitert.

Auswertung

In der Auswertungstätigkeit des Akademie-Archivs konnte den wachsenden Informationsbedürfnissen der in- und ausländischen Nutzer nach archivalischen Quellen zu Themen der Wissenschafts- und Akademiegeschichte Rechnung getragen werden. In den letzten Jahren ist die Archivbenutzung im Akademie-Archiv stark angestiegen. Seit 1987 findet die Auswertung der Archivbestände in einem neu eingerichteten Benutzerraum statt. Jährlich besuchen ca. 200 Benutzer das Akademie-Archiv. Von den Archivmitarbeitern werden jährlich an die 200 Recherchen bearbeitet. Zu den Dienstleistungen des Archivs für die Benutzer zählt die jährliche Anfertigung von etwa 20 000 Kopien aus den Archivbeständen. Um die Auswertung der Nachlaßbestände solcher bedeutender Akademiemitglieder wie R. Virchow, E. Meyer, H. von Helmholtz, W. Ostwald und E. Winter durch entsprechende Quellenpublikationen zu fördern, hat das Akademie-Archiv die Bildung von Kommissionen durch die Akademieleitung angeregt. Es arbeitet aktiv in diesen Kommissionen mit. Die in den zurückliegenden Jahren erschienenen wissenschaftshistorischen Publikationen im Rahmen der Reihe „Studien zur Geschichte der AdW der DDR“ basieren auf Quellen des Akademie-Archivs. Aus der eigenen Auswertungstätigkeit des Archivs sind neben den bereits erwähnten Spezialinventaren weitere Quellenpublikationen hervorgegangen(6). Auf dem Gebiet der Öffentlichkeitsarbeit kann das Akademie-Archiv ebenfalls gute Ergebnisse vorweisen. Für eine Reihe von in- und ausländischen Fernsehsendungen wurden Archivalien zur Verfügung gestellt. Einen Schwerpunkt innerhalb der Öffentlichkeitsarbeit bildet die Beteiligung des Akademie-Archivs an Dokumentenausstellungen. Erwähnt seien hier die in eigener Verantwortung gestaltete Hugentottenausstellung in der Berliner Stadtbibliothek im Jahre 1985 sowie die Mitwirkung an solchen Ausstellungen wie „Wissenschaft und Produktion der DDR im Dienste des Volkes“ in Berlin und „Tage der AdW der DDR“ im Kulturzentrum der DDR in Paris im Jahre 1987. Die 1989 gezeigten Ausstellungen „150 Jahre Fotografie“ im Ephraim-Palais, „200 Jahre Große Französische Revolution“ im Museum für Deutsche Geschichte, „Berlin grüßt Moskau“ in Moskau und die Eröffnungsausstellung der Akademiebuchhandlung & Galerie „G. W. Leibnitz“ am Platz der Akademie wurden mit Archivdokumenten des Akademie-Archivs unterstützt.

(1) Kirsten Chr.: Die Gründung des Archivs der Deutschen Akademie der Wissenschaften zu Berlin. – In: AM 11(1961)5. – S. 183–188. – Dies.: Die Akademie der Wissenschaften der DDR und ihr Archiv. – In: AM 29 (1979)5. – S. 190–192.

(2) Anweisung Nr. 1/84 vom 27. 1. 1984 über die Leitung und Organisation des Archivwesens der AdW der DDR. – In: Mitteilungen der AdW der DDR. – Berlin. – Teil I(1984)Nr. 1. – S. 2–7.

(3) Knobloch, W.: Probleme der Bewertung wissenschaftlicher Dokumentation aus den Einrichtungen der Akademie der Wissenschaften der DDR als Voraussetzung für die Bestandsergänzung des Akademie-Archivs. – In: AM 35(1985) 4. – S. 115–119.

(4) Albert Einstein in Berlin 1913–1933. – T. 2. Spezialinventar / bearb. von e. Autorenkoll. unter Ltg. von Chr. Kirsten u. H.-J. Treder. – Berlin, 1979. – (Studien zur Geschichte der Akademie der Wissenschaften der DDR ; Bd. 7).

(5) Leonhard Eulers Wirken an der Berliner Akademie der Wissenschaften 1741–1766 / bearb. von W. Knobloch. – Berlin, 1984. – (Studien zur Geschichte der Akademie der Wissenschaften der DDR ; Bd. 11).

(6) Die Altertumswissenschaften an der Berliner Akademie / bearb. von H. Batré u. I. Neßler. – Berlin, 1985. – (Studien zur Geschichte der Akademie der Wissenschaften der DDR ; Bd. 5). – Dokumente einer Freundschaft : Briefwechsel zwischen Hermann von Helmholtz und E. du Bois-Reymond 1846–1894 / bearb. von e. Hrsg.-Koll. unter Ltg. von Chr. Kirsten. – Berlin, 1986. – (Studien zur Geschichte der Akademie der Wissenschaften der DDR ; Bd. 9).

Archivarbeit in der Akademie der Künste der DDR

Aune Renk

Ein Jahrzehnt vor dem Ausgang dieses Jahrhunderts ist zu resümieren, daß die Arbeit der Archivabteilungen der Akademie der Künste der DDR mehr denn je der Tradition und dem Fortschritt verpflichtet und vor Zukunftsaufgaben gestellt ist, die auf der wachsenden Bedeutung des kulturellen Lebens in den gesellschaftlichen Prozessen der Gegenwart beruhen. Die kulturelle „Infrastruktur“ der DDR hat es ermöglicht, daß durch Leistungen ihrer Kultureinrichtungen und Künstler, auch der Akademie der Künste der DDR und ihrer Ordentlichen Mitglieder, die internationale Präsenz der DDR in den letzten vierzig Jahren ungezählte Male nachdrücklich sichtbar wurde und wirksam werden konnte, auch wenn der politische Dialog auf der internationalen Ebene zeitweise stockte.

Gesellschaftlicher Auftrag, die Einmaligkeit des in der Akademie bewahrten Archiv- und Sammlungsgutes und die daraus resultierende Bedeutung für den Staatlichen Archivfonds der DDR waren wesentliche Bedingungen für die Integration der Archivarbeit in die kulturpolitische Tätigkeit der Akademie. Deren Aufgabenradius im gesellschaftlichen und geistigen Leben der DDR ist zum anderen nicht zuletzt durch den in vierzig Jahren angewachsenen historischen, gesellschaftlichen und materiellen Wert ihres Archivfonds mitbestimmt worden. Kulturpolitik war stets auch ein Thema der Archivarbeit in der Akademie und nicht nur eine Forderung. Historische Zusammenhänge und künstlerische Leistungen, Tradition und Fortschritt, Wechselwirkungen zwischen Kunst und Politik, Kunst und Politik im Dialog sind ihre signifikanten Arbeitsfelder geworden, die ebenso das Profil des seit der Übernahme des literarischen Teilnachlasses von Heinrich Mann im Jahre 1950 entstandenen Archivfonds mitgeprägt haben, wie auch Zeugnisse und Dokumente zum Werk der Mitglieder selbst. Andererseits ist die Bereitschaft der Archivare, Kunsthistoriker, Germanisten und Historiker der Akademie zur Partizipation an der Entwicklung des kulturellen Lebens in der DDR und an der Herausbildung des marxistisch-leninistischen Geschichtsbildes nicht ohne Einfluß auf den Inhalt der Sammlungstätigkeit und deren Schwerpunktsetzung geblieben. Die Spezialisierung war seit Beginn der Archivarbeit in der Akademie auf das Werk vornehmlich ihrer Ordentlichen Mitglieder ausgerichtet und schloß thematisches Sammlungsgut zu Kunstprozessen, -leistungen und -phänomenen des 20. Jahrhunderts ein. Sie hat für die Archivare und für die Nutzer gleichermaßen günstige Arbeitsbedingungen hervorgebracht. Der Archivfonds der Akademie widerspiegelt auf seine besondere Weise in seiner Existenz und Wirksamkeit die Dialektik einer produktiven, auf die Ganzheit künstlerischer Prozesse, Tendenzen und Leistungen gerichteten Beziehung zur Tradition und zur Gegenwartskunst, besonders der Kunst der DDR.

Die seit 1950 ausgebildete Spezialisierung erfuhr durch die Gründung der Nationalen Forschungs- und Gedenkstätten der DDR für deutsche Kunst und Literatur des 20. Jahrhunderts, kurz FGS genannt, am 27. März 1985 eine Steigerung. Nach der Errichtung eines siebenstöckigen Archivneubaus, einer architektonisch gelungenen Verbindung von Arbeitsstätte und Archivmagazin im Stil eines Berliner Eckwohnhauses, gegenüber dem Hauptgebäude der Akademie am traditionsreichen Robert-Koch-Platz, sind attraktive materielle Voraussetzungen für eine Archivarbeit entstanden, in der Notwendigkeiten und Möglichkeiten realistisch und sinnfällig verbunden sind. Der Umzug in den Archivneubau vollzog sich vom Dezember 1988 bis zum April 1989. Am 2. Mai 1989 wurde der Neubau für die Nutzer eröffnet.

Die Nationalen Forschungs- und Gedenkstätten sind eine Einrichtung der Akademie der Künste der DDR. Ihre Gründung anlässlich des 35. Jahrestages des Bestehens der Akademie geht auf einen Beschluß des Politbüros des ZK der Sozialistischen Einheitspartei Deutschlands und einen Ministerratsbeschluß vom 26. Februar 1985 zurück. Er schloß die Ende der siebziger Jahre von Staatsfunktionären, Akademiemitgliedern und -mitarbeitern begonnene Diskussion über die Pflege und Verbreitung deutscher Kunst und Literatur des 20. Jahrhunderts und über die determinativen Traditionen der Kunst der DDR ab. Im Festvortrag auf der Plenartagung, für die das Präsidium folgerichtig das Thema „Tradition und Fortschritt“ beschlossen hatte, verwies Prof. Kurt Hager auf die historische Verantwortung der DDR für die Bewahrung, Pflege und Verbreitung der deutschen Kunst und Literatur des 20. Jahrhunderts. Er charakterisierte diese Verantwortung als einen „unverzichtbaren Bestandteil der Kulturpolitik und der kulturellen Strategie der Deutschen Demokratischen Republik“, die Pflege des kulturellen Erbes sowie „die Fortsetzung bewährter fortschrittlicher Traditionen“ als ein Element dieser Strategie. Die Akademie der Künste verfügt über die besondere Möglichkeit, auch durch die Arbeit ihrer Archivabteilungen, kulturelle Strategie, Kunst der DDR und Pflege des progressiven Erbes in der Komplexität ihrer Wechselbeziehungen innerhalb des geschichtlichen Prozesses zu erfassen, bekannt zu machen und über die Vielzahl unikativer Dokumente für die Forschung, Geschichtswissenschaft und Kunstpraxis gleichermaßen „aufzuschließen“. Im Festvortrag formulierte Prof. Kurt Hager diese Möglichkeit als Arbeitsauftrag und Programm: „Die Zusammenfassung aller Aktivitäten in den Nationalen Forschungs- und Gedenkstätten soll vor allem dazu beitragen, die wertvollen Erfahrungen, die beim Sammeln, Bewahren und Erschließen des kostbaren progressiven und humanistischen Erbes dieses Jahrhunderts erzielt wurden, noch wirksamer für die weitere Entwicklung der sozialistischen Nationalkultur in der DDR zur Geltung zu bringen.“

Ein selbständiger Strukturteil in den Nationalen Forschungs- und Gedenkstätten ist der „Bereich Archive, Bibliothek, Sammlungen“. Entsprechend den vier Sektionen der Akademie – Sektion Bildende Kunst, Sektion Darstellende Kunst, Sektion Literatur und Sprachpflege, Sektion Musik – besteht er aus vier Archivabteilungen, der Zentralen Akademiebibliothek, der Zentralen Akademiendokumentation und dem Verwaltungsarchiv der Akademie. Gegenwärtig noch bestehende Außenarchive, wie etwa das Anna-Seghers-Archiv oder das Friedrich-Wolf-Archiv, in den letzten Wohnstätten der Künstler nach deren Tod eingerichtet, werden stufenweise aufgelöst und in den Neubau übernommen. Die Wohnstätten werden zu Gedenkstätten umgestaltet, die einem besonderen Bereich der FGS zugeordnet sind. In dem geschichtlichen Wandel nach 1945, der u. a. am 24. 3. 1950 auch mit der Berufung von Johannes R. Becher, Bertolt Brecht, Max Butting, Heinrich Ehmsen, Hanns Eisler, Erich Engel, Ottmar Gerster, Bernhard Kellermann, Wolfgang Langhoff, Ernst Legal, Max Lingner, Hans Marchwiza, Ernst Hermann Meyer, Gerda Müller, Otto Nagel, Gret Palucca, Anna Seghers, Gustav Seitz, Heinrich Tessenow, Helene Weigel, Erich Weinert und Arnold Zweig zu Ordentlichen Mitgliedern der neugegründeten Akademie durch Staatspräsident Wilhelm Pieck auf dem Gebiet der geistig-kulturellen Erneuerung manifest wurde, hat sich in dieser Institution allmählich das überkommene Berufsbild des Archivars verändert.

Für die Gründung der Deutschen Akademie der Künste war die Gründung der DDR eine Voraussetzung. In ihr sollte alles bewahrt und gepflegt werden, was an humanistischem Geist mit der Akademie selbst verbunden war, deren Geschichte bis in das Jahr 1696 zurückreicht. Das progressive Erbe dieser Akademie hatten zwölf Jahre faschistischer Herrschaft nicht ausrotten können. Eben dieses Erbe war nun den Archivaren dieser neuen Institution mitanvertraut worden und sie hatten es durch ihr Wirken in einem dialektischen Sinn aufzuheben in der Kunst und Kultur der DDR.

Von ihrer Ausbildung und ihrem begründeten Anspruch her, sind Archivare – und an dieser Stelle verwenden wir die leider altmodisch gewordene Bezeichnung bewußt – „Gelehrte“, also Wissenschaftler, deren Berufsbild in der DDR von der ersten, noch von H. O. Meisner ausgebildeten und beeinflussten Archivargeneration schon früh ak-

zentuiert worden ist. Aus der Historie ist bekannt, daß der Archivar am Hof eines Fürsten oder im Dienst einer Kommune meist auch der Hofhistoriograph bzw. Stadtchronist war. Er war der Spezialist der bereits vergangenen Geschichte und häufig nur mit der Auswertung der ihm anvertrauten Dokumente im Sinne seiner Brotherren beschäftigt. Von den Geschehnissen der Gegenwart war sein Tun kaum berührt.

Seit der Gründung der Deutschen Akademie der Künste (ab 1972 Akademie der Künste der DDR) waren ihre Mitglieder und ebenso ihre Mitarbeiter an der Umsetzung der Strategie der Kulturpolitik beteiligt. Die Archivare konnten ihre Tätigkeit nicht allein auf das Sammeln, Ordnen und Erschließen des Archivgutes richten, zumal der Fonds erst im Entstehen war. Sie wurden vielfach in die aktuelle Sektionsarbeit, in die Auswertung durch die Herausgabe von Werksausgaben und Editionen, durch die Erarbeitung von Katalogen und Ausstellungen, durch die Mitarbeit an Forschungsprojekten und in die thematische Vorbereitung von Sektions- und Plenartagungen einbezogen. Dieses Einbezogenensein führte über die Jahre zu einer unverzichtbaren Partnerschaft zwischen Mitgliedern und Archivaren und fand ihren Niederschlag zuvörderst in der Bestandsbildung und -ergänzung. 1969 beschloß dann auch, bestärkt durch die gesammelten Erfahrungen, die Wissenschaftliche Abteilung Darstellende Kunst, deren Mitglied damals der Präsident der Akademie der Künste Konrad Wolf war, eine Erweiterung der Zuständigkeit der Archivabteilungen gegenüber der Pflege und Bewahrung des Werkes der Mitglieder. Gemäß des Statuts wurde festgelegt, in der Archivabteilung Darstellende Kunst nunmehr das Werk der Mitglieder bereits in der Gegenwart zu sammeln, nach archivwissenschaftlichen Methoden zu ordnen und seine Verbreitung in der Öffentlichkeit durch die Erschließung zu unterstützen. Gleichberechtigt neben bereits vorhandene Nachlässe von Künstlern des 20. Jahrhunderts und von verstorbenen Mitgliedern wurde das persönliche Archiv, der auch als „Mitgliedarchiv“ bezeichnete Bestand noch tätiger Künstler, gestellt.

Das erste Mitgliedarchiv war der „Bestand Konrad Wolf“. Die archivarische Tätigkeit in der Akademie veränderte sich in der Folgezeit durch die getroffene Entscheidung qualitativ weiter: Archivare als kompetente Partner der Mitglieder gewannen im direkten Dialog Einfluß auf die Bestandsbildung, und von ihrer Bewertung hing zunehmend auch die Strategie der gezielten Erweiterung des Archivfonds ab. In den fast 40 Jahren seines Bestehens hat nunmehr dieser Archivfonds auch einen beachtlichen Beitrag für die Entwicklung der sozialistischen Nationalkultur geleistet. Ein langfristig wirkendes Erschließungsprogramm hat dafür und für die zahlreichen Nutzer aus dem In- und Ausland die Voraussetzungen geschaffen.

Die wissenschaftliche Arbeit in der Akademie der Künste insgesamt ist praxisbetont, wenngleich durch die „Schriftenreihe der Akademie“, durch spezielle thematische Publikationen wie die vierbändige Ausgabe „Zur Tradition der deutschen sozialistischen Literatur 1926–1949“, durch Veröffentlichungen über das Werk von Mitgliedern, wie z. B. Johannes R. Becher, Kurt Maetzig, Konrad Wolf, auch ein Beitrag zur Theoriebildung geleistet worden ist. Sie ist nicht ohne Ausstrahlung auf die Stadt Berlin geblieben, wie Publikationen zum 750jährigen Stadtjubiläum belegen. Diese Stadt war seit Beginn des 19. Jahrhunderts ein Zentrum europäischer Geschichte. Eine Institution wie die Akademie der Künste kommt in dieser Stadt heute nicht umhin, auf das künftige im Weltzusammenhang Mögliche zu orientieren und das Zustandekommen des europäischen Hauses mit ihren Mitteln zu fördern. Der Archivfonds in dieser Institution ist ein in Dokumenten aufbewahrter Teil des Reichtums und der Vielfalt europäischer Kunst und Kultur. 1988 erschien das erste „Handbuch der Akademie der Künste der DDR“. Es weist u. a. die Existenz von 139 Nachlässen und Mitgliederarchiven und über 20 thematische und Spezialsammlungen aus. Die seit der Gründung der Akademie angesammelten Erfahrungen in den Archivabteilungen gilt es, als eine spezielle Erzungenschaft der hier tätigen Archivare an immer wieder neu hinzukommende Archivare zu vermitteln und mit neuen Erschließungsmethoden, etwa durch den Einsatz von Computern, wofür ein erstes Modell erarbeitet worden ist, anzureichern. Am Ende dieses Jahrhunderts sind die Archive wie die Bibliotheken und Museen in der veränderten kulturellen Bewußtseinslage mehr denn je gefragt, auch, weil sie selbst kulturelles Bewußtsein zu fördern imstande sind.

Das Staatliche Filmarchiv der DDR

Wolfgang Klaue

Es liegt nahe, daß nicht nur der Autor, sondern vielleicht auch mancher interessierte Leser Heft 5/79 – damals dem 30-jährigen Jubiläum der DDR gewidmet – zur Hand nimmt und vergleicht. Ich knüpfte deshalb an das vor zehn Jahren Geschriebene an.

Bilanz

Das Magazin für die Lagerung von Farbfilmen, vor 10 Jahren gerade im Rohbau fertiggestellt, ist in Betrieb. Über 300 000 Rollen Farbfilme aus der Produktion des Filmwesens und Fernsehens der DDR werden bei Klimawerten von -5°C und einer relativen Luftfeuchte von ca. 25 % regelrecht eingefroren. Nur diese Parameter gewährleisten eine langfristige Erhaltung der Farbqualität. Viele Kinderkrankheiten mußten überwunden werden, ehe die Klimatisierung ab 1986 stabil die geforderten Werte erreichte. Wir danken das vor allem dem Kollektiv der Techniker des Archivs. Ihre praktischen Erfahrungen korrigierten viele theoretischen Vorgaben. Die Anlage ist einmalig in der DDR, in ihrer Größenordnung auch im internationalen Maßstab. Über 90 % der Weltfilmproduktion erfolgt heute in Farbe. Nur 7 (!) Länder haben bisher Bedingungen zur optimalen Lagerung von Farbfilmen geschaffen. Beträchtliche Verluste an kulturellen Werten sind wohl unvermeidbar.

Seit Anfang 1989 wird der Katalog von Spielfilmen auf EDV gespeichert. 1979 ahnten wir nicht, daß ein weiteres Jahrzehnt der Vorbereitung dafür notwendig sein würde. Vieles verlief nicht wie ursprünglich konzipiert. Aber heute steht ein leistungsfähiges Programm, das auch internationalen Vergleichen standhält. Pro Spielfilmtitel werden über 100 filmografische, technische und inhaltliche Daten gespeichert, die in verschiedensten Kombinationen abgerufen werden können. Die Eingabe erfolgt über PC im Archiv, die Speicherung im DVZ Berlin. Mit der Nutzung der EDV zur Verarbeitung inhaltlicher Daten der Filme, hauptsächlich von Nichtspielfilmen, wird noch in diesem Jahr begonnen werden.

Grundsätzliche Veränderungen am Prinzip der Bestandsergänzung (Abgabepflicht für alle in der DDR produzierten und in den Kinos gezeigten ausländischen Filme) erfolgten nicht. Mit einer großen Zahl von Filmstudios verschiedener Ministerien, Kombinate u. dgl. wurden Deponierungsvereinbarungen abgeschlossen. Die Vereinbarung zur Deponierung eines großen Teils der Filmbestände des Fernsehens wurde fortgesetzt. Die Absicht, das Staatliche Filmarchiv zu einem zentralen Endarchiv für audiovisuelles Archivgut zu entwickeln, wurde zurückgestellt, da die notwendigen Voraussetzungen dafür nicht zu schaffen waren.

Inhalt und Umfang der kulturpolitischen Öffentlichkeitsarbeit und der Publikationstätigkeit wurden beibehalten. Gleiches kann man für die Tätigkeit der Abteilung Dokumentensammlung feststellen, die alle im Produktions- und Distributionsprozeß von Filmen entstehenden Materialien sammelt. Von dieser Abteilung ist maßgeblich das Filmmuseum der DDR unterstützt worden, das 1983 eröffnet wurde. Zwischen dem Archiv und dem Filmmuseum wurde eine Vereinbarung über Arbeitsteilung und Zusammenarbeit abgeschlossen. Das Archiv hat z. B. seine Sammlung technischer Geräte an das Museum übergeben.

Die Tätigkeit der Staatlichen Filmdokumentation, einer im Archiv tätigen Gruppe, die Filmaufnahmen für Dokumentationszwecke herstellte, wurde 1986 eingestellt. Die filmische Dokumentation wird im DEFA Studio für Dokumentarfilme in veränderter Form fortgesetzt.

Es gab unvorhergesehene Entwicklungen im Verlaufe der letzten 10 Jahre, erfreuliche und unerfreuliche. Auf der Grundlage eines Ministerratsbeschlusses zur Erhaltung der materiell-technischen Basis der Filmbetriebe erfolgten auch im Archiv bedeutsame Investitionen. Für mehrere Millionen Mark wurden technische Ausrüstungen zur Rekonstruktion des Kopierwerkes importiert; das Archiv wurde mit einer semiprofessionellen Videotechnik ausgestattet; es wurden Vorbereitungen getroffen für die Einrichtung eines Aktenendarchivs der zentralgeleiteten Betriebe und Einrichtungen des Filmwesens. Nicht zustande gekommen ist die notwendige Umrüstung auf Compact-technologie zur Erweiterung der Lagerkapazität. Unverändert geblieben ist die extreme Zersplitterung des Archivs auf 11 Außenstellen.

Das erhoffte eigene Archivfilmtheater ist noch nicht entstanden. Die Werterhaltung von Objekten und Anlagen erfolgte nicht in dem erforderlichen Umfang.

Läßt man die Entwicklung eines Jahrzehntes Revue passieren, um zu summieren und zu bewerten, kommt man zu dem Ergebnis: Das Staatliche Filmarchiv hat seine Tätigkeit auf einer stabilen Grundlage fortsetzen können und eine Reihe wesentlicher Leistungen erbracht, die eine Voraussetzung für perspektivische Entwicklungen in den 90er Jahren und darüber hinaus darstellen. Andererseits sind Probleme und Widersprüche sichtbar geworden, deren Lösung langfristig auf der Tagesordnung steht.

Ausblick

Von der DDR ist 1973 die Initiative ausgegangen, im Rahmen der UNESCO-Tätigkeit der Erhaltung von Filmen und Fernsehaufzeichnungen mehr Aufmerksamkeit zu widmen. Massenhafte Vernichtung von audiovisuellem Archivgut war gängige Praxis. Die Vorschläge der DDR fanden Resonanz. Nach mehreren Vorbereitungskonferenzen verabschiedete die Generalkonferenz der UNESCO 1980 im Konsensus die Empfehlung „For the safeguarding and preservation of Moving Images“. Zum ersten Male wurden in einem internationalen Dokument Film und Fernsehaufzeichnungen als Teil des kulturellen Erbes definiert und die Regierungen aufgefordert, entsprechende Maßnahmen zur Überlieferung von audiovisuellem Archivgut durchzusetzen. Viele Initiativen sind seitdem zustande gekommen. Neue Archive wurden gegründet. Maßnahmen zur Förderung audiovisueller Archive sind seit 1980 Bestandteil des UNESCO-Programms. Die ICA-Kongresse 1988 und 1992 sind direkt oder indirekt den archivarischen Aspekten audiovisueller Medien oder anderer moderner Technologien gewidmet. Alle diese Aktivitäten, ob von UNESCO, ICA oder den internationalen Fachorganisationen der Filmarchive (FIAF), Fernseharchive (IFTA) und Tonarchive (IASA) sind eine Reflexion objektiv vorhandener neuer Anforderungen, die die Entwicklung von Massenmedien, Informations- und Kommunikationstechnologien an Archivwesen und Archivwissenschaft stellen. Es kann sich wohl kein Land diesen neuen Herausforderungen entziehen. Die Erwähnung dieser internationalen Entwicklung schien mir notwendig, da es auch für das Staatliche Filmarchiv der DDR nicht nur darum geht, Bewährtes fortzusetzen, sondern sich auch – sofern möglich – auf neue Anforderungen einzustellen.

Das Staatliche Filmarchiv muß in den nächsten Jahren einige dringliche, elementare Probleme lösen. An erster Stelle steht die Erweiterung der Lagerkapazität. Dazu sind zwei Varianten vorbereitet. Zum einen der Eigenbau von Kompaktregalen nach einem vom Staatlichen Filmarchiv und einem Handwerksbetrieb entwickelten Modell und zum anderen der Import von Kompaktregalen. Große Anstrengungen müssen in den nächsten Jahren auch auf die Erhaltung der baulichen Anlagen, die Erneuerung und Rekonstruktion vorhandener Technik konzentriert werden. 1995 ist das 100jährige Jubiläum der ersten öffentlichen Filmvorführung. Am 1. November 1895 zeigten die Gebrüder Skladanowski im Berliner Wintergarten neben dem Bahnhof Friedrichstraße erstmalig „lebende Bilder“. Es ist naheliegend, daß dieses Jubiläum in den kulturellen Aktivitäten des Archivs und auch des Filmwesens der DDR eine herausragende Rolle spielen wird.

Langfristig muß die Lösung komplizierter Probleme angestrebt werden, von denen nur einige angedeutet werden sollen. Die Schere zwischen dem Anwachsen der Bestände und der vorhandenen Prüfkapazität öffnet sich immer weiter. Filme müßten in Intervallen von etwa 5 Jahren auf den technischen Erhaltungszustand kontrolliert werden. Diese Frist ist bereits jetzt auf etwa 12 bis 15 Jahre aufgelaufen. Das Staatliche Filmarchiv verfügt zur Zeit u. a. über einen Bestand von etwa 100 000 Rollen Nitrozellulosefilm, ein hoch explosives, für eine dauerhafte Erhaltung ungeeignetes Material. Die Bearbeitung und Umkopierung dieses Bestandes auf nichtbrennbares Sicherheitsfilmmaterial darf aufgrund der Brandgefährdung nur noch im Staatlichen Filmarchiv erfolgen. Mit der dafür zur Verfügung stehenden Kapazität wird die Umkopierung noch etwa 40 bis 50 Jahre dauern. Es ist fraglich, ob der Bestand bis dahin gerettet werden kann und ob dann überhaupt noch Schwarz-weiß-Rohfilm zur Umkopierung zur Verfügung steht. Die Zersplitterung des Filmarchivs mit einer Vielzahl von Erschwernissen und Komplikationen der innerbetrieblichen Arbeitsor-

ganisation kann kein Zustand für alle Ewigkeit bleiben. Die größten Probleme dürften in der Perspektive Fragen der Nutzung bereiten. Der Trend ist unübersehbar; die Inanspruchnahme der Sammlungen hat eine steigende Tendenz, die Rechercheanforderungen werden immer spezialisierter und gezielter. Demgegenüber stehen begrenzte Nutzungskapazitäten (Vorfürhungen, Sichtungsmöglichkeiten), aber vor allem eine weit hinter den wachsenden Bedürfnissen stehende Erschließung der Bestände. Es ist anzunehmen, daß auf lange Sicht vielleicht internationale Datenbanken der Bestände von Film- und/oder Fernseharchiven eine wesentliche Hilfe und Erleichterung für den Nutzer darstellen. Nachgedacht werden muß wohl auch darüber, wie mit audiovisuellem Archivgut verfahren werden soll, das nicht aus der Tätigkeit der Filmbetriebe, des Fernsehens und des Rundfunks hervorgeht und das in Zukunft manches traditionelle Archivgut ersetzen könnte.

Wenn die Republik ihren 40. Jahrestag feiert, wird das Staatliche Filmarchiv – gegründet am 1. Oktober 1955 – gerade 34 Jahre alt sein. Im besten Lebensalter also, die Kinderkrankheiten überwunden, an Erfahrungen gereift, angesehen – auch international – durch anerkannte Leistungen. Der Weg bis heute verlief nicht auf glatter Asphaltstraße. Das Pflaster war manchmal rau, es gab Umleitungen, damit verbundene Verzögerungen, auch Steine auf dem Weg. Aber all das konnte eine insgesamt positive, erfreuliche Entwicklung nicht aufhalten. Ermöglicht wurde das durch ein Kollektiv von Mitarbeitern, die mit ihren Aufgaben gewachsen sind, aber vor allem durch die große staatliche Förderung, die das Filmarchiv auch unter komplizierten ökonomischen Bedingungen durch das Ministerium für Kultur der DDR erhielt.

Fünfundzwanzig Jahre Militärarchiv der DDR

Wolfram Schmidt und Volker Ernst

Ein Vierteljahrhundert stellt für archivarische Zeitabläufe einen relativ kurzen Abschnitt dar. Es bleibt jedoch Aufgabe bei wachsender gesellschaftlicher Bedeutung der Archive und gerade im 40. Jahr des Bestehens der DDR, solche Zäsuren für eine Rückschau und das Setzen neuer Orientierungspunkte zu nutzen. Bereits vor zehn Jahren hat das Militärarchiv der DDR über sich und seine Bestände informiert⁽¹⁾. Daran soll angeknüpft werden: Im Mittelpunkt stehen die weitere Entwicklung und Arbeitsergebnisse in den achtziger Jahren.

Aufgaben und Entwicklung

Anfang der achtziger Jahre wurde deutlich, daß Prozesse tiefgreifender Veränderungen und harter Auseinandersetzungen über die wichtigste Lebensfrage der Menschheit bestimmend werden. Der X. Parteitag der SED schätzte 1981 ein: „Im Brennpunkt dieses gewaltigen Ringens steht mehr denn je die Sicherung des Friedens, die letztlich über Gegenwart und Zukunft der Menschheit entscheidet“⁽²⁾. Die friedenspolitische Verantwortung der sozialistischen Streitkräfte erhielt einen qualitativ neuen Inhalt. Die Nationale Volksarmee wirkt aktiv mit, das Wettrüsten zu beenden, die Anwendung militärischer Gewalt nicht zuzulassen, den mit dem INF-Vertrag eingeleiteten Abrüstungsprozeß voranzutreiben und die Vertrauensbildung zu fördern. Es war und ist jedoch nicht zu übersehen, daß es in den NATO-Staaten noch immer einflußreiche Kräfte gibt, die auf militärische Stärke setzen. Aus diesen komplizierten äußeren Bedingungen und den ökonomischen Erfordernissen erwuchs die Maxime, daß jetzt erst recht der Frieden zu sichern und der Sozialismus zu stärken ist⁽³⁾. In allen gesellschaftlichen Bereichen wurde das Ziel gesetzt, einen Leistungsanstieg durch die komplexe Nutzung aller Intensivierungsfaktoren in einem längeren Zeitraum zu erreichen. Im Militärarchiv der DDR gingen die Bemühungen um eine Erhöhung der Qualität und Effektivität der archivarischen Arbeit in drei Richtungen:

1. Erweiterung der wissenschaftlich fundierten Grundlagen für die Bewertung/Bestandsergänzung, Erschließung und Auswertung;
2. Verstärkung aller Formen der Auswertung;
3. Verbesserung der Qualität und Effektivität im archivtechnischen Bereich nach Einführung neuer Technik und Technologien.

Um den Anforderungen gerecht zu werden, wurden bis 1981 strukturell-organisatorische Veränderungen und inhaltliche Schwerpunktbildungen vorgenommen, die eine Profilierung in den Bereichen Bewertung/Bestandsergänzung, Erschließung und Auswertung brachten. Die damit verbundenen nachweisbaren Qualitäts- und Effektivitätssteigerungen wurden anlässlich des 20. Jahrestages des Militärarchivs der DDR 1984 mit der Verleihung des Kampfordens für Verdienste um Volk und Vaterland gewürdigt.

Eine Grundlage zur Bewältigung der gestellten größeren Aufgaben für unser relativ kleines Mitarbeiterkollektiv war die Bildung zeitweilig bestehender bereichsübergreifender Arbeitsgruppen bei Sicherung wichtiger archivarischer und archivtechnischer Arbeitsabläufe wie Benutzung und Reprographie. Das bewährte sich 1983 bei der Bestandsrevision der Bestandsabteilung Sozialismus; 1984 bei der Auswertung von Beständen für das mehrbändige Gemeinschaftsprojekt einer Quellenedition über die faschistische Okkupation in Europa 1938 bis 1945 und bei der Erfassung von antifaschistischen Widerstandskämpfern entsprechend einem ZK-Beschluß der SED; 1987/88 bei der Vorbereitung der Grundlagen für die Einführung der EDV; 1988 bei der Erfassung von Quellen zur Entwicklung der Militärdoktrin und 1989 bei der Übernahme, Bewertung und Erschließung von militärischen deutschen Akten aus der Sowjetunion. Die Vielzahl der Aufgaben erforderte eine ständige Konzentration der Kräfte in einzelnen Haupttrichtungen. Engherziges Ressortdenken konnte zu keiner umfassenden Intensivierung führen; nur durch das gemeinsame Bemühen aller Mitarbeiter waren Lösungen zu finden, die die Bedingungen des Militärarchivs der DDR als Ganzes berücksichtigten und spürbar bessere Ergebnisse der archivarischen Arbeit brachten. Die Haupttrichtungen zu diesem Ziel wurden 1988 in einer bis zum Jahre 1995 reichenden Intensivierungskonzeption zusammengefaßt. Darin sind kurz- und längerfristig zu lösende Fragen der Leitungstätigkeit, der politisch-ideologischen Arbeit, Bewertung/Bestandsergänzung, Erschließung und Auswertung, Weiterbildung, EDV-Einführung, des Arbeitszeitfonds sowie der Arbeits- und Lebensbedingungen enthalten.

Die Weiterbildung erhielt seit Anfang der achtziger Jahre vor allem für die Hoch- und Fachschulkader einen immer mehr der Ausbildung vergleichbaren Stellenwert. Daß diese Aufwertung auch die Archivare betrifft, wurde auf dem X. Internationalen Archivkongreß 1984 in Bonn hervorgehoben⁽⁴⁾. Wie in vielen Archiven ist die Weiterbildung im Militärarchiv der DDR durch die Problematik gekennzeichnet, daß sie entsprechend ihrer zunehmenden Bedeutung einen höheren Zeitaufwand beansprucht, diese Zeit jedoch scheinbar durch die ohnehin wachsenden Arbeitsanforderungen nicht zur Verfügung gestellt werden kann. Konsequente Leitungsentscheidungen zur Sicherung einer planmäßigen Weiterbildung erwiesen sich als erforderlich und zweckmäßig. Außerhalb des Militärarchivs erhielten Mitarbeiter eine Historiker- und archivarische Fachschulausbildung bzw. absolvierten ein postgraduales Studium. Bei der fachlichen Weiterbildung im Militärarchiv der DDR dominiert das Selbststudium mit Seminaren, hinzu kamen eine militärwissenschaftliche Grundlagenausbildung und jährliche Schulungen der Archivare des Militärarchivwesens. Weiterhin gehören Jahresexkursionen zur fachlichen und kulturellen Weiterbildung sowie Erfahrungsaustausche mit verschiedenen Staatsarchiven. 1984 begann die systematische Auswertung des Hochschullehrbuches „Archivwesen der DDR“ unter teilweiser Einbeziehung des sowjetischen Lehrbuches „Theorie und Praxis des Archivwesens in der UdSSR“ und 1989 des „Leitfadens für Archivare“. Die theoretischen Diskussionen waren mit aktuellen Arbeitsproblemen verbunden. Zur Vorbereitung auf die EDV-Einführung erhielten 1987/88 die meisten Mitarbeiter in Kurzlehrgängen die Bedienberechtigung für Bürocomputer, und ein Leiter besuchte Instrukteurslehrgänge.

Im Militärarchiv werden seit mehreren Jahren Anstrengungen unternommen, um den Einsatz moderner Mittel der elektronischen Datenverarbeitung vorzubereiten. Auf der Grundlage einer Gesamtkonzeption und von jährlichen Arbeitsplänen konzentrierte die „Arbeitsgruppe EDV“ ihre Tätigkeit auf die Ermittlung effektiver Anwendungsgebiete der EDV in unserem Archiv, die Auswahl und Erprobung der Software für die EDV-gestützte Verzeichnung von Archivgut und die langfristige Erarbeitung von Hilfsmitteln, wie z. B. eines Spezialthesaurus, Notationen, eines Erfassungsbeleges und Briefbausteinen zur Rationalisierung der Korrespondenz. Die Hauptwege sind der Ab-

schluß von Neuerervereinbarungen, die zeitweise Nutzung von Rechentechnik anderer Einrichtungen zu Übungs- und Erprobungszwecken und der Erfahrungsaustausch mit anderen Archiven.

Dabei können wir auf folgende Erfahrungen verweisen:

1. Für den Anwendungsbereich Erschließung und Auswertung von Archivgut erweist sich „MIDOS 16“ als effektiv und komfortabel. Deshalb richten wir unsere praktischen Anstrengungen auf dieses Programmpaket. Weitere Anwendungsbereiche werden unter Berücksichtigung strenger Effektivitätskriterien untersucht.
2. Als sehr problematisch hat sich die Erhaltung und Festigung der in der bisherigen Ausbildung der Mitarbeiter erworbenen Kenntnisse und praktischen Fertigkeiten erwiesen, zumal das Militärarchiv bisher noch keinen Bürocomputer besitzt.
3. Wesentliche Bedeutung haben rechtzeitige und überlegte Kaderentscheidungen.

Die langfristige Ausrichtung der archivischen Prozesse auf die Intensivierung bestätigte sich auch durch den kontinuierlichen Anstieg der Benutzerzahlen. Waren es zu Beginn der achtziger Jahre noch durchschnittlich 200 Benutzer im Jahr, verdoppelte sich diese Zahl bald. Die Themen vor 1945 befassen sich überwiegend mit dem ersten und zweiten Weltkrieg. Benutzungsschwerpunkt der Zeit nach 1945 ist die Truppgeschichtsschreibung. Die zunehmende internationale Wirksamkeit zeigte sich vor allem in der Auswertung von Archivgut durch ausländische Benutzer zu relevanten gesellschaftlichen Fragen wie dem antifaschistischen Widerstand in Europa. Vielfältige Kontakte ergaben sich mit ausländischen Archiven und wissenschaftlichen Einrichtungen zu Problemen der Bestandsergänzung und des Erfahrungsaustausches. Bei den letzten Internationalen Archivkongressen 1984 in Bonn und 1988 in Paris nahm das Militärarchiv der DDR am Treffen mit Vertretern von Militärarchiven aus sozialistischen und kapitalistischen Ländern teil.

Als gute Erfahrung für die Lösung der Aufgaben der achtziger Jahre erwies sich die Zusammenarbeit von dienstlicher, Partei- und Gewerkschaftsleitung, die auf einer ständigen Koordinierung der wichtigsten Maßnahmen basiert. Immer wieder kam es zu Diskussionen über die Wirksamkeit des Wettbewerbs, über seine Formen und Methoden. Es war klar: ohne Wettbewerb wären viele Probleme in der Arbeit nicht so gelöst, nicht so viele Ideen freigesetzt worden. Alle Bereiche erkämpften in den achtziger Jahren beständig den Ehrentitel „Kollektiv der sozialistischen Arbeit“. Seit 1987 bestimmen die mit den Mitarbeitern beratenen und in der Dienststellenvereinbarung (BKV) verankerten Bedingungen für eine leistungsdifferenziertere Vergabe des Prämienfonds die archivischen Arbeitsergebnisse mit. Die stärkere Anwendung der verschiedenen Formen der Prämierung ist ein Lernprozeß, der Leiter und Mitarbeiter umfaßt, der aber notwendig ist, um effektive Arbeitsergebnisse mit hoher Qualität zu erzielen.

Ergebnisse

Im Zusammenhang mit Strukturveränderungen wurden im Militärarchiv Anfang der achtziger Jahre die *Bewertung und Bestandsergänzung* auch in der innerbetrieblichen Organisation zusammengeführt. Als Arbeitsgrundlagen entstanden bis 1983 die Richtlinien „Bewertung für die Aufbewahrung und Kassation“, „Technische Bearbeitung der Akten im Rahmen der Bestandsergänzung“ und 1986 die Richtlinie für die Bestandsergänzung sowie Schwerpunkte für die Anleitung in den Verwaltungsarchiven. Diese auch für andere Arbeitsbereiche vorliegenden Dokumente des Militärarchivs berücksichtigen, ausgehend von den Grundsätzen und Prinzipien des Archivwesens, die Erfahrungen und Besonderheiten des Militärarchivwesens. Die Zusammenarbeit mit den Verwaltungsarchiven wurde zunehmend enger. Spürbar verbesserten sich die Bewertung und der technische Zustand der Akten vor ihrer Übernahme. Die Registraturbildnerkartei konnte als ein Kontrollmittel der Bestandsergänzung mit Hilfe der Verwaltungsarchive auf den aktuellen Stand ergänzt werden. Auf die Erarbeitung von Archivgutverzeichnissen wurde verzichtet, weil ein differenzierter und detaillierter Einheitsaktenplan mit Aufbewahrungsfristen vorhanden ist, der die Funktionen des Archivgutverzeichnisses abdeckt. Durch die systematische Zusammenarbeit mit den Verwaltungsarchiven wurden Bestandslücken der Bestandsabteilung Sozialismus geschlossen. Mitte der achtziger Jahre gelangten erstmals Do-

kumente in das Militärarchiv, die die Auswertungspalette der sozialistischen Epoche erweiterten. So wurden Erinnerungsberichte und Befragungsprotokolle von ehemaligen Angehörigen der NVA übernommen. Sie erhöhten die Bedeutung der Abteilung Personenfonds und Archivische Sammlungen für die Ergänzung des Dokumentationspotentials der Bestände.

Auf der Grundlage des Kulturabkommens zwischen der DDR und der BRD konnten vom Bundesarchiv/Militärarchiv einige Bestände und Nachlässe in Kopieform übernommen werden. Ende 1988 gelangten aus der Sowjetunion Akten der Marine und der preußischen Armee in das Militärarchiv der DDR. Die Marineakten umfassen vor allem das Hauptamt Kriegsschiffbau des Oberkommandos der faschistischen Kriegsmarine und geben einen Einblick in die Entwicklung des Kriegsschiffbaus. Die Archivalien der preußischen Armee erweitern die schon im Militärarchiv vorhandenen Bestände. Sie stärken besonders die Quellenbasis für die Auswertung der deutschen Militärgeschichte des 18. und 19. Jahrhunderts.

In der *Erschließung* wurden mit der Neustrukturierung die getrennten Erschließungsbereiche für die Bestände der sozialistischen und kapitalistischen Epoche zusammengeführt. Damit bestand die Möglichkeit, einheitliche Arbeitsverfahren bei der Ordnung und Verzeichnung des Archivgutes anzuwenden. Als erstes Ergebnis der Zusammenarbeit wurden umfangreiche Grundlagen für den Erschließungsprozeß erarbeitet. Es entstanden Strukturübersichten, Zweigtektoniken und Ordnungsschemata zur faschistischen Wehrmacht, insbesondere zu den Teilstreitkräften Kriegsmarine und Luftwaffe. Ähnliche Hilfsmittel der Gliederung und Abgrenzung der Bestände entstanden für die Bestandsabteilung Sozialismus. Die Grundsätze und Erfahrungen wurden in der Richtlinie „Gliederung, Bildung und Abgrenzung der Bestände“ festgehalten. Im Bestreben, die Qualität und Effektivität sowie den militärwissenschaftlichen Gehalt bei der Erschließung zu erhöhen, wurden unter Einbeziehung von Beiträgen der „Archivmitteilungen“ allgemeine Ausgangsgrößen für die Erschließungsintensität herausgearbeitet(5). Die Erschließung von militärwissenschaftlichen Inhalten im Archivgut wurde zu einer ständigen Aufgabe, die durch die unterschiedliche Relevanz der Dokumente immer wieder neu gelöst werden muß. Die Bedürfnisse der Truppgeschichtsschreibung beeinflussten stark die Erschließung(6). So mußte kurzfristig noch nicht verzeichnetes Archivgut erschlossen werden. Seit 1986 erfolgten mehrere größere Kontrollen der Erschließungsqualität, die mit guten Ergebnissen endeten. Trotzdem wurde eine stetige Erhöhung der Erschließungsqualität in einem langfristigen Zeitraum für notwendig erachtet. Auch gelegentliche Leistungsvergleiche zwischen Archivaren hatten noch Reserven aufgedeckt. Die Leistungsvergleiche wurden jedoch wegen des Aufwandes für die Schaffung annähernd gleicher Bedingungen als im Militärarchiv nicht zweckmäßig eingeschätzt.

In der zweiten Hälfte der achtziger Jahre kam es zu deutlichen Fortschritten beim Aufbau der Abteilung „Personenfonds und Archivische Sammlungen“. Die Amtlichen Druckschriften, die Dienstvorschriften vor und nach 1945 sowie die Tonbandsammlung waren erschlossen, die thematische Sammlung, insbesondere die Karten erfordern noch einigen Arbeitsaufwand(7). Der wissenschaftliche Auskunftapparat wurde durch Findkarteien, Schlagwortkarteien und thematische Inventare erweitert.

Die neue Struktur stärkte die Leistungsfähigkeit der *Auswertung*. Dem vielseitigen Themenkatalog der Benutzer wurde mit einer differenzierten und flexiblen Benutzerberatung entsprochen. Dafür wurden Grundsätze aufgestellt. Der Anstieg der Benutzerzahlen erforderte, die strukturellen und thematischen Findhilfsmittel (FHM) komplex zu nutzen, den wissenschaftlichen Auskunftapparat unter Beachtung der Möglichkeiten der EDV ständig zu erweitern und zu überarbeiten. Zu Benutzungsschwerpunkten wurden Ablaufpläne der Benutzerberatung aufgestellt. Der Ablaufplan Truppgeschichte enthält nicht nur Hinweise über relevante Findhilfsmittel, sondern gibt für den mit der Truppgeschichte wenig vertrauten Benutzer Informationen, die es ihm erlauben, zur Zielstellung, Methodik und inhaltlichen Gestaltung von Truppgeschichten Erfahrungen zu übernehmen. Ein Ablaufplan Personenrecherche wird vor allem bei genealogischen Anfragenbearbeitungen verwendet.

Die thematische Inventarreihe zum antimilitaristischen Kampf der Sozialdemokratie und seiner Unterdrückung liegt zum Zeitraum von der Mitte des 19. Jahrhunderts bis 1914 geschlossen vor. Der 1986 neu herausgegebene Archivführer und der Archivprospekt ermöglichen, den wachsenden Informationsbedarf über das Militärarchiv, den wesentlichen Inhalt seiner Bestände und ihre Auswertung zu befriedigen.

Die *Publikationstätigkeit* nahm mit einer Planung und festen Beziehungen zu verschiedenen militärischen und zivilen Zeitschriften sowie Zeitungen kontinuierliche Formen an. Der überwiegende Teil der Mitarbeiter wurde in die Publikationstätigkeit einbezogen. Ein Höhepunkt war die 1987 herausgegebene populärwissenschaftliche Dokumentenedition „Revolution und Heer. Auswirkungen der Großen Sozialistischen Oktoberrevolution auf das Heer des imperialistischen deutschen Kaiserreichs 1917/18“. Anhand von teilweise noch nicht veröffentlichten Dokumenten wird die in dieser Zeit sich ausbreitende Friedenssehnsucht unter den Soldatenmassen deutlich. Zugleich zeigen die Dokumente, wie die revolutionären Ereignisse vom Februar und Oktober 1917 in Rußland auf die Soldaten der Ostfront wirkten.

Die *Öffentlichkeitsarbeit* war konzentriert auf Führungen sowie Vorträge inner- und außerhalb des Militärarchivs. Von 1978 bis 1988 fanden 81 Führungen und 89 Vorträge vor Vertretern aus militärischen und zivilen Bereichen statt. Sie erhielten Informationen über die Geschichte des Militärarchivs, seine Bestände und die Auswertungsmöglichkeiten. Für die Vorträge wurde ein methodisch-inhaltliches Material in Karteiform ausgearbeitet, das es ermöglicht, sich flexibel auf die Bedürfnisse der Besucher einzustellen.

Ausstellungen wurden auf verschiedenen Ebenen – vom Truppenteil bis zum Ministerium – inner- und außerhalb des Militärarchivs gezeigt. Von 1979 bis 1988 waren das 55 Ausstellungen. Hinsichtlich des archivarischen Aufwands und der Besucherzahl erwiesen sich Wanderausstellungen und die Zusammenarbeit mit dem Armeemuseum der DDR als sehr effektiv(8).

Ausblick

Obgleich das Militärarchiv der DDR seiner Stellung als Spezialarchiv in der Vergangenheit immer besser gerecht wurde, kommt es in Zukunft noch mehr darauf an, möglichst umfassende Antworten auf die vielfältigen Fragestellungen der militärischen Führung, von Forschung, Lehre und Traditionspflege, aber auch auf regionalgeschichtliche oder persönliche Anfragen weit über den Rahmen unserer sozialistischen Streitkräfte hinaus finden zu können. Wege zur Erreichung dieses Ziels sehen wir vor allem in der auf Schwerpunkte gerichteten Erschließung des militärischen Archivgutes, der Einführung rechnergestützter Methoden der archivischen Arbeit und der Realisierung unserer langfristigen Bestandsergänzungsstrategie. Dabei werden wir wie bisher die Zusammenarbeit mit der Staatlichen Archivverwaltung, den Staatsarchiven und weiteren Einrichtungen des Archivwesens suchen und pflegen, betrachten wir uns doch – bei mancher Spezifik – mit unseren Beständen als fester Bestandteil des staatlichen Archivfonds.

(1) Kästner, A.; Kaun, A.: Das Militärarchiv der DDR 1964–1979. – In: AM 29 (1979) 6. – S. 210–215.

(2) Protokoll der Verhandlungen des X. Parteitag der Sozialistischen Einheitspartei Deutschlands. – Bd. 1 – Berlin, 1981. – S. 33.

(3) Honecker, Erich: In kampfereifester Zeit setzen wir den bewährten Kurs des X. Parteitages für Frieden und Sozialismus erfolgreich fort. – Berlin, 1983. – S. 151.

(4) X. Internationaler Archivkongreß 1984 in Bonn. – In: AM 35 (1985) 1. – S. 8 u. 14.

(5) Vgl. hierzu: Hartstock, E.: Zur Problematik der Erschließungsintensität. – In: AM 27 (1977) 3. – S. 101–103. – Enders, L.; Müller, R.: Zu Intensität und Methoden der Erschließung: Erörterung am Beisp. d. Protokollserien. – In: AM 31 (1981) 3. – S. 88–91.

(6) Ernst, V.: Zur Unterstützung der Truppengeschichtsschreibung in der Nationalen Volksarmee und den Grenztruppen der DDR durch das Militärarchiv der DDR. – In: AM 34 (1984) 5. – S. 176f.

(7) Vgl. hierzu: Kästner, A.: Militärische amtliche Druckschriften im Militärarchiv der DDR. – In: AM 38 (1988) 1. – S. 29–31.

(8) Zeidler, H.-J.: Zusammenarbeit zwischen dem Militärarchiv der DDR und dem Armeemuseum der DDR. – In: AM 36 (1986) 4. – S. 132.

Zur Entwicklung und Arbeit des einheitlichen Parteiarchivwesens der SED

Siegfried Mauksch, Inge Pardon und Lya Rothe

Der 40. Jahrestag der Gründung unseres sozialistischen Staates ist für uns Parteiarchivare der SED ein würdiger Anlaß, Bilanz zu ziehen und unsere in der Arbeit gesammelten Erfahrungen darzulegen.

Obwohl das Zentrale Parteiarchiv und die Bezirksarchivare der SED im Vergleich zu unserer Republik erst auf eine 25jährige Existenz zurückblicken können, sind sie doch ein echtes Ergebnis dieses Staates. Beide beruhen auf den revolutionären Traditionen der deutschen Arbeiterbewegung und sind mit ihnen auf das engste verbunden. Diese Tatsache widerspiegelt sich in unzähligen schriftlichen Zeugnissen aus der 150jährigen Geschichte der deutschen Arbeiterbewegung und ihrer revolutionären Partei, die in ihrer Mehrheit im Besitz des Zentralen Parteiarchivs der SED sind.

Mit dem einheitlichen Parteiarchivwesen der SED, mit seiner Entstehung, Entwicklung und mit seinen Traditionen sind klangvolle Namen aus der Geschichte der deutschen Arbeiterbewegung verbunden. Erinnert sei an August Bebel, der bereits 1878 den Anstoß zur Bildung eines Archivs gab, und an Hermann Schlüter, der zu den ersten Verwaltern des ins Leben gerufenen Archivs der revolutionären Sozialdemokratie gehörte. Nach der Gründung der KPD haben sich Fritz Hekert und Wilhelm Pieck um die Schaffung und den Aufbau eines Archivs der KPD und um die Sicherung und Erhaltung des organisationseigenen Schriftgutes der KPD große Verdienste erworben. Der Initiative Wilhelm Piecks ist es zu danken, daß dieses „Historische Archiv der KPD“ durch eine rechtzeitige Auslagerung nach Moskau vor den Faschisten gerettet werden konnte.

Nach der Befreiung unseres Volkes vom Hitlerfaschismus durch die Sowjetarmee und die mit ihr in der Antihitlerkoalition verbündeten Völker haben sich die Wegbereiter des einheitlichen Parteiarchivwesens der SED stets auf die revolutionären Traditionen des Archivwesens der deutschen Arbeiterbewegung gestützt. Für die künftigen Archivare der SED waren die reichen Erfahrungen des sowjetischen Archivwesens, namentlich des der KPdSU, die ihnen die sowjetischen Archivare in uneigennütziger Weise vermittelten, sehr hilfreich. Mühevoll war der Beginn, archivwürdiges Schriftgut, Dokumente und Materialien aus der Geschichte der deutschen Arbeiterbewegung ausfindig zu machen und zusammenzutragen. Am 27. April 1963 erließ das Institut für Marxismus-Leninismus beim ZK der SED den Aufruf „Sichert wertvolle Parteidokumente“. Ihm folgten viele im Klassenkampf bewährte Mitglieder der SED und unterstützten damit die Sammeltätigkeit der damals dafür verantwortlichen Genossen. Unzählige Parteimitglieder übergaben ihre unersetzlichen Dokumente, die sie – oft unter Einsatz ihres Lebens – gerettet hatten, trennten sich von einmaligen Fotos und schrieben ihre persönlichen Erinnerungen auf. So entstand ein Grundstock archivalischer Quellen für das künftige Parteiarchiv der SED.

Mit den steigenden Anforderungen an die marxistisch-leninistische Geschichtsschreibung zur Erforschung der Geschichte der deutschen Arbeiterbewegung wuchs auch das Verlangen der Historiker unseres Landes an das im Institut für Marxismus-Leninismus beim ZK der SED bestehende Archiv nach mehr erschlossenen Quellen. Es war erforderlich geworden, auch das organisationseigene Schriftgut der SED kontinuierlich zu erfassen, es aufzubereiten und der historischen Forschung zugänglich zu machen. Diesem Erfordernis entsprach der Beschluß des Sekretariats des ZK der SED vom 8. April 1963 „Richtlinien über den Aufbau des einheitlichen Parteiarchivwesens der SED“. Mit ihm sind das Institutsarchiv zum zentralen Parteiarchiv der SED erhoben, die Bildung von Archiven bei den Bezirksleitungen der SED festgelegt sowie die Aufgaben und die Zuständigkeit der Parteiarchive fixiert worden. Die konsequente Verwirklichung dieses Beschlusses in dem vergangenen Vierteljahrhundert hat dazu beigetragen, daß sich das Zentrale Parteiarchiv der SED zur bedeutendsten Aufbewahrungsstätte archivalischer Quellen zur Geschichte der deutschen Arbeiterbewegung in unserer Republik entwickelt hat. Die umsichtige und zielstrebige Arbeit der Parteiarchivare zur Komplettierung vorhandener Archivbestände hat auch dazu geführt, daß

das Zentrale Parteiarchiv der SED eine umfangreiche Sammlung von Dokumenten und Materialien aus der Feder der Begründer des wissenschaftlichen Kommunismus besitzt. Zu ihnen gehören Originale, die dem Zentralen Parteiarchiv der SED als Schenkung übereignet bzw. von ihm käuflich erworben worden sind. Die Mehrheit der Dokumente von Karl Marx und Friedrich Engels erhielt es in Form von Filmkopien aus dem Zentralen Parteiarchiv der KPdSU, einen anderen Teil der Kopien vom Internationalen Institut für Sozialgeschichte in Amsterdam. Das im Zentralen Parteiarchiv der SED entstandene Marx-Engels-Archiv, das für die archivwissenschaftliche Erschließung dieser Dokumente verantwortlich zeichnet, ist der Marx-Engels-Abteilung im Institut für Marxismus-Leninismus beim ZK der SED ein unersetzlicher Partner vor allem bei der Edition der historisch-kritischen Gesamtausgabe der Werke von Karl Marx und Friedrich Engels (MEGA), die gemeinsam mit dem Institut für Marxismus-Leninismus beim ZK der KPdSU erfolgt.

Zu einem der bedeutendsten Bestände des Zentralen Parteiarchivs der SED gehört das „Historische Archiv der KPD“, das auf Beschluß des ZK der KPdSU in den Jahren 1968 bis 1970 an die SED zurückgegeben worden ist. Mit der Auswertung dieser Quellen steht den marxistisch-leninistischen Historikern eine Fundgrube von unschätzbarem Wert für ihre Forschungen, namentlich zur Geschichte der KPD, zur Verfügung. Der Bestand enthält Dokumente und Materialien von der Gründung der KPD 1918/1919 bis einschließlich April 1946. Zu ihm gehört das Schriftgut des Zentralkomitees der Partei, der damaligen Bezirke der Partei in Deutschland, der revolutionären Massenorganisationen, des Kommunistischen Jugendverbandes Deutschlands wie auch von oppositionellen Gruppierungen. In diesem Bestand widerspiegelt sich fast lückenlos der Kampf der KPD für die Einheit der Arbeiterklasse, für das Zusammengehen aller progressiven Kräfte gegen Unterdrückung und Ausbeutung, gegen den Faschismus und für die Verhinderung eines neuen Weltkrieges. Die Dokumente offenbaren, daß die KPD sich stets als „Partei des proletarischen Internationalismus, der kämpferischen internationalen Solidarität und des konsequenten Kampfes für eine Welt des Friedens und der Völkerfreundschaft“ bewährte und „als die Partei des Friedens auf deutschem Boden“ handelte (1). Namentlich die Dokumente ausgangs der 20er Jahre und zu Beginn der 30er Jahre legen Zeugnis darüber ab, wie beharrlich gerade die Kommunisten vor dem heraufziehenden Unheil des Faschismus warnten und einen für alle Antifaschisten gangbaren Weg aus der Gefahr wiesen. Es ist dokumentarisch erwiesen, daß die KPD in der „Entfaltung des politischen und ideologischen Massenkampfes das wichtigste Mittel zur Abwehr des Faschismus“ sah und „energisch um die Aktionseinheit von Kommunisten, Sozialdemokraten, Gewerkschaftern und anderen Antifaschisten, aller vom Faschismus Bedrohten“ rang(2).

Ein anderer inhaltsreicher Bestand des Zentralen Parteiarchivs der SED ist das organisationseigene Schriftgut der SED. Seine Dokumente widerspiegeln die historischen Wurzeln unserer Partei, den Antifaschismus der Arbeiterklasse und ihrer Partei, der zur Gründung unseres Arbeiter-und-Bauern-Staates legitimierte, den Beginn des antifaschistisch-demokratischen Neuaufbaus, die Entstehung des Mehrparteiensystems, die Gründung der SED und den Übergang zum Sozialismus in unserem Lande sowie die Entwicklung der DDR zu einem Friedensfaktor in Europa. Insgesamt ist dieser Bestand eine unerschöpfliche Quelle für die Historiker unseres Landes, die sich mit der 40jährigen DDR-Geschichte befassen.

Das Zentrale Parteiarchiv der SED nennt auch einen beachtlichen Nachlaßbestand sein eigen. Etwa 270 schriftliche Nachlässe und Personenfonds haben die Mitarbeiter zusammengetragen und ca. 190 davon archivwissenschaftlich erschlossen. Sie geben über Leben und Wirken Auskunft und sind somit unentbehrlich für biographische Forschungen. Andererseits ergänzen sie auch das organisationseigene Schriftgut der Partei. Umfangreich sind die Nachlässe der Führer der KPD und der SED Ernst Thälmann, Wilhelm Pieck, Walter Ulbricht und Otto Grotewohl überliefert. Für die historische Forschung wertvoll sind z. B. auch die bei uns aufbewahrten Nachlässe bzw. Teilnachlässe von August Bebel, Friedrich Ebert jun., Karl Kautsky, Bernhard und Wilhelm Koenen, Bruno Leuschner, Werner Lamberz, Karl und Wilhelm Liebknecht, Rosa Luxemburg, Hermann Matern, Theodor Neubauer, Heinrich Rau und Clara Zetkin.

Einen äußerst wertvollen Archivfundus des Zentralen Parteiarchivs der SED bilden die Erinnerungen führender Mitglieder der Partei und verdienter Parteiveteranen. Mit Berichten von mehr als 2 000 Persönlichkeiten stellt die Sammlung eine der umfassendsten dieser Art in der DDR dar. In ihr sind Erinnerungen zu historischen Ereignissen der Arbeiterbewegung ebenso enthalten wie Lebensberichte. In vielen Berichten widerspiegeln sich eindrucksvoll die 40jährige Geschichte unseres sozialistischen Staates, seine beharrliche Politik des Friedens, die ständig wachsende, den gesellschaftlichen Erfordernissen entsprechende Führungsrolle der SED wie auch die Grundlagen für das Werden und Wachsen der unverbrüchlichen Freundschaft der DDR zum Lande Lenins und zu den anderen Ländern des Sozialismus. Die Mehrheit der Erinnerungen steht dem Benutzer archivwissenschaftlich erschlossen, andere bereits publiziert zu Verfügung.

Einen beachtlichen Umfang der im Zentralen Parteiarchiv der SED aufbewahrten Archivquellen nehmen staatliche Aktenbestände ein. Ihr zeitlicher Umfang umfaßt die Jahre von 1848 bis 1945. Diese Akten geben Auskunft über die Tätigkeit zentraler staatlicher Organe und von Polizeipräsidien großer Städte des ehemaligen Deutschen Reiches zur Unterdrückung und Verfolgung der revolutionären Arbeiterbewegung. In dem mehr als 100 000 Akteneinheiten umfassenden Gesamtbestand zählen die Teilbestände des faschistischen Volksgerichtshofes, des Reichssicherheitshauptamtes, des Reichsjustizministeriums, des Reichsministeriums des Innern und des Reichskommissars für Überwachung der öffentlichen Ordnung zu den bedeutendsten. Ihre archivwissenschaftliche Erschließung offenbarte die Brutalität, mit der die faschistischen Machtorgane gegen die Kommunisten, gegen Sozialdemokraten, gegen Christen, Juden und alle Hitlergegner vorgegangen sind. Diese Quellen beweisen: Es war ein Terrorregime entstanden, „das in diesen Ausmaßen und in seiner Menschenfeindlichkeit einmalig in der Welt war“ (3).

Eine für jedes Archiv unerläßliche Aufgabe besteht in der ständigen Komplettierung vorhandener Bestände. In den vergangenen Jahren wurde ein Vielzahl von Einzeldokumenten, Dossiers und Konvoluten gesammelt bzw. dem Zentralen Parteiarchiv der SED übereignet. Es handelt sich um mehr als 35 wertvolle, zum Teil sogar einzigartige Sammlungen. Die bedeutendste davon ist die umfangreiche Flugblattsammlung, die 11,20 lfm umfaßt. Hervorgehoben sei noch die Autographensammlung, bestehend aus etwa 550 Originaldokumenten und 200 Fotokopien – Handschriften von Persönlichkeiten der deutschen und internationalen Arbeiterbewegung.

Wertvolle Zeugnisse geschichtlicher Vorgänge bilden auch Fotos und Tonträger. Mitarbeiter des Zentralen Parteiarchivs der SED haben in den vergangenen Jahren eine sehenswerte Sammlung zeitgenössischer, zum Teil einmaliger Fotos zusammengetragen. Sie berichten über revolutionäre Kämpfe der Arbeiterklasse, über Siege und Niederlagen der Arbeiterbewegung. Sie belegen welthistorische Ereignisse wie die Pariser Kommune und die Große Sozialistische Oktoberrevolution, und sie dokumentieren das Nationalgeschichtliche wie z. B. den antifaschistisch-demokratischen Neuaufbau nach 1945, die Gründung der DDR und ihre 40jährige Entwicklung. Mehr als 120 000 Fotos – darunter Originalfotos von Karl Marx und Friedrich Engels, von August Bebel, Hugo Eberlein, Friedrich Ebert sen. und jun., Otto Grotewohl, Ferdinand Lassalle, Karl und Wilhelm Liebknecht, Rosa Luxemburg, Franz Mehring, Wilhelm Münzenberg, Ernst Thälmann, Walter Ulbricht, Clara Zetkin und vielen anderen Persönlichkeiten verwaltet das Bildarchiv im Zentralen Parteiarchiv der SED. Die bisher übernommenen Tonträger geben Stimmen von bekannten Funktionären der deutschen Arbeiterbewegung wieder oder beinhalten die Aufzeichnung von Parteitagungen, Parteikonferenzen und Tagungen des ZK der SED.

Auch im Zentralen Parteiarchiv der SED stehen die archivwissenschaftliche Erschließung der Bestände und die Ausarbeitung eines aussagekräftigen Auskunftsapparates im Mittelpunkt der Arbeit. Der größte Teil des Gesamtbestandes ist für die Forschungsarbeit erschlossen und wird von den Historikern der DDR und aus dem sozialistischen und kapitalistischen Ausland ausgewertet. Zahlreiche Findhilfsmittel – Findbücher, Spezialinventare, Bestands-, sachthematische und Personenkarteien – gewährleisten ein schnelles Auffinden der gewünschten Archivalien. Ein bereits in 4. Auflage erschienener

Bestandsnachweis gibt Auskunft über die vorhandenen Bestände. Die Intensität und das Niveau der archivwissenschaftlichen Erschließung hängen von verschiedenen Faktoren ab, nicht zuletzt von der politischen und wissenschaftlichen Bedeutung des Bestandes für die Forschung. Danach richtet sich auch die Entscheidung über die Art des auszuarbeitenden Findhilfsmittels. Die ständige Übernahme des organisationseigenen Schriftgutes der SED und die laufende Komplettierung der Bestände sind Ursachen dafür, daß sich auch in den Archiven der SED die Schere zwischen erschlossenem und unbearbeitetem Schriftgut nicht ganz schließen läßt.

Seit der Gründung des Zentralen Parteiarchivs haben seine Mitarbeiter die Sicherung und substantielle Erhaltung des Archivgutes im Blick. In der im Institut für Marxismus-Leninismus beim ZK der SED arbeitenden Restaurierungswerkstatt werden mit Hilfe der Lamination und anderer Verfahren Dokumente restauriert und konserviert. In der institutseigenen Mikروفilmstelle ist nahezu der gesamte Bestand des Zentralen Parteiarchivs der SED auf Sicherungsfilm aufgenommen und sachgemäß ausgelagert worden. Zur Zeit wird die Verfilmung und Auslagerung der historisch wertvollsten Bestände der Bezirksparteiarchive der SED vorgenommen.

Eine intensive Arbeit leisten Mitarbeiter des Zentralen Parteiarchivs der SED bei der Übernahme von Einzeldokumenten und anderen Archivmaterialien aus Vergangenheit und Gegenwart. Der Beschluß des Sekretariats des ZK der SED vom 8. April 1963 verpflichtet alle Registraturen des zentralen Parteiapparates, ihr archiwürdiges Schriftgut an das Zentrale Parteiarchiv der SED abzugeben. Die konsequente Durchführung dieses Beschlusses führte dazu, daß von den Registraturen des ZK der SED bis Mitte der 80er Jahre das Schriftgut übergeben worden ist. Analog ist die Lage in den Bezirksparteiarchiven.

Eine Voraussetzung für die erfolgreiche Tätigkeit der Parteiarchive war, daß sie von Anfang an nach einer klaren Konzeption arbeiteten, Probleme rechtzeitig erkannten und neue Beschlußentwürfe unterbreiteten. Hierzu gehören die Registraturoordnung für den Parteiapparat und der Einheitsaktenplan der SED, der am 9. August 1967 vom Sekretariat des ZK der SED beschlossen und seit Januar 1968 gültig ist. Dieser Beschluß legte den Aufbau einer Altregistratur im Zentralkomitee der SED fest, die dem Zentralen Parteiarchiv unterstellt ist. Außerdem sind bei den Bezirksleitungen der SED Altregistraturen und bei den Kreisleitungen der SED Zentralregistraturen eingerichtet worden. Damit wurde ein bedeutender Schritt zur weiteren Verbesserung der Schriftgutverwaltung im gesamten Parteiapparat eingeleitet.

Das Leitungskollektiv des Zentralen Parteiarchivs der SED hat der politischen, der archivwissenschaftlichen und geschichtswissenschaftlichen Qualifizierung seiner Mitarbeiter gebührende Aufmerksamkeit geschenkt. Sie absolvierten die Parteihochschule „Karl Marx“, qualifizierten sich zu Archivaren und verteidigten erfolgreich ihre Diplomarbeit als Historiker bzw. ihre Dissertation A. Gleichzeitig ist das Kollektiv des Zentralen Parteiarchivs der SED durch junge und befähigte Absolventen von Universitäten und der Fachschule für Archivwesen „Franz Mehring“ sowie durch politisch erfahrene Parteiarbeiter verstärkt worden. Zudem hat das Kollektiv des Zentralen Parteiarchivs der SED eigene Lehrgänge zur Ausbildung von Archivassistenten für das Zentrale Parteiarchiv und für die Bezirksparteiarchive der SED mit gutem Erfolg durchgeführt.

Der Beginn der 80er Jahre brachte auch für das Parteiarchivwesen der SED neue Aufgaben und höhere Anforderungen. Aus den Beschlüssen des X. Parteitagess der SED im April 1981 ergab sich für die Parteiarchive u. a. die Aufgabe, dafür zu sorgen, daß das archiwürdige Schriftgut der SED in breiter Form der Forschung zugänglich gemacht und damit bei der Pflege revolutionärer Traditionen auch die neuen, sozialistischen Traditionen stärker berücksichtigt werden können. Dieser objektiv herangereiften Aufgabe ist das Zentrale Parteiarchiv der SED vor allem mit der Ausarbeitung der „Richtlinien über den Archivfonds der SED, die Struktur und die Aufgaben der Parteiarchive“, die vom Sekretariat des ZK der SED am 22. November 1982 zum Beschluß erhoben wurden, gerecht geworden. In ihm fanden die Erfahrungen der 20jährigen Tätigkeit der Parteiarchive der SED ihren Niederschlag. Er markierte zugleich einen weiteren Einschnitt in der Entwicklung des einheitlichen Parteiarchivwesens der SED.

Einen dem Zentralen Parteiarchiv der SED vergleichbaren Entwicklungsweg sind auch die Bezirksparteiarchive der SED gegangen. Auf der Grundlage der Beschlüsse und anderer Festlegungen zur Arbeit der Parteiarchive der SED haben die Mitarbeiter der Bezirksparteiarchive der SED in hoher Qualität das organisationseigene Schriftgut der Bezirksleitungen, der Stadt-, Stadtbezirks- und Kreisleitungen sowie der etwa 4 400 abgabepflichtigen Grundorganisationen der SED bis zum Jahre 1981 archivwissenschaftlich erschlossen. Somit verfügen die Bezirksparteiarchive der SED derzeit über eine Quellenbasis der Jahre 1945 bis 1981 von insgesamt 380 000 Akteneinheiten. Gegenwärtig wird das archiwürdige Schriftgut der Jahre 1982 bis zum XI. Parteitag der SED 1986 übernommen und erschlossen. Bemerkenswerte Ergebnisse erreichten die Mitarbeiter der Bezirksparteiarchive der SED auch bei der Sammlung von Erinnerungen führender Funktionäre der Partei und des Staates wie auch bei der Sicherung und Übernahme schriftlicher Nachlässe bedeutender Repräsentanten des politischen Lebens ihres Verantwortungsbereiches. Insgesamt besitzen die Bezirksparteiarchive der SED 9 231 Erinnerungen von 5 657 Autoren, 449 schriftliche Nachlässe und 134 124 Fotos, die über das Leben und Wirken von Persönlichkeiten und über historische Ereignisse der regionalen Geschichte der Arbeiterbewegung aussagen. Schließlich zeigt sich die erfolgreiche Bilanz der Arbeit der Bezirksparteiarchive in der Auswertung des Archivgutes. Unmittelbar nach Bildung der Bezirksparteiarchive begann bereits ab 1964/65 die Benutzung des damals noch im geringen Maße vorhandenen Archivgutes. Seitdem ist Jahr für Jahr ein ständiges Ansteigen der Benutzung zu verzeichnen. Allein im Jahre 1988 haben 3 721 Benutzer an 7 854 Benutzertagen Quellen ausgewertet. Seit 1964 haben insgesamt 14 079 Geschichtsforscher an 62 478 Benutzertagen archivalische Quellen aus den Bezirksparteiarchiven zur Erfüllung zentraler und regionaler Forschungsaufträge studiert. Ihre Ergebnisse sind eingeflossen in 8 209 Forschungsarbeiten, davon 730 Dissertationen und 1 063 Diplomarbeiten. Außerdem wurden durch die Bezirks- und Kreiskommissionen der Partei zur Erforschung der Geschichte der örtlichen Arbeiterbewegung und Betriebsgeschichte 1 713 Publikationen – unter Ihnen Biographien, Betriebsgeschichten, Foto-Mappen u. a. – herausgegeben, die auf der Grundlage der in Bezirksparteiarchiven vorhandenen Quellen entstanden sind. Die Mehrzahl der Parteiarchive wirkt in diesen Kommissionen aktiv mit und ist selbst publizistisch tätig. Für die Unterstützung der operativen Tätigkeit des Parteiapparates, insbesondere für die Lösung aktuell-politischer Aufgaben, benutzen bisher viele Mitarbeiter des Parteiapparates Archivgut der Bezirksparteiarchive.

Insgesamt gab es bis zum 31. Dezember 1988 in den Bezirksparteiarchiven 41 328 Benutzer mit 95 365 Benutzertagen. Diese Arbeitsergebnisse unterstreichen, daß sich die Bezirksparteiarchive zu echten Forschungs- und Studieneinrichtungen entwickelt haben.

Das zentrale Parteiarchiv, das für die wissenschaftlich-methodische Anleitung der Bezirksparteiarchive der SED verantwortlich ist, führt in der Regel einmal im Jahr Arbeitsberatungen mit den Leitern und in größeren Abständen mit allen Mitarbeitern der Bezirksparteiarchive der SED durch, auf denen die Beschlüsse der Partei zum einheitlichen Parteiarchivwesen der SED erläutert, Erfahrungen bei der Erschließung des Schriftgutes ausgewertet und die künftigen Aufgaben erörtert werden(4). Diesen Zielen dienen auch die Weiterbildungs- und Qualifikationslehrgänge, die das Zentrale Parteiarchiv der SED unter Hinzuziehung auch der Mitarbeiter aus den Alt- und Zentralregistraturen der Bezirks- bzw. Kreisleitungen durchgeführt hat(5). Im Verlaufe der sich ständig entwickelnden Zusammenarbeit mit den Leitern der Bezirksparteiarchive der SED hat das Zentrale Parteiarchiv der SED diese immer mehr in die konzeptionelle und theoretische Arbeit des einheitlichen Parteiarchivwesens einbezogen. So waren die Leiter der Bezirksparteiarchive der SED beteiligt an der Ausarbeitung so grundsätzlicher Leitungsdokumente wie des „Einheitsaktenplanes der SED“, der „Registraturoordnung für den Parteiapparat“, der Richtlinien über „Funktion und Aufgaben der Altregistraturen im Parteiapparat“, der Richtlinien über „Funktion und Aufgaben der Altregistraturen im Parteiapparat der SED“, des „Verzeichnisses des historisch wertvollen Schriftgutes der SED, das ständig in den Parteiarchiven aufzubewahren ist“. Inzwischen ist der Einheitsaktenplan der SED für die Ebe-

ne der Kreisleitungen entsprechend den neuen Anforderungen überarbeitet worden. An der Neufassung des Einheitsaktenplanes für die Ebene der Bezirksleitungen wird gegenwärtig gearbeitet.

Der Beschluß des Sekretariats des ZK der SED vom 25. Juli 1983 „Zentrale Erfassung der in der DDR befindlichen schriftlichen Materialien zu Personen und Sachverhalten sowie der gegenständlichen Zeugnisse des antifaschistischen Widerstandskampfes aus der Zeit von 1933–1945“ markierte eine weiteren Einschnitt in der Tätigkeit des Zentralen Parteiarchivs der SED. Alle Archive und Museen in der DDR waren aufgerufen, ihre Archivalien nach Personen und Sachverhalten des antifaschistischen Widerstandskampfes durchzusehen und die entsprechenden Angaben dem Zentralen Parteiarchiv der SED, in dem die Zentrale Erfassungsstelle eingerichtet worden war, zu übermitteln. Mitarbeiter des Zentralen Parteiarchivs und der Bezirksparteiarchive der SED arbeiten gemeinsam mit verdienten Parteiveteranen die relevanten Bestände ihrer Archive durch. In den vergangenen Jahren sind bis Anfang Februar 1989 insgesamt 431 772 Personen und Sachverhalte des antifaschistischen Widerstandskampfes erfaßt worden. Das Parteiarchivwesen der SED war bemüht, auch auf internationalem Gebiet wirksam zu werden. Besonders gut entwickelten sich die Beziehungen zu den Parteiarchiven der sozialistischen Länder, in deren Mittelpunkt der ständige Erfahrungsaustausch auf unterschiedlichsten Gebieten des Parteiarchivwesens steht. Zur weiteren Festigung der Beziehungen fand 1973 die erste Konferenz der Leiter und Vertreter der Parteiarchive sozialistischer Länder in der DDR statt(6). Vom 25. bis 27. April 1989 wurde die nunmehr neunte Konferenz dieser Art(7) wiederum in Berlin durchgeführt. Stets war es Anliegen des Zentralen Parteiarchivs der SED, internationalistische Hilfe bei der Ausbildung von Parteiarchivaren zu leisten. So studierten bei uns in den 70er Jahren vier vietnamesische und vier kubanische Freunde und Anfang der 80er Jahre ein mongolischer Freund. Sie leisten heute in ihren Ländern eine verantwortungsvolle Archivarbeit. Solidarische Hilfe und Unterstützung erwiesen wir ebenfalls den Archivaren der Sandinistischen Partei.

Mitarbeiter des Zentralen Parteiarchivs der SED führten Studien und Erfahrungsaustausche in Archiven der BRD, der Niederlande, in Österreich und in anderen Ländern durch und tauschten Kopien von Archivalien zur Bestandsergänzung aus. Andererseits empfing das Zentrale Parteiarchiv auch viele Delegationen aus dem sozialistischen und kapitalistischen Ausland, unter ihnen im Herbst vergangenen Jahres eine Delegation der Hochschule für Archivwesen Marburg und des Vereins deutscher Archivare aus der BRD, die auf der Grundlage des Kulturabkommens zwischen der DDR und der BRD zu einem Erfahrungsaustausch in der DDR weilten.

Das Zentrale Parteiarchiv der SED kann auf eine langjährige konstruktive Zusammenarbeit mit der Staatlichen Archivverwaltung der DDR und den Staatsarchiven der DDR zurückblicken. Dabei konnten Erfahrungen bei der archivwissenschaftlichen Erschließung ausgetauscht und auf der Grundlage der archivischen Zuständigkeit Dokumente übergeben werden. Mitarbeiter des Zentralen Parteiarchivs der SED traten auf wissenschaftlichen Konferenzen der Staatlichen Archivverwaltung der DDR auf und vermittelten einem großen Kreis von Archivaren unseres Landes ihre im Umgang mit dem Schiffsgut der Partei gewonnenen Erfahrungen und Kenntnisse.

Für die Parteiarchivare ist die wissenschaftliche Auswertung der Quellen ein entscheidendes Kriterium ihrer Arbeit, der Endzweck ihrer Tätigkeit. Allein die von Jahr zu Jahr wachsende Anzahl der Benutzer aus der DDR und aus dem sozialistischen und kapitalistischen Ausland ist aufschlußreich. So werteten 1988 469 Benutzer an 2 894 Benutzertagen Quellen des Zentralen Parteiarchivs der SED aus.

Die in den 40 Jahren unseres Staates erschienenen Publikationen zur Geschichte der Arbeiterbewegung wie auch zur Marx-Engels-Forschung weisen aus, daß eine beachtliche Anzahl von ihnen auf der Grundlage von Dokumenten aus dem Zentralen Parteiarchiv und den Bezirksparteiarchiven der SED entstanden ist. Zunehmend finden auch Quellen aus den Archiven der SED in wissenschaftliche Abhandlungen des Auslandes Eingang.

Mitarbeiter des Zentralen Parteiarchivs und der Bezirksparteiarchive der SED unterstützen wissenschaftliche Vorhaben der marxistisch-leninistischen Geschichtsschreibung und legen eigene Forschungsergebnisse vor. Dazu gehören über 30 Bücher und mehr als 15 Bro-

schüren, die von Mitarbeitern des Zentralen Parteiarchivs der SED in den vergangenen 25 Jahren publiziert wurden. Hervorgehoben seien Dokumentationen und Reprints zum antifaschistischen Widerstandskampf der KPD wie die Kassetten „Der antifaschistische Widerstandskampf der KPD im Spiegel des Flugblattes“, 1978 erschienen, und „Tarnschriften der KPD aus dem antifaschistischen Widerstandskampf. Originalgetreue Reproduktionen von 12 Heften aus den Jahren 1935/1936“, im Jahr 1986 erschienen. Im März dieses Jahres erschienen die Bände 1 und 2 der „Gestapo-Berichte über den antifaschistischen Widerstandskampf der KPD 1933 bis 1945“ in 3 Bänden. Mitarbeiter des Zentralen Parteiarchivs der SED bereiteten Bände mit Reden und Aufsätzen von Otto Grotewohl, Wilhelm Pieck und Heinrich Rau vor. Besondere Hervorhebung verdienen die vom Zentralen Parteiarchiv der SED vorgelegten Biographien über das Leben und das revolutionäre Wirken von Friedrich Ebert, Otto Grotewohl, Hermann Matern, Wilhelm Pieck und Walter Ulbricht. In der DDR sind diese Veröffentlichungen vor allem in der revolutionären Traditionspflege zu beliebt, ja unentbehrlichen Nachschlagewerken geworden. Eine umfangreiche Publikation, an der Parteiarchivare verantwortlich beteiligt sind, ist die in Gemeinschaftsarbeit mit dem Institut für Marxismus-Leninismus beim ZK der KPdSU und dem Institut für Geschichte der BKP beim ZK der BKP entstehende dreibändige Dokumentation „Der Reichstagsbrandprozeß und Georgi Dimitroff“. Der erste Band erschien 1982, der zweite folgt im Herbst dieses Jahres. In diesen drei Bänden sind die grundlegenden zeitgenössischen Archivalien der historischen Forschung und der gesamten Öffentlichkeit zugänglich gemacht worden. Viele Menschen werden über eine bildliche Darstellung an die Geschichte herangeführt. Das ist auch ein Grund dafür, daß die meisten Geschichtspublikationen mit aussagekräftigen Illustrationen versehen werden. In diesem Zusammenhang ist der vom Zentralen Parteiarchiv der SED 1974 vorgelegte und inzwischen in 2. und 3. Auflage erschienene Bildband „Mit der Sowjetunion für immer fest verbunden“ zu nennen. Auch die von Parteiarchivaren vorbereitete Bildbiographie „Wilhelm Pieck. 1876–1960. Bilder und Dokumente aus seinem Leben“, die anlässlich des 100. Geburtstages von Wilhelm Pieck 1975 erschienen ist, erfreut sich großen Zuspruchs. Eine umfangreiche Arbeit leisteten Mitarbeiter des Zentralen Parteiarchivs der SED bei der Veröffentlichung von Memoiren und Sammelbänden mit Erinnerungen. Die Themen dieser Publikationen sind weit gefächert. Sie reichen von Erinnerungen an Karl Liebknecht, Rosa Luxemburg und Ernst Thälmann über die Novemberrevolution in Deutschland und die Gründung der KPD bis zur Befreiung unseres Volkes vom Hitlerfaschismus 1945 und zur revolutionären Umgestaltung in unserem Lande(8).

Vom Zentralen Parteiarchiv der SED vorgelegte wissenschaftliche Arbeiten dienen auch als Vorlagen für Dokumentar- und Kurzfilme zu historischen Ereignissen der Geschichte und für die filmische Gestaltung des Lebens und des revolutionären Wirkens führender Persönlichkeiten der Arbeiterbewegung.

Mitarbeiter des Zentralen Parteiarchivs der SED verfaßten Artikel und Dokumentationen für die „Beiträge zur Geschichte der Arbeiterbewegung“, die „Zeitschrift für Geschichtswissenschaft“, für die „Neue Museumskunde“ und die „Archivmitteilungen“. Sie beteiligten sich aktiv an der täglichen Propagandaarbeit mit Artikeln für die unterschiedlichsten Presseorgane unseres Landes und vermitteln in Rundfunkvorträgen ihr historisches Wissen und ihre Kenntnisse über Quellen des Zentralen Parteiarchivs der SED. Gegenwärtig bereiten sich Mitarbeiter des Zentralen Parteiarchivs gemeinsam mit Historikern der Abteilung für Geschichte der Internationalen Arbeiterbewegung am Institut für Marxismus-Leninismus beim ZK der SED, des Zentralen Staatsarchivs Potsdam und der Humboldt-Universität zu Berlin und des Instituts für Marxismus-Leninismus beim ZK der KPdSU auf eine umfangreiche wissenschaftliche Dokumentation über die Teilnahme deutscher Internationalisten an der Großen Sozialistischen Oktoberrevolution und an der Verteidigung ihrer Errungenschaften (1917–1920) vor.

In all den Jahren wurde auch durch die Bezirksparteiarchive umfangreiches, aussagekräftiges Archivalien sowohl für die marxistisch-leninistische Geschichtsforschung als auch für die Unterstützung der Führungstätigkeit der Partei zur Verfügung gestellt. Im Bereich der Geschichtsforschung stehen seit geraumer Zeit Projekte im Mittelpunkt,

die in umfassender Weise die Geschichte der örtlichen Arbeiterbewegung und ihrer revolutionären Partei im jeweiligen Territorium darstellen. Es gibt kaum einen Bezirk der DDR, der nicht seine Geschichte erforscht und publiziert. Stellvertretend sei hier nur auf die 1987 herausgegebenen 2 Bände (von 4 vorgesehenen) zur Geschichte der Berliner Arbeiterbewegung verwiesen. Auch Geschichtskommissionen der Kreisleitungen haben sich größere Zeiträume für die Erforschung und Darstellung ihrer Geschichte vorgenommen. Gleichzeitig wird der reiche Fundus der Bezirksparteiarchive für die Erarbeitung von Kreis- und Betriebschroniken, für die Ausarbeitung von Lebensbildern revolutionärer Kämpfer und für die Veröffentlichung von Erinnerungen hervorragender Persönlichkeiten des Territoriums, für Forschungen zur Geschichte der Massenorganisationen und der bewaffneten Organe, von Betrieben und Einrichtungen sowie für die Pflege revolutionärer Traditionen genutzt. Eine große Anzahl von Publikationen belegt das anschaulich.

Die Bezirksleitungen der SED greifen bei der Lösung ihrer aktuell-politischen Aufgaben auf eine Vielzahl von Archiv-Dokumenten zurück.

Ein massenwirksamer Beitrag des Zentralen Parteiarchivs der SED im 40. Jahr der Gründung unserer Deutschen Demokratischen Republik war die gemeinsam mit der Bibliothek des Instituts für Marxismus-Leninismus beim ZK der SED vorbereitete und im „Museum für Deutsche Geschichte“ in Berlin vom 15. Februar bis 19. März 1989 durchgeführte Sonderausstellung „Kostbare Bücher und Dokumente aus der Bibliothek und dem Zentralen Parteiarchiv des Instituts für Marxismus-Leninismus beim ZK der SED“. Erstmals war interessierten Besuchern die Möglichkeit gegeben, aus dem reichhaltigen Fundus der Bibliothek und des Zentralen Parteiarchivs 800 originale Bücher und Broschüren und archivaßische Quellen aus der 150jährigen Geschichte der deutschen Arbeiterbewegung in Augenschein zu nehmen. Es waren Erstveröffentlichungen von Werken der Klassiker des Marxismus sowie Handschriften von Karl Marx und Friedrich Engels und von anderen bedeutenden deutschen Arbeiterführern zu sehen. Flugblätter, Plakate und Fotos, seltene Exemplare von Zeitungen und Zeitschriften sowie Tarnschriften erregten die Aufmerksamkeit der über 15 000 Besucher, unter ihnen FDJ-Mitglieder und Veteranen der Arbeit, Vertreter aller gesellschaftlichen Bereiche unseres Landes sowie Delegationen und Touristen aus dem sozialistischen und kapitalistischen Ausland.

Als für die Betreuung der Wilhelm-Pieck-Gedenkstätte und der Ernst-Thälmann-Gedenkstätte verantwortliche Abteilung im Institut leistet das Zentrale Parteiarchiv der SED einen wirksamen Beitrag zur Unterstützung der sich in unserer Republik zunehmend entwickelnden revolutionären Traditionspflege. Allein 1988 fanden in der Wilhelm-Pieck-Gedenkstätte 247 Führungen mit 3 514 Besuchern und in der Ernst-Thälmann-Gedenkstätte 230 Führungen mit ca. 2 900 Besuchern statt. Zu den Besuchern gehörten Arbeiter und Genossenschaftsbauern, Vertreter wissenschaftlicher Einrichtungen, Angehörige der bewaffneten Organe der DDR, Mitglieder von Jugendbrigaden und Jugendforscherkollektiven, Thälmannpioniere und ausländische Gäste. Die Führungen werden oft genutzt zur feierlichen Übergabe von Mitgliedsbüchern der SED, der FDJ oder der DSF und als Jugendstunden für die Vorbereitung junger Menschen auf das Gelöbnis der Jugendweihe.

Wie in allen Bereichen der Industrie, der Landwirtschaft und in der wissenschaftlichen Forschung unseres Landes haben sich auch die Mitarbeiter des Zentralen Parteiarchivs der SED den neuen, herangereiften Fragen der gesellschaftlichen Entwicklung, der Anwendung der Computer-Technik im einheitlichen Parteiarchivwesen gestellt. Der Austausch erster Erfahrungen mit unseren Partnern aus dem In- und Ausland hat uns in unseren Auffassungen bestärkt. Eine Konzeption zur Anwendung rechnergestützter Arbeitsmethoden im Zentralen Parteiarchiv und in den Bezirksparteiarchiven der SED für den Zeitraum 1989/1990 bildet die Grundlage für eine etappenweise Einführung der Rechentechnik.

Unseren Blick richten wir über das 40. Jubiläum der DDR hinaus auf den XII. Parteitag der SED im nächsten Jahr. Zweifelslos wird er ein Höhepunkt im gesellschaftlichen Leben unseres Landes, dessen zu erwartende Beschlüsse uns weiterer Ansporn für unsere künftige Arbeit sein werden.

(1) 70 Jahre Kampf für Sozialismus und Frieden, für das Wohl des Volkes: Thesen d. Zentralkomitees d. SED zum 70. Jahrestag d. Gründung d. Kommunist. Partei Deutschlands; Beschluß d. 6. Tagung d. ZK d. SED, 8./10. Juni 1988. — In: Einheit. — Berlin 43(1988)7. — S. 599 u. 600.

(2) Honecker, Erich: Rede auf der Festveranstaltung anlässlich des 70. Jahrestages der Gründung der Kommunistischen Partei Deutschlands, Berlin, 29. Dezember 1988. — Berlin, 1988. — S. 21 u. 22.

(3) 70 Jahre Kampf... (s. Anm. 1), S. 604.

(4) Berichte in AM 21(1971)2, 22(1972)1, 23(1973)3, 25(1975)5, 27(1977)2, 30(1980)2, 31(1981)3, 33(1983)2 und 35(1985)2.

(5) Bericht in AM 25(1975)1.

(6) Bericht in AM 23(1973)5.

(7) Berichte in AM 25(1975)5, 28(1978)3, 30(1980)2, 32(1982)2, 33(1983)5, 35(1985)6 und 37(1987)5.

(8) Deutschlands unsterblicher Sohn: Erinnerungen an Ernst Thälmann. — Berlin, 1963. — — Karl und Rosa: Erinnerungen. — Berlin, 1978. — — Unser Wilhelm: Erinnerungen an Wilhelm Pieck. — Berlin, 1979. — — Im Zeichen des roten Sterns: Erinnerungen an d. Traditionen d. dt.-sowjet. Freundschaft. — Berlin, 1974. — — Die ersten Jahre: Erinnerungen an d. Beginn d. revolutionären Umgestaltungen. — Berlin, 1979. — — ... einer neuen Zeit Beginn: Erinnerungen an d. Anfänge unserer Kulturrevolution 1945–1949. — Berlin; Weimar, 1981. — — Moser, Mentona: Unter den Dächern von Morcote: meine Lebensgeschichte / hrsg. vom Inst. für Marxismus-Leninismus beim ZK d. SED. — Berlin, 1985.

Gewerkschaftsarchive im Jubiläumsjahr der Republik

Karlheinz Kuba

Das Werden und Wachsen der Deutschen Demokratischen Republik ist untrennbar mit dem Wirken des Freien Deutschen Gewerkschaftsbundes verknüpft. Darin äußert sich die Bedeutung, die die Gewerkschaften als Interessenvertreter der Arbeiter, Angestellten und Angehörigen der Intelligenz im Leben der DDR besitzen. „Jeder Schritt der gesellschaftlichen Entwicklung in unserem Lande ist auf das engste mit der Initiative, dem Rat und der Tat der Gewerkschaften verbunden“, würdigte das Zentralkomitee der SED in seiner Grußadresse an den 11. FDGB-Kongreß den gewerkschaftlichen Anteil an der Verwirklichung der auf das Wohl des Volkes und den Frieden gerichteten Gesellschaftsstrategie der SED(1). Den Beitrag des FDGB vor allem einer neu herangewachsenen Generation von Gewerkschaftsmitgliedern zu verdeutlichen ist ein wichtiges Anliegen der geschichtsideologischen Arbeit des FDGB. Sie fördert damit die Bereitschaft der 9,5 Millionen Gewerkschafter, mit ihrem ganzen Wissen und Können für die Sache der Arbeiterklasse und aller Werktätigen, für Sozialismus und Frieden einzutreten. Dem fühlen sich Gewerkschaftshistoriker und mit ihnen alle Mitarbeiter der Gewerkschaftsarchive verpflichtet.

Die Gewerkschaftsarchivare haben sich stets als aktive Partner der Historiker verstanden. Die Ausarbeitung einer Gesamtdarstellung der Geschichte des FDGB, dann ihre Propagierung sowie die weiteren Forschungen und Publikationen haben nachhaltig alle Arbeitsgebiete der Gewerkschaftsarchive, von der Bestandsergänzung bis zur Auswertung, beeinflußt. Das vertiefte gewerkschaftliche Erbe- und Traditionsverständnis forderte ein differenzierteres Geschichtsbild. Die Gewerkschaftsgeschichte hat sich deutlich als eigenständige Teildisziplin der Geschichtswissenschaft der DDR profiliert. Zugleich nahm die Untersuchung gewerkschaftsgeschichtlicher Aspekte in den Forschungen einer ganzen Reihe weiterer Teildisziplinen größeren Raum ein(2). Damit wurden erheblich mehr aussagekräftige organisationseigene Quellen von der Forschung benötigt, die von den Gewerkschaftsarchiven gesichert und zunehmend auswertungsbezogen erschlossen werden mußten.

Sicherung einer optimalen Quellenbasis

Das Bedürfnis, die durch den Faschismus und Krieg zerstreuten Quellen zur Geschichte der deutschen Gewerkschaftsbewegung zu sammeln und für die politischen Klärungsprozesse über Weg und Ziel der Gewerkschaften zu nutzen, hatte bereits 1946 den Anstoß gegeben, beim Bundesvorstand des FDGB ein Archiv einzurichten. Andere Vorstände folgten dem Beispiel. Doch neueres Schriftgut aus der Zeit

nach 1945 gelangte zunächst kaum in die Archive. Die Gewerkschaftsarchive, die im Gründungsjahr der DDR bestanden, beschränkten sich fast ausschließlich auf Pressedokumentation, mit der sie die aktuellen propagandistischen und Leitungsaufgaben der Vorstände unterstützten. Erst die tiefgreifenden Strukturänderungen im FDGB vom Mai 1949 machten es notwendig, beim Archiv des Bundesvorstandes eine Altregistratur einzurichten. Sie sollte die Akten der aufgelösten Hauptabteilungen aufnehmen.

Eine ähnliche Situation ergab sich für die Industriegewerkschaften und Gewerkschaften im Jahre 1958. Eine Reihe von Zusammenschlüssen und Neubildungen von Industriegewerkschaften waren Veranlassung, ein zentrales Archiv einzurichten, um die Akten der aufgelösten Zentralvorstände zu sichern. Zu diesem Zeitpunkt waren jedoch viele Akten von Zentralvorständen, die bereits nach der Reorganisation der Industriegewerkschaften in den Jahren 1949/1950 ihre aktuelle Bedeutung für die Leitungstätigkeit eingebüßt hatten, verlorengegangen. Lediglich die Bestände der IG Metall, der ehemaligen IG Eisenbahn und der Gewerkschaft Unterricht und Erziehung reichen bis 1946, mit einzelnen, besonders wertvollen Akten bis in die Gründungsphase 1945 zurück. Bei der IG Bergbau sind ausgewählte Akten in geringem Umfang ebenfalls seit 1946 erhalten. Die Mehrzahl der Industriegewerkschaften ist mit eigenen Beständen jedoch erst seit Beginn der fünfziger Jahre überliefert. Für die ersten Jahre nach 1945 steht daher nur der Bestand des FDGB-Bundesvorstandes für die Auswertung zur Verfügung.

Auch in den ebenfalls 1958 eingerichteten Bezirksgewerkschaftsarchiven setzt die Überlieferung vielfach erst Mitte der fünfziger Jahre ein. Von den Akten der früheren Landesvorstände sind nur Reste, vorwiegend aus den beiden letzten Jahren ihres Bestehens, in die Archive gelangt. Während vom FDGB-Landesvorstand Sachsen-Anhalt immerhin mehr als 500 Akteneinheiten erhalten blieben, sind es vom Landesvorstand Thüringen nur 70. Um so wichtiger sind die Bestände einzelner Kreisvorstände, die bis 1945 zurückreichen.

Erst mit fortschreitender Ordnung und Verzeichnung der Bestände konnten die Gewerkschaftsarchive einen genauen Überblick über Umfang und Wert des Archivgutes gewinnen. Wenn zu Beginn der sechziger Jahre die beiden zentralen Gewerkschaftsarchive(3) jeweils 500 lfm, die 15 Bezirksgewerkschaftsarchive jeweils ca. 150 bis 200 lfm Archivgut übernommen hatten, so muß davon ausgegangen werden, daß darunter in erheblichem Umfang kassationsreifes Schriftgut war. Das bestätigen die Kassationsraten der einzelnen Archive in den folgenden Jahren. 1964 wurde erstmals ein einheitlicher Aktenplan für die gesamte Organisation eingeführt, wodurch sich die Schriftgutverwaltung deutlich verbesserte. 1968 folgte ein Schriftgutbewertungsverzeichnis. In allen Gewerkschaftsarchiven wurde konzentriert an der Erschließung der Bestände gearbeitet.

Heute verwahren die Gewerkschaftsarchive ca. 6500 lfm Archivgut. Das Zentrale Gewerkschaftsarchiv verfügt mit knapp 2.000 lfm über rund 30 Prozent der Gesamtüberlieferung. Den Hauptteil bilden die Bestände der zentralen Gewerkschaftsorgane, das heißt, des Bundesvorstandes des FDGB mit etwa 800 lfm und der Zentralvorstände der IG und Gewerkschaften, unter denen die IG Metall mit ca. 300 lfm am umfangreichsten ist. Für die Bezirksgewerkschaftsarchive wurde 1985 eine einheitliche Tektonik eingeführt. Sie ermöglichte erstmals einen genauen Überblick über die Struktur der Überlieferung. Danach bilden in allen Archiven der Bezirksvorstand des FDGB etwa ein Viertel, die Bezirksvorstände der IG und Gewerkschaften ein weiteres Viertel und die Bestände der Kreisvorstände etwa die Hälfte des Gesamtumfangs. Bestände aus den Jahren 1945 bis 1952 fallen mit rund drei Prozent der Überlieferung kaum ins Gewicht. Die wichtigste Aktengruppe stellen in allen Beständen die Protokolle der Delegiertenkonferenzen, Vorstandssitzungen und Sekretariatssitzungen dar.

Damit bieten die Gewerkschaftsarchive eine bedeutende Quellenbasis für die Erforschung der Geschichte des FDGB seit 1945. Die kontinuierliche, planmäßige Erweiterung der Bestände stößt jedoch auch auf Probleme. Manche Lücke der vergangenen Jahre ist heute kaum noch zu schließen. Die deutliche Verringerung der schriftlichen Berichterstattungen, das berechtigte Bemühen um Kürze in den Leitungsvorlagen hinterläßt auch in den achtziger Jahren zunehmend weniger Informationen für die künftige Geschichtsforschung.

Zum ständigen Bemühen der Gewerkschaftsarchive um die Erhaltung historisch aussagefähigen Schriftgutes der Vorstände kommt daher die verstärkte Sicherung persönlicher Dokumente, von Nachlässen verstorbener Funktionäre, noch mehr aber von Erinnerungen der noch lebenden Zeugen der Ereignisse. Das bestätigt der Wert der 46 Nachlässe, die leider oft nur bruchstückhaft im Zentralen Gewerkschaftsarchiv überliefert sind. Besondere Beachtung verdienen die Nachlässe der Unterzeichner des Gründungsauftrages des FDGB Otto Brass, Roman Chwalek, Bernhard Göring und Hermann Schlimme sowie der Mitglieder des Sekretariats des FDGB-Bundesvorstandes Adolf Deter, Carl Fugger, Paul Geisler, Grete Groh-Kummerlöh, Adolf Kaufmann, Walter Maschke, Kurt Meier und Josef Orlopp.

Ein detailliertes, problemorientiertes und differenziertes Bild der Geschichte des FDGB erfordert auch eine tiefe Erschließung der Archivbestände, um den Archivaren zu ermöglichen, auf die Fragen der Forschung zu antworten. So sind die Bestände der Industriegewerkschaften wegen der geringen Erschließungstiefe bisher kaum in die Auswertung einbezogen worden. Dagegen hat sich ein in mehrjähriger Arbeit angelegter Schlagwortkatalog der Beschlüsse des FDGB-Bundesvorstandes, seines Präsidiums und Sekretariats fördernd auf den schnellen Zugriff zu Sachthemen ausgewirkt. Gleiches gilt für ein umfangreiches Personenregister zu diesen Beschlüssen, das kurzfristig biographische Auskünfte ermöglicht. Auf längere Sicht wird die Erschließung der Archivbestände jedoch nicht ohne die Nutzung moderner Methoden der Informationsspeicherung und -verarbeitung auskommen. Stärker als bisher müssen auch die Arbeitsergebnisse der Gewerkschaftsarchive in Form von Bestandsübersichten, Spezialinventaren und anderen Bestandsinformationen den Historikern bekanntgemacht werden.

Auswertung der Bestände

Die Gewerkschaftsarchive standen neben ihren Leistungen für aktuelle Leitungsaufgaben der Organisation stets auch der wissenschaftlichen Forschung offen. Jedoch waren die Möglichkeiten anfangs bescheiden. Noch zu Beginn der sechziger Jahre nahmen jährlich nur etwa 20 Benutzer das Zentrale Gewerkschaftsarchiv in Anspruch. Im Jahre 1962 beriet der Bundesvorstand des FDGB auf seiner 14. Tagung die gewerkschaftlichen Aufgaben auf dem Gebiet der Geschichtsforschung und -propaganda. Er regte verstärkte Arbeiten zur Geschichte der Betriebe sowie zu Schwerpunktthemen der Geschichte der Arbeiter- und Gewerkschaftsbewegung an. Damit nahmen die Anforderungen an die Gewerkschaftsarchive schnell zu. In den sechziger und siebziger Jahren überwogen noch Benutzer von Universitäten und wissenschaftlichen Instituten, vor allem der Humboldt-Universität Berlin, der Karl-Marx-Universität Leipzig und der Akademie für Gesellschaftswissenschaften beim ZK der SED, die gewerkschaftliche Archivbestände für Forschungen unter anderem zur Geschichte der Arbeiterklasse der DDR, zur Wirtschaftspolitik und zur Bündnispolitik der SED auswerten. In schnell wachsender Zahl kamen Studenten der Gewerkschaftshochschule „Fritz Heckert“ hinzu.

Seit Ende der siebziger Jahre ist die Gewerkschaftsgeschichte im engeren Sinne zum zentralen Anliegen der Gewerkschaftsarchive geworden. Fast drei Viertel der Benutzer behandeln seitdem unmittelbar Themen der Geschichte des FDGB. Die Ergebnisse haben sich in einer ganzen Reihe von Dissertationen und Publikationen niedergeschlagen(4). Mit der Bildung der Forschungsgruppe Geschichte des FDGB an der Gewerkschaftshochschule „Fritz Heckert“ im Frühjahr 1977 begann eine für beide Seiten fruchtbare Zusammenarbeit, die über Benutzerleistungen weit hinausgeht. Die frühzeitige Einbeziehung des Zentralen Gewerkschaftsarchivs in Forschungsvorhaben ermöglichte eine umfassende Ermittlung und Nutzung der vorhandenen Quellen. Die Archivare konnten zugleich ihre speziellen Kenntnisse der Organisationsgeschichte einbringen, die genauere Kenntnis der Fragestellungen der Forschungen wirkte sich günstig auf die Bewertung des Archivgutes und seine Erschließung aus.

Ohne Zweifel besteht der wichtigste Beitrag der Gewerkschaftsarchive zur Gewerkschaftsgeschichte in der Bereitstellung archivalischer Quellen zur Direktbenutzung. Dabei geht es ihnen nicht in erster Linie um die Zahl der Benutzer, obwohl auch diese beachtlich gestiegen ist. Vor allem aber hat sich die Intensität der Auswertung erheblich erhöht.

Das Zentrale Gewerkschaftsarchiv unterhält enge Arbeitsbeziehungen zu den Mitgliedern der Forschungsgruppe Geschichte des FDGB, bei denen der Archivar direkt in den Forschungsprozeß einbezogen wird. Es werden nicht nur die eigenen Bestände zur Auswertung bereitgestellt, sondern Bestandsinformationen aus anderen Archiven eingeholt und gezielte Benutzungen vermittelt. Studenten der Gewerkschaftshochschule, die historische Themen in ihrer Diplomarbeit behandeln, werden in speziellen Lehrveranstaltungen in die Archivarbeit eingeführt. Solche Einführungen in die Auswertung archivalischer Quellen sind von besonderer Bedeutung für die Geschichtskommission des FDGB, in denen viele geschichtsinteressierte Laien an der Ausarbeitung von Chroniken ihrer Organisationsbereiche mitwirken. An einigen Chroniken sind Archivare unmittelbar als Autoren beteiligt.

Die Gewerkschaftsarchivare leisten auf vielfältige Weise einen eigenen Beitrag zur gewerkschaftlichen Geschichtspropaganda. Sie halten Vorträge an Gewerkschaftsschulen, unterstützen die Traditionspflege in Arbeitskollektiven und gestalten kleinere Ausstellungen oder beteiligen sich an größeren. Das Berliner Bezirksgewerkschaftsarchiv war konzeptionell und mit Exponaten an der Gestaltung der ständigen Ausstellung zur Geschichte der Berliner Gewerkschaftsorganisation beteiligt. Hier finden inzwischen zahlreiche Veranstaltungen statt, Aufnahmen junger Gewerkschaftsmitglieder, Gesprächsrunden der Schulen der sozialistischen Arbeit und Geschichtsvorträge vor Arbeitskollektiven. Eine Reihe von Archivaren veröffentlicht regelmäßig Beiträge zur Gewerkschaftsgeschichte in der Gewerkschafts- oder der Bezirkspresse. Sie sind vor allem als Mitglieder der Kommissionen zur Erforschung der örtlichen Arbeiterbewegung an der geschichtsideologischen Arbeit im Territorium beteiligt.

Auf der Tagung des Rates für Geschichtswissenschaft der DDR zur Gewerkschaftsgeschichte im Oktober 1987 verwies die Stellvertreterin des Vorsitzenden des FDGB-Bundesvorstandes, Johanna Töpfer, auf die enge Verbindung von Erforschung und Propagierung der Gewerkschaftsgeschichte. Die Geschichte ist zu einem Instrument politischer Bildung und Erziehung in der Gewerkschaftsarbeit geworden. Gerade im vierzigsten Jahr unseres Staates verknüpfen sich damit Erwartungen an eine lebendige, zu neuen Taten mobilisierende Vermittlung der revolutionären Erfahrungen beim Aufbau der sozialistischen Gesellschaft. Mit der Erschließung und Bereitstellung neuer Quellen wollen die Gewerkschaftsarchive dazu beitragen, daß dieser Weg der DDR gründlicher erforscht, differenzierter und kritischer untersucht und gewertet und damit noch überzeugender dargestellt werden kann.

(1) Protokoll des 11. FDGB-Kongresses : vom 22. bis 25. April 1987 in Berlin, Hauptstadt d. DDR. – Berlin, 1987. – S. 5.

(2) Vgl.: Deutschland, Heinz: Aufgaben der Gewerkschaftsgeschichte. – In: BZG 30(1988)3. – S. 305–315.

(3) Das Archiv des Bundesvorstandes des FDGB und das Archiv der Zentralvorstände der IG und Gewerkschaften wurde 1968 zum Zentralen Gewerkschaftsarchiv vereinigt.

(4) Als wichtigste seien genannt: Geschichte des Freien Deutschen Gewerkschaftsbundes. – Berlin, 1982. – Geschichte des FDGB : Chronik 1945–1986. – 3., erw. Aufl. – Berlin, 1987. – Deutschland, Heinz ; Förster, Alfred ; Lange, Ernst Egon: Vertrauensmann seiner Klasse – Herbert Warnke : e. biograph. Skizze. – Berlin, 1982. – Wegbereiter : 32 Porträtskizzen. – Berlin, 1987.

Literaturhinweis:

Akademie der Künste der Deutschen Demokratischen Republik : Handbuch 1982–1986 / [Hrsg. im Auftr. d. Präs. d. Akad. d. Künste d. DDR, Direktorat Öffentlichkeitsarb. Zsstellg. u. Red.: Daniel Hoffmann-Oswald. – Berlin : Henschelverlag Kunst und Gesellschaft (Kommissionsvertrieb, 1988). – 343 S. : Ill. 18.– M ISBN 3–86050–001–5

Aus dem Inhalt: Geschichte, Arbeitsweise und Struktur; Forschungsergebnisse; Archivarbeit; Übersicht über Publikationen, Bestände der Zentralen Akademiebibliothek, der Akademie-Archive, Dokumentationen und Sammlungen; Liste der Mitglieder seit der Gründung; Angaben zu Leben und Werk der 109 ordentlichen Mitglieder; Preise und Preisträger u. a.

Quellensicherung und Betriebsgeschichte

Zur Entwicklung und Funktion der Verwaltungsarchive der Organe, Betriebe und Einrichtungen

Rainer Kohlisch

Mit der Verwirklichung einer neuen, der sozialistischen Produktionsweise in der Deutschen Demokratischen Republik wird der Charakter unserer Epoche mitbestimmt(1). Dieser nun schon über vier Jahrzehnte währende Prozeß brachte allen Bürgern soziale Sicherheit und einen hohen Lebensstandard. Auf der in diesem Prozeß geschaffenen sozialökonomischen Basis entwickelte sich ein sozialistischer Staat, dessen dynamisches Hauptwirkungsprinzip ein neuer Typ der Demokratie ist. Die gesellschaftliche Entwicklung und das geistig-kulturelle Leben rezipieren alles Progressive der Geschichte und entwickeln es in neuer Qualität fort.

Diese Entwicklung vollzieht sich jedoch nicht im Selbstlauf, sondern nur durch ständiges Einwirken des subjektiven Faktors, vor allem durch ständige Entwicklung der Führungsrolle der Partei der Arbeiterklasse. Den notwendigen „Erfahrungsstoff für Gesellschaftsstrategie“ und für die politisch-ideologische Arbeit liefert die Geschichte(2). Dabei spielt der eigene Erlebensbereich für den Einzelnen eine nicht zu unterschätzende Rolle, historische Prozesse im Rahmen der Territorial-, Betriebs-, Orts- und Heimatgeschichte sind für den Lernenden und den Betrachter in besonderem Maße verständlich, nacherlebbar und emotional ansprechend. „Die Verantwortung eines jeden gestern, heute und morgen wird damit begreifbar und zum festen Bestandteil des Denkens und Handelns der Menschen“(3). Bereits in den ersten Jahren nach der Zerschlagung des Faschismus, in der ökonomisch angespannten Situation beim Aufbau der antifaschistisch-demokratischen Ordnung und in den Anfangsjahren des sozialistischen Staates und des sozialistischen Archivwesens wurde deshalb der Sicherung der potentiellen Quellen über die historischen Prozesse an der Basis des gesellschaftlichen Lebens große Aufmerksamkeit gewidmet.

Schon 1946 erfolgte auch die Schaffung von Voraussetzungen für die Sicherung des Archivgutes der Wirtschaft in staatlichen Archiven durch einen Befehl der SMAD zur Errichtung eines Zentralarchivs in der sowjetischen Besatzungszone. Damit war eine revolutionierende Regelung zum Aufbau einer soliden Quellenbasis über die Geschichte derjenigen Klasse getroffen worden, die von nun an die gesellschaftliche Entwicklung auf unserem Territorium führend gestaltete. Damit wurde zunächst vor allem die Sicherung von Dokumenten aus der kapitalistischen Epoche angestrebt und bewirkt, doch diese Bestimmung trug grundlegenden Perspektivcharakter „im Hinblick auf die mit der Veränderung der Produktionsverhältnisse beginnende Umwälzung der ökonomischen Basis“(4).

Bereits 1949 wurde mit rechtskräftigen Anordnungen die Sicherung der Unterlagen bzw. Dokumente in Volkseigentum überführter Betriebe oder auch im Geschäftsverkehr nicht mehr benötigter Akten verfügt(5). Für die nun anstehende Abrechnung mit dem faschistischen Regime sowie für spätere historische Forschungen über die Geschichte der neuen machtausübenden Klasse übernahmen jetzt Archive, die unter der Verfügungsgewalt der Arbeiterklasse standen, die entsprechenden Dokumente und stellten sie gleichzeitig für die Auswertung in deren Interesse zur Verfügung.

Eine Anordnung vom 26. Februar 1950 erlegte allen staatlichen Organen und Einrichtungen die Unterhaltung von Verwaltungsarchiven auf, und mit der am 27. April 1950 folgenden Anweisung zur Errichtung von Betriebsarchiven bestanden bereits vor dem Regierungsbeschluß über die Archivorganisation die Rechtsgrundlagen für den Teil des späteren Staatlichen Archivfonds, der insbesondere von Geschichtsbewußtsein bildendem Wert ist. Die neue Qualität zeigte sich am deutlichsten in der am 13. Juli 1950 beschlossenen Verordnung über das Archivwesen in der DDR sowie der dazu erlassenen Ersten Durchführungsbestimmung(6). Die Betriebs- und Verwaltungsarchive wurden hier als immanenter Bestandteil des im Aufbau befindlichen einheitlichen staatlichen Archivwesens eingeordnet(7). Davon ausgehend erließen das Ministerium des Innern und andere verantwortliche

zentrale Organe eine Reihe Anordnungen über die Errichtung von Verwaltungsarchiven in den einzelnen Bereichen des Staates und der Wirtschaft.

Im Rahmen des sich entwickelnden und profilierenden sozialistischen Archivwesens stellten die Verwaltungsarchive der staatlichen Organe und Einrichtungen sowie die Betriebsarchive der sozialistischen Wirtschaft, d. h. der Betriebe und wirtschaftsleitenden Organe, noch unterschiedliche Archivtypen dar. Im Grundsatz stimmten die Aufgabenstellungen jedoch überein: Die Archive der Organe, Betriebe und Einrichtungen sicherten und sichern das in deren Tätigkeit entstehende dienstliche Schriftgut, stellen es einerseits für die praktische, ökonomische und rechtliche Nutzung zur Verfügung und bereiten es andererseits zur Ergänzung der Quellenbasis über die Geschichte der sozialistischen Revolution und des Aufbaus der sozialistischen Gesellschaft in der DDR auf(8). In Richtlinien zu den erlassenen Rechtsvorschriften wurden methodische Grundsätze für die Organisation und Arbeitsweise sowie die fachliche Tätigkeit dieser Archive bei der Bestandsergänzung, Bewertung und Erschließung bis hin zur Auswertung formuliert. Charakteristisch und bis in die Gegenwart gültig und aktuell sind vor allem die komplexe Verantwortung für die Dokumente vom Zeitpunkt ihrer Entstehung bzw. ihres Eingangs im Bereich der Schriftgutverwaltung bis zur Einstufung als dauernd aufzubewahrendes Archivgut, also als Geschichtsquelle, bzw. bis zur Kassation nach Erlöschen der praktischen Relevanz sowie die Aufgabenstellungen zur Unterstützung der Betriebsgeschichtsschreibung, Traditionsarbeit und Bewußtseinsbildung unter den Werktätigen, Beschäftigten und Angehörigen.

Bereits 1952 konnten Bestehen und Wirken von über 5 000 Betriebsneben einer großen Zahl von Verwaltungsarchiven konstatiert werden(9). Die nun anstehenden Probleme ihrer organisatorischen und fachlichen Profilierung und vollen Integration in ein einheitliches sozialistisches Archivwesen konnten jedoch erst mit der Verordnung über das staatliche Archivwesen von 1976 gelöst werden. Auf der Grundlage von aus dem Entwicklungsstand der sozialistischen Gesellschaft abgeleiteten und wissenschaftlich begründeten Zuständigkeitsregelungen und Bewertungskriterien(10) wurden alle Organe, Betriebe und Einrichtungen den Wertkategorien 1 oder 3 zugeordnet sowie erstere in die Nomenklaturen der Endarchive aufgenommen und damit auch einer klar definierten Zuständigkeit zugewiesen. Der bis dahin nicht eindeutige typologische Charakter der Betriebsarchive im Spannungsfeld von Zwischen- und Endarchiven konnte nun exakt bestimmt werden. Gleichzeitig sind auf dieser Grundlage die allgemeinen Aufgaben der Verwaltungsarchive gemäß § 9 der 1. Durchführungsbestimmung zur Archivverordnung in Verbindung mit den spezifischen Aufgaben entsprechend der Wertkategorie des jeweiligen Registraturbildners präziser faßbar und abzugrenzen. Diese spezifischen Aufgaben bestehen für die Verwaltungsarchive der Registraturbildner 1 vor allem in der Vorbereitung des dienstlichen Schriftgutes für die Durchführung des Bewertungsverfahrens durch das zuständige Endarchiv, die Bearbeitung der als Archivgut bestimmten Dokumente für die Übergabe in das Endarchiv als Ergänzung der historischen Quellenbasis. Die von den Endarchiven vorzuweisende Bilanz der Übernahme von Archivgut beruht auf dieser Leistung der Verwaltungsarchive. Hinzu kommt als Aufgabe von hoher politisch-ideologischer Bedeutung die Bereitstellung des dienstlichen Schriftgutes und Archivgutes für die betriebsgeschichtliche Forschung und Traditionsarbeit sowie die Unterstützung der Betriebshistoriker bei der Nutzung des bereits im Endarchiv befindlichen Betriebsbestandes, vor allem im Zusammenhang mit den dort vorhandenen korrespondierenden Beständen.

Die Verwaltungsarchive von Registraturbildnern der Wertkategorie 3 tragen eine besondere Verantwortung für die Sicherung der Quellen der Geschichte ihrer Betriebe und für die Traditionsarbeit. Hohe Anforderungen werden jedoch auch an die Kenntnis der Archivare über Quellen und Bestände zur Geschichte des eigenen Betriebes in anderen Archiven gestellt(11). Die Leistungen und Ergebnisse der Verwaltungsarchive in der Betriebsgeschichtsforschung, der Traditionsarbeit in den Betrieben und Einrichtungen und damit ihr Beitrag zur Herausbildung eines sozialistischen Geschichtsbewußtseins und der Verbundenheit der Werktätigen und Mitarbeiter mit ihrer Wirkungsstätte lassen sich nur schwer erfassen. Sie stellen sich meist nur in in-

ternen Publikationen, als Beiträge in Betriebszeitungen oder nur als Zuarbeit und Dokumentenbereitstellung dar bzw. werden oft gar nicht ausgewiesen. Das Wirken von 2 398 Betriebsgeschichtskommissionen(12) läßt auf die umfangreichen Anforderungen an die Archive nach Quellenbereitstellung und sachkundiger Mitarbeit des Archivars schließen. Auch die Existenz von 1774 Traditionskabinetten in Betrieben und Einrichtungen(13) zeugt von den Aktivitäten geschichts- und traditionsorientierten Wirkens, an denen auch die Verwaltungsarchive Anteil haben.

Als herausragende Leistungen sind unbedingt die Betriebsgeschichten des Petrochemischen Kombinats Schwedt, der Leuna-Werke „Walter Ulbricht“, des VEB Schwermaschinenbau „Karl Liebknecht“ Magdeburg, der Eisen- und Hüttenwerke Thale und der LPG Lüssow zu nennen. Aber auch in den 1986 bis 1988 erschienenen 104 Publikationen zur Betriebsgeschichte und 172 Arbeiten zur Geschichte der örtlichen Arbeiterbewegung aus den Jahren 1986/87 stecken Leistung und Anteil von Verwaltungsarchiven(14). Die größten Reserven zur Erhöhung der Leistungsfähigkeit und Wirksamkeit der Verwaltungsarchive liegen im Bereich der Leitung und Anleitung durch die zentralen Staatsorgane, wie es im § 9 der Verordnung über das staatliche Archivwesen fixiert ist. Insbesondere durch kontinuierliche und qualifikationsgerechte Besetzung der Archive ist unter den aktuellen Anforderungen eine höhere Effektivität zu erreichen.

Beispielgebend für eine gute Leitungstätigkeit auf Schwerpunktgebieten kann die Staatliche Zentralverwaltung für Statistik bei der Arbeit mit einem System von Leitarchiven, der Einführung der EDV und der Erarbeitung eines Rahmenaktenplanes mit Aufbewahrungsfristen genannt werden. Das Ministerium für Kohle und Energie kann als Ergebnis seiner fachlichen Leitungstätigkeit die Erarbeitung von Schriftgutbewertungsverzeichnissen für die unterstellten Bereiche vorweisen, während z. B. die Ministerien für Schwermaschinen- und Anlagenbau, Glas- und Keramikindustrie sowie Post- und Fernmeldewesen viele methodische Erfahrungen in der kollektiven und operativen Anleitung sowie der Weiterbildung nachweisen können.

Die wenigen Beispiele zeigen, daß die Archive dieses bedeutenden Bereiches des staatlichen Archivwesens mit Zuversicht dem 40. Jahrestag der DDR und dem XII. Parteitag entgegensehen und im bevorstehenden 40. Jahr seit Erlaß der grundlegenden archivischen Rechtsvorschriften eine umfassende Bilanz ihrer Entwicklung ziehen können.

(1) Geschichte – Erfahrungsstoff für Gesellschaftsstrategie. – In: ND 1989–04–08/09. – S. 3.

(2) Ebenda.

(3) Honecker, Erich: Reden und Aufsätze. – Bd. 6. – Berlin, 1980. – S. 98f.

(4) Archivwesen der Deutschen Demokratischen Republik: Theorie u. Praxis / von e. Autorenkoll. unter Ltg. von Botho Brachmann. – Berlin, 1984. – S. 32.

(5) Anordnung vom 28. Dezember 1949 über die Aufbewahrung im Geschäftsverkehr nicht mehr benötigter Schriftstücke und Akten. MBl. 1950 Nr. 1–2.

(6) Verordnung vom 13. Juli 1950 über das Archivwesen der Deutschen Demokratischen Republik. GBl. 1950 Nr. 78 S. 661.

(7) Archivwesen ... (s. Anm. 4), S. 38ff. (Betriebsarchive sind hier und im weiteren nur die Verwaltungsarchive und reponierten Altregistraturen der Betriebe der volkseigenen Wirtschaft – d. Verf.).

(8) Vgl. hierzu und zu den folgenden Ausführungen: Anweisung vom 27. 4. 1950 zur Errichtung von Betriebsarchiven. MBl. 1950 Nr. 10. — Richtlinie für die Anlage von Betriebsarchiven. Ebenda. — Anordnung vom 26. 2. 1951 zur Errichtung von Verwaltungsarchiven. MBl. 1951 Nr. 9. — Richtlinie für die Einrichtung von Verwaltungsarchiven. Ebenda. (Siehe auch: AM 1 (1951) 1. — S. 7.)

(9) Archivwesen ... (s. Anm. 4), S. 44.

(10) Verordnung vom 11. 3. 1976 über das staatliche Archivwesen. GBl. 1976 T. I S. 165. (Im folg.: AVO) — Gold, H.-S.; Kluge, R.: Kommentar zu den neuen Rechtsvorschriften für das staatliche Archivwesen. — In: AM 26 (1976) 4. — S. 136ff.

(11) Auf die Bedeutung der Korrespondenz von Quellenkategorien und Beständen in der betriebsgeschichtlichen Arbeit weisen die Verfasser des Handbuchs zur Betriebsgeschichte (Berlin, 1988) an vielen Stellen mit Nachdruck hin. — Siehe aber auch: Lokale Geschichte in Betriebszeitungen. — In: Neuer Weg. — Berlin 44 (1989) 10. — S. 383. — Geschichtsforschung nie abgeschlossen. — In: Neuer Weg 44(1989)9. — S. 346.

(12) Heinz, H.: Begegnung mit historischem Erbe. In: Einheit. — Berlin 44 (1989) 4. — S. 375.

(13) Ebenda.

(14) Ebenda.

Die Entwicklung der Verwaltungsarchive in der Kohle- und Energiewirtschaft

Rita Silberborth

Seit der Inkraftsetzung der Verordnung über das staatliche Archivwesen 1976 sowie der im § 9 formulierten Verantwortung der zentralen Staatsorgane und wirtschaftsleitenden Organe für ihren jeweiligen Verantwortungsbereich, zeichnet sich im Bereich des Ministeriums für Kohle und Energie auf dem Gebiet des Archivwesens folgender Entwicklungsweg ab.

Im Ergebnis des im Mai 1977 durchgeführten Kontrolleinsatzes von Vertretern der Staatlichen Archivverwaltung in Verwaltungsarchiven des Bereiches des Ministeriums für Kohle und Energie wurden der Stand der Archivarbeit ermittelt und die zu lösenden Aufgaben festgelegt.

Der Stand war, daß ein koordinierendes Organ seitens des Ministeriums gegenüber den Leitarchivaren der damals bestehenden VVB fehlte, die zwar die Anleitung und Kontrolle der Verwaltungsarchive ihres Verantwortungsbereiches durchführten, aber unabhängig voneinander und in unterschiedlicher Qualität. Zur Gewährleistung einer durchgängigen und einheitlichen fachlichen Anleitung der Verwaltungsarchive vom Ministerium über die VVB (ab September 1980 Kombinate) bis zu den Betrieben erfolgte der Einsatz eines Leitarchivars des Ministeriums, der im November 1977 seine erste Beratung mit den nachgeordneten Leitarchivaren und den Verwaltungsarchivaren der dem Ministerium direkt unterstellten Einrichtungen durchführte.

Die spezifischen Aufgaben des Leitarchivars des Ministeriums bzw. des wirtschaftsleitenden Organs bestehen in der

- zusätzlichen Anleitung und Kontrolle der Verwaltungsarchive des jeweiligen Verantwortungsbereiches,
- Erarbeitung und Durchsetzung von Grundsatzdokumenten wie Rahmenarchiv- und Benutzungsordnungen, Schriftgutordnungen etc. sowie Mitarbeit an der Erarbeitung von Aktenplänen und Schriftgutbewertungsverzeichnissen,
- Erarbeitung von Orientierungen der Planung und Berichterstattung der Archivarbeit,
- Organisierung und Durchführung von Erfahrungsaustauschen und Fachvorträgen auf den jährlichen Arbeitsberatungen und Auswertung der Ergebnisse der Berichterstattung,
- Zusammenarbeit mit der Staatlichen Archivverwaltung und den zuständigen Endarchiven.

Hervorzuheben ist dabei die Doppelfunktion des Leitarchivars, die darin besteht, daß er einmal der Leitarchivar für die Kombinatebetriebe und zum anderen der Leiter des Verwaltungsarchivs des Stammbetriebes ist.

Wir können heute feststellen, daß seit den regelmäßigen Arbeitsberatungen mit den Leitarchivaren eine Reihe positiver Ergebnisse verzeichnet werden können.

Es hat sich unter den Leitarchivaren eine kameradschaftliche und vertrauensvolle Zusammenarbeit herausbildet, die sich darin äußert, daß positive Ergebnisse verallgemeinert werden und daß der Erfahrungsaustausch auch außerhalb der Beratungen weitergeführt wird, was auch zum Abbau von Niveauunterschieden führte. Folgende Ergebnisse konnten bisher erreicht werden:

- Die Rahmenarchiv- und Benutzungsordnungen der Kombinate, die durch die Leitarchivare erarbeitet wurden, befinden sich auf dem neuesten Stand und bilden die Grundlage für die Archiv- und Benutzungsordnungen der ihnen unterstellten Betriebe und Einrichtungen.
- Ganz wesentlich für die Aufgabenerfüllung und die Bedeutung der Verwaltungsarchive war die Regelung seitens des Ministeriums für Kohle und Energie, diese einheitlich den Leitern der Büros der Generaldirektoren bzw. Direktoren der Einrichtungen zu unterstellen.

Die Arbeitsbedingungen der Verwaltungsarchivare konnten spürbar verbessert werden, so daß kaum Fluktuationen auftraten.

- Im März 1978 wurde unter der Leitung des Leitarchivars des Ministeriums eine Arbeitsgruppe gebildet, die die Aufgabe hatte, einen Rahmenaktenplan für den gesamten Bereich des Ministeriums zu erarbeiten. Er wurde 1981 durch Verfügung des Ministers für Kohle und Energie in Kraft gesetzt.

- Auf der Grundlage des Rahmenaktenplanes wurden im Zeitraum 1981–1985 im Bereich des Ministeriums für Kohle und Energie zehn Schriftgutbewertungsverzeichnisse aller Kombinate und Einrichtungen der Kohle- und Energiewirtschaft erarbeitet und von der Staatlichen Archivverwaltung bestätigt.
- Von der Leitstelle des Ministeriums wurde eine Orientierung für die Arbeit auf dem Gebiet des Archivwesens bis 1990 erarbeitet, die von den Leitarchivaren für ihren Verantwortungsbereich umgesetzt wurde.

Schwerpunkte der Beratungen des Leitarchivars des Ministeriums waren:

- Einflußnahme der Verwaltungsarchivare auf die Schriftgutverwaltung in den aktenführenden Stellen,
- Durchsetzung einer planmäßigen und vollständigen Übergabe von dienstlichem Schriftgut der aktenführenden Stellen an das Verwaltungsarchiv,
- Erarbeitung der Nachweiskartei der aktenführenden Stellen,
- Mitarbeit des Verwaltungsarchivars bei der Betriebsgeschichtsschreibung,
- Sicherung des dienstlichen Schriftgutes der Betriebsgewerkschaftsleitungen und der SED-Grundorganisationen,
- Einstufung der Registraturbildner des Bereiches Kohle und Energie in die Wertkategorien 1 bzw. 3 und die damit verbundene Verantwortung,
- Auswertung der wissenschaftlichen Archivtagungen der Staatlichen Archivverwaltung,
- Erarbeitung einer Kartei über die personelle Besetzung und materiell-technische Ausstattung der Verwaltungsarchive sowie einer Übersicht über die Nutzung und den Inhalt der Archivräume,
- Auswertung der Beratung der Staatlichen Archivverwaltung mit den Verwaltungsarchivaren zentraler Staatsorgane.

Diese Aufzählung ließe sich noch weiter fortsetzen. In den Beratungen wurden die neuesten Erkenntnisse und Erfahrungen auf dem Gebiet des Archivwesens den Leitarchivaren vermittelt. Dies fand seine Fortsetzung bis hin zu den Verwaltungsarchivaren der Kombinatebetriebe. Daß einige Leitarchivare auch bereit sind, ihr erworbenes Wissen weiterzugeben, zeigt ihre Bereitschaft, an einigen Grundsatzdokumenten wie am „Rahmenverzeichnis für die vereinfachte Kassation typischer Schriftgutkategorien“ oder am „Leitfaden für Archivare“ und an der Überarbeitung der „Kartei der aktenführenden Stellen“ mitzuwirken. Auch Studenten der Fachschule für Archivwesen wurden in ihrer Ausbildung durch Verwaltungsarchive des Bereiches Kohle und Energie unterstützt.

Zu nennen wäre noch die Erarbeitung eines zusätzlichen Bewertungshilfsmittels für die Verwaltungsarchive der Registraturbildner der Wertkategorie 3, in dem Dokumente erfaßt wurden, die der Registraturbildner langfristig für rechtliche und ökonomische Zwecke sowie für die Betriebsgeschichtsschreibung aufzubewahren hat.

Zur Verbesserung der Schriftgutverwaltung in den aktenführenden Stellen wurde von zwei Leitarchivaren ein „Handbuch für Archivbeauftragte“ erarbeitet.

Weitere Schwerpunkte der Archivarbeit werden künftig sein:

- die qualifikationsgerechte Besetzung der Verwaltungsarchive entsprechend der organisatorischen Stellung, dem Archivtyp und der Bestandslage mit Fachkadern,
- Erhöhung der Wirksamkeit der Leitarchivare der Kombinate auf dem Gebiet der Anleitung und Kontrolle der Verwaltungsarchive ihres Verantwortungsbereiches sowie Ausarbeitung und Aktualisierung grundsätzlicher Leitungs- und Arbeitsdokumente auf dem Gebiet des Archivwesens,
- Erarbeitung von Informationen über im Verwaltungsarchiv vorhandenes dienstliches Schriftgut zu Schwerpunktaufgaben in den Leitungs-, Produktions- und sozialen Prozessen des Betriebes, was auch zum Ansehen des Archivs beiträgt,
- Regelmäßige Ordnung und Verzeichnung des langfristig aufzubewahrenden dienstlichen Schriftgutes und des Archivgutes auf der Grundlage der OVG,
- Erhöhung der Qualität der Schriftgutverwaltung mit der Durchsetzung und kontinuierlichen Fortschreibung des Aktenplanes und der

Aktenverzeichnisse zur Gewährleistung eines ständigen Überblickes über das gesamte dienstliche Schriftgut, das in den aktenführenden Stellen entsteht,

- Planmäßige und vollständige Erfassung und Sicherung des gesamten dienstlichen Schriftgutes durch regelmäßige Führung der Aktenverzeichnisse und der Kartei der aktenführenden Stellen,
- Durchsetzung der erarbeiteten Schriftgutbewertungsverzeichnisse in den Kombinat- und Einrichtungen auf der Grundlage innerbetrieblicher Weisungen,
- Kontinuierliche Bewertung des dienstlichen Schriftgutes sowie dessen Kassation nach Ablauf der Aufbewahrungsfristen,
- Regelmäßige Übergabe der Ablieferungsverzeichnisse der Registraturbildner der Wertkategorie 1 an das zuständige Endarchiv und Bearbeitung der dort festgelegten A-Positionen sowie Einhaltung der Termine der Übergabvereinbarungen zwischen Verwaltungsarchiv und Endarchiv.

Die hier dargelegten Ergebnisse, Erfahrungen und Aufgaben der Verwaltungsarchive der Kohle und Energiewirtschaft zeigen, daß der Verwaltungsarchivar ein hohes Fachwissen, parteiliches Verhalten und Engagement bei der Durchsetzung seiner Aufgaben besitzen muß, um voll auf dem Gebiet der „Vorfelddarbeit“ wirksam werden zu können, und daß er dazu die Unterstützung seines staatlichen Leiters und die der Organe des staatlichen Archivwesens benötigt.

Das Verwaltungsarchiv des Rates des Bezirkes Potsdam

Lothar Person

Das Verwaltungsarchiv des Rates des Bezirkes Potsdam konnte Ende 1988 ein neues Gebäude beziehen (siehe AM 5/89). Damit wurden die materiellen Voraussetzungen für seine Funktionsfähigkeit entscheidend verbessert.

Erhöhte Aufmerksamkeit ist in der weiteren Arbeit des Verwaltungsarchivs der lückenlosen Erfassung und Übernahme des dienstlichen Schriftgutes und vor allem des Archivgutes aus allen aktenführenden Stellen zu widmen; denn der Registraturbildner Bezirkstag/Rat des Bezirkes ist auf Grund seiner gesellschaftspolitischen Bedeutung weiterhin der wichtigste Registraturbildner in der Nomenklatur des Staatsarchivs Potsdam. Es gilt, besonders die schriftliche Dokumentation des Bezirkstages/Rates des Bezirkes über die Durchführung der sozialistische Revolution und die Gestaltung der entwickelten sozialistischen Gesellschaft in der DDR entsprechend der Zuständigkeit vollständig zu sichern. Um diese Aufgabe zu lösen, ist in den Fachbereichen des Rates des Bezirkes noch eine umfangreiche Überzeugungsarbeit zu leisten. Deshalb wird das Verwaltungsarchiv seine Anleitungs- und Kontrolltätigkeit gegenüber den aktenführenden Stellen intensivieren und sich dabei insbesondere auf die Erfassung und Sicherung des Archivgutes konzentrieren.

Das Verwaltungsarchiv des Rates des Bezirkes wird als Verwaltungsarchiv eines Registraturbildners der Wertkategorie 1 in regelmäßigen Abständen vom Staatsarchiv Potsdam, dem zuständigen Endarchiv, angeleitet. Diese Anleitungstätigkeit und die sich daraus ergebenden Aufgaben für das Verwaltungsarchiv sind in der Kooperationsvereinbarung, die jährlich zwischen dem Stellvertreter des Vorsitzenden des Rates des Bezirkes für Inneres und dem Direktor des Staatsarchivs Potsdam abgeschlossen wird, konkret festgelegt. Jährlich erfolgt die Bewertung des übernommenen dienstlichen Schriftgutes aus den Fachbereichen des Rates des Bezirkes durch das Staatsarchiv anhand der Ablieferungsverzeichnisse, die jeweils im 1. Quartal des darauffolgenden Jahres geschlossen an das Staatsarchiv übergeben werden. Die für die Übergabe an das Staatsarchiv vorgesehenen Akteneinheiten werden in den Ablieferungsverzeichnissen gekennzeichnet. Bei Notwendigkeit werden ausgewählte Akteneinheiten durch eine Mitarbeiterin des Staatsarchivs vor Ort im Verwaltungsarchiv durchgesehen, um eine endgültige Bewertungsentscheidung zu treffen. In regelmäßigen Abständen erfolgt die Übergabe des Archivgutes an das Staatsarchiv auf der Grundlage von neu erstellten Ablieferungsverzeichnissen. Zur Zeit ist die Dokumentation des Bezir-

kes bis zum Entstehungsjahr 1971 und bei einigen Fachbereichen auch darüber hinaus an das Staatsarchiv übergeben und wird dort bearbeitet. Im 2. Halbjahr 1989 sind weitere Aktenübergaben vorgesehen.

Zum 40. Jahrestag der Gründung der DDR kann eine positive Entwicklung des Verwaltungsarchivs des Rates des Bezirkes, vor allem bei der Schaffung der räumlichen Voraussetzungen, abgerechnet werden. Nun gilt es, das Archiv schrittweise zu einem Konsultationspunkt für die Arbeit des örtlichen Archivwesens im Bezirk Potsdam zu entwickeln. Unter anderem werden bei entsprechenden Gelegenheiten staatliche Leiter verschiedener Ebenen durch die neuen Räume des Verwaltungsarchivs geführt und Erläuterungen zu archivfachlichen Fragen, besonders zu den Aufgaben und zur gesellschaftlichen Funktion der Archivarbeit gegeben.

Seit Jahren werden Praktika der Studenten der Fachschule für Archivwesen „Franz Mehring“ Potsdam im Verwaltungsarchiv durchgeführt. 1988 wurde ein Betriebspraktikum im Rahmen der Erwachsenenqualifizierung zum Archivassistenten für einen Kollegen aus dem VEB Mikroelektronik „Karl Liebknecht“ Stahnsdorf abgesichert. Die Aktivitäten des Verwaltungsarchivs in der Öffentlichkeit, die sich u. a. in der Mitarbeit an einer Dokumentation zum 40. Jahrestag der Gründung der DDR mit dem Titel „Der Bezirk Potsdam – Partner des Auslandes“ zeigen, sind in den nächsten Jahren, besonders auch im Hinblick auf den 40. Jahrestag der Bildung des Bezirkes Potsdam 1992, weiter zu verstärken. Damit wird die Rolle und Ausstrahlung des Verwaltungsarchivs innerhalb des Rates des Bezirkes schrittweise erhöht.

Ergebnisse und Aufgaben in der archivarchivischen Hochschulausbildung der DDR

Botho Brachmann

Allen Ausbildungseinrichtungen, die sich mit den Geschichtswissenschaften beschäftigen, ist der 40. Jahrestag der Gründung der DDR auch Anlaß, über Erreichtes und zukünftige Anforderungen der Hochschulausbildung nachzudenken. Eine moderne Lehre soll in der Einheit mit der Forschung im archivarchivischen Direkt- und postgradualen Studium mithelfen, daß die Absolventen des Bereichs Archivwissenschaft der Sektion Geschichte der Humboldt-Universität zu Berlin als der einzigen Ausbildungsstätte für Diplom-Archivare in der DDR dem Alltag ihres Berufes auf einem hohen professionellen Niveau entsprechen können. Die Diskussionen, die im Rat der Sektion Geschichte der Humboldt-Universität zwischen Lehrkörper und Studenten 1988/89 geführt worden sind, haben deutlich gemacht, daß das Überdenken der Studienpläne mit großer Sorgfalt vorzunehmen ist.

Bei einer Bilanz der archivwissenschaftlichen bzw. der berufspraktischen Tätigkeit der Absolventen des Bereichs sowie der notwendigen Vorausschau auf das kommende Jahrzehnt und über das Jahr 2000 hinaus gilt es auch hier, die Dialektik von Kontinuität und Wandel zu betonen (1). Für die konzeptionellen Aspekte der zukünftigen modernen Lehre bedeutet dies, bereits von der Aus- und Weiterbildung zu gewährleisten, daß die vorhandenen Archivbestände der Staats- und Stadtarchive, der Archive der Akademien und Hochschulen, der Parteien und gesellschaftlichen Organisationen usw. (Urkunden, Akten, Amts- und Stadtbücher, Karten, Pläne, Risse, Bilder, Filme, Tonaufzeichnungen u. a. m.) stets sachgemäß erschlossen, materiell-physisch gut erhalten für die Benutzung bzw. Auswertung zur Verfügung zu stellen sind. Erforderliches Wissen und berufliche Fähigkeiten sind deshalb bei den auszubildenden Studenten zu reproduzieren und zu aktualisieren. Der Aspekt der Kontinuität und das niveauvolle Anknüpfen an das Erreichte hat zum Ziel, daß der Archivar den Nutzern ein anregender Partner bleibt. Hinzu kommen selbstverständlich neue Gesichtspunkte, die sich mit der Notwendigkeit zur Integration neuer Medien, zur EDV-Adaption und stärkeren Berücksichtigung technischer und archivrechtlicher Aufgaben umschreiben lassen. Damit werden sich die archivwissenschaftlichen Teilgebiete, auf die im Hochschullehrbuch „Archivwesen der DDR. Theorie und Praxis“ (2)

eingegangen worden ist, weiter differenzieren. Insofern schließt moderne Lehre auch einen Wandel in der Umsetzung der Studienpläne und Lehrprogramme ein. Diesbezügliche Überlegungen sind für die Proportionen zwischen den Fachgebieten in Abstimmung mit der historischen Ausbildung im Direktstudium angestellt worden(3). Sie unterliegen einer weiteren Diskussion und Konkretisierung. Der Lehrkörper des Bereichs, der sich aus erfahrenen Praktikern der Staatsarchive und der Staatlichen Archivverwaltung, von Literatur- und Medienarchiven zusammensetzt, bietet die Gewähr, Neues gebührend zu berücksichtigen. Bei den Proportionen der Studententafel ist nicht an eine Ausweitung der Zahl der Lehrveranstaltungen, sondern an eine Verstärkung der Möglichkeiten zum Selbststudium der Studenten gedacht. An der Universität dominiert erfahrungsgemäß nicht die Vollständigkeit in der Lehre, sondern das Exemplarische, um die methodologische und theoretische Befähigung anzuerziehen, auftretende Aufgaben selbständig adäquat lösen zu können. Hierfür hat die Praxis der Ausbildung wichtige Hilfsmittel zur Verfügung gestellt. Die stattliche Reihe von Hochschullehrbüchern auf dem Gebiet der Geschichte wird fachspezifisch u. a. durch das 1964 begonnene und Anfang der 80er Jahre abgeschlossene Regelwerk für die Erschließung der verschiedenen Archivgutarten ergänzt. Notwendig bleibt allerdings dessen Vereinheitlichung und Ergänzung unter Einbeziehung der bei den neuen Medien auf diesem Gebiet erworbenen Erfahrungen. Die Publikation „Archivarbeit rationell“(4) und der 1988 vorgelegte „Leitfaden für Archivare“(5) sind wie das Hochschullehrbuch durch die Verbindung von Richtlinien und Arbeitsabläufen, durch das pädagogisch-didaktische Zusammenführen des Instrumentariums archivarischer Tätigkeit einschl. der Bewertungshilfsmittel (Dokumentationsprofil, Archivgut- und Schriftgutbewertungsverzeichnisse) für eine moderne Aus- und Weiterbildung unverzichtbar geworden(6).

Es besteht Übereinstimmung, daß das Berufsbild des wissenschaftlichen Archivars bei Berücksichtigung spezifisch informationswissenschaftlicher und dokumentationswissenschaftlicher Komponenten gleichzeitig historisch und interdisziplinär orientiert ist. Dementsprechend hat sich in der Aus- und Weiterbildung der Archivalschulen in Europa und anderenorts in den vergangenen drei Jahrzehnten die Archivwissenschaft durch Verallgemeinerung gewonnener Erfahrungen als eine selbständige Disziplin neben den historischen Hilfswissenschaften und der Quellenkunde, aber auch neben der Bibliothekswissenschaft, der Dokumentationswissenschaft und Museologie profiliert.

Hinsichtlich der beruflichen Grundfragen des Archivars ist deshalb aus der europäischen Erfahrung und sicher nicht nur dieser, die Bindung der Quellen der Archive an historische Abläufe zu betonen. Alle speziellen archivarisches Arbeitsgänge von der Sicherung und der Übernahme, der Bewertung und Kassation, der Bestandsbildung und Erschließung bis hin zu den Findhilfsmitteln, Publikationen und Editionen sind sowohl von konkreten Sachfragen als auch von historischen Abläufen und deren Kenntnis durch den Archivar geprägt. Somit ist das historische Prinzip für den Archivar – im Unterschied zur Bibliotheks- und Informationswissenschaft, die beide primär logisch und nicht historisch orientiert sind – unverzichtbar. Hier liegen mit Sicherheit im Vergleich zwischen Archiv- und Bibliotheksschulen Divergenzen, während sich vom Inhalt und von der Methode her Konvergenzen in technisch-konservatorischer, in dokumentalistischer Hinsicht wie in der selbstverständlichen Pflicht zur Zusammenarbeit mit den Nachbarwissenschaften ergeben.

Nirgendwo in der Welt kann gegenwärtig eine Archivalschule dem gesamten Spektrum der Archivtypen einer Gesellschaft vom Studienplan her entsprechen, und der objektive Bedarf an Archivaren ist in allen Ländern erheblich größer als er durch die Ausbildungseinrichtungen befriedigt werden kann. Daraus erwächst gesetzmäßig die Notwendigkeit der Weiterbildung des Personals der Archive auf unterschiedlichem Niveau und für unterschiedliche Funktionen.

Die internationalen Seminare und Kolloquien, die 1988 in Marburg, Paris und Prag zu Ausbildungsfragen stattgefunden haben, betonten neben der längst überfälligen gegenseitigen Information und Bestandsaufnahme, daß die Qualifizierung der Archivare ein kooperatives Anliegen ist, das langfristig zu einer Harmonisierung und Lastenverteilung zwischen etablierten Archivalschulen und nichtstaatlichen Organisationen – wie Internationaler Archivrat (ICA), Internationale

Föderation der Filmarchive (FIAF), Internationale Föderation der Fernseharchive (FIAT), Internationale Assoziation der Schallarchive (IASA) – sowie archivarisches Berufsverbänden führen sollte. Die Berichterstattung in Marburg über die traditionellen Archivalschulen in Frankreich, in Österreich, in den Niederlanden, in Italien, in der VR Polen, in der ČSSR, in der VR Ungarn, in der UdSSR, in der SFR Jugoslawien, der DDR und BRD(7) wurde beim Internationalen Kolloquium in Paris durch Beiträge zu beruflichen Grundfragen des Archivars, zur Struktur eines archivarisches Studienplanes und zur Organisation einer Lehre für die Archivverwaltung erweitert(8).

Unter Einbeziehung der umfangreichen Erfahrungen Großbritanniens, der USA, aber auch von Ländern mit einer jüngeren Tradition, wie z. B. Australien(9), wurden konzeptionelle Aspekte ausführlich diskutiert. Dabei zeigte sich, daß es weltweit sowohl einen Mangel an Lehrkräften als auch an Lehrbüchern, Lehrmaterialien und differenzierten Studienplänen gibt. Bis zum XII. Internationalen Archivkongreß in Kanada 1992 sind deshalb im dritten mittelfristigen Terminplan des Internationalen Archivrates weitere Symposien, Seminare und Kurse zu Ausbildungsfragen sowie die Bereitstellung von Studien, Publikationen und Lehrmaterialien geplant(10).

In allen Bereichen des Archivwesens expandiert somit international die Notwendigkeit eines Erfahrungsaustausches ohne Vorbehalte unter Beachtung von Varianten, die mit Unterstützung der Internationalen Föderation der Bibliotheksverbände (IFLA) und der Internationalen Vereinigung der Musikbibliotheken (IAML) nicht nur in Entwicklungsländern eine Einbindung der Archive in Bibliotheksschulen versucht haben. Auch zukünftig werden sich mit Sicherheit Alternativen ergeben. Bekanntlich müssen Mitarbeiter der Musikarchive, der Archive von Massenmedien, aber auch im Bereich der Medizin oder der Geologie usw. zunächst das inhaltliche Verständnis für die spezielle Disziplin besitzen, um überhaupt in der Lage zu sein, die erwähnten archivarisches Arbeitsgänge zu beherrschen. Hier bietet sich z. B. für audiovisuelle Spezialarchive bzw. für neuartige Medien in traditionellen Archiven vor allem die Gewinnung von Außenseitern an, die über ein akademisches Studium oder autodidaktisch die jeweils erforderlichen Kenntnisse erworben haben und bereit sind, sich die Methodologie archivarisches Arbeit systematisch zu eigen zu machen. Denn die Annahme, daß eine hochschulmäßig integrierte oder selbständige Archivalschule im Direktstudium diese Voraussetzungen für die interdisziplinäre Vielfalt der Archive gewährleistet, ist selbst an einer Universität nicht realisierbar. Dort ist allenfalls die Fachkombination des Archivars mit der Geschichtswissenschaft, mit der Literatur- und Kunstwissenschaft, der Wirtschafts- und Rechtswissenschaft, vielleicht noch mit der Journalistik machbar. Die Medien, die Technik- und Naturwissenschaften kommen erfahrungsgemäß zu kurz, weil der konkrete organisatorische Ablauf des Direktstudiums nur wenige Varianten berücksichtigen kann.

Umgekehrt kann das Problem der Qualifizierung in Archiven in Ausnahmefällen gelöst werden, wenn einzelne Archivare so flexibel und motiviert sind, daß sie sich die für die neuen Medien technisch sowie inhaltlich erforderlichen Kenntnisse und Fertigkeiten im Selbststudium oder durch in-house-Training aneignen.

Für die DDR geht die gesellschaftliche Analyse von Qualifizierungsfragen des kommenden Jahrzehnts unter Beachtung der demographischen Struktur davon aus(11), daß sich die im Bildungsniveau in den vergangenen vier Jahrzehnten zwischen Hochschulkadern, Fachschulabsolventen und Facharbeitern/Meistern entstandenen Proportionen nicht grundlegend verändern werden. Damit ist für den Beruf des Archivars (wie für andere Spezialberufe) keine Erweiterung der Zahl der Studenten im Direktstudium über den jetzigen zweijährigen Immatrikulationsrhythmus zu erwarten. Erkennbar bleibt deshalb nur die Möglichkeit, die Weiterbildung in allen ihren individuellen und organisierten Formen, an der Universität vor allem als postgraduale Ausbildung, zu fördern, um wenigstens die einfache Reproduktion des Berufsstandes zu gewährleisten, weil sich die Zahl neuer Absolventen und der in das Rentenalter eintretenden Kollegen annähernd ausgleicht.

Die sich ergänzenden Studienformen – Direkt- und postgraduales Studium – haben Vor- und Nachteile(12). Der postgraduale Student, der bereits ein Diplom als Historiker, Filmwissenschaftler, Germanist usw. besitzt, z. T. auch promoviert ist, kennt sich in der Methode der

Wissensaneignung aus und muß sich für seine Berufsarbeit, die er neben dem Studium ausübt, das entsprechende archivarisches Fachwissen aneignen.

Dabei kann sich bei einigen Teilnehmern der Nachteil bemerkbar machen, daß sie mit der historischen Methode nicht genügend vertraut sind. Im Laufe der vier Semester müssen sie deshalb versuchen, das historische Prinzip und Herangehen verstehen zu lernen, um ihren Archivbeständen, sei es in einem Medien-, Literatur-, in einem Theaterarchiv usw., gerecht werden zu können. Die Lehrveranstaltungen zur Geschichte der politischen Organisation der Gesellschaft, die auf die Zeit des Feudalismus und Kapitalismus sowie auf die sozialistische Entwicklung eingehen, sind hierbei von außerordentlicher Bedeutung.

Die Sektion Geschichte der Humboldt-Universität zu Berlin bietet für die Realisierung des Studienplanes Archivwissenschaft im Direktstudium sowohl für die historische als auch für die archivarisches Ausbildung außerordentlich gute Bedingungen, die in der DDR vergleichsweise vielleicht noch einmal an der Karl-Marx-Universität in Leipzig gegeben wären. Die Vorteile, die die Ausbildung im Direktstudium aufweist, sind nicht zuletzt in der gediegenen historischen Qualifizierung durch ein Kollektiv auch international anerkannter Hochschullehrer der Bereiche Mittelalter, Deutsche Geschichte/DDR-Geschichte, UdSSR/Sozialistisches Weltssystem und Allgemeine Geschichte zu sehen. Über die Lehrveranstaltungen und die vorgegebene Literatur werden die Studenten in die aktuellen Diskussionen einbezogen, so daß sie sich den für die berufliche Tätigkeit erforderlichen historischen Horizont aneignen können. Das hat gerade deshalb besondere Bedeutung, weil mit der Bewahrung des Archivgutes als Kulturgut das Verständnis für Erbe und Tradition einschl. der unterschiedlichen Interpretation in den Wissenschaften ausgeprägt sein muß. Die Hauptstadt der DDR mit einer Vielzahl staatlicher, organisationseigener, wissenschaftlicher Archive incl. der Massenmedien hat außerdem sowohl für Berufspraktika, aber auch für die Absolventenlenkung eine große Zahl von Möglichkeiten, die für die Ausbildung günstig sind. Ungeachtet dessen ist es im Direktstudium trotz des Einsatzes von Lehrbeauftragten aus den Archiven, trotz der Praktika, Lehrausflüge und Exkursionen bei den Studenten auf Grund des Lebensalters natürlich schwieriger als bei der Weiterbildung, die Berufsmotivation deutlich auszuformen und attraktiv zu machen. Diese Mühe teilen wir aber mit jeder anderen Fachrichtung, wobei die Vorbildwirkung der auszubildenden Archivare in besonderer Weise gefragt ist.

Chronologie der absolvierten Studienformen

Postgraduales Studium (Alter zwischen 25 und ca. 50 Jahre)	Direktstudium (Alter zwischen 19 und ca. 30 Jahre)	Fernstudium (Alter zwischen 25 und ca. 45 Jahre)
1950-1951		
1951-1953		
1953-1955		
1956-1957		
1957-1958		
1958-1960		
1960-1962		
1963-1964		
1965-1966		
1967-1968	1967-1972	
	1968-1973	
1969-1970	1969-1974	
	1971-1975	1971-1976
1972-1974		1973-1978
	1977-1982	1977-1982
1978-1980	1978-1983*	
	1979-1984	
	1981-1986	
	1983-1988	
	1985-(1990)	
1986-1988	1988-(1993)	

* Studenten der VR Vietnam

Seit 1950/51 sind bis Ende 1988 ca. 365 Diplom-Archivare, darunter 1978-1983 15 vietnamesische Absolventen, am Bereich Archivwissenschaft ausgebildet worden, worüber die obige Chronologie Auskunft gibt. Wenn man die ursprünglichen Voraussetzungen in unserem Lande nach der Zerschlagung des Faschismus und die seitdem gemachten Anstrengungen miteinander vergleicht, ist dies ein beachtliches Ergebnis vor allem auch der an der Aus- und Weiterbildung beteiligten Lehrkräfte(13).

In diesem Zusammenhang ist es vielleicht nicht uninteressant, darauf einzugehen, wie sich die Relationen der Lehrgebiete des Bereichs Archivwissenschaft bei den vergebenen Diplomarbeiten entwickelt haben. Wenn man diese einerseits als Qualifizierungsnachweis und andererseits als einen speziellen Beitrag zur Forschung wertet, dann ergibt sich folgender Überblick:

Geschichte der politischen Organisation der Gesellschaft (44 %); Archivwissenschaft, Schriftgutverwaltungslehre, Archivgeschichte (40 %); Literarische Handschriftenkunde, Aktenkunde des Staates und der Wirtschaft (6 %); Schriftkunde (Paläographie) (4 %); Diplomatie (3 %); Wirtschafts- und Sozialgeschichte, Quellenkunde (3 %). Im Rahmen des umfangreichen Lehrgebietes der Geschichte der politischen Organisation der Gesellschaft als symbiotischer Disziplin des Archivars haben sich ca. 2/3 der Arbeiten mit Themen zum Feudalismus und Kapitalismus (ca. 100 Arbeiten) beschäftigt, während solche zur Geschichte der sozialistischen Gesellschaft (ca. 60 Arbeiten) in den letzten zwei Jahrzehnten eine verstärkte Beachtung erfahren haben. Aus der Aufgabe, vorhandene Bestände benutzbar zu halten und hinzukommende in guter Qualität zu erschließen, wird angenommen, daß sich die Aufschlüsselung der Diplomarbeiten nach Lehrgebieten in der Tendenz bis zum Jahr 2000 wahrscheinlich nicht stark verändern wird. Die Geschichte der politischen Organisation der Gesellschaft, die Untersuchung von Strukturen und Entwicklungen bei Bestandsbildern wird weiterhin dominieren.

Schließlich sei bei dieser Gelegenheit, die auch über Ergebnisse der Studienformen informiert, noch eine zusammenfassende Übersicht gegeben, die mit Archivtypen den gegenwärtigen Einsatzbereich der Hochschularchivare benennt, soweit dies zu ermitteln war: 1. Staatsarchive sowie Staatliche Archivverwaltung, Fachschule für Archivwesen, Zentralstelle für Genealogie; 2. Archive von Parteien und gesellschaftlichen Organisationen; 3. Räte der Städte, der Kreise, Verwaltungsarchive von Ministerien und anderen staatlichen Verwaltungen; 4. Archive der Akademien, Universitäten und Hochschulen sowie von Film, Funk und Fernsehen; 5. Wirtschaftsarchive (Kombinate, Betriebe); 6. Archive von Kirchen und Religionsgemeinschaften sowie sonstige Bereiche.

In der Tendenz werden dies auch zukünftig die Einsatzbereiche von wissenschaftlichen Archivaren sein, wobei sich eine leichte Zunahme bei der Vermittlung von Absolventen in Archive der Akademien, Universitäten und Hochschulen sowie Medien abzeichnet. Die Aufzählung bringt also bedingt eine quantitative Rangfolge zum Ausdruck. Hinsichtlich der Archive von Parteien und gesellschaftlichen Organisationen sei bemerkt, daß unter Führung der SED in der DDR im demokratischen Block vier mit ihr befreundete Parteien (CDU, LDPD, NDPD, DBD) und 80 gesellschaftliche Organisationen, die insgesamt noch etwa 120 verschiedene Verbände und Gesellschaften umfassen, wirken. Um das Problem der Wirtschaftsarchive aus der Sicht der Ausbildung zu verdeutlichen, ist zu erwähnen, daß es 1988 in der DDR 148 zentral- und 126 bezirksgeleitete Kombinate in Industrie und Bauwesen gab, denen rund 4 000 Betriebe mit 3 Mio. Beschäftigten angehörten. Die personellen Anforderungen werden für die Betriebs- und Kombinatearchive steigen, sich jedoch nur partiell befriedigen lassen, wenn man die Zahl der Kombinate bzw. Betriebe bedenkt.

Bei der Ausbildung am Bereich Archivwissenschaft der Humboldt-Universität zu Berlin ist über die Lehrkräfte und feste Kontakte mit den verschiedensten Archiven in der DDR eine hohe Praxisverbundenheit gewährleistet. Berufspraktische Tätigkeit vor der Aufnahme des Studiums und nach Abschluß des 1., 3. und 4. Studienjahres sowie die häufig erfolgende Vergabe des Diplomthemas unter Beachtung der Absolventenlenkung erleichtern die Verbindung von Theorie und Praxis. Auch für die Zukunft sind die Berufspraktika mit steigenden Anforderungen im Ablauf des Studiums unverzichtbar. Überraschend war bei den Veranstaltungen des Jahres 1988, daß es anderen Ländern

große Schwierigkeiten bereitet, die praktische Ausbildung im Rahmen des Direktstudiums zu realisieren. Deshalb wird zu gegebener Zeit über den langjährigen Erfahrungsschatz der DDR, die dabei gestellten Praktikumsaufgaben, noch gesondert zu berichten sein.

Es ist versucht worden, die Verwendung des Begriffs der modernen Lehre durch die Darlegungen zu umschreiben. Innerhalb derselben soll die Bereitschaft vermittelt werden, neue Entwicklungen und Tendenzen im Fachgebiet zu integrieren sowie die Studenten zu befähigen, ihrerseits eine solche Grundhaltung einzunehmen. Da erfahrungsgemäß Studien- und Lehrprogramme nicht im Selbstlauf umzusetzen sind, kommt dem Lehrkörper und seiner Motivation, seinem weltanschaulichen, geschichtswissenschaftlichen und theoretischen Wissen, ergänzt durch das eigene engagierte Wirken als Archivar und die Überzeugung von der gesellschaftlichen Relevanz des Berufes, die bestimmende Rolle zu. Die gesellschaftspolitische Analyse zur Entwicklung der Aus- und Weiterbildung in der DDR, die bereits 1980 gegeben worden ist, hat für die bildungspolitische und wissenschaftstrategische Entwicklung die zunehmende Gleichrangigkeit des Direktstudiums und der Weiterbildung betont. Die Richtigkeit dieser Feststellung wird durch die inzwischen stattgefundenen Entwicklungen bestätigt.

Dabei ist das Beherrschen der Dialektik von Bildungsvorlauf und Reproduktion von Bildung für jede Hochschule eine immer wieder auftretende Notwendigkeit, um in Bezug auf die Lehre und Forschung, auf das Verhältnis von Theorie und Praxis einen klaren Blick für die Realitäten zu bewahren. Da die theoretische Verallgemeinerung des Erkenntniszuwachses aus der Praxis nicht immer sogleich auf den „Begriff“ gebracht werden kann, ist gemeinschaftliches Nachdenken erforderlich, um unsere Adressaten, die Studenten, zu erreichen.

In der spezifischen Arbeit des Bereichs Archivwissenschaft als einer von über 100 Fachrichtungen an der Humboldt-Universität zu Berlin wird davon ausgegangen, daß die notwendige Aufgeschlossenheit für Neues und Modernes, für den Bildungsvorlauf einerseits inhaltliche, technische und methodische Aspekte sowie andererseits bekannte Themen unter neuen Fragestellungen, z. B. das Verhältnis Archivgut – Sammlungsgut, Entwicklung der archivalischen Quellenkunde, die Integration neuer Medien usw., in sich einschließt. Da diese Bereitschaft nicht als ein abstraktes Bekenntnis realisiert wird, sind auch solche Teilgebiete wie Archivtechnik und Archivrecht (Urheberrecht, Copyright, Datenschutz) zu berücksichtigen. Die Integration von Verfahren der Information und Dokumentation und die EDV-Adaption im Alltag des Archivars wird sich quantitativ verstärkt im Ausbildungsprozeß niederschlagen. Solange es aber eine Aus- und Weiterbildung gibt, ist das Konzept, wie sie zu gestalten ist, nie abgeschlossen. Proportionen zwischen den Lehrgebieten sind zu wahren, eventuelle Disproportionen sind zu überwinden, aber auch neue können entstehen. Widersprüche in der Entwicklung, die im einzelnen unwillkommen sind, werden sich nicht vermeiden lassen. Mit dem Blick auf die Zukunft ist unser Berufsbild zur Erörterung von Innovationen geeignet, wozu auch die Organisationsstrukturen gehören müssen, innerhalb deren sich die Aus- und Weiterbildung vollzieht.

(1) Aufgaben der Universitäten und Hochschulen in der entwickelten sozialistischen Gesellschaft. (Beschluß des Politbüros des Zentralkomitees der Sozialistischen Einheitspartei Deutschlands vom 18. März 1980). – In: V. Hochschulkonferenz der DDR 1980: Protokoll. – Berlin, 1980. – S. 361 ff.

(2) Berlin, 1984.

(3) Vgl. Studienplan für die Fachrichtung Archivwissenschaft in der Grundstudienrichtung Geschichtswissenschaften (Titelnummer: 510 132) zur Ausbildung an Universitäten und Hochschulen der DDR. – Berlin, 1984. – 17 S.; entsprechende Lehrprogramme 1985. Die Gesamtstundenzahl des Studienplanes wurde gegenüber 1975 um über 500 Std. zu Gunsten des Selbststudiums gesenkt.

(4) Archivarbeit rationell: Arbeitsabläufe. – Berlin, 1984. – 186 S.

(5) Leitfaden für Archivare: Ratgeber für d. prakt. Arbeit in Verwaltungs-, Kreis- u. Stadtarchiven. – Berlin, 1988. – 301 S.

(6) Methodische Richtlinien zur Bewertung von dienstlichem Schriftgut. – Berlin: Staatsverlag, 1989. – 192 S., – Best. Nr. 002600.

(7) Vgl.: Veröffentlichungen der Archivschule Marburg, Institut für Archivwissenschaft; Nr. 14 (Marburg 1989).

(8) Vgl. die Beiträge von J.P. Sigmond (Basic Professional Task of an Archivist), B. Delmas (The Curriculum Structure in the Training of Archivists), C. Couture (Organisation of the Teaching of Archives Administration) – alle Pa-

ris 1988, sowie das thematische Heft Nr. 34 der Zeitschrift „Archivum“ (Professional Training of Archivists. – 1988. – 236 S.) und den Bericht über den XI. Internationalen Archivkongreß (AM 1/89 S. 25f.); ferner: Lewandowska, M.: Kadra Archiwów Państwowych w Polsce Ludowej (1945–1983). – Warszawa; Łódź, 1988. – 199 S.

(9) Keeping Archives / Ed.: Ann Pederson. – Sydney, 1987. – 374 S.

(10) Third Medium Term Plan 1988–1992 / ICA. – Paris, 1988. – 48 S.

(11) Weidig, R.: Bildung, Qualifikation, Persönlichkeit. – In: Einheit. – Berlin 43 (1988) 5. – S. 391–397. – Kaul, M.: Unser geistiges Potential – ein goldener Fonds. – In: Ebenda, S. 419–421. – Schulz, H.-J.: Auf dem Wege in das 21. Jahrhundert. – In: Das Hochschulwesen. – Berlin 36 (1988) 4. – S. 97–102.

(12) Brachmann, B.: Die Hochschulausbildung der Archivare in der Deutschen Demokratischen Republik. – In: AM 25 (1975) 1. – S. 21 ff. – Rickmers, J.: Die Erziehung und die Aus- und Weiterbildung von Diplomarchivaren in der Deutschen Demokratischen Republik: Leistungen u. Aufgabenstellung. – 1983. – 198 Bl. – Berlin, Humboldt-Universität Phil. Diss.

Die finanziellen Aufwendungen, die für die Heranbildung wissenschaftlicher Archivare seitens der Gesellschaft im einheitlichen sozialistischen Bildungssystem der DDR erbracht worden sind, belaufen sich (geschätzt) auf 18–20 Mio Mark, wobei von den drei Ausbildungsformen die postgraduale Weiterbildung mit einem Anteil von 2–3 Mio Mark die billigste Variante darstellt, denn bei dieser Studienform kommen zu den durchschnittlichen Kosten für die Ausbildung eines Hochschulabsolventen in der DDR in Höhe von ca. 84 000 Mark nur noch 10 000 Mark für den Berufsabschluß als Archivar hinzu. Die zusätzlichen Kosten für das Fernstudium an der Universität (bis 1982) nach dem Fachschulabschluß beliefen sich auf durchschnittlich 15 000 Mark je Absolvent. Allerdings ist deutlich erkennbar, daß zukünftige moderne Lehre in ihrer Vielfalt in materiell-technischer Hinsicht und durch die Verpflichtung von Gastdozenten teurer werden wird. Ergänzend sei noch vermerkt, daß der Anteil der Frauen, bezogen auf die Gesamtzahl der Absolventen, 44 % oder 162 Kolleginnen ausmacht.

(13) Als Leiter des Instituts für Archivwissenschaft wirkte engagiert und initiativreich von 1950/51 bis zur Durchführung der Zweiten Hochschulreform 1968/69 in nebenamtlicher Funktion Helmut Lötze, der gleichzeitig Direktor des heutigen Zentralen Staatsarchivs war. Dem Bereich war er auch danach bis zu seinem Tode 1984 als Honorarprofessor im Lehrgebiet Archivwissenschaft und Betreuer zahlreicher Diplomarbeiten vielfältig verbunden. – In anderem Zusammenhang ist 1975 bereits die Mitarbeit von H. Kretzschmar, H. O. Meisner und E. Neuß gewürdigt worden.

Die Fachschule für Archivwesen „Franz Mehring“ im 40. Jahr der DDR

Waldemar Schupp

40 Jahre Entwicklung der DDR stellen zugleich auch vier Jahrzehnte Gestaltung eines einheitlichen sozialistischen Bildungssystems dar, welches vor allem im Gesetz vom 25. Juni 1965 seine Fundierung gefunden hat. Mit der Gründung der DDR begann sowohl die Ausgestaltung des sozialistischen Archivwesens wie auch die Schaffung des sozialistischen Fachschulwesens. Die planmäßige industrielle Entwicklung, die Schaffung neuer Werke und ganzer Industriezweige erforderte auch die Gründung neuer Fachschulen in Ausbildungsrichtungen, die es vorher noch nicht gegeben hatte. Auch die Fachschule für Archivwesen „Franz Mehring“ entstand als Ausbildungsstätte mittlerer archivarischer Fachkader im Ergebnis dieser Entwicklung, reflektiert sie doch in den nunmehr 34 Jahren ihrer Existenz als eine von 237 derzeitigen Ingenieur- und Fachschulen in ihrer Spezifik das erfolgreiche Werden und Wachsen der DDR.

Im Verlaufe der Entwicklung ist der Erziehungs- und Bildungsprozeß an der Fachschule, entsprechend den Anforderungen der archivarisches Berufspraxis, vielfach vervollkommen worden. Es gehört zum Grundprinzip für die Ausbildung an der Fachschule, daß sie immer auf die Bedürfnisse der Archivpraxis ausgerichtet worden ist. Bei Überwiegen der Kontinuität lassen sich jedoch im Grunde genommen Veränderungen in der Ausbildung jährlich, von Studienjahr, zu Studienjahr, feststellen.

Unter Beachtung der notwendigen Disponibilität wurden bisher etwa 1300 Absolventen der Fachschule verabschiedet, die sich in ihrer überwiegenden Mehrheit in den verschiedensten archivischen Einsatzbereichen bewährt haben.

Durch den XI. Parteitag der SED wurde u. a. festgestellt, daß das Tempo in der Entwicklung der Produktivkräfte notwendigerweise tief-

greifende Folgen für alle gesellschaftlichen Bereiche mit sich bringt. Dies zeigt sich auch in einer neuen Stufe der Verbindung von Wissenschaft, Technik und Produktion, was wiederum neue Maßstäbe für die Bildungs- und Erziehungsarbeit bedingt. Ebenso wurde verdeutlicht, daß Bildung einen erstrangigen Wachstumsfaktor in allen Bereichen darstellt. Als vorrangiges Anliegen der Universitäten, Hoch- und Fachschulen wurde angesprochen, den notwendigen Bildungsvorlauf für die weitere Gestaltung der entwickelten sozialistischen Gesellschaft in der DDR zu schaffen. Dementsprechend ist das Studium so zu vervollkommen, daß die praxisbezogene Aneignung fundierter, fortgeschrittener Grundlagen- und Spezialkenntnisse mit einer gründlichen politischen und weltanschaulichen Bildung verbunden sein muß. Es gilt, die selbständige wissenschaftliche Arbeit der Studenten als tragende Säule unserer Bildungskonzeption weiter zu fördern. Dabei bleibt die Erziehung zum sozialistischen Klassenstandpunkt eine Kernfrage.

Weiterhin erschöpft sich ein Studium nicht im Nachweis hoher fachlicher Leistungen, es muß letztlich auch auf alle Seiten der Persönlichkeitsentwicklung wirken. Ausgeprägte Persönlichkeitsmerkmale, bewußte Handlungen und Einstellungen müssen den Absolventen genauso auszeichnen wie ein weiter geistig-kultureller Horizont.

Ausgehend von diesen Bildungsanforderungen des XI. Parteitag der SED und den im Hauptreferat des Leiters der STAV, Gen. Oberarchivar R. Leipold, auf der wissenschaftlichen Arbeitsberatung der Staatlichen Archivverwaltung in Magdeburg (1987) angesprochenen spezifischen Erfordernissen der sozialistischen Archivpraxis, hatte die Fachschule 1987/88 die Aufgabe, alle Ausbildungselemente zu überprüfen und eine Präzisierung der 1977 bestätigten Ausbildungsdokumente vorzunehmen. Die überarbeiteten Materialien – Studienplan und Lehrprogramme – berücksichtigen insbesondere die Forderung nach Bildungsvorlauf mit dem Blick auf das Jahr 2000, soweit sich dies aus heutiger Sicht für die Archivpraxis bereits voraussehen läßt.

Die modifizierten Ausbildungsdokumente, die den höheren gesellschaftlichen Ansprüchen an die Archivarbeit in den 90er Jahren und darüber hinaus Rechnung tragen, wurden per 1. 9. 1988 bildungswirksam.

Die Ausbildung umfaßt nunmehr insgesamt 18 Lehrgebiete mit 2732 Stunden für Lehrveranstaltungen. Die wöchentliche Stundenzahl beträgt für Lehrveranstaltungen im allgemeinen 36 (wie bei allen Fachschulen der DDR). Die Ausbildungselemente (Lehrveranstaltungen, Praktika, Zwischen- und Abschlußprüfungen) verteilen sich auf 45–46 Ausbildungswochen pro Studienjahr. Die Lehrgebiete lassen sich in drei Gruppen erfassen:

- Allgemeine Grundlagenausbildung (6 Lehrgebiete, u. a. Marxismus-Leninismus, Kulturtheorie, Fremdsprachen);
- Berufliche Grundlagenausbildung (5 Lehrgebiete, u. a. Informatik, Sozialistische Betriebswirtschaft, Sozialistisches Recht);
- Fachspezifische Ausbildung (7 Lehrgebiete, u. a. Archivwissenschaft, Schriftgutverwaltung, ferner geschichts- und hilfswissenschaftliche Disziplinen).

Mit dieser praxisbetonten Verbindung der Ausbildung gewährleistet die Fachschule, daß die Absolventen auf die Aufgaben ihres Berufseinsatzes vorbereitet sind; daß ein nahtloser Übergang vom Studium zur Berufsarbeit gesichert wird. Auf drei Schwerpunkte der Ausbildung soll hier noch eingegangen werden. Konkrete Ausführungen zu inhaltlichen Veränderungen im Rahmen der Präzisierung müssen einer weiteren Veröffentlichung vorbehalten bleiben.

Besondere Beachtung findet nach wie vor die Archiv- und Praxisverbundenheit. Die vielfältigen Praxisbezüge in der Fachschulausbildung haben sich bewährt und kennzeichnen wohl auch die Ausbildung an der Fachschule. Beibehalten werden deshalb die Praktika in jedem Studienjahr, die Lehrunterweisungen und Übungen zu bestimmten Themen des Lehrprogrammes im Zentralen Staatsarchiv Potsdam sowie die archivpraktischen Übungen in Verwaltungsarchiven in Potsdam. Damit wird zugleich dem Umstand begegnet, daß die Studenten der Fachschule zum überwiegenden Teil das Studium ohne die Qualifikation als Archivassistent aufnehmen. An dieser Situation wird sich auch in den nächsten Jahren nichts verändern.

Ein weiteres Kernstück in der Fachschulausbildung besteht in der historischen Ausrichtung.

Einerseits müssen wir von der Bedeutung fundierter Geschichtskennntnisse für die archivpraktische Tätigkeit, von der Auswertungsorientiertheit der Archivarbeit ausgehen. Andererseits kommt es darauf an, dem Absolventen Grundlagen und Fähigkeiten für seine auch als Archivar zu leistende geschichtspopagandistische Wirksamkeit zu vermitteln.

Mit der Präzisierung der Ausbildung wurde die Stoffvermittlung auch auf die Feudalzeit, auf die Entwicklung des deutschen Feudalstaates seit dem 10. Jh. ausgedehnt. Insgesamt ist für die Geschichtsausbildung an der Fachschule bemerkenswert, daß sie unter vielfältiger Verwendung von Archivalien gestaltet wird.

Als dritter Schwerpunkt muß die Ausbildung im Lehrgebiet Informatik genannt werden. Im Hinblick auf den geforderten Bildungsvorlauf wurde der Entwicklung Rechnung getragen, indem das bisherige Lehrgebiet EDV inhaltlich und stundenmäßig (von 60 auf 108 Stunden) erweitert zum Lehrgebiet Informatik ausgebaut wurde. Seit September 1988 können die Studenten auch praktisch am Computer in der Fachschule arbeiten und sich in der Dialogarbeit üben. Dafür sind pro Student 32 Stunden im 1. Studienjahr vorgesehen. Die Fachschule verfügt derzeit über zwei Bürocomputer (Typ 5120). Ab 1990 ist ein weiterer Einsatz von 2 Bildungscomputern (Typ 5103) geplant. Bei der Mehrzahl der Studenten erfreut sich die Computerarbeit besonderen Interesses. Dies zeigt sich auch in der Wirksamkeit eines studentischen Computerclubs, welcher das für die Zentrale MMM gemeldete Exponat „Franz-Mehring-Zitate-Sammlung“ rechnergestützt bearbeitet hat.

Nach der Überarbeitung der Lehrprogramme gilt es nunmehr im Studienjahr 1988/89, die Realisierung der konzipierten Anforderungen in der Ausbildung zu sichern. Die Umsetzung liegt vor allem in der Verantwortung der Fachschullehrer, muß aber in enger Zusammenarbeit mit dem sozialistischen Jugendverband der DDR erfolgen. Besondere Bedeutung für die Durchsetzung der neuen Anforderungen kommt auch der lehrkonzeptionellen Arbeit zu, die durch die Fachgruppenleiter gesteuert werden muß.

Wie in der sozialistischen Gesellschaft der DDR überhaupt, so wurden auch an der Fachschule, gemeinsam mit der FDJ, eine Reihe neuer Traditionen ausgeprägt, die heute das Studium und die sozialistische Lebensweise charakterisieren:

– *FDJ-Studententage als gesellschaftlicher Höhepunkt jedes Studienjahres*

Sie wurden 1989 bereits zum 20. Male durchgeführt, nachdem anlässlich des 100. Geburtstages von W. I. Lenin im Jahre 1970 damit begonnen worden war. Die FDJ-Studententage bestehen aus einer breiten Palette unterschiedlichster Veranstaltungen, wobei auch die studentische Selbsttätigkeit mit Studentenkonferenz, Schulleistungsschau, Argumentationswettbewerb, Sportfest, Mitsingeveranstaltung und Kulturprogramm nicht zu kurz kommt.

– *Wissenschaftlicher Studentenwettbewerb*

Der wissenschaftliche Studentenwettbewerb stellt inzwischen einen festen Bestandteil des Studiums zur Ausprägung der Fähigkeiten zum selbständigen wissenschaftlichen Arbeiten der Studenten dar. Mittels einer jährlichen, durch alle Fachschullehrer bzw. alle Lehrgebiete getragenen Konzeption wird die überwiegende Mehrheit der Studenten (60–80%) mit speziellen thematischen Arbeiten beauftragt und gefördert. Die besten Arbeiten, auch die besten Abschlußarbeiten, werden in der jährlichen Schulleistungsschau während der Studententage vorgestellt und bewertet. Die Schulleistungsschau spiegelt zugleich die Leistungsfähigkeit der Studenten der Fachschule wider. Bemerkenswert für 1989 waren auch die Ergebnisse der von Fachschullehrern angeleiteten studentischen Arbeitsgemeinschaften „Archivwissenschaft“, „100 Jahre 1. Mai“, „Erforschung von Biographien bürgerlich-demokratischer Persönlichkeiten in Vorbereitung der 1000-Jahr-Feier von Potsdam“, „Franz-Mehring-Traditionspflege“ und „Computer-Club“. Die Fachschule sieht es seit 1974 als ihre Verpflichtung an, auch jährlich mit wertvollen studentischen Arbeiten auf der Kreis-MMM in Potsdam vertreten zu sein. Für die 31. Kreis-Messe der Meister von Morgen (1989) wurde die Abschlußarbeit der Absolventin Ch. Klose „Juden in der Provinz Brandenburg ... Eine Analyse zur Quellenlage“ delegiert. 1988 war die Fachschule mit einem Exponat an der Zentralen Neuererausstellung des Ministeriums

des Innern der DDR beteiligt. 1989 entsandte die Fachschule je ein Objekt zur 32. Zentralen Messe der Meister von Morgen sowie zur XI. Zentralen Leistungsschau der Studenten und jungen Wissenschaftler in Leipzig.

– *Sozialistischer Wettbewerb mit der Führung des Kampfes um den Ehrentitel „Sozialistisches Studentenkollektiv“*

Der Ehrentitel wurde erstmals während der 1. FDJ-Studententage 1970 der Seminargruppe D 11 verliehen. Seitdem konnten 13 Seminargruppen im Direkt- sowie 7 im Fernstudium den Ehrentitel erringen. Derzeitig führen alle Seminargruppen des Direkt- und Fernstudiums den Titelkampf. Im Studienjahr 1988/89 konnten die Seminargruppen D 30 und F 21 erfolgreich ihr Kampfprogramm verteidigen und als „Sozialistisches Studentenkollektiv“ ausgezeichnet werden.

– *Pflege des Vermächnisses von Franz Mehring*

Seitdem die Fachschule den Ehrennamen „Franz Mehring“ trägt, besteht eine enge Verbindung zu anderen Namensträgern. Insbesondere nimmt die Fachschule an den alle zwei Jahre stattfindenden Namensträgerkonferenzen der Franz-Mehring-Oberschulen teil. 1987 fand die Beratung in Magdeburg statt. Vom 16.–18. Mai 1989 war die Fachschule auch am diesjährigen 8. Erfahrungsaustausch an der Franz-Mehring-Oberschule in Brieske-Ost (Bezirk Cottbus) beteiligt. Anlässlich des 70. Todestages von Franz Mehring unterstützte die Fachschule Veranstaltungen der Offiziershochschule „Franz Mehring“ in Kamenz und der Sektion ML der Martin-Luther-Universität in Halle mit Dokumentenausstellungen zum Leben und Wirken von Franz Mehring.

– *Kollektive Bewährungssituationen*

Traditionell beteiligen sich jährlich die Studenten an FDJ-Studentenbrigaden, Ernteeinsätzen sowie den Pfingsttreffen der Jugend.

Als weitere Aufgabe obliegt der Fachschule seit 1976 die Ausbildung ausländischer Studierender. Dieser ehrenvolle Auftrag, archivische Fachkader für befreundete Länder zu qualifizieren, wird von allen Fachschullehrern verantwortungsbewußt erfüllt. Der überwiegende Teil der ausländischen Studenten absolviert das Studium mit hohem Verantwortungsbewußtsein, persönlichem Engagement sowie mit vorbildlicher Studiendisziplin. Dabei werden sie von FDJ-Studenten solidarisch unterstützt. Bisher haben zehn vietnamesische und vier jemenitische Teilnehmer ein Studium an der Fachschule erfolgreich absolviert. Derzeit gehören zwei jemenitische und drei laotische Studenten der Fachschule an. Für 1989 und 1990 wurden weitere Studenten aus diesen Ländern angekündigt. Die Fachschule nimmt seit 1976 kontinuierlich ihre Verantwortung auch hinsichtlich der Weiterbildung der Absolventen wahr. Bereits auf dem X. Parteitag der SED (1981) wurde die Rolle der Weiterbildung von Hoch- und Fachschulkadern dahingehend charakterisiert, daß ihr eine der Ausbildung vergleichbare Stellung zukommt. Deshalb werden jährlich für 30–50 Fachschularchivare der verschiedenen Archivtypen spezialisierte einwöchige Lehrgänge, deren inhaltliche Ausrichtung mit den zuständigen zentralen Organen abgestimmt wird, in einem Zyklus von fünf Jahren durchgeführt. 1989 waren erneut die Archivare aus dem Bereich der Staatlichen Archivverwaltung und der Staatsarchive an der Reihe. Erstmals wurden die Teilnehmer auch mit Übungen zur Dialogarbeit am Bürocomputer konfrontiert.

Die Bemühungen aller Angehörigen der Fachschule im komplexen Erziehungs- und Bildungsprozeß bezwecken letztlich, die künftigen Archivare in die Lage zu versetzen, den gesellschaftlichen Anforderungen an die Archivarbeit in den 90er Jahren und noch über das Jahr 2000 hinaus (schließlich wird die junge Generation von heute die Archivaufgaben auch in den ersten Jahrzehnten des 21. Jahrhunderts zu bewältigen haben) unter den Bedingungen der wissenschaftlich-technischen Revolution sowie des Dialogs und der Auseinandersetzung zwischen den beiden Weltssystemen politisch bewußt und fachlich befähigt voll gerecht zu werden, zugleich auch als spezifischer Beitrag der Fachschule zur Stärkung der DDR und zur Erhaltung des Friedens.

Die Facharbeiterausbildung zum Archivassistenten

Jürgen Rickmers

Bei der positiven Bilanz der Leistungen des sozialistischen Archivwesens wird auch die Rolle der frühzeitigen Profilierung der Archivberufe und deren kontinuierliche Weiterentwicklung deutlich. Die durch die Rechtsvorschriften 1950/51 gebildeten Stadt- und Kreisarchive, Verwaltungs- und Betriebsarchive benötigen, wie die Staatsarchive, Fachkader, die den spezifischen Anforderungen der Archivtypen langfristig entsprachen. Nach der Standortbestimmung der Hochschulausbildung und der Gründung der Fachschule für Archivwesen wurde im Jahre 1962 die Facharbeiterebene geschaffen. Die Ausbildung zum Archivassistenten wurde als Lehrlingsausbildung und als Erwachsenenqualifizierung eingeführt. Die Ausbildungsgänge im Archivwesen insgesamt entsprachen nun dem zu diesem Zeitpunkt konzipierten einheitlichen sozialistischen Bildungssystem in der DDR, das im Jahre 1965 gesetzlich verankert wurde.

Die Verantwortung für die inhaltliche Gestaltung der Facharbeiterausbildung lag von Beginn an bei der Staatlichen Archivverwaltung im Ministerium des Innern, die bis zum Jahre 1968 auch die Erwachsenenqualifizierung zentral durchführte. Die theoretische Ausbildung der Lehrlinge wurde durch berufliche Bildungseinrichtungen (Zentralberufsschule Caputh bzw. ab 1979 Kommunale Berufsschule 2 Potsdam) abgesichert. Die fachspezifischen Unterrichtsfächer werden dabei von berufserfahrenen Archivaren vertreten. Die berufspraktische Ausbildung erfolgte vor allem in den Staatsarchiven. Auch eine Reihe von Stadt- und Kreisarchiven sowie Archive wissenschaftlicher Einrichtungen und Verwaltungsarchive haben sich zu Ausbildungsarchiven entwickelt.

Die Erwachsenenqualifizierung wird seit 1969 in Staatsarchiven als Stützpunktsystem in Konsultationsform durchgeführt. Verwaltungs- und Endarchive unterstützen die Qualifizierung durch die Betreuung der berufspraktischen Lehrgänge.

Die Ausbildungsunterlagen von 1962, 1966, 1970, 1975 mit ihren Präzisierungen ermöglichten in einer guten Verbindung von Theorie und Praxis eine vielseitige, aufgabenverbundene Qualifizierung des Facharbeiternachwuchses. Dabei wurden sowohl die für alle Facharbeiterberufe verbindlichen Vorgaben des Staatssekretariats für Berufsbildung auf die Bedingungen archivischer Ausbildung umgesetzt als auch die neuen Anforderungen der archivischen Praxis berücksichtigt. Die Ausbildungsunterlagen wurden durch Praxisvertreter erarbeitet und mit den Studienplänen und Lehrprogrammen für Diplomarchivare und Archivare abgestimmt. Der Sicherung einer methodisch fundierten Ausbildung dienten die Ende der 60er bis Mitte der 70er Jahre für die fachspezifischen Unterrichtsfächer in Verantwortung der Staatlichen Archivverwaltung erarbeiteten Lehrmaterialien sowie Unterrichtsmittel. Ab Mitte der 70er Jahre erfolgte ihre Weiterentwicklung in Kooperation zwischen der Fachschule für Archivwesen und den Staatsarchiven unter Anleitung der Staatlichen Archivverwaltung. Diese Lehrmaterialien finden, teilweise nach dem Baukastenprinzip entwickelt, in allen Qualifizierungsebenen des Archivwesens und in der Weiterbildung ihre Anwendung.

Die in der Lehrausbildung und Erwachsenenqualifizierung herangebildeten Archivassistenten bilden einen festen Stamm archivischer Fachkader. Sie werden oft eigenverantwortlich in Verwaltungsarchiven bzw. Kreisarchiven eingesetzt oder wirken innerhalb der Kollektive in Staatsarchiven, Stadtarchiven sowie in Archiven wissenschaftlicher Einrichtungen in arbeitsteiligen Prozessen mit. Die Leistungen der Fachkader, die teilweise Weiterqualifizierung zum Fachschulabsolventen und in Einzelfällen darüber hinaus bis zum Diplomarchivar bestätigen das erreichte Ausbildungsniveau. Innerhalb der Kollektive sind Archivassistenten mit den Archivaren auf Hoch- und Fachschulenebene in die bereichsbezogene Weiterbildung eingebunden.

Zeittafel zur Archivgeschichte der DDR 1949–1959

Zusammengestellt von Eberhard Schetelich

Vorbemerkung

Die Zeittafel wurde aus Anlaß des 40. Jahrestages der Gründung der DDR und ihres Archivwesens vor allem an Hand von Informationen zusammengestellt, die in unserer Fachzeitschrift „Archivmitteilungen“ veröffentlicht sind. Die chronologische Übersicht weist die Daten von herausragenden Ereignissen wie Gründungen von Archiven und Ausbildungsinstitutionen, Übergaben von Archivbeständen, Dokumentenausstellungen, von Tagungen der Archivare der DDR, von Aus- und Weiterbildungsveranstaltungen, von internationalen Aktivitäten, Jubiläen, von Rechtsvorschriften und methodischen Richtlinien aus; hingewiesen wird auch auf Auszeichnungen, Berufungen, Ernennungen sowie auf Todesfälle von Archivaren. Herausgestellt wird zudem die Publikation von Lehr- und Handbüchern. In eckigen Klammern ist zumeist die Quelle vermerkt, beispielsweise das betreffende Heft der „Archivmitteilungen“ [AM] mit Seitenangabe. – Die Zeittafel konzentriert sich bei dieser ersten Veröffentlichung zunächst auf Schwerpunkte für den Zeitraum vom 7. Oktober 1949 bis zum 31. Dezember 1959 und strebt keine Vollständigkeit an. Alle Archivare sind aufgerufen, bei der Präzisierung, Ergänzung und Fortschreibung mitzuwirken und der Redaktion entsprechende Hinweise zu übermitteln.

1949

Okt. 7. Gründung der Deutschen Demokratischen Republik [GBI. der DDR Nr. 1].

Okt. 12. Gesetz zur Überleitung der Verwaltung [GBI. Nr. 2 S. 17].

Nov. 1. Der Strukturplan der Provisorischen Regierung der DDR regelt die Zuordnung der Aufgaben der ehemaligen Deutschen Wirtschaftskommission (DWK) und der Deutschen Zentralverwaltungen auf die neugebildeten Ministerien und Ämter [MBI. der DDR Nr. 1]. Umbildung der am 1. Aug. 1949 bei der Deutschen Verwaltung des Innern geschaffenen „Zentralstelle für Archivwesen“ in „Hauptabteilung Archivwesen“ im Ministerium des Innern; Leiter: Dr. Otto Korfes (bis 31. Okt. 1952; seit 15. Okt. 1948 Leiter des Deutschen Zentralarchivs und seit 1. Aug. 1949 zugleich der Zentralstelle für Archivwesen).

Dez. 28. Anordnung über die Aufbewahrung im Geschäftsverkehr nicht mehr benötigter Schriftstücke und Akten [MBI. 1950 Nr. 1 S. 1; AM 1/51, S. 7].

1950

Jan. 1. Übernahme des in Merseburg am 18. Jan. 1949 gebildeten „Deutschen Staatsarchivs“ (ehem. Preuß. Geh. Staatsarchiv und Brandenburg-Preuß. Hausarchiv) als Zweigstelle/Abt. II des (am 1. Juni 1946 gegründeten) Deutschen Zentralarchivs in Potsdam [AM 1/54, S. 19f.].

Febr. 1. Eröffnung des 1. Lehrgangs zur Ausbildung von Diplomarchivaren (Staatlich geprüften Archivaren) am Deutschen Zentralarchiv in Potsdam.

März 15. Neueröffnung des Stadtarchivs Magdeburg [AM 2/79, S. 54].

März 24. Bildung der Deutschen Akademie der Künste.

April 27. Anweisung zur Errichtung von Betriebsarchiven [MBI. Nr. 10 S. 1; AM 1/51, S. 8]. – Richtlinien für die Anlage von Betriebsarchiven [MBI. Nr. 10 S. 44; AM 3/51, S. 43].

Juni 1. Gründung des Instituts für Archivwissenschaft in Potsdam; der Hauptabteilung Archivwesen im Ministerium des Innern unterstellt; Direktor: Dr. Helmut Lötze (bis 31. Jan. 1971). – Eröffnung des 1. Lehrgangs zur Ausbildung wissenschaftlicher Archivare am Institut für Archivwissenschaft in Potsdam [AM 3/51, S. 33f. u. 39ff.].

Juli 8. Verordnung über die Ablieferung von verlagerten oder verschleppten Aufzeichnungen, Akten und sonstigen Unterlagen aller Art [GBI. Nr. 77 S. 651; AM 1/51, S. 8].

Juli 13. Verordnung über das Archivwesen in der DDR [GBI. Nr. 78 S. 661; AM 1/51, S. 9].

Dem bewährten Prinzip folgend, die Bildungsinhalte den gesellschaftlichen Anforderungen entsprechend mit dem notwendigen Vorlauf auszugestalten, wurde zum Lehr- und Ausbildungsjahr 1989/90 eine neue Ausbildungsunterlage vorbereitet. Sie baut auf den bewährten inhaltlichen und organisatorischen Komponenten auf und verbindet sie mit den sich abzeichnenden Entwicklungstendenzen für den kommenden Zeitraum.

Die Ausbildung wird auch künftig davon geprägt, Facharbeiter mit marxistisch-leninistischer Weltanschauung, mit breit gefächertem Wissen und soliden fachlichen Kenntnissen auszurüsten. Durch seine hohe Disponibilität kann der Archivassistent nicht nur zur Bearbeitung von Schrift- und Archivgut der sozialistischen, sondern auch der kapitalistischen Epoche eingesetzt werden. Sich verändernde Aufgaben, unterschiedliche Arbeitsmethoden und Einsatzgebiete, die Anwendung moderner technischer Arbeitsverfahren, oft computergestützt, sind vom Archivassistenten erkenn- und umsetzbar, da er das notwendige Rüstzeug der Disponibilität beherrscht. Ferner arbeitet er in zunehmendem Maße mit Bürocomputern und weiteren Geräten der Informationsspeicherung und -weiterleitung. Sein Arbeitsgegenstand sind alle zur Bewertung, Erschließung und Auswertung benötigten Informationen, resultierend aus Schrift- und Bilddokumenten, Ton- und audiovisuellen Dokumenten sowie Daten auf Belegen und maschinenlesbaren Datenträgern.

Die Bildungsinhalte der berufsspezifischen Unterrichtsfächer Archivwissenschaft, Schriftgutverwaltung und Aktenkunde berücksichtigen die sich aus dem Einsatz der Computertechnik in der aktuellen Registratur und bei der Effektivierung der Schriftgutverwaltung und Archivarbeit für die Praxis ergebenden Schlußfolgerungen.

Grundsätzliche Bildungsinhalte aus dem Lehrbuch „Archivwesen der DDR – Theorie und Praxis“, die wesentlichen Aussagen des „Leitfadens für den Archivar“ sowie die in „Archivarbeit rationell“ dargestellten Arbeitsabläufe archivischer Tätigkeit bilden das solide, in der Praxis erprobte Grundwissen des Archivassistenten.

Der Charakter des Archivgutes erfordert eine historische Betrachtungsweise und die Anwendung gesicherter Kenntnisse und Erkenntnisse der marxistisch-leninistischen Geschichtswissenschaft, wie sie in den Unterrichtsfächern Geschichte und Geschichte der politischen Organisation der Gesellschaft den Archivassistenten vermittelt werden. So wird die Ausbildung darauf orientiert, den Facharbeitern eine größere Sicherheit in der selbständigen Aneignung, Verarbeitung, Speicherung und Anwendung historischen Wissens anzuerziehen. Die Berufsbezogenheit der geschichtswissenschaftlichen Ausbildung in Form komplexer Problemlösungen wird u. a. durch die Arbeit mit Lehrbüchern, Quellen, Chronologien und Nachschlagewerken deutlich. Für die Tätigkeit in den Archiven wird die Herausarbeitung der Einheit von Rechtssetzung und weiteren Entwicklung der gesellschaftlichen Bereiche verdeutlicht und praktiziert.

Die berufspraktische Ausbildung der Lehrlinge in den Ausbildungsarchiven sowie die Praktika im Rahmen der Erwachsenenqualifizierung gehen von den hier skizzierten Grundanforderungen des Tätigkeitsfeldes des Archivassistenten aus. Auch hier gilt der Grundsatz, daß eine breitgefächerte und methodisch fundierte Ausbildung eine hohe Disponibilität gewährleistet.

Die für die Facharbeiterausbildung verbindlichen Lehrpläne, des Staatssekretariats für Berufsbildung, u. a. für die Unterrichtsfächer Sozialistisches Recht und Grundlagen der Automatisierung, schaffen die Voraussetzung für ein hohes Allgemeinwissen, das im Zuge der aufgabenbezogenen Weiterbildung in den Einsatzarchiven zu fördern und zu entwickeln ist.

Mit Hilfe der Einheit von neuen Ausbildungsinhalten und bewährtem Wissen und Können soll der Archivassistent für den künftigen Zeitraum befähigt sein, sowohl innerhalb von Arbeitskollektiven als auch eigenverantwortlich technische, technisch-organisatorische und kulturell-erzieherische Arbeiten in allen wesentlichen Strukturteilen bzw. Aufgabenbereichen eines Archivs zu leisten. Die weitere Entwicklung der sozialistischen Gesellschaft sowie der Wissenschaftsdisziplin und das Berufsethos verlangen vom Archivassistenten eine ständige Weiterbildung nach Abschluß der Ausbildung, um auch künftig den Anforderungen der beruflichen Tätigkeit gewachsen zu sein.

Juli 20.–24. III. Parteitag der SED. – Beschluß über den Entwurf des 1. Fünfjahrplanes zur Entwicklung der Volkswirtschaft der DDR 1951 bis 1955.

Aug. Herausgabe der „Urkunden- und Aktenlehre der Neuzeit“ von Heinrich Otto Meisner (2., durchges. Aufl. 1952) – erstes Archivlehrbuch der DDR.

Sept. 9. Veröffentlichung der Satzungen des Instituts für Archivwissenschaft sowie der Ausbildungs- und Prüfungsordnung für Anwärter des wissenschaftlichen Archivdienstes in der DDR [AM 1/51, S. 12 ff.]. – Gründung der Forschungsgemeinschaft „Dokumente und Materialien zur Geschichte der deutschen Arbeiterbewegung“ in Halle; Leitung: Prof. Dr. Leo Stern, Martin-Luther-Universität Halle-Wittenberg; Mitwirkung: Hauptabteilung Archivwesen im Ministerium des Innern. – Anbahnung enger Kooperation zwischen Archivaren und Historikern.

Okt. Veranstaltung von Wochenlehrgängen für Betriebsarchivare im Landeshauptarchiv Sachsen-Anhalt in Magdeburg.

Dez. 22. Verordnung über die Reorganisation der volkseigenen Industrie [GBl. Nr. 148 S. 1233].

1951

Febr. 15. Berufung von Fritz Wiegand zum Leiter des Stadtarchivs Erfurt (bis 17. Nov. 1970; erneut vom 1. März 1973 bis 30. Juni 1974).

Febr. 26. Anordnung zur Errichtung von Verwaltungsarchiven [MBI. Nr. 9 S. 29; AM 1/51, S. 10]. – Richtlinien für die Einrichtung von Verwaltungsarchiven [MBI. Nr. 9 S. 30; AM 1/51, S. 46]. – Anordnung zur Errichtung von Stadt- und Kreisarchiven [MBI. Nr. 9 S. 32; AM 1/51, S. 11].

März Auslieferung (Verteilung) der Nr. 1 der Fachzeitschrift „Archivmitteilungen“ (Aufl.: 2000). Schriftleiter: Helmut Sachsenröder (bis 31. Dez. 1955). – Erster zentraler 14-Tage-Lehrgang für Betriebsarchivare in Potsdam.

April 1. Umbenennung der Landesarchive in Landeshauptarchive, außer Landeshauptarchiv Dresden, das diese Bezeichnung bereits seit Sept. 1945 führte. – Die Umbenennung/Umbildung der Landeshauptarchive in Staatsarchive erfolgte durch die Erste Durchführungsbestimmung zur Archivverordnung vom 25. Juni 1965.

Mai 5. Veröffentlichung der Ausbildungs- und Prüfungsordnung für Diplomarchivare (Staatlich geprüfte Archivare) in der DDR [AM 2/51, S. 27].

Mai Arbeitstagungen der Betriebsarchivare in Thüringen (insgesamt über 300 Teilnehmer) [AM 5/59, S. 183].

Juni 8. Aufgabenstellung für die durch Archivverordnung vom 13. Juni 1950 offiziell seit dem 1. Jan. 1951 eingesetzten Landesarchivverwaltungen bei den Landes(haupt)archiven Dresden (für das Land Sachsen), Magdeburg (für Sachsen-Anhalt), Potsdam (für Brandenburg), Schwerin (für Mecklenburg) und Weimar (für Thüringen). Die dem (Landes-)Ministerium des Innern unterstellte Landesarchivverwaltung leitete in Personalunion der Direktor des jeweiligen Landes(haupt)archivs.

Juni 23. Eröffnung des Bach-Archivs in Leipzig [AM 4/85, S. 128].

Aug. Arbeitstagungen der Betriebsarchivare in Mecklenburg (insgesamt über 200 Teilnehmer) [AM 5/59, S. 183].

Okt. 1. Eröffnung des 2. Lehrgangs zur Ausbildung von Diplomarchivaren (Staatlich geprüften Archivaren) am Deutschen Zentralarchiv in Potsdam.

Okt. 16. Eröffnung des 2. Lehrgangs zur Ausbildung wissenschaftlicher Archivare am Institut für Archivwissenschaft in Potsdam [AM 3–4/53, S. 64 f.].

Okt. 20. Orientierung für den Aufbau eines Historischen Archivs als Sektor der Abteilung „Geschichte der deutschen Arbeiterbewegung“ am Marx-Engels-Lenin-Institut beim Zentralkomitee der SED (7. Tagung des ZK der SED). – Die Gründung des Zentralen Parteiarchivs im Institut für Marxismus-Leninismus beim Zentralkomitee der SED in Berlin erfolgte am 8. April 1963.

Okt.–Dez. Bildung der ersten 20 (von schließlich über 100) Arbeitsgemeinschaften der Betriebs- und Verwaltungsarchivare [AM 3/52, S. 45; 5/64, S. 175].

Nov. 1. Berufung von Dr. Elisabeth Boer zur Leiterin des Stadtarchivs Dresden (bis 1956). Im Februar 1945 hat sie sich nach der Bombardierung der Stadt als Mitarbeiterin des Dresdner Ratsarchivs um die Rettung der Bestände besonders verdient gemacht.

1952

März 1. Gründung des Zentralen Archivs der Deutschen Akademie der Wissenschaften zu Berlin [AM 3/75, S. 87]; Direktor: Fritz Lange (bis 28. Mai 1959). – Die AdW der DDR wurde am 1. Aug. 1946 als Deutsche Akademie der Wissenschaften zu Berlin wiedereröffnet. – Gründung der „Zentralstelle für Archivalienrestaurierung“ im Sächsischen Landeshauptarchiv Dresden [AM 1/53, S. 34 f.]; Leiter: Helmut Koch (bis 31. Dez. 1972). Die Zentralstelle wurde mit Wirkung vom 1. Jan. 1959 der Staatlichen Archivverwaltung direkt unterstellt. – Berufung von Dr. Helmut Lötze zum Direktor des Deutschen Zentralarchivs (bis 23. Dez. 1984 †); seit 1. Jan. 1952 komm. Direktor. – Komm. Leiter waren vorher: Berta Jänsch (Mai–Okt. 1950) und Oskar Gromodka (Nov. 1950–Dez. 1951).

März 12. 2. Übergabe sichergestellten deutschen Archivgutes durch die UdSSR an die DDR. (1. Übergabe: Jan. 1949.)

Mai 7. 1. Arbeitstagung der Forschungsgemeinschaft „Dokumente und Materialien zur Geschichte der deutschen Arbeiterbewegung“ in Halle, unter Beteiligung von Archivaren.

Mai 23. Gesetz über die Regierung der DDR [GBl. Nr. 66 S. 407]. – Aus den 1949/50 gebildeten 14 Fachministerien waren infolge der Differenzierung der Leitungsbereiche und Volkswirtschaftszweige 25 Ministerien und Staatssekretariate sowie andere zentrale Staatsorgane entstanden.

Mai 28.–30. Kongreß der Archivare der Deutschen Demokratischen Republik in Weimar, mit Ausstellung „Dokumente aus 1000 Jahren deutscher Geschichte“ [AM 1/52, S. 1 f.; 3/52, S. 34 f.]. – Siehe dazu den Protokollband: Archivarbeit und Geschichtsforschung. – Berlin, 1952. – (Schriftenreihe der Staatlichen Archivverwaltung; 2).

Juli 9.–12. 2. Parteikonferenz der SED. – Beschluß über die Schaffung der Grundlagen des Sozialismus in der DDR. Durch den Ausbau des volkseigenen Sektors in der Industrie und den Übergang zur landwirtschaftlichen Großproduktion mit der Bildung der landwirtschaftlichen Produktionsgenossenschaften (LPG) dehnte sich der Zuständigkeitsbereich der staatlichen Archive hinsichtlich der Wirtschaft aus.

Juli 20. 3. Übergabe sichergestellten deutschen Archivgutes durch die UdSSR an die DDR.

Juli 23. Gesetz über die weitere Demokratisierung des Aufbaus und der Arbeitsweise der staatlichen Organe in den Ländern der DDR [GBl. Nr. 99 S. 613]. – Das Gesetz bewirkte die Umbildung der fünf Länder in 14 Bezirke; hinzu kam das Stadtgebiet der Hauptstadt der DDR, Berlin. Die Zahl der Kreise erhöhte sich von 132 auf 217. In Städten mit über 100 000 Einwohnern entstanden Stadtbezirke.

Aug. 1. Angliederung des Oberbergamtsarchivs an die Bergakademie Freiberg (Archivverwalter: Herbert Luksch); am 1. April 1967 als Historisches Staatsarchiv dem Sächsischen Landeshauptarchiv Dresden unterstellt. – Umbildung der in den ehemaligen fünf Ländern der DDR seit Jan. 1951 bestehenden, bei den Landeshauptarchiven untergebrachten Landesarchivverwaltungen in Archivinspektionen, die jeweils für mehrere Bezirke (bis 18. Sept. 1954) zuständig waren [AM 3/52, S. 33].

Aug. 15. Berufung von Dr. Herbert Ewe zum Leiter des Stadtarchivs Stralsund (bis 15. Aug. 1986).

Aug. 28. Eröffnung des FDJ-Sommerlagers der Diplomarchivaren (aus dem Deutschen Zentralarchiv und den Landeshauptarchiven) in Zinnowitz auf Usedom (bis 13. Sept. 1952).

Aug. Eröffnung der Schriftenreihe „Beiträge zur Heimatgeschichte von Karl-Marx-Stadt“ (bis 1953: von Chemnitz) durch Stadtarchivar Rudolph Strauß [AM 1/54, S. 20; 6/79, S. 241].

Okt. Ausstellung des Stadtarchivs Stralsund: Stralsund – Ein Gang durch seine siebenhundertjährige Geschichte [AM 1/53, S. 15].

Nov. 1. Einrichtung der „Generaldirektion der staatlichen Archive“ in Potsdam neben der „Hauptabteilung Archivwesen“ in Berlin; Generaldirektor: Otto Meier.

Nov. 18. 2. Arbeitstagung der Forschungsgemeinschaft „Dokumente und Materialien zur Geschichte der deutschen Arbeiterbewegung“ in Halle.

1953

Jan. 15. 4. Übergabe deutschen Archivgutes durch die UdSSR an die DDR.

Febr. 19. Zusammenlegung der „Hauptabteilung Archivwesen“ mit der „Generaldirektion der staatlichen Archive“ zur „Staatlichen Archivverwaltung“ im Staatssekretariat für Innere Angelegenheiten des Ministeriums des Innern; Leiter: Otto Meier (bis 31. Dez. 1955).

April 1. Ernennung von Dr. Heinrich Otto Meisner zum Professor mit vollem Lehrauftrag für Historische Hilfswissenschaften der Neuzeit an der Humboldt-Universität zu Berlin und zum Mitglied der Sektion Geschichte der Akademie der Wissenschaften zu Berlin [AM 3–4/53, S. 75]. – – Neueröffnung des Stadtarchivs Rostock [AM 2/65, S. 61 ff.].

April 2. Verordnung zum Schutze des deutschen Kunstbesitzes und des Besitzes an wissenschaftlichen Dokumenten und Materialien [GBI. Nr. 46 S. 522; 1. DB dazu S. 523].

April 30. Dr. Werner Strecker, seit 1934 Direktor des Mecklenburgischen Hauptarchivs Schwerin, tritt in den Ruhestand. Um das mecklenburgische Archivwesen hat er sich außerordentliche Verdienste erworben [AM 2/53, S. 39f.].

Mai 4. Eröffnung der Ausstellung „Dokumente zur Geschichte der deutschen Arbeiterbewegung“ im Sächsischen Landeshauptarchiv Dresden anlässlich des Karl-Marx-Jahres 1953 [AM 2/53, S. 37f.].

Juli 6. Oswald August Völkel, seit Okt. 1947 Leiter des Landesarchivs Greifswald, gestorben. Er hat sich im besonderen auch durch die Rückführung und Wiederaufstellung ausgelagerter Archivbestände verdient gemacht [AM 3–4/53, S. 75f.].

Aug. 6. Verordnung über die Bildung der „Nationalen Forschungs- und Gedenkstätten der klassischen deutschen Literatur in Weimar“ [GBI. Nr. 92 S. 933]. – Den NFG untersteht auch das Goethe- und Schiller-Archiv in Weimar.

Sept. Veröffentlichung der neubearbeiteten „Richtlinien für die staatliche Archivpflege in Sachsen“.

Okt. 1. Eröffnung des 3. Lehrgangs zur Ausbildung wissenschaftlicher Archivare am Institut für Archivwissenschaft in Potsdam [AM 3–4/53, S. 65; 1/56, S. 16f.]. – – Eröffnung des 3. Lehrgangs zur Ausbildung Staatlich geprüfter Archivare am Deutschen Zentralarchiv in Potsdam [AM 1/56, S. 17f.].

Dez. 7.–8. 3. Arbeitstagung der Forschungsgemeinschaft „Dokumente und Materialien zur Geschichte der deutschen Arbeiterbewegung“ in Halle [AM 1/54, S. 1 ff.]. – Mit der Berichterstattung über diese Arbeitstagung wurde 1954 die Schriftenreihe „Archivalische Forschungen zur Geschichte der deutschen Arbeiterbewegung“ eröffnet [AM 6/81, S. 213].

1954

Jan. 1. Unterstellung der fünf Landeshauptarchive (Dresden, Magdeburg, Potsdam, Schwerin und Weimar) mit den ihnen angeschlossenen 12 Landesarchiven (Bautzen, Glauchau, Leipzig; Merseburg, Oranienbaum; Lübben; Greifswald; Altenburg, Gotha, Greiz, Meiningen, Rudolstadt) und den fünf (bei den Landeshauptarchiven stationierten) Archivinspektionen unter die Staatliche Archivverwaltung als direkt nachgeordnete Dienststellen. – – Bildung des Landesarchivs Leipzig (für den Bezirk Leipzig) als Zweigstelle des Sächsischen Landeshauptarchivs Dresden; seit 1961 der Staatlichen Archivverwaltung unterstellt.

März 30.–April 6. IV. Parteitag der SED. – Ableitung der Aufgaben für das staatliche Archivwesen [AM 2/54, S. 21 ff.]. (Siehe auch unter dem 25. Mai 1954.)

April 15. Gründung des Archivs der Humboldt-Universität zu Berlin; erste Leiterin: Hildegard Göber.

April 30. Übergabe des Filmarchivs der Vertretung der Allunionsvereinigung Sovexportfilm in Deutschland (17 600 Filme und 8 000 Rollen Schnittreste verschiedener Filme) durch die UdSSR an die DDR.

Mai 1. Neueröffnung des Stadtarchivs Greifswald; Leiter: Rudolf Biederstedt (1. Aug. 1954–31. Juli 1983).

Mai 25. 1. Tagung der Archivare der DDR in Dresden [AM 2/54, S. 28ff.].

Juni 1. Neueröffnung des Stadtarchivs Görlitz; Leiter: Walter Haupt (bis 31. Dez. 1966; wiss. Mitarb. bis 31. März 1975).

Juli 1. Gründung der „Abteilung Literaturarchive“ bei der Deutschen Akademie der Künste [AM 5/62, S. 184ff.]; jetzt Strukturteil der am 26. Febr. 1985 gegründeten „Nationalen Forschungs- und Gedenkstätten für deutsche Kunst und Literatur des 20. Jahrhunderts“ bei der Akademie der Künste der DDR (vgl. dazu auch unter dem 6. Aug. 1953). Die Abteilung betreut zur Zeit 140 Einzelarchive und (Teil-)Nachlässe sowie verschiedene Sammlungen.

Aug. 14. Anordnung über die Stellung und Aufgaben des Instituts für Archivwissenschaft [ZBI. Nr. 37 S. 448].

Aug. 30. Anordnung über die Auflösung der Archivinspektionen [ZBI. Nr. 37 S. 449].

Aug. Herausgabe der „Aktenkunde der Wirtschaft“ von Erich Neuß, Teil 1, Kapitalistische Wirtschaft (T. 2, Volkseigene Wirtschaft, erschien 1956) = (Schriftenreihe der Staatlichen Archivverwaltung; 4 & 5).

Sept. 18. Auflösung der Archivinspektionen und Bildung der Referate Archivwesen bei den Bezirksverwaltungen des Staatssekretariats für Innere Angelegenheiten. Bildung der Sachgebiete Archivwesen bei den Kreisverwaltungen [ZBI. Nr. 37 S. 499; AM 4/54, S. 61f.].

1955

Jan. 25. 4. Arbeitstagung der Forschungsgemeinschaft „Dokumente und Materialien zur Geschichte der deutschen Arbeiterbewegung“ in Halle [AM 1/55, S. 26].

März 16. Anordnung über die Führung von Ortschroniken [GBI. II Nr. 17 S. 117; AM 2/55, S. 13ff.]. – Um die Ortschronikführung in der DDR hat sich Hans Heinrich Leopoldi, seit 1. Sept. 1949 Leiter des neu eröffneten Stadtarchivs Schwerin, sehr verdient gemacht.

Mai 1. Berufung von Hugo Cordshagen zum Direktor des Mecklenburgischen Landeshauptarchivs Schwerin (seit 1. Mai 1953 komm. Direktor).

Mai 3. Dokumentenausstellung des Goethe- und Schiller-Archivs zum Schiller-Jahr 1955 [AM 2/55, S. 21f.].

Mai 17.–18. 1. Tagung der Historikerkommission der DDR und der ČSR in Prag [AM 3/55, S. 29f.].

Mai 20. Beginn des Umzugs des Deutschen Zentralarchivs von der Sanssouci-Orangerie in den Neubau Berliner Straße 98–101 in Potsdam [AM 2/56, S. 41ff.]. – – 1. Arbeitstagung der Staatlichen Archivverwaltung mit Stadtarchivaren in Naumburg (bis 21. Mai) [AM 2/55, S. 32].

Juni 9. Bildung der ersten (von schließlich zehn) Arbeitsgemeinschaften der Stadtarchivare [AM 4/61, S. 103] sowie einer Arbeitsgruppe Stadtarchivare bei der Staatlichen Archivverwaltung.

Juni 30. 5. Übergabe deutschen Archivgutes (etwa 140 000 Akteneinheiten) durch die UdSSR an die DDR; Unterzeichnung des Übergabe-/Übernahme-Protokolls in Moskau [AM 2/55, S. 1; 3/55, S. 1f.; 4/55, S. 25f.].

Juli 1. Berufung von Dietrich Lösche zum Leiter des Stadtarchivs Mühlhausen (bis 28. Febr. 1959); ab 1. März 1959 Dr. Gerhard Günther.

Juli 5. Beschluß des Zentralkomitees der SED über „Die Verbesserung der Forschung und Lehre in der Geschichtswissenschaft der DDR“ [ZfG 4/55, S. 507ff.; AM 4/55, S. 1ff.]. – Abschnitt IV des Beschlusses sah eine wesentliche Unterstützung der archivarisches Aktivitäten vor.

Aug. Beginn der Registrierung der „Archivalischen Quellennachweise zur Geschichte der deutschen Arbeiterbewegung“ in den Staatsarchiven für die Veröffentlichung im Manuskriptdruck [AM 3/55, S. 30; 6/81, S. 234].

Sept. 1. Gründung der Fachschule für Archivwesen in Potsdam [AM 3/55, S. 25f.]; Direktor: Dr. Botho Brachmann (1. Jan. 1956–31. Dez. 1959). – Eröffnung des 1. Lehrgangs im Direktstudium an der Fachschule für Archivwesen in Potsdam [AM 3/56, S. 83].

Sept. 6. Umzug der Staatlichen Archivverwaltung von Berlin in das neue Gebäude des Deutschen Zentralarchivs in Potsdam.

Sept. 30. Pressekonferenz der Staatlichen Archivverwaltung im Deutschen Zentralarchiv zur 5. Übergabe deutschen Archivgutes [AM 4/55, S. 25f.]. – Vgl. dazu unter dem 30. Juni 1955.

Okt. 1. Gründung des Staatlichen Filmarchivs der DDR in Berlin [VO vom 14. Okt. 1955. GBl. I Nr. 93 S. 729]; unterstellt dem (am 7. Jan. 1954 gegründeten) Ministerium für Kultur.

Dez. 19. Bildung des „Wissenschaftlichen Beirates bei der Staatlichen Archivverwaltung“ mit 10 Fachkommissionen; Vors.: Prof. Dr. Gerhard Schilfert, Humboldt-Universität zu Berlin [AM 1/56, S. 9f.]. – Der Beirat bestand bis 1959.

1956

Jan. 1. Einführung des Einheitsaktenplanes für die Räte der Bezirke und Kreise der DDR. – Berufung von Dr. Karl Höhnel zum geschäftsführenden Leiter der Staatlichen Archivverwaltung (bis 31. März 1958). – Berufung von Eberhard Schetelich zum Chefredakteur der Fachzeitschrift „Archivmitteilungen“ (bis 30. Juni 1988).

Jan. 24. 5. Arbeitstagung der Forschungsgemeinschaft „Dokumente und Materialien zur Geschichte der deutschen Arbeiterbewegung“ in Halle [AM 1/56, S. 26f.].

März 24.–30. 3. Parteikonferenz der SED. – Beschluß über den weiteren Ausbau der führenden Rolle der Arbeiterklasse in der gesamten Gesellschaft und in ihren einzelnen Bereichen. Erhöhung der Bedeutung der Betriebsarchive als Informations- und Dokumentationseinrichtungen der sozialistischen Volkswirtschaft.

Mai 7.–11. 1. Tagung der Historikerkommission der DDR und der Volksrepublik Polen in Warschau, mit einer Sektion Archivwesen [AM 3/56, S. 99].

Juni 1. Festveranstaltung zum 10jährigen Bestehen des Deutschen Zentralarchivs in Potsdam, mit Dokumentenausstellung [AM 2/56, S. 33f.].

Juni 24. Eröffnung der Ausstellung „Deutsche Dichterhandschriften aus der ersten Hälfte des 19. Jahrhunderts“ im Goethe- und Schiller-Archiv in Weimar [AM 4/56, S. 136f.].

Juni Offizieller Besuch des Generaldirektors der staatlichen Archive der Volksrepublik Polen, H. Altman, und des Generaldirektors des Ungarischen Staatsarchivs, Prof. Dr. G. Ember, bei der Staatlichen Archivverwaltung der DDR [AM 2/56, S. 64]. – Der Direktor des Sächsischen Landeshauptarchivs Dresden, Prof. Dr. Hellmut Kretschmar, veröffentlicht einen grundlegenden Beitrag über „Die wissenschaftliche Bedeutung der staatlichen Archive in der DDR“ [AM 3/56, S. 71ff.].

Aug. 1. Berufung von Dr. Friedrich Beck zum Direktor des Brandenburgischen Landeshauptarchivs Potsdam (seit 1. Aug. 1954 komm. Direktor). – Das Brandenburgische Landeshauptarchiv wurde am 21. Juni 1949 gegründet [AM 1/58, S. 2ff.; 5/59, S. 153ff.].

Sept. 1. Eröffnung des 1. Lehrgangs im Fernstudium an der Fachschule für Archivwesen in Potsdam [AM 1/56, S. 32].

Sept. 4. Eröffnung des 4. Lehrgangs zur Ausbildung wissenschaftlicher Archivare am Institut für Archivwissenschaft in Potsdam [AM 4/56, S. 144; 4/56, S. 156].

Sept. 10. Aufnahme des Staatlichen Filmarchivs der DDR in die Internationale Vereinigung der Filmarchive (FIAF).

Sept. 25. Aufnahme des Deutschen Zentralarchivs und der fünf Landeshauptarchive der DDR als Mitglieder in den Internationalen Archivrat. – Teilnahme von Archivaren der DDR am III. Internationalen Archivkongreß in Florenz (bis 29. Sept.) [AM 4/56, S. 105ff.].

1957

Jan. 1. Einführung des Einheitsaktenplanes für die kreisangehörigen Städte und Gemeinden in der DDR.

Jan. 17. Gesetz über die örtlichen Organe der Staatsmacht [GBl. I Nr. 8 S. 65]. – Mit diesem Gesetz wurde eine einheitliche staatsrechtliche Grundlage für alle örtlichen Volksvertretungen und ihre Organe geschaffen.

Febr. 1. Unterstellung der (1904 gegründeten) Zentralstelle für Deutsche Personen- und Familiengeschichte in Leipzig unter die Staatliche Archivverwaltung [AM 1/57, S. 39]; Leiter: Waldemar Schupp (1. April 1957–31. Dez. 1959; ab 1. Jan. 1960 Direktor der Fachschule für Archivwesen in Potsdam).

Febr. 5. 1. Tagung der Historikerkommission der DDR und der UdSSR in Moskau [ZfG 3/57, S. 623].

März 25. 1. Arbeitstagung der wissenschaftlichen Archivare der DDR in Weimar [AM 2/57, S. 80].

April 4. 6. Übergabe deutschen Archivgutes (etwa 215 000 Akteneinheiten) durch die UdSSR an die DDR; Unterzeichnung des Übergabe-/Übernahme-Protokolls in Moskau [AM 2/57, S. 80].

Mai 23.–25. Teilnahme von Archivaren der DDR an der 3. Internationalen Konferenz der „Table Ronde des Archives“ in Zagreb [AM 3/57, S. 97ff.].

Juni 24.–27. 2. Tagung der Archivare der DDR in Leipzig [AM 2/57, S. 37; 3/57, S. 91ff.].

Juni Dokumentenausstellung des Deutschen Zentralarchivs (Abt. II) „Die tausendjährige Geschichte Merseburgs in Schriftdenkmälern“ im Alten Rathaus in Merseburg.

Juli 1. Berufung von Dr. Horst Schlichte zum Direktor des Sächsischen Landeshauptarchivs Dresden (bis 31. Dez. 1974).

Sept. 1. Eröffnung des 2. Lehrgangs im Fernstudium an der Fachschule für Archivwesen in Potsdam [AM 4/56, S. 144].

Sept. 2. Eröffnung des 2. Lehrgangs im Direktstudium an der Fachschule für Archivwesen in Potsdam [AM 3/57, S. 120].

Sept. 4. Eröffnung des 5. Lehrgangs zur Ausbildung wissenschaftlicher Archivare am Institut für Archivwissenschaft in Potsdam [AM 1/59, S. 25].

Nov. 9. Eröffnung der Ausstellung „Gestern und heute – Dokumente aus Leipziger Archiven“ im Georgi-Dimitroff-Museum in Leipzig [AM 2/58, S. 61f.].

Nov. 25. Wissenschaftliche Tagung der Historikerkommission der DDR und der UdSSR in Leipzig [AM 3/57, S. 120].

1958

Jan. 15. Berufung von Dr. Karl-Heinz Hahn zum Direktor des Goethe- und Schiller-Archivs in Weimar (bis 31. Aug. 1986; seit 1. Aug. 1954 stellv. Direktor).

Febr. 11. Gesetz über die Vervollkommnung und Vereinfachung der Arbeit des Staatsapparates in der DDR [GBl. Nr. 11 S. 117]. – Daraus resultierte auch die Übernahme umfangreicher Bestände an Schrift- und Archivgut (durch die Auflösung der Industrieministerien und anderer zentraler Staatsorgane) in die zuständigen Archive. Eine wichti-

ge Folge des Gesetzes war die Bildung von etwa 75 Vereinigungen Volkseigener Betriebe (VVB) als leitende Wirtschaftsorgane für die zentralgeleiteten volkseigenen Betriebe in den einzelnen Wirtschaftszweigen.

März 18. Beginn des ersten 4-Wochen-Lehrgangs für Stadtarchivare in Dahlen, Kr. Oschatz [AM 1/59, S. 32]. -- Gründungskongreß der Deutschen Historiker-Gesellschaft in Leipzig (bis 19. März) [AM 1/58, S. 1].

März 31. Abschluß einer Vereinbarung über die Zusammenarbeit auf dem Gebiet des Archivwesens zwischen der Staatlichen Archivverwaltung der DDR und der Generaldirektion der staatlichen Archive der Volksrepublik Polen.

März Bildung eines Archivs für die 15 Zentralvorstände der Industriegewerkschaften und Gewerkschaften beim Bundesvorstand des FDGB [AM 1/64, S. 25 ff.]. -- Seit 1963 durch Zusammenlegung mit dem bereits 1945 gegründeten Archiv des Bundesvorstandes des FDGB als Zentrales Gewerkschaftsarchiv des FDGB in Berlin profiliert [AM 3/75, S. 82 ff.].

April 1. Berufung von Karl Schirdewan zum Leiter der Staatlichen Archivverwaltung (bis 31. Mai 1965).

Mai 6.-7. 2. Arbeitstagung der wissenschaftlichen Archivare der DDR in Meißen [AM 2/58, S. 59 f.].

Mai 20.-22. Teilnahme von Archivaren der DDR an der 4. Internationalen Konferenz der „Table Ronde des Archives“ in Wiesbaden und Frankfurt a. M. [AM 3/58, S. 84 ff.].

Juni 10. 25jähriges Jubiläum des Landesarchivs Bautzen [AM 3/58, S. 93 ff.]. -- Das Landesarchiv wurde im Aug. 1949 wiedereröffnet; Leiter seit 1951: Dr. Martin Reuther (bis 30. Sept. 1969).

Juli 10.-16. V. Parteitag der SED. -- Beschluß über den allseitigen Aufbau der sozialistischen Gesellschaftsordnung in der DDR (siehe auch unter dem 18. Dez.).

Juli 21.-26. Besuch einer Delegation der Staatlichen Archivverwaltung der DDR bei der Staatlichen Archivverwaltung der ČSR und der Gesamtstaatlichen Ausstellung von Archivdokumenten auf der Prager Burg.

Sept. 1. Eröffnung des 6. Lehrgangs zur Ausbildung wissenschaftlicher Archivare am Institut für Archivwissenschaft in Potsdam [AM 5/60, S. 173 f.].

Sept. 12. Abschluß einer Vereinbarung über die Zusammenarbeit auf dem Gebiet des Archivwesens zwischen der Staatlichen Archivverwaltung der DDR und der Staatlichen Archivverwaltung der ČSR.

Dez. 8. Gesetz über den Ministerrat der DDR [GBl. I Nr. 71 S. 805]. -- Damit verbunden war das Gesetz über die Auflösung der Länderkammer der DDR [ebenda, S. 867], das die letzten Reste von föderativen Elementen im Staatsaufbau beseitigte.

Dez. 12.-15. Besuch einer Delegation der Staatlichen Archivverwaltung der DDR bei der Generaldirektion der staatlichen Archive der Volksrepublik Polen und Teilnahme an der 150-Jahr-Feier des Hauptarchivs Alter Akten in Warschau.

Dez. 18. Beschluß des Kollegiums des Ministeriums des Innern über die weitere Entwicklung des staatlichen Archivwesens zu einer sozialistischen Einrichtung des Arbeiter-und-Bauern-Staates.

1959

Jan. 3. Verleihung des Karl-Marx-Ordens an Dr. h. c. Otto Meier, von 1952 bis 1955 Leiter der Staatlichen Archivverwaltung der DDR.

Jan. 18. Festveranstaltung zum 10jährigen Bestehen des Deutschen Zentralarchivs, Abt. II in Merseburg, mit Dokumentenausstellung [AM 1/59, S. 32].

Febr. 10. 7. Übergabe deutschen Archivgutes (etwa 30 000 Akteneinheiten) durch die UdSSR an die DDR [AM 1/59, S. 30].

März 19.-20. 3. Arbeitstagung der wissenschaftlichen und der staatlich geprüften Archivare der DDR in Schierke [AM 3/59, S. 65 ff.].

Mai 7. 8. Übergabe deutschen Archivgutes (rund 1,5 Mio. Akteneinheiten) durch die UdSSR an die DDR [AM 3/59, S. 96; 1/60, S. 12 ff.]. -- Damit wurden seit 1949 insgesamt über 2,5 Mio. Akteneinheiten übergeben.

Mai 15. Berufung von Dr. Manfred Unger zum Leiter des Stadtarchivs Leipzig (bis 31. Jan. 1969).

Juni 1. Angliederung des Instituts für Archivwissenschaft an die Humboldt-Universität zu Berlin als selbständiges Institut der Philosophischen Fakultät [GBl. I Nr. 15 S. 180; AM 1/59, S. 32].

Juni 2.-5. Teilnahme von Archivaren der DDR an der 5. Internationalen Konferenz der „Table Ronde des Archives“ in Lissabon [AM 4/59, S. 122 ff.].

Juli 1. Berufung von Dr. Hans Eberhardt zum Direktor des Thüringischen Landeshauptarchivs Weimar (bis 30. Sept. 1973).

Sept. 1. Eröffnung des 3. Lehrgangs im Direktstudium an der Fachschule für Archivwesen in Potsdam [AM 6/59, S. 220].

Sept. 10. Aufnahme der Staatlichen Archivverwaltung der DDR als Mitglied des Internationalen Archivrates.

Sept. 11. Abschluß einer Vereinbarung über die Zusammenarbeit auf dem Gebiet des Archivwesens zwischen der Staatlichen Archivverwaltung der DDR und der Zentralstelle für ungarisches Archivwesen.

Okt. 1. Gründung des Sorbischen Kulturarchivs am Institut für Sorbische Volksforschung bei der Akademie der Wissenschaften der DDR; Leiter: Dr. Frido Mětšk, Bautzen (bis 1981).

Okt. 4. Eröffnung der ersten „Woche der offenen Tür“ im Mecklenburgischen Landeshauptarchiv Schwerin; der erste „Tag der offenen Tür“ wurde dort 1956 veranstaltet.

Okt. Beginn der systematischen Sicherungsverfilmung von Archivbeständen in den Staatsarchiven der DDR. -- Heft 5/59 der Fachzeitschrift „Archivmitteilungen“ erscheint als Sonderausgabe zum 10. Jahrestag der Gründung der DDR.

Dez. 31. Bis zu diesem Zeitpunkt beschäftigten sich in 200 Qualifizierungslehrgängen über 4 000 Betriebs- und Verwaltungsarchivare mit den Grundfragen der Theorie und Praxis des Archivwesens der DDR.

Literatur (Auswahl):

Archivarbeit und Geschichtsforschung: Vorträge u. Referate, geh. auf d. Kongreß d. Archivare d. DDR in Weimar 1952 / hrsg. von d. Hauptabt. Archivwesen im Min. d. Innern d. Regierung d. DDR -- Berlin, 1952. -- S. 9-106.

Fünf Jahre Archivarbeit 1952-1957: Hauptreferate d. 2. Tagung d. Archivare d. DDR, 24. bis 27. Juni 1957 in Leipzig / hrsg. von d. Staatl. Archivverwaltung im Min. d. Innern d. DDR. -- Berlin, 1958. -- S. 5-33.

Lehrbriefe für das Fachschulfernstudium für Archivare: Archivistik. -- 2. Archivgeschichte / Gerhart Enders. -- Potsdam, 1958. -- Als Ms. gedr.

Aufbau und Entwicklung des Archivwesens der DDR [1945/49-1959] / hrsg. von d. Staatl. Archivverwaltung im Min. d. Innern d. DDR. Nach e. Ms. von Karl Höhnel u. Gerhart Enders. -- Berlin, 1959. -- S. 7-37.

Grundsätze zur weiteren sozialistischen Entwicklung des staatlichen Archivwesens der DDR / veröff. von d. Staatl. Archivverwaltung im Min. d. Innern d. DDR. -- Potsdam, 1962. -- S. 11-22. -- Als Ms. gedr.

Lehrmaterial zur Geschichte der Staatsmacht der DDR / bearb. von Hans-Stephan Brather. -- Potsdam, 1967.

T. 1. Bibliographie.

T. 2. Texte und graphische Darstellungen.

Taschenbuch Archivwesen der DDR / hrsg. von d. Staatl. Archivverwaltung d. Min. d. Innern d. DDR. -- Berlin, 1971. -- S. 22-31.

Archivwesen der Deutschen Demokratischen Republik: Theorie u. Praxis / hrsg. vom Wiss. Beirat für Geschichtswiss. beim Min. für Hoch- u. Fachschulwesen unter Ltg. von Manfred Kossok. Von e. Autorenkollektiv unter Ltg. von Botho Brachmann. -- Berlin, 1984. -- S. 37-51 u. 436 f.

Bibliographie Archive der DDR und ihre Bestandsnachweise

Bearbeitet von Horst L. Petrak

Die Bibliographie stellt eine Auswahl dar. Sie wurde für die Zeitschrift des Internationalen Archivrates „Archivum“ angefertigt und geringfügig überarbeitet. Dabei wurden die Literaturzusammenstellungen von H. Schmitz (AM 6/80, S. 242–244) und E. Schetelich (AM 3/87, S. 106–111) mit herangezogen. Der Bearbeiter ist sich des fragmentarischen Charakters der Zusammenstellung bewußt. Die Redaktion der AM plant, regelmäßig Ergänzungen und Nachträge zu veröffentlichen und auch den Berichtsrahmen auszudehnen, um so zu einer Bibliographie des Archivwesens der DDR beizutragen. Beiträge in den AM über Archive wurden nur in Ausnahmefällen nachgewiesen, um den Umfang der Zusammenstellung in Grenzen zu halten. Die Redaktion bittet alle archivischen Einrichtungen der DDR, das Vorhaben durch Mitteilung über entsprechende Veröffentlichungen selbständigen Charakters oder in anderen Publikationsorganen (außer Tageszeitungen) zu unterstützen.

Archivwesen der DDR – Handbücher und Nachschlagewerke

Archivwesen der Deutschen Demokratischen Republik : Theorie u. Praxis / hrsg. von e. Autorenkoll. unter Ltg. von Botho Brachmann. – Berlin : Dt. Verl. d. Wiss., 1984. – 480 S. : 40 Abb., 13 Schemata, 1 Kt.

Jahrbuch der Bibliotheken, Archive und Informationseinrichtungen der Deutschen Demokratischen Republik / Hrsg. vom Bibliotheksverband d. Dt. Demokrat. Republik. – Leipzig : Bibliographisches Institut
Jg. 13. 1983/85. – 1987. – 416 S.

Leitfaden für Archivare : Ratgeber für d. prakt. Arbeit in Verwaltungs-, Kreis- u. Stadtarchiven / [Hrsg.: Staatl. Archivverwaltung d. Min. d. Innern d. DDR, Autorenkoll. unter Ltg. von Heinz Welsch]. – 1. Aufl. – Berlin : Staatsverlag d. DDR, 1988. – 301 S. : Ill.

Lexikon Archivwesen der DDR / hrsg. von d. Staatl. Archivverwaltung d. Min. d. Innern d. DDR. – 3. Aufl. – Berlin : Staatsverlag d. DDR, 1979. – 319 S.

Taschenbuch Archivwesen der DDR / hrsg. von d. Staatl. Archivverwaltung d. Min. d. Innern d. DDR. – Berlin : Staatsverlag d. DDR, 1971. – 304 S.

Archivführer, hrsg. von der Staatlichen Archivverwaltung

„Staatsarchive der DDR“ (1989) sowie für die Staatsarchive Dresden (1972), Leipzig (1985), Magdeburg (1984), Potsdam (1983), Rudolstadt (1974), Schwerin (1983).

Staatsarchive

Zentrales Staatsarchiv

Deutsches Zentralarchiv : 1946–1971. – Potsdam, 1971. – 93 S. : Ill.

Deutsches Zentralarchiv, Historische Abteilung II, Merseburg. – [Merseburg, 1970]. – 20 S. : Ill.

Übersicht über die Bestände des Deutschen Zentralarchivs Potsdam / Red.: Helmut Lötze u. Hans-Stephan Brather. – Berlin : Rütten & Loening, 1957. – 232 S. : 8 Ill.

(Schriftenreihe des Deutschen Zentralarchivs; 1)

Staatsarchiv Dresden

Übersicht über die Bestände des Sächsischen Landeshauptarchivs und seiner Landesarchive / hrsg. unter Mitw. d. Histor. Komm. bei d. Sächs. Akad. d. Wiss. – Leipzig : Koehler & Amelang, 1955. – 294 S. : Ill.

(Schriftenreihe des Sächsischen Landeshauptarchivs Dresden; 1)

Staatsarchiv Magdeburg

Gesamtübersicht über die Bestände des Landesarchivs Magdeburg. – Bd. 1–4 (in 5). – Halle/S. : Niemeyer, 1954–1972.
(Quellen zur Geschichte Sachsen-Anhalts; 1 ; 3 ; 6–8)

Staatsarchiv Meiningen

Übersicht über die Bestände des Landesarchivs Meiningen / bearb. von Ernst Müller. – Weimar : Böhlau, 1960. – XII, 130 S. : 1 Kt.
(Veröffentlichungen des Thüringischen Landeshauptarchivs Weimar; 4)

Staatsarchiv Potsdam

Übersicht über die Bestände des Brandenburgischen Landeshauptarchivs Potsdam. – Bd. 1–2. – Weimar : Böhlau, 1964–1967. – XII, 702, 762 S. : 2 Kt.
(Veröffentlichungen des Brandenburgischen Landeshauptarchivs [Staatsarchiv Potsdam]; 4–5)

Staatsarchiv Potsdam, Außenstelle Lützen

Übersicht über die Bestände des Landesarchivs Lützen/NL. / bearb. von Rudolf Lehmann. – Weimar : Böhlau, 1958. – 142 S.

(Veröffentlichungen des Brandenburgischen Landeshauptarchivs Potsdam; 1)

Staatsarchiv Rudolstadt

Übersicht über die Bestände des Landesarchivs Rudolstadt / hrsg. von Hans Eberhardt. – Weimar : Böhlau, 1964. – XI, 256 S. : 1 Kt.

(Veröffentlichungen des Thüringischen Landeshauptarchivs Weimar; 8)

Staatsarchiv Weimar

Übersicht über die Bestände des Thüringischen Landeshauptarchivs Weimar / hrsg. von Hans Eberhardt. – Weimar : Böhlau, 1959. – 207 S.

(Veröffentlichungen des Thüringischen Landeshauptarchivs Weimar; 2)

Staatsarchiv Weimar, Außenstelle Altenburg

Übersicht über die Bestände des Landesarchivs Altenburg / bearb. von Ulrich Hess. – Weimar : Böhlau, 1961. – XII, 186 S. : 1 Kt.

(Veröffentlichungen des Thüringischen Landeshauptarchivs Weimar; 3)

Staatsarchiv Weimar, Außenstelle Gotha

Übersicht über die Bestände des Landesarchivs Gotha / bearb. von Ulrich Hess. – Weimar : Böhlau, 1960. – XII, 313 S. : 2 Kt.

(Veröffentlichungen des Thüringischen Landeshauptarchivs Weimar; 3)

Staatsarchiv Weimar, Außenstelle Greiz

Übersicht über die Bestände des Landesarchivs Greiz / bearb. von Rudolf Diezel. – Weimar : Böhlau, 1963. – IX, 147 S. : 1 Kt.

(Veröffentlichungen des Thüringischen Landeshauptarchivs Weimar; 7)

Stadt- und Kreisarchive

Übersicht über die Bestände des Stadtarchivs Altenburg 1256–1945 / bearb. von Alfred Meckel. – Altenburg, 1979. – 44 S. : Ill.

Vom Stadtarchiv Arnstadt : e. Beitr. zur Geschichte d. Stadtarchivs u. e. Überblick über seine Bestände / Karl Müller. – Arnstadt, 1953 – 16 S.

Übersicht über die Bestände des Stadtarchivs Beeskow / bearb. von Kurt Müller ; hrsg. vom Stadtarchiv Beeskow mit Unterstützung d. Staatsarchivs Potsdam. – Beeskow, 1972. – 90 S. : Ill.

Das Stadtarchiv Berlin / Magistrat von Groß-Berlin, Autorenkoll.: Rudi Liening. . . – Berlin, 1972. – 90 S. : Ill.

Das Stadtarchiv Brandenburg / Heinz Beutel. – In: Brandenburger Kulturspiegel 1983, 4. – S. 10–16.

Die Archive des Kreises Eilenburg / hrsg. vom Stadtarchiv Eilenburg. – [Eilenburg, 1971]. – 16 S. : Ill.

Das Stadtarchiv Erfurt und seine Bestände / bearb. von Fritz Wiegand. – 2., verb. u. erw. Aufl. – Berlin, 1962. – 176 S.
(Bestandsübersichten der Stadtarchive der DDR; 1)

Das Stadtarchiv Frankfurt (Oder) und seine Bestände / hrsg. vom Stadtarchiv Frankfurt (Oder). – Frankfurt (Oder)

1. Feudalismus und Kapitalismus / bearb. von Elfriede Schirmacher. – 1972. – 180 S. : 7 Bildtaf. – Als Ms. gedr.

Geschichte des Stadtarchivs Frankfurt/O. – Frankfurt (Oder), 1968. – 30 S.

Übersicht über die Bestände des Stadtarchivs Greifswald und Archivalischer Quellennachweis zur Geschichte der örtlichen Arbeiterbewegung / bearb. von Rudolf Biederstedt. – Greifswald, 1966. – 83 S. : Ill.
(Quellen zur vorpommerschen Regionalgeschichte; Bd. 1)

Die Archive im vorpommerschen Gebiet und ihr historisches Quellengut / von Joachim Wächter. – In: Greifswald-Stralsunder Jahrbuch. – Schwerin 2(1962). – S. 145–164.

Das Stadtarchiv Guben und seine Bestände / Joachim Schölzel. – In: Gubener Heimatkalender 1(1966). – S. 122–126.

Ein Beitrag zur Geschichte des Stadtarchivs Heiligenstadt und ein Überblick über seine Bestände / Erwin Grohmann. – In: Eichsfelder Heimathefte. – Heiligenstadt 3(1963). – S. 323–336.

Vom Archiv einer kleinen Stadt (Kindelbrück, Bez. Erfurt) / Paul Rödiger. – In: AM 25(1955) 1. – S. 16–18.

Stadtarchiv Bad Langensalza. – Bad Langensalza, ca. 1960. – 29 Bl. – Typoskript im ZSIA.

Übersichten über die Bestände der Stadtarchive des Bezirkes Leipzig / Hrsg.: Staatsarchiv Leipzig. . . - T. 1-2. - Leipzig, 1967-1969.

Übersicht über die Bestände des Stadtarchivs Marienberg / bearb. von Paul Roitzsch. - Dresden : Staatsarchiv ; Karl-Marx-Stadt ; Rat d. Bezirkes, 1970. - III, 29 S.

(Bestandsübersichten der Stadt- und Kreisarchive im Bezirk Karl-Marx-Stadt ; 1)

Das Kreisarchiv Meiningen und seine Bestände / bearb. von Adolf Ansorg; O. Knauer. - T. 1-3. - Meiningen; Suhl, 1971-1974.

Das Stadtarchiv Mühlhausen und seine Bestände / Dietrich Lösche u. Gerhard Günther. - Mühlhausen, 1965. - 110 S. : Ill.

Geschichte des Nordhauser Stadtarchivs / Walther Müller. - Nordhausen, 1953. - 38 S.

(Schriftenreihe heimatgeschichtlicher Forschungen des Stadtarchivs Nordhausen ; 2)

Bestandsübersicht des Stadtarchivs Nossen (Kr. Meissen). - Nossen, 1964. - 20 S.

Das Stadtarchiv Rostock / von Horst Witt u. Ingrid Ehlers. - Rostock, 1976. - 96 S. : Ill.

(Kleine Schriftenreihe des Stadtarchivs Rostock : Sonderheft; 1)

Die Entwicklung des Rostocker Rats- und Stadtarchivs 1621 - 1945 / Friedrich Karl Raif. - In: Rostocker Beiträge 1(1966). - S. 115-126.

Zehn Jahre Stadtarchiv Schwerin : 1949-1959. - Schwerin, 1959. - 66 S.

(Unser Stadtarchiv erzählt ; 3)

Übersicht über die Bestände des Stadtarchivs Sonneberg / bearb. von Ulrich Hess. - Sonneberg, 1864.-64, VIII S. : Abb.

(Schriftenreihe des Deutschen Spielzeugmuseums Sonneberg; 1)

Schätze einer Ostseestadt : sieben Jahrhunderte im Stralsunder Archiv / Herbert Ewe. - Weimar, 1974. - 194 S. : 97 Abb.

(Veröffentlichungen des Stadtarchivs Stralsund ; 6)

Das Stadtarchiv Weimar und seine Bestände / bearb. von Gitta Günther ; Lothar Wallraf. - Weimar : [Böhlhaus Nachf.], 1967. - 74 Bl. : Ill.

Das Stadtarchiv Wismar und seine Bestände / bearb. von Anneliese Düsing. - Wismar, 1969. - 146 S.

Akademie- und Universitätsarchive

Akademie der Künste

Die Archive der Deutschen Akademie der Künste zu Berlin : Informationen zur Archivarbeit auf d. Gebieten Literatur, Musik, darstellende u. bildende Kunst / Hrsg. : Präsidium d. Akad. d. Künste. - Berlin, 1970. - 39 S.

Schriftenreihe der Literatur-Archive / (Deutsche) Akademie der Künste (der DDR). - Berlin

H. 2. Vorläufiges Findbuch des literarischen Nachlasses von Franz Carl Weiskopf (1900-1955) / bearb. von Marianne Angermüller. - Bd. 1. - 1958. - 81 S.

H. 3. Vorläufiges Findbuch des literarischen Nachlasses von Martin Andersen Nexø (1869-1945). - Bd. 1. Werkmanuskripte von Martin Andersen Nexø / bearb. von Marianne Angermüller. 1959. - 248 S.

H. 4. Vorläufiges Findbuch des literarischen Nachlasses von Erich Weinert (1890-1959) / bearb. von Horst Schurig. - 1959. - 332 S.

H. 5. Vorläufiges Findbuch des literarischen Nachlasses von Adam Scharrer (1889-1948) / bearb. von Horst Schurig. - 1960. - 124 S.

H. 6. Vorläufiges Findbuch des literarischen Nachlasses von Bernhard Kellermann (1879-1951) / bearb. von Sigrid Anger. - 1960. - 104 S.

H. 7. Vorläufiges Findbuch des literarischen Nachlasses von Leonhard Frank (1882-1961) / bearb. von Horst Schurig. - 1962. - 356 S.

H. 8. Übersicht über die von der Deutschen Akademie der Künste betreuten Schriftstellernachlässe. - 1962. - 214 S.

H. 9. Vorläufiges Findbuch des literarischen Nachlasses von Johannes R. Becher (1891-1958) / bearb. von Ingeborg Manderla. - 1962. - 270 S.

H. 11. Vorläufiges Findbuch der Werkmanuskripte von Heinrich Mann (1871 bis 1950) / bearb. von Rosemarie Eggert. - 1963. - 244 S.

Bertolt-Brecht-Archiv : Bestandsverzeichnis d. literar. Nachlasses / Hrsg.: Akad. d. Künste zu Berlin. Bearb.: Herta Ramthun. - Bd. 1-4. - Berlin; Weimar : Aufbau-Verlag, 1969-1973.

Akademie der Wissenschaften

Übersicht über die Bestände des Archivs der Deutschen Akademie der Wissenschaften zu Berlin / bearb. von Christa Kirsten. - Berlin, 1960. - 55 S.

Universitätsarchive

Archiv der Humboldt-Universität zu Berlin / zsgest. von Heinz Kossack. . . - Berlin, 1976. - 24 S. : Ill.

Archivalische Quellennachweise zur Geschichte der Humboldt-Universität zu Berlin / bearb. von Heinz Kossack. - Berlin 1(1972)ff.

Universitätsarchiv der Martin-Luther-Universität Halle-Wittenberg : Bestandsübersicht. - In: Universitätsführer der Martin-Luther-Universität. - Halle, 1966

Übersicht über die Bestände des Universitätsarchivs Jena / Otto Köhler. - In: Geschichte der Universität 1548/58 - 1958. - Bd. 2. - Jena, 1962. - S. 437-443.

Das Archiv der Karl-Marx-Universität zu Leipzig / Renate Drucker. - In: AM 7(1957)2. - S. 66-69.

Filmarchive

Staatliches Filmarchiv der Deutschen Demokratischen Republik / bearb. von Wolfgang Klauke. - Berlin, 1975. - 76 S. : Ill.

Das Filmarchiv des Deutschen Fernsehfunks / Gerhard Karsch. - In: AM 11(1961)5. - S. 151-154.

Sonstige Archive

Das Pressearchiv des Berliner Verlages / Hans Dreher. - In: AM 9(1959)2. - S. 48-50.

Das Archiv des Deutschen Fernsehfunks / Heinz Kofer. - In: AM 18(1968). - S. 117-122.

Das Domstiftsarchiv Brandenburg : seine Stellung u. seine Aufgaben im kirchl. Archivwesen d. DDR / Wolfgang Schöblier. - In: AM 38(1988)5. - S. 170-173.

Fontane-Archiv : Bestandsverzeichnis / Brandenburgische Landes- u. Hochschulbibliothek Potsdam. - T. 1-2. - Potsdam, 1963. - [Das Fontane-Archiv untersteht jetzt der Deutschen Staatsbibliothek, Berlin]

Goethe- und Schiller-Archiv : Bestandsverzeichnis / bearb. von Karl-Heinz Hahn. - Weimar : Böhlau, 1961. - 333 S.

(Bibliographien, Kataloge und Bestandsverzeichnisse : 1)

Die Archive in den Sammlungen des Grauen Klosters zu Berlin : ihre geschichtl. Entwicklung u. ihr Bestand / Peter Rohrlach. - In: AM 5(1955)3. - S. 17-19.

Kurze Bestandsübersicht des Karbe-Wagner-Archivs Neustrelitz) / hrsg. vom Bezirkskomitee Neubrandenburg d. Historiker-Ges. d. DDR ; Rat d. Stadt Neustrelitz. - Neustrelitz, 1973. - 12 S.

Militärarchiv der Deutschen Demokratischen Republik. - Potsdam 1975. - 60 S. : 3 Kt.

Militärarchiv der DDR / Nationale Volksarmee. - Berlin : Militärverlag der DDR, 1986. - 31 S.

Übersicht über die Quellenbestände des Militärarchivs der Deutschen Demokratischen Republik. - Potsdam

1. Das sächsische Heer, seine Kommando-, Justiz- und Verwaltungsbehörden (1831-1921) / bearb. u. eingel. von Ingo Rösler. - 1974. - 218 S. : Kt.

Bestandsverzeichnis des Sorbischen Kulturarchivs in Bautzen / bearb. von Frido Mětsk. - T. 1-3. - Bautzen : Domowina-Verlag, 1963-1976.

(Schriften des Instituts für Sorbische Volksforschung ; Bd. 20 ; 35 ; 45)

Fünfzehn Jahre Zentrales Parteiarchiv der SED, 1963-1978 / zsgest. von Heinz Vosske. - Berlin : Institut für Marxismus-Leninismus beim ZK der SED, 1978. - 58 S. : Ill.

Das Zentralarchiv der Urania / Paul Lentmann. - In: AM 24(1974)4. - S. 142-144.

(Forts. „Spezialinventare“ im nächsten Heft)

Geburtstage

70 Jahre: Herbert Leder, Rat des Bezirkes Rostock, Veteran (4. 09. 19). - Helmut Herold, Staatliche Archivverwaltung, Veteran (11. 09. 19). - Hildegard Jäger, StAV (16. 09. 19). - Manfred Franke, Zentrales Staatsarchiv (20. 10. 19).

65 Jahre: AR Erich Haucke, Chemiefaserkombinat „Wilhelm Pieck“, Schwarza (24. 09. 24). - Dr. Wolfgang Hahn, StAV, Veteran (26. 09. 24). - OA Heinz Neugebauer, Ministerium für Auswärtige Angelegenheiten (30. 09. 24). - Albert Stage, StAV (4. 10. 24). - AR Horst Linke, StAV (5. 10. 24). - Charlotte Schützie, StAV, Veteran (9. 10. 24).

60 Jahre: Margot Setzkorn, StAV (4. 09. 29). - Richard May, StAV (11. 09. 29). - Theresia Fröhlich, StAV (19. 09. 29).

Содержание

- Роланд Лайпольд: 40 лет ГДР — архивное дело на службе народу за 40 лет
- Сведения о деятельности Центрального государственного архива и Государственных архивов
- Сводные статьи о работе местных архивов ГДР, о деятельности местных архивов округа Росток и о некоторых городских и районных архивов
- Статьи о работе архивов Гете и Шиллера в Веймаре, Центрального архива академии наук ГДР, архива академии культуры ГДР, Государственного киноархива и Военного архива ГДР
- О работе административных архивов в организациях, на предприятиях и учреждениях.
- Сообщение о развитии процессов обучения архивному делу в ГДР
- Хронологическая таблица по истории архивов ГДР 1949—1959
- Библиография по архивам и учету фондов в ГДР.

Contents

- Leipold, Roland: 40 years GDR — 40 years working of archives for the people
- Performance reports by the Central State Archive and the State Archives
- Summary papers on the work of local archives, the work of Rostock county local archives and selected municipal and district archives
- Articles on the activities of the Weimar Goethe and Schiller Archives, the Central Archive of the GDR Academy of Sciences, the Archive of the GDR Academy of Arts, the State Film Archive and the Military Archive of the GDR
- The work of records centres in authorities, enterprises and institutions
- Report on the development of archival training in the GDR
- Chronology of the GDR's archival history (1949—1959)
- Bibliography of archives and archive group inventories in the GDR.

Autorenverzeichnis

- OAR Prof. Dr. Friedrich Beck, Direktor des Staatsarchivs Potsdam
- AR Wolfgang Blöß, Referatsleiter in der Staatlichen Archivverwaltung
- OAR Prof. Dr. Botho Brachmann, Leiter des Bereichs Archivwissenschaft der Sektion Geschichte der Humboldt-Universität zu Berlin
- OAR Elisabeth Brachmann-Teubner, Direktor des Zentralen Staatsarchivs, Potsdam
- OAR Dr. sc. Rudolf Engelhardt, Direktor des Staatsarchivs Magdeburg
- Volker Ernst, Militärarchiv der DDR
- OAR Dr. sc. Reiner Groß, Direktor des Staatsarchivs Dresden
- AR Dr. Josef Hartmann, Abteilungsleiter im Staatsarchiv Magdeburg
- Jürgen Haß, Stellvertreter des Vorsitzenden des Rates des Bezirkes Rostock für Inneres
- Wolfgang Hassel, Abteilungsleiter im Staatsarchiv Magdeburg
- OAR Dr. Rolf Hübner, Direktor des Staatsarchivs Meiningen
- OAR Wolfgang Klau, Direktor des Staatlichen Filmarchivs der DDR
- OAR Dr. Wolfgang Knobloch, Direktor des Zentralen Archivs der Akademie der Wissenschaften der DDR
- Rainer Kohlisch, Wissenschaftlicher Mitarbeiter in der Staatlichen Archivverwaltung
- OAR Dr. Johannes Kornow, Direktor des Staatsarchivs Greifswald
- AR Dr. Manfred Kriek, Direktor des Stadtarchivs Schwerin
- AR Dr. Karlheinz Kuba, Stellvertretender Leiter der Zentralbibliothek und Leiter des Archivs des Bundesvorstandes des FDGB
- OAR Dr. Peter Langhof, Direktor des Staatsarchivs Rudolstadt
- OAR Roland Leipold, Leiter der Staatlichen Archivverwaltung
- AR Siegfried Mauksch, Wissenschaftlicher Mitarbeiter im Zentralen Parteiarchiv der SED
- Wolfgang Meinhardt, Leiter des Kreisarchivs Hagenow
- Dr. Inge Pardon, Stellvertretende Leiterin des Zentralen Parteiarchivs der SED
- Lothar Person, Verwaltungsarchivar im Rat des Bezirkes Potsdam
- Horst L. Petrak, Redakteur in der Staatlichen Archivverwaltung
- AR Dr. Peter Joachim Rakow, Abteilungsleiter im Staatsarchiv Schwerin

Sommaire

- Roland Leipold: 40 ans R.D.A. — 40 ans archives au service de nation
- Rapports d'activités des Archives centrales d'Etat et des archives d'Etat
- Résumés relatifs au travail accompli par les archives locales de la R.D.A., les archives locales du district de Rostock et de quelques archives de ville et d'arrondissement
- Contributions sur l'action des archives Goethe et Schiller à Weimar, des archives centrales de l'Académie des sciences de la R.D.A., des archives de l'Académie des beaux-arts de la R.D.A., des archives d'Etat du cinéma et des archives militaires de la R.D.A.
- Des activités des archives administratives des organismes, entreprises et institutions
- Rapport sur l'état actuel de la formation en matière d'archives en R.D.A.
- Chronologie de l'histoire des archives en R.D.A. de 1949 à 1959
- Bibliographie des archives et inventaires en R.D.A.

Indice

- Leipold, Roland: 40 años de la RDA — 40 años de la red de archivos al servicio del pueblo
- Informes sobre los servicios prestados por el Archivo Central de Estado y los Archivos Estatales
- Resúmenes del trabajo realizado por los archivos locales en la RDA, del trabajo de los archivos locales en la provincia de Rostock y de algunos archivos de ciudad y de municipio
- Artículos sobre el trabajo del Archivo de Goethe y Schiller en Weimar, del Archivo Central de la Academia de Ciencias de la RDA, del Archivo de la Academia de Bellas Artes de la RDA, del Archivo Estatal de Películas y del Archivo Militar de la RDA
- Acerca del trabajo de los archivos administrativos en los organismos, empresas e instituciones
- Informe sobre el desarrollo de la formación profesional en materia de archivos en la RDA
- Cronograma de la historia de los archivos de la RDA 1949—1959
- Biografía de los archivos y los registros de existencias en la RDA.

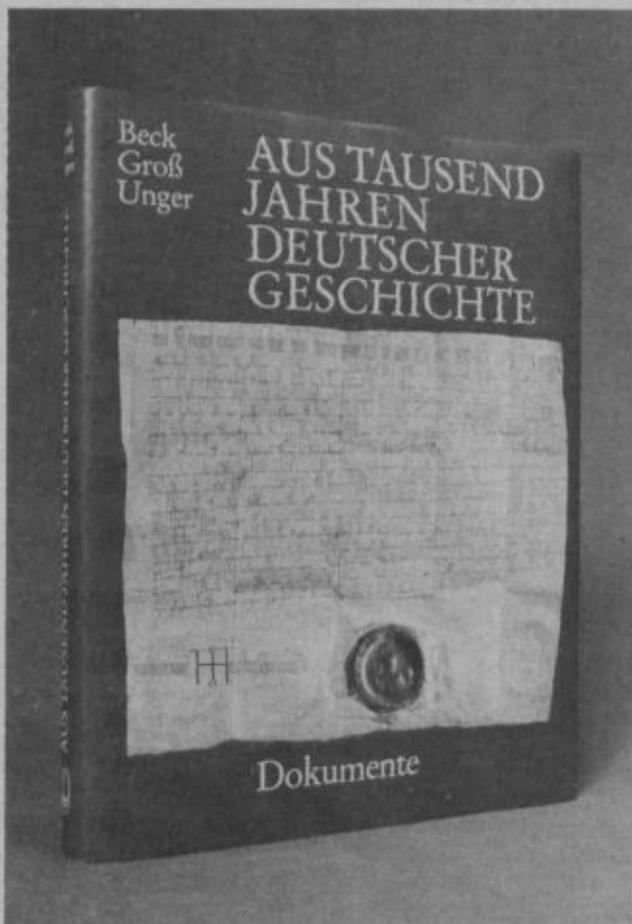
- OAR Aune Renk, Direktor der Archive, Bibliotheken, Sammlungen und Leiter der Abteilung Archive Darstellende Kunst und Musik der Akademie der Künste der DDR
- AR Dr. Jürgen Rickmers, Leiter des Archivdepots Barby der Staatlichen Archivverwaltung
- Monika Rößler, Abteilungsleiter im Staatsarchiv Schwerin
- OAR Dr. Lya Rothe, Stellvertretende Leiterin des Zentralen Parteiarchivs der SED
- OAR Eberhard Schetelich, Wilhelm-Pieck-Str. 90/91, Potsdam, 1560
- Oberstleutnant Wolfram Schmidt, Direktor des Militärarchivs der DDR
- OAR OStD Waldemar Schupp, Direktor der Fachschule für Archivwesen „Franz Mehring“
- AR Rita Silberborth, Leiter des Verwaltungsarchivs des Ministeriums für Kohle und Energie, Berlin
- OAR Prof. Dr. Manfred Unger, Direktor des Staatsarchivs Leipzig
- OAR Dr. Eberhard Voß, Direktor des Staatsarchivs Schwerin
- Dr. sc. Volker Wahl, Direktor des Goethe- und Schiller-Archivs der Nationalen Forschungs- und Gedenkstätten der klassischen deutschen Literatur in Weimar

Aus dem Inhalt des nächsten Heftes:

- PÄTZOLD, K.: Außenpolitik in der Vorkriegskrise 1939. Zu einer historisch-politischen Kontroverse
- CANIS, K.: Zum Ausbruch des ersten Weltkrieges vor 75 Jahren
- HARTIG, H.; CHRISTOPH, A.; KÄSTNER, A.: Quellen im Militärarchiv der DDR über die Vorbereitung, Entfesselung und den Verlauf des ersten und zweiten Weltkrieges
- NESTLER, L.: Aggression und Okkupation — Der Beginn des zweiten Weltkrieges und die Errichtung faschistischer Besatzungsregimes in weiten Teilen Europas
- METSCHIES, K.: Amtliche Druckschriften deutscher militärischer Okkupationsorgane während des ersten und zweiten Weltkrieges
- RENK, A.: Die Kriegstagebücher Konrad Wolfs

F. Beck, R. Groß u. M. Unger

Aus tausend Jahren deutscher Geschichte



**Dokumente aus Archiven der
Deutschen Demokratischen Republik**

Herausgegeben von der
Staatlichen Archivverwaltung der DDR

Etwa 320 Seiten, 357 Abbildungen
240 mm × 300 mm, Leinen
DDR 85,- M, Ausland 85,- DM

Bestellangaben: 571 801 6/Beck, Tausend Jahre
ISBN 3-326-00482-6

357 Dokumente aus dem reichen Schatz der Archive der DDR bieten einen breiten und sehr informativen Einblick in die schweren und wechselvollen Kämpfe unseres Volkes, in das Ringen um politische Macht und Fortschritt, vor allem in Perioden revolutionärer Umwälzung, in den Kampf für Frieden, soziale und politische Befreiung und belegen die humanistischen demokratischen Traditionen in der deutschen Geschichte. Das Werk beginnt mit Zeugnissen aus den Anfängen der Errichtung des deutschen Feudalstaates im 9. Jahrhundert und endet mit der Gründung des ersten sozialistischen Staates auf deutschem Boden 1949.

Die Wiedergabe einzigartiger Dokumente, vielfach in Farbe, wird wirkungsvoll durch Erläuterungstexte zu jeder Abbildung sowie eine kurze Einführung zu den einzelnen Zeitabschnitten unterstützt.

Bestellungen bitte an den örtlichen Buchhandel richten!

VEB Deutscher Verlag der Wissenschaften

Berlin DDR-1080 Berlin,
Johannes-Dieckmann-Straße 10

Philosophie · Geschichte · Psychologie
Mathematik · Physik · Chemie

